Ausgewählte Bibliothek
der
Classiker des Auslandes.

Mit biographisch-literarischen Einleitungen.

Sechsunddreißigster Band.

Schauspiele
von
Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt
von
Adolf Martin.

Erster Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1844.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Erster Theil.

Bibl. 36.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

Adolf Martin.

Erster Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1844.

Schauspiele

von

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt des ersten Theiles.

Seite

Des Armen Wesen ist Anschläge 1

Alles ist Wahrheit und alles Lüge 93

Für heimliche Beleidigung heimliche Rache 225

Des Armen Wesen ist Anschläge.

Personen.

Don **Diego Dsorio.**
Don **Juan.**
Don **Felix.**
Leonelo.
Rodrigo, Don Diego's Diener.
Ein Häscher.
Doña **Beatriz.**
Doña **Clara.**
Ines, } Zofen.
Isabel, }

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erster Aufzug.

Strasse vor Don Diego's Wohnung.

Don Diego, aus dem Hause kommend, begegnet sich mit Rodrigo.

Diego. Sei willkommen so von Herzen,
Wie du ließest auf dich hoffen.

Rodrigo. Sei mir so mit Glück getroffen,
Wie du bist gesucht mit Schmerzen.
Seit ich ankam, vor drei Stunden,
Sind's dreitausend, daß ich lief,
Suchend dieses Haus.

Diego. Im Brief
Hast du nicht benannt gefunden
Diese Straße?

Rodrigo. Willst du spaßen?
In Madrid ist dir verborgen,
Daß von heute bis zu morgen
Oft verschwinden ganze Straßen?
Wo sie täglich neue bauen,
Mein' ich, daß wohl öfters Leute,
Wo sie gestern wohnten, heute
Nicht erkennend, um sich schauen!
Daß ich nun die Straße fand,
Auch gesetzt: was macht' es aus,
Wenn ich just vor deinem Haus
Nach dir selber fragend stand,

Und man mich berichtet, dort
Wohnt' ein solcher Ritter nicht?
Das noch zeigt im rechten Licht
Die Verwirrung hier im Ort,
Daß die Wirthin selbst nicht wußte
Wem ihr Haus zur Wohnung diente,
Noch die Magd, wen sie bediente,
Noch der Wirth, wer zahlen mußte!

Diego. Darin fehlt hier jedermann,
Daß er weder weiß noch siehet,
Was im eignen Haus geschiehet,
Und vom fremden sagen kann.
Noch ein Grund war über das,
Daß man dort nicht wissen mußte,
Wie ich hieß', und dich nicht wußte
Zu berichten.

Rodrigo. Sage, was?

Diego. Sahst du nicht, daß in Komödien
Zwei sich sehn, in zwei Geschichten
Tausend Dinge sich berichten,
Ihre Freuden und Tragödien?
Machen wir's nach ihrem Schlage
Beide nun, denn zum Erzählen
Wird es mir an Stoff nicht fehlen.

Rodrigo. So beginn' ich, höre.

Diego. Sage.

Rodrigo. Als um Doña Lobesam,
Jene Jungfer schön und fein,
(Ob das „Jungfer", fällt mir ein,
Zwar noch keine gern vernahm)
Dein verliebtes Narrenwesen,
Geckenhaft auf großem Fuße,
Nachts ein armer Geist in Buße,
Tags ein sel'ger Leib gewesen;
Als wir wegen deiner wilden
Eifersucht, mit scharfen Schlägen

Ein'ge Male Tanz mit Degen
Uebten, und Ballet mit Schilden;
Als du endlich dich so brav
Und gewandt im Streit benommen,
Daß Don Juan hat eins bekommen,
Das auf seinen Schädel traf,
Daß, wär' einer nicht gewesen,
Der ihn heilte durch Besprechung,
Mich bedünkt, ohn' Unterbrechung
Wär' er früher noch genesen:
Gingst du aus Granada fort.
Ich, zum Späher auserkoren,
Gut gewonnen, schlimm verloren,
Blieb am selben Tage dort.
Nach dem Hofe kamst du, wo,
Herr, du sein kannst ohne Sorgen
Vor Verfolgung; mehr verborgen
Ist ja ein Verbrecher so
In dem Wirrwarr umgetrieben
Als wer Schutz an heil'ger Stätte
Oder bei Gesandten hätte.
Weil ich sah, daheim geblieben,
Daß Don Juan nun besser war,
(Der Chirurg gab die Erklärung
Gegen baaren Lohns Gewährung,
Daß vorüber die Gefahr)
Such' ich dich, um zu berichten:
Munter ist dein Vater dort,
Zwar erzürnt noch immerfort.
Und dich besser zu verpflichten,
Bring' ich zum Beschlusse den.

(Er giebt ihm einen Brief.)

Und darin, mein Herr, erblick' ich
Ein Kapitel von „hier schick' ich." —
Mein Bericht ist so geschehn.

Diego. Als ich wegen jenes Streites,
Dessen du gedenkest, ging

Aus Granada, und zu schauen
Kam die große Stadt Madrid,
Dieses neue Babylon,
Wo du sehen wirst, daß sich
Im Gewühl und in den Sprachen
Auch der feinste Geist verwirrt,
Diese höchste Himmelssphäre
Einer span'schen Sonne (die
Glücklich leb' auf ew'ge Zeiten!)
Thronsitz, Baldachin, Zenith;
Als ich nun ganz blind gestaunt,
Als ich staunend nun erblickt
Hier die Welt auf kleiner Karte
In des besten Künstlers Stich —
Denn an seinen schönen Frauen
Nahm ich wahr, betrachtet' ich
Zierlichkeit in ihrer Kleidung,
Und in ihren Reden Witz;
Bei den Adligen des Hofes,
Die auf tausend Weisen mich
Auch beehrten, Witz und Anstand,
Klugheit, Tapferkeit — als ich,
Kurz zu sein, Madrid erreicht,
Und gesehen in Madrid
Damen so wie Herren: höre,
Was geschehen dann mit mir. —
Einen Brief von meinem Vater
Bracht' ich einem Don Luis
Von Toledo, seinem Freunde.
Als ich diesen, um den Brief
Abzugeben, hier besuchte,
Schien sein Haus ein Himmel mir;
Denn ein Himmel, was so schönen
Seraph einschloß, war's gewiß.
Und auch dieser war ein Himmel.
Wenn du hörtest, wie man spricht,
Daß der Mann die Welt im Kleinen,
Denk' ich, ganz desgleichen ist

Auch das Weib ein kleiner Himmel,
Da durch wahre Schönheit sie
Wohl im Stand' ist, sich zu messen
Mit dem Scheine von Saphir.
Dichterische Redensarten
Lass' ich weg, obwohl ich hier
Sagen könnte, Gold aus Ophir
Wär' ihr Haar, ein Schneegefild
Ihre Stirn, gagatne Bogen
Wölbten ihre Brauen sich
Ueber Elfenbein, die Wangen,
Wo sich Röth' und Weiße mischt,
Wären reifbedeckte Rosen
Auf den Fluren des Aprils,
Und ihr Mund ein Perlgeschmeide
In der Fassung von Rubin,
Und ihr Odem Ambraduft,
Der in Flora's Hauche schwimmt,
Ihre Händ' ein Lilienpaar,
Oder Stengel von Jasmin,
Die, getheilt in Blätter, zeigen
Frankreichs weißes Wappenbild. —
Von dem allen, ob ich's zwar
Sagen könnte, sag' ich nichts;
Denn was außer ihrer Schönheit
Mir noch besser scheint, das ist,
Daß sie reichlich an zwölftausend
Stück Dukaten Renten zieht.
Gegen diese Schönheit also
Bin ich so mit Glück verliebt,
Daß Verbindliches zuweilen
Ich gehört und Gunst verdient. —
Mach' ein Punktum hier, zu einem
Andern Fall zu kommen. — Ich,
Weil ich einsah, mich am Hofe
Suchen war ein leichtes Ding,
Mehr nach Vaterland und Namen,
Als dem Aeußern nach, um mir

Diesen Schaden zu verhüten,
Wollt' umhüllen alles dies.
Daß ich hieß Don Diego Osorio
Sagt' ich nicht, und Don Dionis
Vela gab ich mir den Namen,
Der dem König hat gedient
Als Soldat in Flandern. Darum
Sagte man dir nicht von mir
In der Wohnung. Dieser Weise
War am Hofe weiter nichts
Mir im Weg', und also macht' ich
Allerlei Gesellschaft mit;
Höflich, auch nicht karg, beredsam,
Hatt' ich nebst Verlust Gewinn:
Geld verlor ich, und gewann,
Was der Schätze bester ist,
Freunde. Deren nahm mich einer,
Den ich alles wissen ließ,
Denn er ist mir zuverlässig,
Eines schönen Abends mit,
Eine Dame zu besuchen,
So voll Anmuth, Reiz und Zier,
Daß hier paßte, was ich alles
Sagte, daß ich's dort verschwieg.
Eine von den schönen Geistern
Ist sie kritisch und gewitzt;
Verse macht sie, singet, spielet;
Und gesagt ist schon damit,
Daß sie arm ist: diese Reize
Bringen keinen Heller mit.
Dieser ist mein Herz ergeben,
Daß du also heute mich
Doppelt schaust an Lieb' und Namen;
Meinen rechten konnt' ich nicht
Hehlen dort bei Doña Clara;
(Denn der holde Nam' ist dies
Von der Dame mit dem Golde)
Doch der andern, und das ist

Beatriz von Cordoba,
Bin ich Hauptmann. Denn ich bin,
Achtsam auf Genuß und Vortheil,
Den es haben kann für mich,
Bei der einen so Don Diego,
Bei der andern Don Dionis.
Also hast du mich getroffen.
Schlecht gehandelt ist es nicht,
Daß mit zwei'n ich spiele, während
Eine mit zweitausend spielt.

Rodrigo. 's ist ein Sprüchwort über die,
Die 's nicht weit im Lernen bringen,
Daß sie in die Schulen gingen,
Doch die Schulen nicht in sie.
Umgekehrt sag' ich es hier:
Ist die Schwindelei dein Pol,
Warst du in Madrid nicht, wohl
Aber ist Madrid in dir.
Merkenswerth sind solche Fälle,
Daß es einen Armen giebt,
Der in keine sich verliebt,
Und von zwei'n in solcher Schnelle
Gunst empfängt.

Diego. Glaub, hätt' in Liebe
Da, Rodrigo, ich geschmachtet,
Daß die Qual mir unbeachtet,
Ohne Dank die Liebe bliebe.
Ich verstelle mich; die Folge?
Daß sich mir das Glück ergiebt.
Grade wer am treusten liebt,
Ist am fernsten vom Erfolge.
Zwar nicht, weil mich beide krönen,
Wie du siehst, mit ihrer Gunst,
Fühl' ich keine Liebesbrunst;
Denn ich bin vielmehr der schönen
Beatriz von Herzen hold.
So ist sicher beiderseits

Mir von Beatriz der Reiz
Heute, morgen Clara's Gold. —
Oeffn' ich nun denn das Packet
Meines Vaters. — Don Luis
Krieg den Brief. — Ein Wechſel dies.

Rodrigo. Zeig, wieviel darinnen ſteht.
(Er nimmt ihm den Wechſel aus der Hand)

Diego. Meiner Noth in ſolchen ſchmalen
Zeiten iſt nicht gut berathen
Unter tauſend Stück Dukaten.

Rodrigo. 's ſind vierhundert Stück Realen.

Diego. Was?!

Rodrigo. Nun? reichen denn mit dieſen
Wie wir beide nicht zwei Mann?
Und bei Gott! noch fehlt daran.

Diego. Wie?

Rodrigo. 's iſt Kupfer angewieſen.

Diego. Daß er mir das ſchicken mag,
Wann ich an den Hof gekommen!
Ohne was ich aufgenommen,
Reicht es doch nicht einen Tag. (er lieſt:)

„Mein Sohn!
„Ich habe kein Vermögen zum Unterhalt für deine
„Streiche und Schelmſtücke. Hier folgt ein Wechſel
„von vierhundert Realen; ſieh zu, wie du damit aus-
„kommſt, denn vielleicht kann ich dir keinen wieder
„ſchicken. Du biſt am Hofe; mache irgend einen An-
„ſchlag, um mit Ehren zu leben, und bedenke, daß
„Anſchläge des Armen Weſen ſind."
Ha bei Gott!.....

Don Juan tritt auf.

Juan. Was habt ihr, ſprecht,
Don Dionis, denn für ein Leid,
Daß ihr ſo in Eifer ſeid?

Diego. Just, Don Juan, kommt ihr zurecht;
Mein Verdruß ist gränzenlos.

Juan. Wer ist schuld?

Diego. Mein Diener, der.
Von Granada kam er her;
Denkt, und einen Wechsel blos
Von viertausend bringt er mit.

Rodrigo (beiseit). O gefiel' es Gott!
(laut) Und kann
Ich dafür?

Diego. Wer anders dann?
Warum gehest du damit
Aus Granada?

Rodrigo. Weil ich sollte
Gehen.

Juan. Was verschuldet' er?

Diego. Mit viertausend kommt er her.

Rodrigo (beiseit). O gefiel' es Gott!

Diego. Ich wollte
Gern der Beatriz zu Nacht
Ein Geschmeide heute geben, ...

Rodrigo (beiseit). Ach ihr Herrn, das ist es eben!

Diego. So für hundert Thaler, ...

Rodrigo (beiseit). Sacht!

Diego. Für so eitel und so thörig
Ist das Mädchen nun zu nehmen,
Daß sie drum sich würde schämen.
Darum möcht' ich gern gehörig,
Welcher Art ich sie verbände
Höflich und galant, erdenken,
Wie ich ihr es könnte schenken,
Daß sie nicht Verdruß empfände.

Rodrigo. Art studirst du solches Falles?
Trag' es hin, und wenn sie's dir

Irgend läßt, so bin ich hier,
Komm' ich her, bezahl' ich alles.

Diego (zu Don Juan). Wißt ihr? eben fällt mir's ein.
Da wir jetzt bei ihr zum Spiele
Abends kommen unser viele,
Soll der Diener — nicht als mein
Kennt sie diesen — mit sich bringen
Eine Kette. Wir beginnen
Beid' ein Spiel, und mich gewinnen
Läßt er sie.

Rodrigo (beiseit). Die Ränke zwingen
Mich zum Lachen.

Diego. Und gewonnen,
Darf ich ihr, der Furcht entnommen,
Mit der Anerbietung kommen.

Juan. Artig habt ihr das ersonnen.
Niemand hätt' es, auf mein Wort,
So erdacht. So wird es sein.
Euren Diener führ' ich ein;
Und versteht sich, ist er dort,
Wird er wissen sich zu stellen.
Daß er nie euch sprach und sah.

Diego. Wenig kennt ihr diesen da;
Mich versteht der anzustellen
Noch zu Ränken.

Rodrigo (beiseit). Wundersam
Ist's gepriesen!

Diego. Da ich eben
Denke, Don Luis zu geben
Diesen Brief, der drinnen kam,
Geht mit Gott; wir werden wohl
Uns den Abend wiedersehen.
Wie besprochen, so geschehen
Kann es dann.

Juan. Lebt wohl!

Diego. Lebt wohl!

(Don Juan ab.)

Rodrigo. Zum gepries'nen Hof gekommen
Sei ich nicht, so mein' ich bald,
Nein, in einen Zauberwald,
Durch der Träume Meer geschwommen.
Wechsel von viertausend du?
Du verschenkst für hundert Thaler?
Noch erstaun' ich, wie du Prahler
Gar so fein, in aller Ruh,
Nicht verlegen bist gewesen.

Diego. Wie mein Vater mir geschrieben,
Solcher Weise wird's getrieben:
Anschläg' ist des Armen Wesen.
Hier die Kette kostet mir (er zieht eine Kette hervor.)
Einen einzigen Dublon,
Und erlitten hat sie schon
Proben dreimal oder vier;
Daß denn also diese muß
Mein Gewinn im Spiele sein. (er giebt ihm die Kette.)
Darum wollt' ich ihr allein
Sie nicht geben, nicht Verdruß
Ihr zu sparen. Denn alsdann,
Wenn die Täuschung kommt zu Tage,
Fehlt ihr wider mich die Klage,
Sah sie, daß ich sie gewann.
Also, daß ich da der Dame
Bringe dar galant die Gabe,
Ohne daß doch Kosten habe
Drum mein Beutel, noch mein Name.

Die Scene verwandelt ſich in das Portal eines Hauſes.
Die Vorigen treten auf.

Diego. Hier wohnt Clara.
Rodrigo Iſt es nicht
Die uns kommt entgegen?
Diego. Ja.

Doña Clara und Iſabel treten aus dem Hauſe hervor.

Rodrigo (beiſeit). Hübſches Geld, ſeh' einer da!
Sagen will ich nicht: Geſicht.
Diego (zu Doña Clara). Nicht vor meines Glücks Entrinnen
Zagt' ich, gäbſt du, wie gegeben
Zeit und Raum der Himmel eben,
Holde Schöne, dich zu minnen,
Mir Gelingen, zu gewinnen,
Weß ich kühn mich unterfangen.
Wär doch, zu des Ziels Erlangen,
Zeit der kühnen Leidenſchaft,
Raum der Einbildung verſchafft,
Und Gelingen dem Verlangen.
Clara. Will ich dankbar mich erklären
Eurer Liebe, kann ich eben
Zeit und Raum, Don Diego, geben,
Doch Gelingen nicht gewähren.
Dies nur, weil ich's muß entbehren,
Geb' ich nicht.
Diego. In dieſem Sinne
Sorget ihr, daß nie entrinne
Mir des Glückes Gunſt; fürwahr,
Wer euch ſieht, hat offenbar
Das Gelingen zum Gewinne.
Clara. Artigkeit, die euch geblieben
Wohl von der Geliebten noch,
Die euch fern hält.

Diego. Glaubet doch
Solches nicht von meinen Trieben.

Clara. Daß ihr, folgend dem Belieben
Eurer Neigung, hier nun findet,
Daß ihr, was ihr sagt, empfindet.
Da ihr Männer, was mit Worten
Stets ihr sagt an allen Orten,
Klug an einem nur empfindet.

Diego. Leicht beweisen könnt' euch so
Die Vernunft, ob klärlich nicht
Der an keinem Orte spricht,
Wer da liebet irgendwo:
Würd' ein Lüsterner denn froh,
Der sich malt das Angenehme
Des Geschmackes, und bekäme
Andre, nicht begehrte Speise?
Würde nicht ihm solcher Weise
Alles Gift sein, was er nähme?

Clara. Also gabt ihr nie zu hören,
Was soeben mir geschah,
Zwei'n in eurem Leben?

Diego. Ja.
Aber dann, das kann ich schwören,
Sollt' es blos für euch gehören.

Clara. Ohne mich zu kennen? Denkt
Was ihr sagt.

Diego. Ich zeige, schenkt
Mir Gehör, wie das geschah,
Daß, bevor ich euch noch sah,
Eure Liebe mich gelenkt.
Würde mit Verstand ein Mann
Gleich geboren, und am Himmel
Säh' er goldnes Sterngewimmel
Auf dem blauen Plane dann:
Liebt' er nun und betet' an
Dieses Licht, erborgten Flimmer

Von der größten Leuchte Schimmer,
Betet' er zur Sonne nicht
In den Sternen? Ja; ihr Licht
Ist doch Sonnenschatten immer.
Meine Huldigungen kamen,
Liebe probend, viele Male
Schon zur Sonn' in einem Strahle,
Dann zur Sonn' im wahren Namen.
Ja, ich liebte tausend Damen,
Doch in keiner reines Licht;
Daß mein Herz mag mit Gewicht,
Daß ich euch geliebt, betheuren.
Mehr als Schatten von der euren
Ist ja jede Schönheit nicht.

Clara. Mit sophistischem Beweise
Fechtet ihr; denn, huldigt Flammen,
Die vom Hauch der Sonne stammen,
Die allein in solcher Weise
Rings durchstrahlt die Himmelskreise,
Jener, der deß fähig war
Neugeboren, dann ist klar,
Daß er eins in vielen liebt;
Und getheilte Liebe giebt
Das zu sehen offenbar.
Mag er auch die Sterne schauen,
Und darin der Sonne dienen,
Weil einmal die Nacht nun ihnen
Hat gewollt ihr Licht vertrauen:
Doch, wer läßt mich darauf bauen,
Daß ich selbst als Sonne funkle,
Alle Schönheit sonst verdunkle,
Wenn das Licht, das gegenwärtig
Sonn' ist, fern muß sein gewärtig,
Daß es sink' als Stern ins Dunkle?
Aber sagt mir, was geschah
Neues — denn es war einmal
Nicht, Don Diego, freie Wahl —

Daß ich hier im Hauf' euch sah?
Ohne Grund nicht seid ihr da.

Diego. Und den größten, das ist richtig;
Denn der Lieb' ist folgepflichtig,
Wer da liebt, und unterthan.
Liebe, was er auch gethan,
Ist als Grund vor allem wichtig. —
Zwar als zweiten noch genommen
Hab' ich, was ihr sehet, dies:
Heute für Herrn Don Luis
Hab' ich einen Brief bekommen.

Clara. Da mein Vater nicht gekommen,
Laßt ihn hier.

Diego. Nein; war bereit
Mir durch ihn Gelegenheit,
Daß ich konnte hier erscheinen,
Will ich lieber in der einen
Viele noch zu andrer Zeit.

Clara. Diese Sorge nenn' ich leer.
Fenster giebt's und Nacht; da stehn
Pferd' und Wagen; und Alleen
Und den Prado giebt's: was mehr?

Diego. Diese Kunde schätz' ich sehr.

Clara. Ihr seid fremd; aus meinem Munde
Gab ich euch deshalb die Kunde
Davon, was ihr habt zu thun.

Diego. Argus, weiß ich, bin ich nun
Tag und Nacht zu jeder Stunde.
Da des Morgens werd' ich stehen,
Wo ihr hört die Messe grade;
Geht ihr in die Promenade,
Werd' ich Nachmittags euch sehen;
Abends in den Prado gehen,
Wo ich nie den Wagen lasse;
Dann verhüllt gleich auf die Gasse.
Sehet, ob ich so Alleen,

Fenster, auf der Straße stehn,
Wagen, Prado richtig fasse.

(Doña Clara ab ins Haus, Don Diego nach der Straße.)

Rodrigo. Sag sie, Fräulein, wenn's beliebt,
Hat sie denn für meine Klagen
Auch Alleen, Prado, Wagen,
Daß sich draus die Stund' ergiebt
Für den Trauten, der sie liebt?

Isabel. So geschwind?

Rodrigo. Daß ich es wage
Ist kein Wunder, wenn ich sage:
Meine Lieb' ist so verwegen
Und verwogen derowegen:
Weil mein Sternbild ist die Wage.

Isabel. Nachricht zwar von mir erholen
Könnt' er sich, als fremd im Ort;
Doch ich sage blos das Wort:
Buden giebt's, den Platz für Kohlen;
Kaufen werd' ich, säubern, holen.

Rodrigo. Diese Nachricht schätz' ich sehr.
Und zu zeigen, allzu schwer
Wird das Lernen mir mit nichten,
Denk' ich so mich einzurichten,
Argus Tag und Nacht nunmehr:
Früh am Morgen werd' ich stehen
Bei besagtem Kohlenhaufen,
Mittags nach den Buden laufen,
Nachmittags zum Schlachthaus gehen
Und von da mich wieder drehen
Nach der Thüre, wird es Nacht;
Und um elf Uhr, sackermacht!
Auf die Straße, giebt es einen,
Der's mit einer gut kann meinen,
Wenn sie schlecht zu riechen macht. (Beide ab.)

Wohnung der Doña Beatriz.

Doña Beatriz, Ines und Don Felix treten auf.

Felix. Nein, von euch zu andern Zeiten
Hab' ich solches nie vernommen.

Beatriz. Was begehrt ihr? anders kommen
Zeit, Geschmack, Gelegenheiten.

Felix. Hab' Enttäuschung ich gefunden
So gekränkt, verschmäht: ich klage
Nicht um Unglück, das ich trage,
Nein, um Glück, das mir entschwunden.

Beatriz. Wär das bis zum Glück erhaben,
Irgend eine Gunst verdienen,
Besser hätte mir geschienen
Sie bereits verdient zu haben.

Felix. Stolz auf seine Herrlichkeit
Sah ein Mandelbaum, er blühe
Als des neuen Lenzes Frühe,
Morgenlicht der Frühlingszeit;
Sah auf seinen Schatten nieder,
Wie die Luft, die ihn umgaukelt,
Schnee- und Purpurblätter schaukelt,
Scharlach- und Carmingefieder.
Und so eitel ward er da,
Daß, des Blumenreichs Narciß,
Er sich selbst zur Liebe riß;
Sprach mit Hochmuth, als er sah,
Wie die Lilie stand bescheiden:
Die du nicht um Hoheit wirbst,
Blume, welkst du nicht und stirbst,
Während mich du mußt beneiden? —
Als in dem der Südwind schnob,
Daß in Eitelkeit verlor
Sich die Pracht, worauf zuvor
Eitelkeit ihn selbst erhob.
Welk, erfroren, mußt' er schauen,

Wie er hingoß Blätterfluthen,
Dürres Holz mit kahlen Ruthen,
Starrer Leichnam seiner Auen.
Und zur Lilie, die behielt,
Wie zuvor, das Grün der Blätter,
Und im ungestümen Wetter
Unbeschädigt sich erhielt,
Sprach er wieder: Glücklich seid,
Lilien, ihr in eurem Stand,
Frei von Glückes Unbestand,
Ohne Neider, ohne Neid.
Euer Leben nur ist Leben;
Mögen nie dich Blüthen zieren!
Hat man etwas zu verlieren,
Zu beklagen hat man's eben.

Beatriz. Da die Fabel also gab
Ihre Lehre, fahr' ich fort
Mit dergleichen. Hört, was dort
Sich mit einem Aar begab.
Dieser (nach gewicht'gen Proben,
Ohne jemals matt zu keichen,
Ist er in der Lüfte Reichen
Auf der Vögel Thron erhoben)
Wollte sich der achten Sphäre
Zeigen als der Sonne Sohn,
Und ein Schiff von Federn schon
Rudert' er durch Feuermeere.
Da, im goldnen Raume fliegend,
Lechzt' er matt in Durstes Qualen,
Keichend in der Sonne Strahlen;
Und der Ohnmacht fast erliegend
Kehrt' er um zur Erd' und sah,
Daß kein Vogel nachzukommen
Mächtig war, wie er genommen
Seinen Flug, und sagte da:
Ich durchdrang die Räum' allein,
Die von Diamanten glühn,

Daß nun, sterb' ich als zu kühn,
Noch im Tod' ist Leben mein.
Wenn ich als versprühter Funken,
Stern, von seinem Pol gewendet,
Sonnenphönix, auch geblendet
Von dem Licht herabgesunken,
Werd ich von dem Stürzen, Sterben,
Vom Verbrennen und vom Fallen,
Nicht gehindert von dem allen,
Steigend jetzt darum zu werben.
Der zur Sonn' empor zu fliegen
Konnte wagend unternehmen,
Diesem soll das Fallen nehmen
Nie den Ruhm, daß er gestiegen. —
Blum' und Vogel, sehet, die
Zeigen, was mit uns geschah.

Felix. Euer Haus, ich weiß es ja,
Ist der Lieb' Akademie;
Alles ruht da auf Beweisen,
Auf Behauptung und auf Wahl.
Doch muß meine Pein und Qual
Alle Fragen von sich weisen.
Blos, ich weiß mein Schmachten, Lieben,
Weiß, mein Unglück fand ich hier;
Das nur weiß ich; sonst ist mir
Alles unbewußt geblieben. (Er wendet sich zum Gehen.)

Beatriz. Das ist beiden uns zum Frommen.

Leonelo tritt auf und hält Don Felix zurück.

Leonelo. Ich, Don Felix, im Begehr
Euch zu sprechen, muß hieher
Als zu eurer Mitte kommen.

Felix. Nur ein Irrthum der Gedanken
Führt hieher so eure Schritte.
Wär' ich hier in meiner Mitte,
Würd' ich nicht im Sturme schwanken.

Leonelo. Was?

Felix. Die Mitt' ist mir verloren.

Leonelo (zu Doña Beatriz.) Und dazu was saget ihr?

Beatriz. Arge Laune hat in mir
Jetzt sich wider ihn verschworen.
Künftig sag' ich's ihm. Ich bat,
Nicht besuchen möcht' er mich,
Ohne Klage doch, daß ich
Dies um einen andern that.

Leonelo (zu Don Felix). Möchte das mir Sorg' erregen,
Möcht' ich doch Vergessen leiden,
Haß, Verschmähung; blos vermeiden
Möcht' ich, Eifersucht zu hegen!
Wißt ihr doch, daß mit Vergnügen
Meine Liebe standhaft blieb,
Wie's auch Clara's Härte trieb,
Ihr Verschmähn und Mißvergnügen.
Bis ich eben nun vernahm
Durch ein Mädchen (denn fürwahr!
Gold macht alles offenbar)
Ein Don Diego Osorio kam
Von Granada, hier empfohlen
Ihrem Vater, den man da
So galant und zärtlich sah,
Daß von ihm wir uns erholen,
Sie Gefallen, ich Verdruß,
Sie Vergnügen, und ich Pein,
Daß sie Liebe — kurz zu sein —
Eifersucht ich fühlen muß.
Darum laßt uns beide nun
Gehn, und suchen diesen Mann.

Felix. Ja, wenn wir ihn kennten, dann!

Beatriz (zu Leonelo). Was für euch ich könnte thun,
Ist, daß Clara ich besuche,
Und bei ihr, Leonelo, frage
Nach dem Fremden, wer er ist,
Der euch solche Sorge machet,
Und von eurer Liebe rede.

Leonelo. Leben wär's für mich, zum Sklaven
Mich erkaufen wär' es. Thue
Diese Wohlthat mir, und marke
Meine Stirn dann, schöne Freundin.

Beatriz. Das ist nicht um mir's zu danken,
Da ich nicht für dich, Leonelo,
Willens bin, sie auszufragen,
Sondern nur für mich; das, heißt es,
Ist Geschäft der klugen Damen.
Morgen werd' ich alles wissen,
Da die Frau'n, allein zusammen
Im Gespräche, was sie irgend
Meinen oder denken, sagen.

Felix. Und ich spreche Doña Clara
Morgen, daß sie nächster Tage
Komme zum Besuch zu euch,
Und aus gleichem Hinterhalte,
Wegen weß ihr mich verließet,
Und wer euch gefällt, erfahre;
Da es feststeht, daß am Hofe,
Nach dem Recht der klugen Damen,
Unterhändler sind die Schönen.
Denn so wie bewährtermaßen
Demant Demant schleift, so wirket
Eine Schönheit auf die andre.

Don Juan tritt auf.

Juan. Wenn der Lieb' Akademie
Euer Haus der Ruf schon nannte,
Ist entschuldigt das Erdreisten,
Auf Erlaubniß nicht zu warten.

Beatriz. Euch bewußt, mein Herr Don Juan,
Ist es, daß ihr Zutritt habet,
Ueber mich hier zu gebieten,
Wie in eurem Haus ihr schaltet.

(Don Felix und Leonelo sprechen für sich zusammen.)

Felix. Wenn die Eifersucht, Leonelo,

Wie ein Luchs durchschauet alles,
Das Geheimste, muß ich sehen,
Blick und Herz gespannt, ob andres
Ist an Beatriz zu merken,
Wenn ich heut' an ihr beachte,
Was für Mienen und Geberden
Sie bei Jedes Eintritt mache.

Leonelo. Keine Spur hier bei Don Juan
Wenigstens hat sie verrathen.

Felix. Nein; denn er kam ohne Scheu,
Und sie hat sich nicht gewandelt.

Juan. Gebt Erlaubniß, daß ein Fremder,
Der bis jetzt da draußen wartet,
Eure Hand zu küssen komme.

Beatriz. Nun, wer könnte denn versagen
Einem Fremden, eurem Freunde,
Ein so artiges Verlangen? (Don Juan geht hinaus.)
(heimlich zu Ines.) Ines, das ist Don Dionis.

Ines. Ganz gewiß nicht ungehalten
Bist du drum. Ich sag' und denke.....

Beatriz. Ist's, den ich im Herzen trage,
Ist's, den ich so heiß ersehne,
Wohl gedacht und wohl gesaget!

Felix (wie oben zu Leonelo). Wie vom Fremden wird gesprochen,
Nun, so sieh doch, so beachte,
Ihr Gesicht ward schon vergnügter.

Don Juan tritt wieder herein mit Rodrigo, der die Kette umgehängt hat; und indem Beatriz ihn erblickt, zeigt sie Verdruß im Gesichte.

Rodrigo. Da du mir erlaubst zu nahen,
Dir die Hand zu küssen, Herrin,
Gleich mit Geist und Reiz begabet,
Mögest du der Seele wortlos
Dir zu huldigen verstatten.
Denn ein unbeholfnes Mittel,
Dich zu preisen, ist die Sprache;

Oder preise du dich selber,
Weil der Gott der Wissenschaften
Will, du seist die zehnte Muse,
Wie du bist die vierte Grazie.

Beatriz. Herr, wie ihr so vorbereitet
Euren Eintritt hier gehalten,
Werd' ich Zeit, um auf die Antwort
Zu studiren, nöthig haben.

Leonelo (wie oben zu Felix). Nun, was denkst du von dem Fremden?

Felix. Was verlangst du für Gedanken,
Wenn nun ihre Mienen zeigen,
Die vergnügt zu Anfang waren,
Daß sie, ihn zu sehn, verdroß?
Wo man sich so sehr verwandelt,
Giebt's Geheimniß: erst vergnügt,
Dann betrübt, will etwas sagen.

Beatriz. Ines, ein'ge Stühle bringe.

Felix (zu Leonelo). Kann ich keine Gunst erlangen,
Werd' ich doch sie stören können.
Setze dich auf diesem Platze.
(Ines hat Stühle gebracht und man setzt sich.)

Don Diego tritt auf.

Diego. Nicht zu ungelegner Zeit
Kommt ein Fremder, der gerade
Kommt, wenn man vertheilt die Plätze;
Wenn ein Ungelehrter anders
Seinen Sitz auf irgend einem
Findet hier in der erhabnen
Schul', in deren Sphäre sichtbar
Die elf Sphären sind enthalten.

Beatriz (beiseit). Gut ist, daß ich mich verstelle,
Nichts Don Felix sehn zu lassen
Von der Freud' in meinen Augen,
Die mir sein Erscheinen schaffet.
(laut zu Ines.) Bringe für Herrn Don Dionis
Einen Stuhl.

Rodrigo (ſich erhebend zu Don Diego). Nehmt den.

Diego. Behaltet,
Herr; ihr ſitzet da vortrefflich,
Und wenn ich an eurem Platze
Säß, ſo wär' ich glücklich, wolltet
Ihr damit euch dienen laſſen.
(Er ſetzt ſich auf einen andern Stuhl.)

Felix. (heimlich zu Leonelo). Nur der Fremde mit der Kette
Uebers Kreuz ließ ſich verwandeln
Beatriz; ganz ohne Zweifel
Will ſie mich um den verlaſſen.

Juan. (heimlich zu Don Diego). Euer Diener hat vortrefflich
Sich verſtellt.

Beatriz. Wenn doch vor allem
Liebe jeder Unterhaltung
Dienen muß zum Gegenſtande,
Will ich dem, der mir die beſte
Antwort giebt auf eine Frage,
Dieſe Blume geben.

Diego. Eifrig
Sehn der Frag' entgegen alle.

Beatriz. Was iſt größte Pein im Lieben?

Leonelo. Der ich dieſe Pein ertrage,
Bin dadurch in großem Vortheil;
Denn das größte Weh, nichts anders
Iſt's, als Lieb' und Eiferſucht.

Felix. Jeder, was für Schmerz er habe,
Denkt, daß keiner dieſem gleiche,
Führt auch blos um dieſen Klage.
Wenn ich nicht mein Weh ertrüge,
Möcht' ich wohl darüber ſagen
Eben das: es ſei das größte,
Wider ſein Geſtirn, belaſtet
Mit der Dame Haß, zu lieben.

Diego. Hoffnungloſes Lieben aber,
Sag' ich, iſt die größte Pein.

Beatriz. Daß sich zeigen mag das Wahre,
Ist dann ein Beweis zu führen.

Leonelo. Hör die Eifersucht vor allen. —
Wenn ich wär gehaßt, erklärt
Wäre mir, nicht zu vertrauen,
Und erhört mich je zu schauen
Hätt' ich Hoffnung nie genährt.
Ja, mir hätt' es Trost gewährt,
Wenn ich sah, mir wär' entgangen
Ruhm, nach dem ich trug Verlangen,
Weil zu hoch ich strebt' empor;
Und wenn ich ihn dann verlor,
Konnte niemand ihn erlangen. —
Aber, die unnahbar hier
Meine Liebe fand, wenn diese
Hold sich einem andern wiese,
Undankbar dadurch an mir;
Wenn, was mir entging, von ihr
Einer sonst erlangte — sprich,
Welche Pein der Liebe glich
Dieser, wenn ich sehen muß,
Was ich liebe, den Genuß
Davon nimmt ein andrer sich?

Felix. Ob die Hoffnung ist verloren,
Ist der Eifersucht geblieben
Noch ein Glück, wofern das Lieben
Duldet, die man sich erkoren.
Dem, der wider sich verschworen
Sieht den Haß, ist dies geraubt:
Lieben ist ihm nicht erlaubt.
Größer kann's kein Leiden geben,
Als verletzen durch sein Streben,
Wo man zu verbinden glaubt.
Möge meine Dame lieben,
Und die Hoffnung mich verlassen;
Nur, sie müsse nicht mich hassen,
Dann ist mir genug geblieben.

Stets zu streben, angetrieben
Wider meines Sterns Beschränkung,
Ist die ärgste Herzenskränkung.
Eifersüchtig muß man ringen,
Eines Weibes Sinn zu zwingen,
Und gehaßt, des Himmels Lenkung.

Diego. Eifersucht nicht, noch Vergessen
Macht, daß meine Lieb' erschrecke;
Kann das Weib doch leicht die Strecke
Bis zum Gegensatz durchmessen.
Meine Pein ist unermessen
Größer, schwerer ist mein Loos.
Ewig nur vertrauenlos
Werd' ich fürchtend nimmer froh;
Und der Liebe Höll' ist so
Hoffnunglose Liebe blos.
Wen die Eifersucht gequält,
Wen der Dame Haß getroffen,
Diese trugen, durch ihr Hoffen
Gegen Liebesleid gestählt.
Aber nicht, wem Hoffnung fehlt;
Denn er hofft auch nicht das Schlechte.
Wenn zu Eifersucht mich brächte
Meine Dame: wohl, sie faßte
Sorg' um mich; wenn sie mich haßte:
Sicher, daß sie mein gedächte.
Und so wie des Weibes Sinn
Oft in launenhaftem Triebe
Uebergeht zu Haß von Liebe,
Schreitet häufig sie darin
Auch von Haß zu Liebe hin.
Diese Hoffnung nur gefaßt,
Freudig fühlt' ich keine Last.
Also ist mein Leiden schlimmer:
Mich zu sehen hoff' ich nimmer
Eifersüchtig noch gehaßt.

Beatriz. Schwankend nur vermöcht' ich hier,

Wem die Blume nun gehöre,
Auszusprechen.

Rodrigo. Mich nun höre,
Aus dem Zweifel helf' ich dir,
Herrin; denn gewiß ist, mir
Wirst du dann die Blume geben.
Darzuthun gedenk' ich eben
Durch Beweis an diesem Tage,
Daß die allergrößte Plage
Ist des Armen Liebesstreben.
Grund zur Eifersucht hat immer,
Immer Haß erträgt der Arme;
Nimmermehr in seinem Harme
Leuchtet ihm der Hoffnung Schimmer.
Drum auf diesen um so schlimmer
Drücket peinvoll aller Last:
Ihm, von steter Furcht gefaßt,
Steht nicht Gunst, nicht Ungunst offen,
Und er liebet ohne Hoffen,
Eifersüchtig und gehaßt.
Mehres Reden zu vermeiden,
Daß Erfahrung mir die Blume
Zuerkennt zum Eigenthume,
Ohne Widerspruch zu leiden:
Laßt die Karten hier entscheiden;
Allgemeines Spiel beginne,
Daß bei so verschiednem Sinne
Dann du siehst, das rechte jetzt
Hat behauptet, wer zuletzt
Aller Geld hat zum Gewinne.

(Ines bringt einen Spieltisch mit Karten herbei.)

Ines. Hier sind Karten schon.

Diego. Ich würde
Spielen, wenn ein heut' empfangner
Wechsel nun auch schon erhoben
Wäre.

Rodrigo. Bringt ihn aus der Tasche,

Seid ihr gut dafür, so werd' ich
Euch das Spiel dagegen halten,
Gleich wie euch beliebe, Herr,
Auf die Kette hundert Thaler
Hier zu spielen, die euch morgen
Zahlbar sind.

Diego. Nun dann zur Sache.

(Beide spielen, Leonelo und Don Juan sehn ihnen zu, und Don Felix spricht mit Doña Beatriz.)

Felix. Beatriz, wie übel deine
Augen heuchelten! sie sagten,
Als des Herzens Zungen mir,
Was du fühlst und ich beklage.
Kaum, daß in den Saal der Fremde
Eintrat, kaum, daß du ihn sahest,
Als dein schönes Antlitz plötzlich
Ganz verändert war, die Farbe
Abgestorben; Nelken wurden
Da zu Lilien umgewandelt.

Rodrigo. Gebe Gott, daß ich im Leben
Eins gewinne'!

Beatriz. Ich wär' im Stande,
Dir genugzuthun, doch schweigen
Will ich, dich verstehn zu lassen,
Daß Genugthuung soeben
Du von mir nicht kannst verlangen.

(Sie dreht ihm den Rücken.)

Diego. Zehn gewinn' ich.

Rodrigo. All' ihr Teufel!
Was will euer Grimm noch warten,
Durch Geduld von mir beleidigt?

Ines (beiseit). Hübsch empfohlen, muß ich sagen.

Felix. Könntest du Erfahrung leugnen,
Die so theuer ich bezahle,
Wenn als Uhr das Angesicht
Weiset, was das Herz geschlagen?

Rodrigo. Daß ich auch nicht soll gewinnen
Einen Satz, und daß mir alle
Die verkehrten müssen recht,
Und verkehrt die rechten fallen!

Felix. Beatriz, Verschmähung dulden
Neigungen, die erst begannen,
Aber die schon enden, bleiben
Nicht verschmäht blos, sie erfahren
Drin Beleidigung. — Leonelo,
Komm, ich möchte nicht ihr lassen
So Gelegenheit, unhöflich
Gegen mich zu sein und albern.
Denn es ist ganz unerträglich
Albernheit von klugen Damen.

Leonelo. Wollt ihr Clara nicht besuchen?

Beatriz. Morgen sollt ihr Antwort haben.

Leonelo. Wer hat mit der ganzen Sonne
Einen Stern schon angegangen
Außer ich? (Don Felix und Leonelo ab.)

Rodrigo. Nicht weiter spiel' ich.
Mag der Herr mir aufbewahren
Diese Kette, denn ich werde
Morgen gleich sie holen lassen.

Diego. Morgen sollt ihr hier sie finden.

Rodrigo. Daß ein Christenmensch mit Karten
Zehn verliert! Was bleibt für Mohren
Uebrig? — 's ist nicht auszuhalten!

(Rodrigo geht ab, und stolpert beim Hinausgehen; nachher hört man Gepolter.)

Diego. Er zerschlug sich beim Hinausgehn
An der Thüre schon die Nase;
Um's zu bessern, von der Treppe
Ist er jetzt hinabgefallen.

Beatriz. Trag' ein Licht hinaus.

Ines. Behüte!
Er verlor ja. Hätt' er aber
Brav gewonnen, würd' ich leuchten,
Bis zur Thür hin an die Straße
Ganz ergeben ihn begleiten,
Immerfort ihm Knixe machend.
Doch ein Mensch, der blos verloren,
Mag er sich ein Bein zerfallen.

Diego. Mein Gewinn ist diese Kette.
Was drauf stehet, hundert Thaler,
Laff' ich, Fräulein, angewiesen
Für die Lichter und die Karten.

(er giebt Beatriz die Kette.)

Ihr vergebt mir das Erdreisten;
Denn bei Gott! wohl wünscht' ich, alle
Ringe dran, so viel es sind,
Wären lauter Diamanten,
Euch zu dienen. Zwar es wäre
Aeußerst thörig das Verlangen
Diamanten, die die Sonne
Schafft, der Sonne zuzutragen.
Dieses kostet nichts, und also
Ist entschuldigt und gestattet
Solch unhöfliches Beginnen.

Beatriz. Das ist Güte, werth des Dankes;
Denn, wenn dieses Pfand auch wäre
Seinem Werthe nach ein andres,
Würd' ich's schätzen als das eure,
Nehm' es auch als eure Gabe.

Diego. Gott behüt' euch.
(beiseit zu Don Juan.) Wie vortrefflich
Ging das nicht!

Juan (beiseit zu Don Diego). Ja wohl, ich hatte
Selber Lust, es euch zu glauben.
Trefflich ist sie hintergangen! (Beide ab.)

Beatriz. Sahst du, Ines, schon im Leben
Einen artiger verfahren?

Ines. Wart', ich will erst ihnen leuchten;
Denn um ihn zu loben haben
Wir nachher noch Zeit. (ab mit einem Lichte.)

Beatriz. Wie würdig
Ist des Schätzens, Rühmens, Dankens
Doch die Artigkeit! Die Art
Mehr noch, als die Kette, macht es.

Zweiter Aufzug.

Clara's Zimmer.

Beatriz und Ines verschleiert, und Clara und Isabel in häuslicher Kleidung treten auf.

Clara. Wirklich? ist der Tag erschienen,
Der mir solches Glück bescheere,
Beatriz, daß soviel Ehre
Mag mein niedres Haus verdienen?
In die Arme schließ mich dann
Noch einmal. (sie umarmt Beatriz.)

Beatriz. Ins Herz zugleich.
Fesseln, die mit scharfem Streich
Einst der Tod wohl trennen kann,
Aber lösen nimmermehr.

Clara. Das versichr' ich auch von mir. —
Komm, und nimm den Schleier ihr,
Isabel.

Beatriz. Ich bin so sehr
Nicht zum Bleiben hergekommen.

Clara. Willst du fortgehn, um zu zeigen.
Allem Guten ist es eigen,
Spät erschienen, schnell entnommen? —
Wollen wir ans Fenster?

Beatriz. Nein,
So ist's gut schon, bleiben wir.

Clara. Setze dich das Veilchen hier,
Das du wirst zugegen sein.
(Beatriz setzt sich, und Clara neben sie.)
Und den Schleier aufgeschlagen!
So dich sehn betrübt mich nur.
(sie schlägt ihr den Schleier zurück.)
Wahrlich, hübsch ist die Frisur!
Grund für dich, mir Dank zu sagen,
Daß ich diese sichtbar machte.

Beatriz. Schmeicheln oder spotten?

Clara. Nein.
Neid empfind' ich ganz allein,
Wenn ich dich so schön betrachte,

Beatriz. Wenn du, Freundin, brauchtest den,
Sprächst du lobend nicht von mir. —
Du siehst wohl aus. Gott mit dir!

Clara. Wie vermag man auszusehn,
Wenn man fühlt so viele Pein,
Daß sie alle Lust benimmt,
Und man immer muß verstimmt,
Immer muß in Trübsinn sein;
Wenn man feindlich, unverträglich
Mit sich selbst, sich selbst verhaßt,
Tragen muß des Kummers Last,
Die das Herz bedrückt unsäglich;
Wenn mit ewigem Verdruß,
Daß es nicht der Odem sage,
Daß es nicht das Auge klage,
Man sein Leid verbergen muß.

Beatriz. Weh, das dich bestimmt zu schweigen,
Ekel läßt aus allem saugen,
Ganz vergessen deiner Augen,
Feindschaft deinem Aussehn zeigen,
Weh, das nicht in Worte bricht,
Weh, das dich so tief betrübt,
Und das solche Wirkung übt,
Daß man's fühlt und sagt es nicht,

Weh, das, weil so gleicher Triebe
Wirkung auch erfährt mein Herz,
Gleichfalls ist mein eigner Schmerz:
Sicher, Clara, ist es Liebe.

Clara. Durch die Funken hast du fein
So das Feuer aufgefunden.
Liebe fühl' ich, unumwunden.

Beatriz. Ist es für Leonelo.

Clara. Nein.

Beatriz. Wenn ich je den Harm verlöre,
Würd' ich's große Freude nennen,
Deine Leidenschaft zu kennen.

Clara. Daß du Gleiches thuest, höre:
Des Menschen Triebe haben fortgerissen,
Oft, schöne Freundin, göttliche Gewalten;
Sie sind zu folgen einem Stern beflissen,
Der ihnen strahlt, um über sie zu schalten.
Und sind sie auch nicht Sklaven, wie wir wissen,
Er beugt sie, zwingt er nicht, mit solchem Walten,
Daß Freiheit, Ueberlegung, Kraft entfallen
Der Seele, der Vernunft, dem Willen, allen.
Lieb' ist nicht Wahl; sonst wäre nicht zu denken,
Daß je gehaßt man lieben würd' im Leben; —
Nicht Wille; niemand würde sonst sie schenken,
Wo Widerwille lohnte seinem Streben; —
Vernunft nicht; diese würde sonst sie lenken; —
Nicht Lust; sie würde nicht mit Leid gegeben.
Was wird da sein, wo mit des Himmels Fluche
Wahl, Willen, Lust, Vernunft umsonst ich suche?
Was wird nun sein die ungestüme Regung,
Als nur der Liebe Zorn, Gewalt und Plage?
Ich, die ich ohne zärtliche Bewegung
So lange das Bemühn Leonelo's trage,
Ohn' eines kurzen Augenblicks Erwägung,
So klein, wie nur Atome sind vom Tage,
Hab' unbedacht und leicht mein Herz und Leben
Der Lockung eines Fremden hingegeben.

Ein Fremder, Freundin, denn du sollst es wissen,
Der an den Vater aus Granada brachte
Empfehlung, hat das Leben mir entrissen,
Ist schuld, daß ich von Gift durchdrungen schmachte
In herber Qual, und läßt mich ganz vermissen
Des Lebens Lust, so daß ich öfter dachte,
Es sei allein, zu sehen mir benommen
Den Stolz, Don Diego Osorio hergekommen.
Sahst du den schönen Quell, der blinkt im Strahle
Der Sonne, sei er milde, sei er strenge,
Und sich als Silberorgel stürzt zu Thale,
Zu der die Vögel singen Lustgesänge,
Sich dann begräbt in hohlem Felsensaale,
Daß dürstend bleibt, gerufen durch die Klänge,
Die Schaar der Blumen, die da wollte trinken,
Um nur in seiner Perlen Schmuck zu blinken?
Und daß der Quell, der dort so unbesonnen
Mit Spott der Blumen hohen Reiz behandelt,
Im Erdenschooß durch Adern hingeronnen,
In flüss'ge Silberstufen schon verwandelt,
So elend wieder hat das Licht gewonnen,
Daß zwischen wildem Rasen nun er wandelt,
Und ohne daß er nun sich rühmen dürfe,
Daß seinen Thau ein edles Blümlein schlürfe?
So meine Liebe, wie sie jählings rollte,
Sie mochte nicht ins holde Thal gelangen,
Wo mir so zarte Neigung blühen sollte,
Wo mich so hohe Liebe durft' erlangen.
Und der mich stolz gesehn, er selber wollte,
Als Strafe, daß ich mich an ihm vergangen,
Statt Lieb' und Lust, gespottet und gemieden,
Sei Eifersucht und Leid mir nun beschieden.
Nicht, daß der hübsche Fremde mir nicht achte
Der Lieb', und meine Hoffnung schlage nieder,
Da er mir angenehm sich immer machte.
Doch, welcher Mann ist offen, wahr und bieder?
Nein, weil ihn andre, früh're Liebe brachte
Hieher, befürcht' ich, etwa geh' er wieder.

Dies meine Furcht. Nicht liebend ist man nimmer
Beglückt, und liebend eifersüchtig immer.

Beatriz. Wie wir gleicher Art uns kränken,
Schöne Clara! Nach dem Triebe
Eines Sterns und einer Liebe
Muß sich unsre Neigung lenken.
Von Don Felix wirst du denken,
Daß ihm Glück bei mir erblüht,
Der sich zärtlich drum bemüht.
Aber weil geliebt doch keine
Wieder liebt, geschah's, daß meine
Brust für einen Fremden glüht.
Deine Quelle beut vollendet
Ein Symbol der Liebe dar;
Aber wie auf Eis, so wahr
Sei's auf Feuer angewendet. —
Jener Strahl, der brennt und blendet,
Der als Dampf der Erd' entflieht,
Den dann läutert und versieht
Mit dem Glanz der Sonne Gluth,
Uebt da niemals seine Wuth,
Wo er sich entstanden sieht.
Wenn des Windes Zug ergreift
Trocknen Brodem, der, nach oben
Bald als schwangre Wolk' erhoben,
Bleichen Dunst im Schooße reift:
Flüchtig durch die Räume schweift
Irrend dieser, bis sodann
Ihn die Sonne treffen kann,
Wo mit Blitz und Schlag zugleich,
Dort die Stimme, hier der Streich,
Straf' und Warnung deutet an.
So der Fremde: fern entstand
Dieser Blitzstrahl, der sofort
Schlug an einen andern Ort,
Als er sich entfesselt fand.
Dieser kam aus Niederland,

Daß mein Fried' ein Ende finde. —
Wie kann Amor nur, der blinde,
Brennen mit so wilden Flammen,
Und vom Schaum' als Enkel stammen,
Und als Sohn vom kalten Winde? —
Als ein Tag des Mai's erwacht,
Während mit geliehnem Golde
Um Carmingewölk die holde
Morgenröthe Säume macht;
Eine Frühe, so voll Pracht,
Daß sie sagt in Schmeicheltönen:
Könnt' ich kränzen dich, den schönen
Mai, mit Blumen und mit Aehren,
Für des Lenzes Gott erklären,
Als der Monde König krönen!
Ging ich aus dem Prado fort
Durch die Straße; fest umfangen
Sah ich in einander hangen
Ulmenzweig' und Wurzeln dort.
Traurig sagt' ich dieses Wort:
Nicht genug, daß sich verschlingen,
Die den Boden rings durchdringen,
Eure Wurzeln, schöne Rüstern,
Sondern wollet ihr noch lüstern
Hals an Hals euch auch umschlingen?
Aber ihr erwidert mir,
Wohl mit Wahrheit eingebildet,
Daß ihr, als am Hof gebildet
Liebe habt nach Hofmanier.
Drum verbergen möget ihr
Nimmer eure süße Lust,
Weil ja Lieb' in tiefster Brust,
Gunst, die niemals sich versagt,
Keine Lieb' ist ungesagt,
Keine Gunst ist ungewußt.
Müde setzt' ich mich in dem,
Als in meine Nähe da —
Weil er mich verschleiert sah,

War der Zufall ihm bequem —
In der Haltung angenehm,
Mit galanter Freiheit trat
Wohl der prächtigste Soldat,
Den ich je gesehn, und eben
Auch der klügste, den im Leben
Ich gesprochen, in der That.
Von dem Tage sahen wir
Uns geraume Zeit nicht wieder;
Doch das Feuer sank nicht nieder,
Das mir flammt im Busen hier.
Ich erlaubte nun bei mir
Täglich Unterhaltung, Singen,
Spielen, alles Liebesschlingen;
Und ich ließ das blos geschehen,
Um zu sehn, ob ihn zu sehen
Dadurch würde mir gelingen.
Lieb' entsprach auch dem Vertrauen;
Weil ein Freund ihn mit sich brachte —
Oder ob's mein Sehnen machte? —
Konnt' ich einst bei mir ihn schauen.
Nicht den Augen wollt' ich trauen,
Weil sie Glück sahn. Und von hier
Dient' er, dahin kamen wir,
Treu und liebend mir; er heißt
Don Dionis Vela. — Du weißt,
Was ich weiß von ihm und mir.

Isabel. Dich zu sprechen kommt Don Diego.

Clara (zu Beatriz). Mir ist äußerst angenehm,
Daß du, eben hier, ihn siehest.
Sagen sollst du mir nachher,
Ob ich auch Geschmack beweise,
Ob ich wohl ihn überschätzt.

Beatriz. Ist es, der da kommt?

Don Diego tritt auf, und bleibt überrascht an der Thür stehen.

Clara. Ja wohl,
Beatriz, er ist es selbst.

Beatriz (beiseit). Hilf o Himmel! was erblick' ich?
Clara. Wie gefällt er?
Beatriz. Er gefällt
Mir gar wohl.
(beiseit.) Gar übel, könnt' ich
Sagen.
(beiseit zu Ines.) Ines, ist nicht der
Don Dionis?
Ines. Ja wohl, mein Fräulein.
Ohne Zweifel ist es er.
Beatriz (wie oben). Was zu thun?
Ines. Nichts merken lassen.
Diego (beiseit). Was, o Himmel! muß ich sehn?
Beatriz und Clara sind
Diese beiden! Der Erwerb,
Liebe, den wir viele Male
Machten, ist mit einem weg. —
(laut.) Wer kann graden Blicks die Sonne,
Schöne Clara, sehen? Wer,
Sieht er zwei zur selben Zeit,
Soll nicht staunend stehn, indem
Dieser enge Raum, von zweier
Sonnen Rosenlicht erhellt,
Um das Höchste zu erreichen,
Als der Schönheit Himmel glänzt?
Clara. Dank für dieses Schmeichelwort;
Nicht um mich, denn angesehn
Doña Beatriz, läßt jedes
Schmeichelwort sich ihr mit Recht
Sagen.
Diego (zu Clara). Wer ist diese Dame?
Denn ich wagte nicht, indem
Ihre Gnaden ich nicht kenne,
Was dem Fremden freilich fehlt,
Mich zu Dienst' ihr zu erbieten.
Ist sie eure Muhme, sprecht,
Oder Freundin?

Ines (beiseit zu Beatriz). Wer du bist
Fragt er; hörst du?

Diego. Zu dem Zweck
Zwar, daß ihre Gnaden mögen
Ihren Diener in mir sehn,
Brauch' ich nur sie anzuschauen,
Nichts zu wissen sonst.

Clara. Ihr seht
Meine liebste Freundin hier,
Herr Don Diego, und mit der.....

Ines (beiseit zu Beatriz). Diego sagte sie.

Clara. Die Liebe
Ihre Meinungen beräth.
Eben sprachen beide wir
Jetzt von euch.

Beatriz. Es kann mit Recht
Die Versicherung euch geben
Ihr beständ'ges, treues Herz,
Da es sehr gewiß ist, euch
Hatten wir jetzt zum Gespräch;
Denn sie sprach von euch zu mir,
Und so auch mit ihr ich selbst.
Darum, daß ihr mich nicht kennet,
Hätt' ich wohl zu klagen Recht;
Denn, da ich im Herzen Clara's
Wohn', und drinnen bin, so wär
Artigkeit von euch gewesen,
Daß ihr mich manchmal gesehn.
Ich zum wenigsten, ich würd' es
Nicht gestehen, weil ich gern,
Clara zu verbinden, nur
Sagen will, mir ist so werth
Ihrer Gunst Besitzer, daß
Ich ihn kannte nicht gesehn;
Denn ich kenn' euch, ungeachtet
Ihr erst nun mich kennen lernt.

Diego. Ich erkenn', Unwissenheit

Zeigt' ich. Zwar Entschuld'gung wär
Möglich, doch besiegt mich geben
Will ich, ist es euch genehm.

Ines (beiseit zu Beatriz). Nun, was sagst du dazu, Fräulein?

Clara. Sage, wie er dir gefällt.
Ist er nicht galant und sinnreich?
Sag, gefällt er dir nicht recht?

Beatriz. Mir hat er so wohl gefallen,
Schöne Clara, daß im Ernst
Du es einst bedauern wirst,
Daß er mir so wohl gefällt.

Ines (beiseit zu Beatriz). Du verräthst dich.

Beatriz (ebenso). Nicht ertragen
Kann die Eifersucht das Herz.
Nein, ich möchte schreien!

(Beatriz macht Diego hinter Clara's Rücken Zeichen, und er thut, als verstände er sie nicht.)

Ines (wie oben). Siehe,
Wie geschickt verstellt sich der;
Lerne du.

Beatriz (ebenso). Wenn er betrügt,
Und ich leide, kann ich schlecht
Ihn erreichen; großen Vortheil
Hat er über mich. — O Schmerz!

Clara (zu Beatriz). Also mein Geschmack ist gut?
Lob' ihn noch einmal mir recht.

Ines (für sich). Nun, es scheint, als ob besagte
Clara uns erwürgt zum Scherz.

Clara. Sag, was hast du? so verdrießlich
Scheinst du mir.

Beatriz. Nicht weiß ich selbst
Was mir zugestoßen. — Hole,
Isabel, mir Wasser her. —
(für sich.) Falsches Leiden geb' ich vor,
Daß man nicht das wahre merkt.

Wasser fordr' ich, und vergeblich,
Da mein Durst nach Feuer lechzt.

Clara (zu Isabel). Gehe du nach Wasser, selber
Hol' ich etwas Zuckerwerk. (Isabel ab.)
(zu Beatriz.) Du entschuld'ge, daß du mich
Heute mußt unhöflich sehn.

Beatriz. Nicht doch! gehe nicht, ich bitte!
Mach' um mich — unnöthig wär's —
Nicht Umstände.

Clara. Wer denn aber
Hat dir das dafür erklärt?
Kann Umstände machen heißen,
Daß man den Besuch verläßt?
Zwar, dich in Gesellschaft lassen,
Wäre doch wohl dankenswerth. (Ab.)

Beatriz. Wahr, da sie Gelegenheit,
Undankbarer, mir gewährt,
Um zu sprechen, um zu klagen;
Denn des Schweigens wilder Schmerz
Ward im Herzen mir zu Gift,
Hätte sein Gefängniß gern
Tausendmal gesprengt; mit größrer
Stärke, weil zurück gedrängt,
Ward er für die Kehl' ein Strang,
Und ein Messer für das Herz.

Diego. Ihr in so gereizter Stimmung
Gegen mich? wie und woher?
Wer gab solchem Herzeleid
Anlaß? solchem Unglück wer?

Beatriz. So nun, undankbarer Freund,
Ehrvergeßner Ritter, sprecht,
So nun wird versprochne Liebe,
Treu', Ergebenheit bewährt?
Seid ihr aus Granada, wie
Kommt ihr dann aus Flandern her?
Flohet ihr um eine Dame,
Wie dann sagt ihr, ihr bewerbt

Euch bei Hof? Heißt ihr Don Diego,
Wie dann nennet ihr euch selbst
Don Dionis? Ein Weib zu täuschen,
Ist der Sieg so ehrenwerth?

Diego. Nein beim Himmel! ich verstehe
Nichts euch, Herrin; was ihr sprecht
Weiß ich nicht; ich kann beschwören,
Nimmer sah ich euch bisher.

Beatriz. Was die Ohren hören, leugnen,
Leugnen, was die Augen sehn
Wollet ihr? Habt gestern Abend
Ihr nicht so verbindlich selbst
Mir geschenkt die Kette?

Diego. Nein,
Fräulein.

Beatriz. Nicht?

Diego. Zu welchem Zweck
Leugnet' ich's, wenn euch zu dienen
Mir doch vortheilhafter wär?
Schöne Sache! leugnen sollte
Ich Geschenke, wenn man pflegt
Nicht allein nicht zu verleugnen
Das gegebne, sondern selbst
Dünkelhaft und eitel solches
Sagt, auch ohne daß man gäb? —
Denkt, daß doppelt zwei Gestalten
Die Natur zu bilden pflegt
In derselben Form, so nochmals
Nutzend ihres Meißels Werk.

Beatriz. Also euch nicht anerkennen
Wollt ihr immer noch?

Diego. Mir fehlt
Antwort.

Beatriz. Seid ihr Don Dionis
Vela nicht?

Diego. Zu welchem Zweck
Leugnet' ich das wohl?

Beatriz. Ihr kamet
Wann?
Diego. 's ist keinen Monat her.
Beatriz. Eure Wohnung?
Diego. In der Fürsten-
Straße.
Beatriz. Was ist eur Geschäft?
Diego. Nur den Hof zu sehn.
Beatriz. Der Name?
Diego. Hörtet ihr nicht schon, daß der
Ist Don Diego Osorio?
Beatriz. Welches
Sind hier eure Freunde? sprecht.
Diego. Viele.
Beatriz. Ist Don Juan von Torres
Einer nicht davon?
Diego. Bisher
Hört' ich niemals diesen Namen.
Beatriz. Kennt ihr eine Frau, nicht fern
Von den Barfüß'rinnen?
Diego. Nein.
Beatriz (vom Stuhle aufspringend und schreiend).
Ja! ihr lügt! ihr lügt!
Diego (für sich.) Wie derb
Sie mir zugesetzt mit Fragen,
Ihr entgangen bin ich stets.

Doña Clara und Isabel mit Wasser und Zuckerwerk treten auf.

Clara. Hier ist Zuckerwerk und Wasser.
Doch was ist?
Diego. Nicht weiß ich's selbst.
Beatriz wird sagen können
Was es ist, die mich befragt. (ab.)
Clara. Sag, was ist das? ist's so heft'ges
Uebelsein, das dich befällt,
Daß es dich zu schreien zwingt?

Beatriz. Ein erschrecklich wilder Schmerz.
Clara. Trink das Wasser, das du wolltest;
Etwa wirst du dadurch Herr
Dieser Pein, die dich bestürmt.
Beatriz. Nein, gewiß nicht, ob ich tränk
Noch soviel. — Leb wohl denn, Clara.
Clara. So zu Fuß den weiten Weg?
Warte, daß der Wagen kommt.
Beatriz. Nein, ich kann nicht.
(zu Ines.) Gehn wir weg.
Clara. Ich bedaure, daß du unwohl
Mich verlässest, da so spät
Du einmal nach vielen Tagen
Mich beehrt hast, und zu dem
Nicht willst sagen, was du leidest,
Oder was du hast.
Beatriz. Nur schlecht
Kann ich dir es sagen, Clara,
Ist es unbewußt mir selbst.

Strasse vor Beatriz Hause. Von einer Seite treten auf Don Juan und Rodrigo, und von der andern Don Diego.

Juan. Sagt, wo ist wohl Don Dionis?
Diego. Wahrlich ich bin äußerst froh,
Euch zu treffen beide so.
Juan. So verstört? was ist denn dies?
Diego. Hört, Don Juan, ich mußt, erleben,
Wie die seltenste Geschichte
Macht den größten Trug zunichte.
Rodrigo. Sag' uns denn, was hat's gegeben?
Diego. Denkt, Don Juan, da muß ich finden
Als ich Doña Clara suche,
Beatriz dort zum Besuche.
Dacht' ich doch, ich sollt' erblinden,

Als ich diese beiden sah,
Stand verwirrt und außer mir.

Juan. Und zuletzt was thatet ihr?

Diego In der Ueberraschung da,
Daß ich käme gut heraus,
Wußt' ich sonst nichts anzustellen,
Als mich gänzlich fremd zu stellen
Gegen Beatriz, durchaus
Leugnend, daß in meinem Leben
Jemals ich sie sprach noch sah.
Doch entrüstet wollte da
Sie sich nicht zufrieden geben,
Ungeachtet sie vernahm,
Daß sie mich Don Diego hießen
Alle, auch sie wissen ließen,
Daß ich von Granada kam. —
Aber helft ihr überdies
Glaublich machen den Betrug,
Kann ich beide gut genug
Spielen, Diego und Dionis.
Denn, versichert ihr das gleiche,
Dann behaupt' ich keck und frei,
Daß hier noch ein andrer sei,
Der mir ungeheuer gleiche.

Juan. Und wird Beatriz so dumm
Diese Lüge glauben?

Diego. Ja.
Viele Menschen, die ich sah,
Glichen sich. Und wißt, warum
Dummheit oder Klugheit nie
Hier uns Schwierigkeiten schafft:
Jede, noch so dünkelhaft,
Hat ja doch nur Weibsgenie.
Und ich kannt' ein Brüderpaar,
Wo kein Mensch zu unterscheiden
Wußte, wen er sprach von beiden.

Rodrigo. Die Valencier, das ist wahr.

Juan. Uebernehm' ich dann die Pflicht,
Mich aufs beste zu verstellen.

Diego (zu Rodrigo). Nun bist du noch anzustellen.
Mich begleiten darfst du nicht.
Wenn einmal die Leute wüßten,
Daß wir Herr und Diener wären,
Hieß' es doch zuviel begehren,
Daß sich beide gleichen müßten.

Rodrigo. Wohl gesagt. Und größre Gunst
Darf von mir die Täuschung hoffen,
Denn ihr Haus steht mir ja offen.
Und durch meine Rednerkunst
Wird der Dümmsten unerläßlich,
(Das vermag ich) ohne Frist
Einzusehn, wie dumm sie ist,
Und der Häßlichsten, wie häßlich;
Einer noch verliebten Alten
Mach' ich glaubhaft ihre Jahre;
Dieses Stück ist für das wahre
Meisterstück der Kunst zu halten.

Diego. Also hingehn lasset ihr
Mich voraus; indeß wir zwei
Zanken, kommt ihr dann herbei.

Juan. Nichts zu sagen braucht ihr mir. (ab.)

Rodrigo. Ränke machst du auserlesen!

Diego. Anschlag ist's, um mitten innen
Lieb' und Vortheil zu gewinnen,
Denn das ist des Armen Wesen.

Rodrigo. Ja; doch Anschlag eines Armen —
Welches wird sein Ausgang sein?
Enden muß er, schon als sein,
Ohn' Erfolg.

Diego. Wenn ohn' Erbarmen
Mir das Glück die eine nimmt,
Muß es mir die andre gönnen.
Eine wird nicht fehlen können
Von den beiden, ganz bestimmt.

Rodrigo. Drum muß jedermann, wer liebt,
Hat er ſonſt Verſtandesgaben,
Eine zweite Dame haben
Falls ſich etwa was begiebt. —
Doch ſie nahn; daß ſie zuſammen
Uns nicht finden, geh' ich fort. (ab.)

Doña Beatriz und Ines, verſchleiert, und Don Felix und Leonelo treten auf.

Diego (ſich zurückziehend). Und zugleich mit ihnen kommen
Felix und Leonelo dort.
Eiferſucht, wodurch ich würgte,
Würgt mich. Rächer Cypripor,
Sei ein Gott, und nicht tyranniſch,
Sei tyranniſch und kein Gott.

Leonelo. Schöne Beatriz, ich warte
Hier, daß du vorüber kommſt,
Meinen Todesſpruch zu hören.
Was erfuhrſt du?

Beatriz. Mir iſt ſo,
Daß ich gar nicht ſagen kann
Was ich hörte.

Leonelo. Jedem Wort
Deiner Lippen lauſcht die Seele,
Doppelter Verwirrung voll.

Felix (beiſeit zu Ines). Ines, dich zu ſprechen hab' ich.

Ines (ebenſo zu ihm). Was nachher ſich finden ſoll.

Beatriz. Ueber mich nicht darfſt du klagen,
Wenn Enttäuſchung du bekommſt;
Dieſe hab' ich, und ich kann
Dir nichts andres geben ſonſt.
Ich bin wie ein Hund in Wuth,
Der durch Biſſe pflanzet fort
Seinen Schmerz. So dich behaften
Will ich jetzt mit meiner Noth,
Baſiliske für das Auge,
Und Sirene für das Ohr. —

Clara lebt in Liebesfesseln,
Wer dir dieses sagte, log
Keineswegs. Don Diego Osorio
Ist's, dem wird die Gunst gezollt,
Die sie dir versagt. — Du leide,
Und ich habe dich zum Trost,
Deines Unglücks Mitgenossin;
Wenn als Lindrung dienen soll
Eine Qual der andern Qual,
Eine Noth der andern Noth.

Felix. Diesem nach kommt eifersüchtig
Ihr auch selbst?

Beatriz. Mit keinem Wort
Geb' ich Aufschluß, den Beleid'gung
Ihr benamt. Wenn ihr jedoch
Mir die Folgerung so macht,
Will ich nicht sie leugnen.

Felix. Noch
Ich sie glauben. Denn zu denken,
Daß im Leben eine soll
Eifersucht der Sonn' erregen —
Ganz unmöglich! — wär Verstoß.
Ob dies sein kann oder nicht,
Gar nicht zweifelnd, will ich doch
Es bedauern, mich gefällig
Gegen euch zu zeigen so.

Leonelo. Ich muß diesen Granadiner
Aufzusuchen gehn, bei Gott! —
Beatriz, schütz' euch der Himmel.
Felix, ach! es ist mein Tod! (ab mit Don Felix.)

Diego (beiseit). Jetzt werd' ich sie sprechen können;
Und zu klagen nun zuvor
Fang' ich an; die größte Kriegslist
Unter allen übt man so.
Denn, wenn ich zuerst beginne,
Nehm' ich ihr das Recht sofort,
Daß sie selber klagen könne.

Liebe, meiner List sei hold! —
(laut.) Wem so stattliche Begleitung
Bis nach Hause war gefolgt,
Wird nicht denken, daß ich säumte.
Wer den Nachmittag jedoch,
Euer harrend, angebetet
Hier die Gitter des Balkons,
Kann nicht denken, daß es kürzer
War als hundert Jahre.

Beatriz. Noch
Besser! Ines, dieser Mensch
Hat die Absicht heute wohl,
Daß ich den Verstand verlieren,
Der Vernunft entsagen soll. —
Was, um Gott! sagt ihr, Don Diego,
Don Dionis, und wer noch sonst?
Wenn ihr wollt mich närrisch machen,
Geb' ich zu, ich bin es schon.
Lasset mich, Herr, lasset mich!
Seht, die Prüfung ist zu groß,
Die Geduld mir so zu proben.

Diego. Nun, was ist denn mein Verstoß?
Wenn mein kühnes Unterfangen
Eure Streng' empfinden soll,
Dann bestrafet mit Verschmähung
Mich, mit Täuschung nicht jedoch.
Wie erzürnet euch ein Wunsch,
Wie verletzt euch Liebe wohl,
Die nur trachtet euch zu dienen?
Beatriz, ist's Wandlung schon,
Die in eurer Brust auf eure
Unterhaltung ist erfolgt
Mit Don Felix, thut ihr recht.

Ines (beiseit). Daß er klagt, ist wundervoll!

Beatriz Wenn ich erst gehört von euch
Einen Augenblick zuvor,
Daß ihr mich nicht kennt, gehört,

Daß ihr seid Don Diego wohl,
Doch nicht Don Dionis: noch nicht
Wollt ihr, daß mich kränken soll
Solche Täuschung, solche Lügen?

Diego. Ich versteh' euch nicht, bei Gott!
Euch gesehn ich? euch gesprochen
Heut' an irgend einem Ort?
Räthsel sind's, mir unverständlich.
Eben sagtet ihr zuvor,
Den Verstand euch rauben wollt' ich,
Und von der Befürchtung voll
Denkt ihr mir zuvor zu kommen,
Daß ihr mir ihn rauben wollt.

Ines (beiseit). Wird nicht denken, wer ihn hört:
Der hat Recht, und keiner sonst?

Beatriz (zu Ines). Sprich, was sagest du?

Ines. Ich sage,
Mein Erstaunen ist so groß,
Weil er gar so ernstlich leugnet,
Daß er dich gesehn zuvor,
Daß ich merke, von Verwechslung
Geht hier irgend etwas vor,
Oder mind'stens ein Geheimniß,
Jetzt uns unverständlich noch;
Denn es könnte ja die Wahrheit
Keiner leugnen hier und dort
Mit so großem Ernste.

Don Juan tritt auf und stellt sich erstaunt, indem er Don Diego erblickt.

Juan. Jesus!
Seid ihr hier?

Diego. Was ist denn so
Zum Erstaunen?

Juan. Mir ist etwas
Da begegnet, daß, bei Gott!
Ich bis jetzt es noch bezweifle.

Beatriz. Und was war es?

Juan. Nehmt mein Wort,
Ueber nichts in meinem Leben
Bin ich je erstaunt zuvor.
Als ich da durch eine Straße
Gehe, da gerade kommt
Auch ein Mensch hindurch gegangen,
Den ich ansprach — so betrog
Mich der Schein — als Don Dionis.
Diesem nämlich glich er so,
Daß der Wuchs nicht widersprach,
Weder das Gesicht; und noch
Gleicht er ihm an Stimm' und Kleidung.
Denn, wie jetz'ger Zeit so hoch
Alle Sachen stehn im Preise,
Und die Kleider alle blos
Wollnes Tuch sind, oder Taft,
War der Unterschied nicht groß.
Fast vollkommen wie der eure
Ist der Anzug Jenes dort,
Und so sehr, daß, wenn es nicht
Von derselben Irrung schon
In der Welt Beispiele gäbe,
(Denn man sieht ja ziemlich oft,
Daß ein Mensch dem andern gleicht)
So betheuert' ich, bei Gott,
Daß ihr's selbst wart.

Diego. Und dasselbe
Widerfuhr auch zweifellos
Beatriz; denn diese denkt
Daß ich konnt' es anderswo
Leugnen, ihr bekannt zu sein.

Beatriz. Gut habt ihr euch eingeprobt
Beide. Viel, Don Juan, studirtet
Ihr auf die Erzählung wohl?
Haltet ihr mich für so thörig,

Daß ihr meinen könnt, ich soll
Euch das glauben?

Juan. Das ist Wahrheit.

Ines (zu Beatriz). Glaubst du's nicht?

Beatriz. Nein.

Ines. Ich jedoch.
Denn ich habe schon gesehn
Tausend, die sich gleichen, sonst.
Oder sag, in welcher Absicht
Gab sich Don Dionis dann wohl
Beide Namen? Hätte jemand
Das vorherzusehn vermocht?
Wußt' er, ob du Doña Clara's
Freundin warst, ob etwas sonst?
Wußt' er, daß in Unterhaltung
Dich mit ihr er finden soll?
Nein; er wär nicht eingetreten,
Wenn er's wär. Zu diesem kommt,
Jetzt betracht ich ihn genau,
Und da kommt mir's eben vor,
Daß der andre dort von heute
Größer war zwei Finger hoch.

Juan. Ja, er war ein wenig stärker.

Diego. Beatriz weiß alles wohl,
Aber Klage will sie führen,
Nur daß ich nicht klagen soll.

Beatriz. Nun, worüber könnt ihr klagen?

Diego. Felix sprach mit euch zuvor.

Beatriz. Wenn ihr heute nicht mit Clara
Habt gesprochen, dann, ja wohl,
Könnt ihr klagen über mich.

Diego. Wer ist Clara? denn bei Gott!
Nein, sie kenn' ich nicht.

Ines. Ein Irrthum

Der Natur, so siehe doch,
Fräulein, war ja das.

Juan. Bedenke,
Daß es mich ja selbst betrog.

Beatriz. Alle könnt ihr gut mir sagen,
Daß man dies gesehn auch sonst,
Daß dies sehr begreiflich ist;
Nie ergeb' ich mich jedoch,
Wenn ich nicht mit eignen Augen
Sie zusammen sah zuvor. (ab in das Haus)

Ines. Keiner wird die überzeugen;
Sie besteht auf ihren Kopf,
Mag sie's noch so deutlich sehn.

Juan (beiseit). Dieser Anschlag glückte wohl.

Diego (beiseit). Was versucht wohl nicht ein Armer,
Von Genie und Liebe voll!

(Diego und Juan gehn nach einer Seite ab, und von der andern tritt Don Felix auf und hält Ines zurück, die in das Haus abgehen will.)

Felix. Das ist ausgezeichnet gut,
Ines, daß ich jetzt dich eben
Sprechen kann, und dir das Leben,
Das in deiner Hand nun ruht
Ueberliefern. Dein bin ich.
Als Beweis, daß dir zu dienen
Meiner Seel' als Pflicht erschienen,
Nimm hier diesen Ring für dich.
Dieser Diamant allein
Kann zweihundert Thaler gelten.
Solchen Glanz erblickt man selten.
Daß ein Stern er möchte sein!

Ines. Gern als Demant nehm' ich's an.
Etwa mich verlegen zeigen
Möcht' ich, wär' ein Stern mein eigen.

Felix. Ines, wer ist nur der Mann,

Sprich, der deinem Fräulein Leben,
Tod durch Eifersucht mir giebt.
Denn, obschon ich weiß, sie liebt
Einen Fremden treu ergeben,
Wollt' ich doch mir nicht erlauben,
Daß sich so verblenden könnte,
Und sich einem solchen gönnte
Solch ein stolzes Weib, zu glauben.
Alles weiß ich, will daher
Nichts, als zur Gewißheit kommen.

Ines. Welche Lust hat mir genommen,
Wer es dir erzählt vorher!
Denn mir gab der Himmel hier
Den Charakter, daß ich wollte,
Daß kein andrer wissen sollte
Ein Geheimniß außer mir;
Blos, damit ein andrer fehlte,
Wenn ich ein Geheimniß wahrte,
Der es allen offenbarte,
Der es aller Welt erzählte.
In die Zahl der Heil'gen schalten:
Möge man Geheimniß immer;
Aber ich vermochte nimmer
Ein Geheimniß fest zu halten.
Daß ich dir es sage, sollte
Mir der liebe Ring gehören,
Da ich selber für das Hören
Dir das Leben geben wollte?
Krank gelegen hab' ich häufig,
Weil ich keinen fand, um mir
Luft zu machen, so von ihr
Klatschend, wie es mir geläufig.
Eine Kett', auf die im Spiel
Hundert Thaler sind gehalten,
Hat vom Fremden sie erhalten.

Felix. Diese sah ich schon.

Ines. Noch viel
Sag' ich dir: Sie sah ihn heute
Da bei einer Dame; doch
Ob er's ist, in Zweifel noch,
Hat die Eifersucht zur Beute
Sie gemacht.

Felix (mit steigender Heftigkeit). O laß mich! Ja,
Gleiches Loos hat mich getroffen!
Was zu warten? was zu hoffen?
Wenn ich jene Kette sah,
Und vernahm aus deinem Munde,
Daß zu einer andern kam
Dieser Fremde, macht ihr Gram:
Wenn ich solches seh', erkunde,
Danke der Enttäuschung, Herz,
Von dem Liebeswahne scheide.
Meine Hülf' ist was ich leide;
Heilung ist nicht ohne Schmerz!

Ines. Felix, denke doch, wie sehr
Du das schreist.

Felix. Ich rase! Gehe,
Laß mich fort.

Ines. Wenn ich verstehe,
Willst du schon nichts wissen mehr?

Felix. Was noch, wenn mich dies empört?

Ines. Recht ist, mich zum Reden treiben,
Daß die Worte stecken bleiben
Mir im Mund nun ungehört?
Darum mußt du erst erfahren,
Was ich weiß von meiner Herrin. —
Daß ich anfing', und als Närrin
Andern gäbe fortzufahren!
Wie die Räud' ist Klätscherei,
Wo, wer erst damit begann,
Nie das Kratzen lassen kann.
Wollen, daß ich stille sei,

Muß ich darum Unrecht schelten.
Und um mir Gehör zu leihn,
(sie reicht ihm den Ring wieder hin.)
Nimm; der Diamant allein
Kann zweihundert Thaler gelten.

Felix. Laß mich gehn; nichts weiter hören
Will ich. — Wer noch sonst, als ich,
Mocht' aus Neugier wider sich
Solch ein wildes Gift empören?
Wer, als ich, hat sein Verderben
Selber solcher Art begehrt?
Eifersucht, dies Henkerschwert,
Wen's erreicht, den läßt es sterben!
O! wenn ich doch nie vernommen
Grade das, was ich begehrte!
Wenn doch nie sich mir gewährte
Grade was ich unternommen!
Stirbt man, wenn man weiß sein Leiden,
Stirbt man ohne diese Kunde:
Zweifelnd sterben jetzt zur Stunde
Wär dann süßeres Verscheiden.
Wenn ein Mensch in hartem Ringen
Kämpft mit zwei verschiednen Nöthen;
Weil ihn jede sucht zu tödten,
Pflegt es keiner zu gelingen.
Wenn das Zweifeln und das Wissen
Zwiefach mich erwürgen können,
Möge dann das Glück mir gönnen
Keinen Feind davon zu missen.
Denn, ob sterbend oder lebend,
Wenn du linderst meine Qual,
Werd' ich sein so wie der Stahl,
Zwischen zwei Magneten schwebend.

Ines. Ach! wie hat mein Mund gesündigt!
Doch wird wohl das Mißvergnügen
Nicht so groß wie das Vergnügen,
Daß ich's habe nun verkündigt. (Ab ins Haus.)

Rodrigo tritt auf.

Rodrigo (für sich). Ei, wie hübsch ist meine List,
Beatriz in allen Dingen
So den Glauben beizubringen,
Wie's von mir ersonnen ist
Wegen des Galans zu zwein,
Der Betrug zur Liebe setzt.

Felix (für sich). Mit ihm sprechen will ich jetzt.
Ja, so wird's.
(laut.) Mit euch allein,
Wisset, daß ich sprechen muß,
Ritter, nur ein einz'ges Wort.
Zu dem Ende wart' ich dort
Hinter Sanct Hieronymus.

Rodrigo. Täuschung hat es hier gegeben;
Der Gesuchte bin ich nicht.
Denn ich bin kein Mensch, der spricht
Hinter einem je im Leben,
Sei er, wer er immer sei;
Und ein Heil'ger, den ich sehr
Lieb' und schätze, um so mehr.
Sagen werd' ich's vorn ihm frei,
Wenn ich ihm was sagen muß,
Nie im Rücken. Mir zur Schmach
Sage niemand, daß ich sprach
Hinter Sanct Hieronymus.
Sagt es, was euch mag bedrücken,
Daß er klagend nicht erkläre,
Weil er mir zu mächtig wäre,
Ich bered' ihn hinterm Rücken.

Felix. Ist denn euer Wille so,
Saget mir, wart ihr nicht der,
Der da gestern kam hieher
In dies Haus?

Rodrigo. Ja Herr, und froh
Wär ich, hätt' ich's nie gethan.

Felix (beiseit). Giebt es auch noch ärgre Pein?

Rodrigo. Eine Kette büßt' ich ein
Beim Besuch.

Felix (beiseit). Es war kein Wahn
Meine Furcht; ich habe Licht;
Der ist, wer er mir erscheint,
Der ist's, welchen Ines meint;
Leugnet, zweifelt er doch nicht.
(laut.) Nun ich, höret also, Ritter,
Bin ein Mann.....

Rodrigo. Seid's meinetwegen.

Felix. Der euch siehet ungelegen.

Rodrigo. Seht mich lieber nicht.

Felix. So bitter
Ist mein Aerger da, daß ihr
Euer Wort mir geben sollt,
Daß ihr diese Straße wollt
Nicht betreten; oder hier
Muß der eine von uns beiden
Heute sterben.

Rodrigo. Ginge meine
Macht so weit, wärt ihr der eine;
Dahin würd' ich das entscheiden.
Doch, ihr müßt mir Eintritt gönnen,
Eigenthum verloren geben
Mag ich nicht.

Felix. Mit meinem Leben
Werd' ich's so verhindern können.
(Er legt die Hand an den Degen.)

Rodrigo. Nehmt doch, Herr, die Hand vom Degen,
Und erwägt, es ist nicht gut,
Ihn zu baden gleich in Blut
So geringster Sache wegen.
Denkt, nur eins ist unser Leben,
Und so schlecht bei uns zu Hause,

Daß es kaum in seiner Klause
Merkt, es hat ein Loch gegeben:
Auf der Stell' entwischt es da.
Denn ein alter Spruch ist, schaut:
Unsre Haut ist Elennshaut.
Von 'ner Feige, was ich sah,
Riß sie schon. Draus wird entnommen,
Sie ist dünn. — So nehmt von mir
Ein und tausend Worte hier,
Nie an diese Thür zu kommen. —
Was ist Thür? in diese Gasse,
Dies Revier, dies Viertel. — Hört,
Was ein Katholik euch schwört:
Fern sei, daß sich lesen lasse,
Jemals werd' ich wieder nahn
(Eurer Liebe zu Begehr)
Diesem Kirchspiel, ob es wär
Das von Sanct Sebastian,
Das sehr groß ist.

Felix. Dich benommen
Hast du als ein feiger Bube.

Rodrigo. Später fahr' ich so zur Grube.

Felix. Noch ein Wort muß ich bekommen.

Rodrigo. Alles wird von mir, wie billig,
Jetzund eur Befehl erlangen;
Denn ihr werdet nichts verlangen,
Das ich nicht gewährte willig.
Denket nach zu dieser Zeit,
Ueber alles, was ihr wollt.
Glaubt, daß ihr nicht siegen sollt
Ueber mich in Artigkeit.

Felix. Und wo nicht, dann blind, bethört,
Lehrt' ich's euch.....

Rodrigo. Ich gebe zu,
Daß ihr lehrtet. Doch die Ruh,
Werd' auch darum nicht gestört.

Felix. Mit dem Degen.

Rodrigo. Mit dem Degen?
Gunst und Gnade sondergleichen!
Dacht' ich doch mit Backenstreichen,
Und mit Tritten und mit Schlägen.
Denn man soll von mir nicht sagen,
Hoff' ich — staunen möget ihr —
Wenn ich stets so handle: „hier
Ward einmal ein Mann erschlagen."
Sondern: „hier, wie Hasen fliehn"
(Solcher Weise sei gesagt)
„Ist ein Mann in Flucht gejagt.
Bittet bei der Furcht für ihn." (Er läuft hinweg.)

Dritter Aufzug.

Doña Clara's Zimmer.

Don Diego und Doña Clara treten auf.

Diego. Weil ich keinen Diener traf,
Bin ich ungemeldet hier.

Clara. Herr Don Diego Osorio, ihr
Seid's?

Diego (beiseit). Der Anschlag geht ja brav.

Clara. Heute, wißt, von meiner lieben
Beatriz (von jener Dame,
Die hier neulich war, der Name)
Ward die Bitte mir geschrieben,
Diesen Schmuck hier ihr zu borgen,
Daß sie gleichen machen ließe;
Da sie doch sich nicht verließe
Auf ihr Mädchen, zu besorgen,
Daß ihr selbst ihn bringen wolltet,
Und dazu die Stunde sei
Diesen Nachmittag um drei,
Wo ihr dann sie treffen solltet.
Denn wenn ihr in selber brachtet,
Kann es Ines nicht verdrießen,
Daß wir mehr uns hier verließen
Auf mein Mädchen.

Diego. Wär beachtet
Mein Verlangen, nicht geboten

Hättet ihr dergleichen mir;
Eifersüchtig schicktet ihr
Nicht zu Damen mich als Boten.
Die nicht eifern, mögen nimmer
Sprechen, daß sie Liebe hatten.
Furcht ist wie der Liebe Schatten.

Clara. Ihre Freundin war ich immer.
Welcher Grund, ihr nicht zu trauen?

Diego. Daß sie auch euch Freundin ist.
Denn auf eine Freundin, wißt,
Ist am wenigsten zu bauen.

Clara. Ihr zum wenigsten, ihr trauet
Wenig in Gefahr euch zu,
Daß ihr meine Herzensruh
So mit Furcht und Aengsten schauet.
Ich zu meinem Theil bin froh
Drüber, daß bei solcher Wendung
Mir als Probe dient die Sendung.
Denn ich merk' und lerne so,
Ob ich Dank euch schuldig bin;
Denn dem Tage gegenüber
Ist die Nacht doch kälter, trüber.
Und ich send' euch also hin
Wo Gefahr ist, daß dann klar
Aus der Probe sich ergiebt,
Wie so echt ist, der mich liebt,
Wie so falsch die Freundin war;
Daß ich dann, indem sich mir
Mag mein Schicksal offenbaren,
Was ich hab' an euch, erfahren,
Und was ich nicht hab' an ihr.

(sie giebt ihm einen Schmuck.)

Strasse.

Von einer Seite Don Diego, von der andern Rodrigo.

Rodrigo. Sage Herr, bist du zu sprechen,
Daß ich dir bestellen möge
Zweierlei?

Diego. Von wem?

Rodrigo. Von mir,
Und von jemand sonst.

Diego. Laß hören,
Was es ist.

Rodrigo. Beginnen werd' ich
Mit dem meinen; der ist thörig,
Wenn er selbst Geschäfte hat,
Wer das fremde thut zuvörderst.
Ich denn sage, Herr Don Diego,
(Diego bist du mir) ich möchte
Wissen: bin ich denn ein Diener
Aus der Mährchenwelt, mein Körper
Blos phantastisch, oder hab' ich,
Sterblich, Speis' und Trank vonnöthen?
Denn ich lese jeden Mittag
Naso's Fasten, mich zu trösten,
Und Geschichten jeden Abend
Von des Hungerlandes Kön'gen.
Das ist meins. — Und unser Wirth,
Dem das andre zugehöret,
Sagt, daß wir, Herr Don Dionis,
Gehen oder zahlen möchten.

Diego. Was da mehr? wir gehn und zahlen.

Rodrigo. Wenn wir ohne Geld nur könnten,
Da doch die vierhundert, denk' ich,
Schon verendet haben mögen.

Diego. Wahr; jedoch was liegt daran?
Denkst du, daß sich uns nicht böten
Neue Mittel?

Rodrigo. Wo? an alle
Schuldest du.

Diego. Mein Vater, höre,
Sagte mir: „sei wer du schuldest,"
Und ich bin's nach bestem Können.
Aber grade, wo ich viel
Schulde, kann ich mich getrösten
Mehr zu finden.

Rodrigo. Wenn die Leute
Das Vertrauen nicht verlören.

Diego. Wenig weißt du! Keiner Bank
Zuverlässigkeit ist größer,
Als die dessen, der erst borgte:
Daß er nicht verlieren möge
Das Geborgte, giebt er immer
Wieder, über sein Vermögen. —
Doch bei Gott! da sieht uns Ines
Sprechen.

Ines tritt auf.

Rodrigo (leise.) Andres dann erörtern
Wollen wir.
(laut.) Die Kette, die
Ihr von mir gewannt, zu lösen,
Werd ich diesen Abend kommen.

Diego. Sie ist dort.

Rodrigo. Der Himmel möge
Euch beschützen. (ab.)

Ines. Euch zu finden,
Das erfreuet mich aufs höchste,
Denn ich ging nach eurer Wohnung,
Und der Weg ist nun nicht nöthig.

Diego. Nun was willst du also, Ines?

Ines. Was es war, sagt mir zuvörderst,
Was ihr eben spracht mit diesem
Aller Erzbetrüger größten.

Diego. Blos vom Spiel au jenem Abend
Ist er mir bekannt. Ich hörte
Jetzt von ihm, er brächte heute
Geld, die Kette sich zu lösen.

Ines. Gebe Gott, daß er begehe
Solche Thorheit. Was sie wöge
Sollt' ich sehn, und ging zum Goldschmied,
Und es ist, drauf kann man schwören,
Falsches Gold.

Diego. Was hör ich?

Ines. Eben
Das, was ich vom Goldschmied hörte.

Diego. Wärst du doch dazu gekommen,
Als er hier war! Ja, beim Höchsten!
Ich ermordet' ihn. Des Goldes
Wegen nicht, daß sie's verlöre,
Denn ich werd' ihr hundert Thaler
Ueberschicken unverzögert!
Nur die Art zu handeln! Wahrlich,
Leicht ist's, einen, der nichts Böses
Denkt, zu überlisten! Ines,
Daß ich ihn verfolgen könne,
Sag, wohin er ging.

Ines. Sogleich
Hast du Zeit dazu; jetzt höre.
Meine Herrin sagt, du solltest
Heut' um drei...

Diego (beiseit). Das ist noch böser.

Ines. Sie besuchen; dir zu sagen
Hat sie etwas; und du möchtest
Punkt drei Uhr dasein.

Diego. Ich küsse
Ihr die Hand, sag' ihr; mit größter
Freude werd' ich gehn: ich sehe,
Daß sie mir Erinnrung gönnet.

Ines. Bleib mit Gott.

Diego. Dich zu beschenken
Wag' ich nicht, wie gern ich möchte,
Weil ich nichts von Werthe habe.
Doch versprech' ich dir..... nun höre,
Das genügt; mit solchen Leuten,
Die versprechen, mich versöhnen
Kann ich nimmer. Denn man giebt
Doppelt, giebt man unverzögert.
Geh mit Gott.

Ines. Dich woll' er schützen.
Weiter brauch' ich nichts zu hören.
(beiseit.) Ach, nun werd' ich nimmer schlafen,
Daß ich immer denken könne,
Was ich kriegen soll. Das, denk' ich,
Soll von Armuth mich erlösen.
(Ines ab, Don Diego bleibt gedankenvoll stehen.)

Rodrigo tritt auf.

Rodrigo. Sie ist fort. — Was kann dich aber
So ergreifen und verstören?

Diego. Ach Rodrigo! meine Hoffnung
Ist verschwunden, und zerstöret
Liegen meine Plän' am Boden,
Die ich auf dem Wind' erhöhte.
Beatriz weiß mehr als ich,
Bringt mich heut' in solche Nöthe,
Wo unmöglich ist, daß meine
Täuschungen noch siegen können.
Sie bestellt mich heut' um drei
In ihr Haus, und sucht zu lösen
Ihren Zweifel so geschickt,
Daß sie Clara angestöret,
Daß mich die mit einem Schmucke
Gleicherzeit dahin entböte.
Wenn ich nun als Don Dionis,
Ihr Liebhaber, gehen möchte,

Als Don Diego dann, der Clara's,
Blieb' ich aus; kein Zweifel könnte
Sein, nur einer sei's. Und geh' ich
Mit dem Schmucke hier zuvörderst,
Werd' ich später außen bleiben,
Was ihr auch die Augen öffnet.
Gieb mir einen Rath, Rodrigo.

Rodrigo. Willst auf meinen Rath du hören,
So begnüge dich mit einer,
Die dann Clara heißen möge,
Weil sie Geld hat, wie wir wissen.
Wenn sich ihr zwei Männer böten,
Thäte Beatriz dasselbe,
Wär hier Liebe, dort Vermögen.

Diego. Sollt' ich Beatriz verlieren,
Wenn das Leben ich verlöre?

Rodrigo. Laß dann Clara.

Diego. Nein behüte,
Diese muß ja mir gehören.

Rodrigo. Nun so nimm sie alle beide;
Zwar ich wollt' es wohl beschwören,
Daß du keine wirst bekommen.

Don Juan tritt auf.

Juan. Don Dionis, euch such' ich, höret.

Diego. Was befehlt ihr denn, Don Juan?

Juan. Wißt, um eine Schuld, nicht größer
Als achthundert Stück Realen,
Macht ein Mensch mir große Nöthe.
Noch sechs Tage Frist erlangt' ich;
Und obwohl mich etwas trösten
Hier vierhundert Stück in Silber,
Bitt' ich euch, wenn ihr vergönnet,
Daß ihr mir, ihn los zu werden,
Noch vierhundert geben möget,
Da ihr einen Wechsel habt
Von viertausend.

Diego. War es nöthig,
Wegen deſſen auszuholen
Gar ſo weit, da euch gehöret
Alles, was ich ſelber habe?
Ja, deß könnt ihr euch getröſten.
Doch von heut' an in vier Tagen
Werd' ich erſt ſie geben können,
Wo der Wechſel fällig. — Hier
Steht Rodrigo; daß ich löge
Hierin, ließe der nicht zu.

Rodrigo (beiſeit). Laß dich ja durch mich nicht ſtören.

Diego. Eben ſagt' ich jetzt, daß ich
Auch mich ganz von Geld entblößte.
Was wir beide, gegenſeitig
Uns zu helfen, machen können,
Iſt, daß ihr mir gegenwärtig
Die vierhundert geben möget,
Die ihr habt. Denn zum Termine,
Und viel früher noch — ihr könnet
Mir vertrauen — überſend' ich
Euch achthundert unverzögert.

Juan (ein Tuch hervorholend und ihm gebend.)
Gut, da ſind ſie, eingebunden
In dem Tuche.

Rodrigo (beiſeit). Ueber'n Löffel
Hat er ihn barbirt.

Diego (beiſeit zu Rodrigo). Rodrigo,
Nimm, beſtreit' damit das Nöth'ge,
Und befriedige den Wirth.
Nicht ſo ſchnell verzage förder;
Gott verläßt ja keinen.

Rodrigo (ebenſo zu Diego). Deß
Muß der Glaube mich getröſten.
Aber wenn er grade hierin
Einen doch verläßt, ſo möchte
Das Don Juan wohl ſein.

Diego (wie oben). Sechs Tage
Ist unendlich lange.
(laut.) Höret,
Laßt, Don Juan, euch sagen, daß
Ich bekümmert bin aufs höchste.

Juan. Wie?

Diego. Zugleich bestellte doppelt
Beatriz mich hin.

Juan. Was könnet
Ihr da thun?

Diego. Ich weiß es nicht.
Etwas zwar, sie zu bethören,
Hab' ich da. Wenn dies Erfolg,
So wie ich es denke, krönet,
Glaub' ich, daß ihr's rühmen werdet.

Juan. Nein, ich denk' es mir unmöglich,
Daß ein Mensch an zweien Orten
Zu derselben Zeit sich könne
Sehen lassen, noch an einem
Orte blos mit zweien Körpern.

Diego. Daß es Mittel giebt für alles,
Habt ihr das noch nicht gehöret?
Seid ihr nicht mit einem Häscher
Freund?

Juan. Mit vielen, ja.

Diego. Vermögen
Müßt ihr den, sich einzufinden
Nachmittags zu der gehör'gen
Zeit, wann ich zu Beatriz
Gehen will. Gleich sollt ihr hören,
Wenn mit ihm ihr auf der Straße
Stehet, welchen Plan zu fördern.

Juan. Nun, und was erlangt man so?

Diego. In die Straße gehn gehöret
Euch davon, und daß der Häscher

Dort verborgen stehen möge.
Alles sonst erfahrt ihr dann.

Juan. Seht einmal! ihr habt im höchsten
Grad' erstaunliche Gedanken.
Wer, wenn ihrs nicht thätet, sönne
Dieses aus? Verstandesfeinheit
Sah ich nie bei einem größer. (ab.)

Rodrigo. Nimmer siehst du die vierhundert,
Ob du ihn noch mehr erhöbest.

Diego. Nun, Rodrigo, kommt die Kette
Hier ins Spiel.

Rodrigo. Wozu? laß hören.

Diego. In ihr Haus vor mir ein wenig
Sollst du gehen.

Rodrigo. Nein, unmöglich
Darf ich in ihr Haus.

Diego. Warum?

Rodrigo. Um ein Hemmniß erster Größe.

Diego. Wie?

Rodrigo. Ich bin freigebig, Herr,
Und von meinem Wort entblößet
Hab' ich mich.

Diego. So fahre fort.

Rodrigo. Nun, ein Ritter sprach, ich möcht' es
Geben, nicht dahin zu gehn,
Und ich gab es ohne Zögern,
Denn ich, was ich schon gesagt,
Bin freigebig bis aufs höchste.

Diego. Laß den Spaß, hör' auf.

Rodrigo. Wie wäre
Schon beim Anfang aufzuhören?

Diego. Denn du gehst nach ihrem Hause.

Rodrigo. Brech' ich so mein Wort, was mögen
Die Duellgesetze sagen,

Als, dem Ritter sei vergönnet
Mir dafür den Hals zu brechen?

Diego. Komm, um unterwegs zu hören
Dein Geschäft. — Wenn dieses Mal
List und Schlauheit siegen können
Ueber Liebe, Geist und Weib,
Was mich bringt in solche Nöthe,
Brauch' ich Liebe nicht zu fürchten.
Denn ich werde wagen können
Dann gesichert, zu erstreben
In den zwei holdsel'gen Schönen
Ehr' und Vortheil, Wohlgefallen
Und Gewinn, Reiz und Vermögen. (Beide ab.)

Strasse vor Beatriz Hause. Beatriz und Ines am Fenster.

Beatriz. Nicht hat mich drin gelitten
Die Eifersucht, wovon mein Herz beklommen;
Ich bin herausgeschritten
Ans Fenster, Ines, ob ich etwa kommen
Dionis und Diego sähe.
So bin ich in des Wahrheittempels Nähe.

Rodrigo tritt auf.

Rodrigo (für sich.) Ich kann nicht, seh' ich klärlich,
Aus diesem Abenteuer
Mit heiler Haut hervorgehn. Nicht zu theuer
Wär mir, um wegzukommen
Ein halbzerhackter Kopf. — Am Fenster stehet,
Schon Beatriz. — Genommen
Ein Herz, und nun hervor — wie schwer das gehet! —
Die Rolle zu beginnen.
Bedientenkomik könnt' ich dir entrinnen!
(laut zu Beatriz.) Ehe sich Verdacht euch böte,
Wenn in eures Hauses Nähe,
Fräulein, ich am Fenster sähe
Licht und Glanz der Morgenröthe,

Wär' ich ungesehn im Stande
Euch zu fliehn, weil ich bisher
Euch das Geld noch nicht hieher
Bringen ließ, wofür zum Pfande
Blieb die Kette, komm' ich nah.
Weil des Kommens Zweck euch huldigt,
Sei die Dreistigkeit entschuldigt.

Beatriz. Die Entschuld'gung ginge, ja,
Wenn man, Ritter, noch nicht wüßte,
Daß ihr falsches Gold gegeben.
Doch verhüten will ich eben,
Daß von mir man meinen müßte,
Ueber solches Klage führen
Könnt' ich. Doch ich bitte, fort
Geht sogleich von diesem Ort,
Daß der Ritter euch nicht spüren
Möge hier, an dem ihr da
Des Betruges wurdet schuldig.
Denn kein Mann erträgt geduldig,
Tritt man seinem Rufe nah,
Unrecht. Uebel wär' es nun,
Träf' er euch an meiner Thür,
Denn er würde hier dafür
Suchen sich genugzuthun,
Da er deshalb blos euch wollte
Suchen; dieses weiß ich. Drum
Bitt' ich, geht nicht hier herum,
Weil er kommen könnte.

Rodrigo. Sollte
Dieser Ritter grade kommen,
Dann mit Worten thu' ich klug
Ihm in solcher Art genug,
Daß die Täuschung wird genommen
Für entschuldigt. Wenn's nicht sollte
Meiner Artigkeit gelingen,
Er Genugthuung erringen
Sich mit größerm Glanze wollte:

Weiß ich, das ist klar, zu weisen
Eine Schuld, die ich gestand,
Von dem Munde zu der Hand,
Von der Zunge zu dem Eisen.
Und bei Gott, nicht wohl verboten
Habt ihr mir es, hier zu stehen,
Wollt ihr das; ich würde gehen,
Hättet ihr es nicht geboten.
So bedrohet muß ich bleiben
Heut' am ganzen Tage hier,
Denn ihr dächtet sonst von mir,
Daß die Furcht mich konnte treiben.
Mag er kommen, zeige sich,
Ob er wird vor mir so pochen,
Wie er hinter mir versprochen.
Großen Vortheil über mich
Hat der freilich, der euch liebt,
Wollt ihr euch am Fenster zeigen,
Da es niemals einen Feigen
Vor der Dame Blicken giebt.

Don Diego tritt auf.

Diego. (beiseit.) Vorbereitet ist so alles
Für die gut erdachte List;
Und daß sie am Fenster ist,
Ist ein großes Glück des Falles.
(laut.) Nun, das ist mir eben recht,
Daß ich euch gefunden hier,
Wo ihr lernen sollt von mir,
Ritter, ...

Beatriz (für sich). Ach ich sterbe!

Diego. Schlecht
Paßt es mir, Unrecht zu tragen,
Den Verlust beiseit gesetzt,
Das die Ehre mir verletzt.

Beatriz (wie oben). Wie die Furcht mir's wollte sagen,
Hat's die Wendung nun genommen.

Ines (für sich). Fechten sie, nicht geb' ich fort
Für ein Königreich den Ort.

Rodrigo. Herr, ihr seid daher gekommen,
Wo ich, wär' ich zur Gewährung
Sonst bereit, aus Ehre nun
Würde nichts dergleichen thun.
Denn es giebt kein Mann Erklärung,
Die man ihm vor einer Frau
Abverlangt. Drum mögt ihr sehn,
Was da weiter soll geschehn.

Diego. Wenn in mir sich so genau
Gleichen Recht und Muth, ist weder,
Daß ihr prahlet, recht, noch eben
Will ich, daß ihr möchtet geben,
Was ich mir ja selbst in jeder
Weise nehmen kann. — Verzeiht,
Beatriz, die Nichtbeachtung
Eurem Hause schuld'ger Achtung. —
Junker, zieht, macht euch bereit,
(er zieht den Degen.)
Solcher Art euch will ich lehren,
Daß ich Trug bestrafen kann,
Euch genugthun nicht.

Rodrigo. Und dann
Werd' ich solcher Art mich wehren.
(er zieht ebenfalls und sie fechten.)

Beatriz. Ach! der Athem bleibt mir stehen
Bei der Angst.

Ines. Was Lust das macht!

Rodrigo (beiseit). Herr, so hau' ein wenig sacht,
Denn das scheint im Ernst zu gehen.

Diego. Feiger, deine Schändlichkeit
Straft mein Degen so an dir.

Rodrigo (beiseit). Wie auf Mord geschlagen!

Ein Häscher und Volk treten auf.

Häscher. Hier
Helfet der Gerechtigkeit!

Rodrigo (beiseit). Fliehn gebührt nun meiner Stellung.
(er schreit.) Tödlich traf er mich! (beiseit.) Und nun
Werd' ich's sehr natürlich thun,
Denn dabei ist nichts Verstellung. (ab)

Häscher (zu Diego). Halt! dem König steht! Den Degen
Gebet mir.

Diego. Den Degen, nein,
Händigt solch ein Mann nicht ein,
Wie ich bin. Bringt meinetwegen
Mich mit ihm, wohin ihr wollt.
Denn ich will nicht widerstehen,
Hier gefangen mitzugehen,
Nur, daß ihr mich führen sollt
Ohne Degen nicht. — Gewiß
Braucht es keinen Widerstand,
Weil das Leben meine Hand
Solchem Schurken hier entriß.
Und genügen wird mein Wort,
Daß ich nun Gefangner bin.
(ab mit dem Häscher und dem Volke.)

Beatriz. Ach! ich zittre! Sieh wohin
Don Dionis sie bringen fort,
Ines. Gott im Himmel droben!
Wie mir besser scheinen sollte,
Jetzt, wenn meine Liebe wollte
Nie die Eifersucht erproben!
(sie gehen vom Fenster weg.)

Don Felix und Leonelo treten auf.

Leonelo. Klirrten nicht vor ihrer Thür
Degen? Sagt, was kann das sein?

Felix. Wenig Furcht flößt mir es ein;
Denn ich halte fest dafür,
Daß es ihr Galan nicht thut,
Denn der ist erschrecklich feige.

Leonelo. Da ist niemand, der nicht zeige
Tapferkeit und Heldenmuth,
Wenn ihn seine Dame sieht.
Blut'gen Sieg, nach der Geschichte
Tausendfältigem Berichte,
Gab oft Liebe.

Felix. Dies Gebiet,
Ja, beweist es mit Exempeln
Von gar viel berühmten Leuten,
Daß, die sich vor Waffen scheuten,
Liebe kann zu Helden stempeln.

Leonelo. Ines kommt da; diese fragen
Kannst du, was es hier gegeben.

Ines tritt auf im Schleier.

Felix. Ines, sag mir um dein Leben,
Was ist das?

Ines. Ich will es sagen:
Don Dionis, der Fremde, wir
Sprachen schon von ihm, (der Grund
Wurde mir bisher nicht kund)
Focht mit einem Ritter hier.
Man verhaftet' ihn am Orte,
Und ich bin ihm nachgegangen,
Und erfuhr, er blieb gefangen
Bei dem Häscher.

Felix. Deine Worte
Machen größer die Verwirrung
Noch bei mir. So sage mir,
Wann von Don Dionis mit dir
Ich gesprochen.

Ines. Mich der Irrung
Willst du zeihn? War ich es nicht,
Die erträglicher zu machen
Deine Qual, von Liebessachen
Don Dionis dir gab Bericht?
Daß ich so was doch vergäße!

Felix. Nicht vergaß ich's, doch dabei
Dacht' ich mir, ein andrer sei
Der, der ihre Gunst besäße.
Denn der Kett' Erwähnung eben
Ließ Verdacht in mir beginnen.

Ines. Konnte sie denn nicht gewinnen,
Der sie Beatriz gegeben?

Leonelo. Außer Zweifel setzt es dies,
Daß uns eine Gluth verbrenne,
Deren Quell ich Diego nenne,
Und ihr nennet ihn Dionis.
Einer ist es mit zwei Namen,
Denn ich sprach ja ihn — wie klar! —
Dort in Clara's Haus.

Ines. Das war
Irrthum, und in diesen kamen
Viele Leute; jedermann,
Wer sie sieht, verwechselt sie;
So höchst ähnlich sind sich die,
Daß man sie nicht kennen kann.

Leonelo. Nicht so kann mich's täuschen, nein,
Ines, dort zu glauben, dies
Sei derselbe Don Dionis.

Ines. Kann es denn nur anders sein,
Wenn ich's weiß, weil ich es sah?
Reine Wahrheit redet' ich. (ab.)

Felix. Jetzo gut, begleitet mich.
Zwar in Haft, erfahr' ich da
Wer er ist; uns Rede stehend,
Fassen wir ihn im Vereine.
Denn gesetzt, daß er verneine,
Schlau mit Trug zu Werke gehend,
Daß er mein Beleid'ger sei,
Muß er zugestehen — klar! —
Daß er eu'r Beleid'ger war.
Ob es einer oder zwei,

Sehn aus dem Beweise wir;
Schlagen uns mit ihm, wie dies
Klar ist, ich, ist's Don Dionis,
Ist's Don Diego aber, ihr. (Beide ab.)

Beatriz Wohnung.

Beatriz und Ines treten auf.

Beatriz. Wo ist denn im Gefängniß
Nun Don Dionis? O Trauer und Bedrängniß!
Wie übel ist's ergangen!

Ines. Zu einem Hause bin ich nachgegangen;
Da drinnen wohnen sollte
Der Häscher; und ich konnt' ihn, ob ich wollte,
Nicht sprechen, nicht erspähen;
Mit großer Sorgfalt ließ man ihn nicht sehen.
Denn alle hört' ich ganz einstimmig sagen,
Er habe, Fräulein, jenen Mann erschlagen,
Und noch aus manchem Munde,
Daß sie den Todten sahn.

Beatriz. Mit neuem Grunde
Traur' ich — o Himmel droben! —
O wollt' ich nie die Eifersucht erproben!
Ihm nimmer Auftrag geben,
Um diese Zeit hieher sich zu begeben!
Denn seine Händel hätt' ich so vermieden,
Und wär' von meinem Zweifel nicht geschieden;
Zeit ist's, es kommt indessen
Don Diego nicht.

Ines. Die Uhr, das sage, wessen
Wird wohl gestellt so eigen,
Um richtig auf den Augenblick zu zeigen?
Drei schlug es es nur so eben;
Noch säumt er nicht. (es wird draußen geklopft.)

Beatriz. Man klopfte?

Ines. Ja, dein Streben,
Dich zu enttäuschen, gehet
Zum Ziel.
(Ines geht hinaus und kommt wieder herein.)

Beatriz. Wie so?

Ines. Weil da Don Diego stehet.
Don Diego tritt ein in verändertem Anzuge.

Diego (beiseit). Bisher ging alles gut; sie steht im Wahne,
Ich sei in Haft. Und auch das noch Gethane,
Mich anders anzuziehen,
Hat größern Anschein zum Erfolg verliehen.

Beatriz. Hör', Ines!

Ines. Was?

Beatriz. Mich rührte
Der Schlag! Er ist in Haft?

Ines. Du sahst, man führte
Ihn weg.

Beatriz. So ist es wahr, und andrer Meinung
Wird die Vernunft, erwägt sie die Erscheinung
Vor mir, die jenen deutlich hat erwiesen
Als Don Dionis, und als Don Diego diesen.

Diego (mit dem Schmuck in der Hand). Clara, mit deren Reizen
Verglichen scheint der Sonne Licht zu geizen,
Sie läßt sich euch empfehlen,
Und kann nicht, schöne Beatriz, verhehlen,
Sie sei dem Glück verbunden,
Daß sie, um euch zu dienen, so gefunden
Gelegenheit; und sendet,
Doch ohne daß dies ihren Dank beendet,
Den Schmuck euch, dessen schöne
Demanten strahlen als des Tages Söhne.
Und wenn das Loos gefallen
Dem Schmuck so günstig, daß er euch gefallen,
So wär nicht nöthig ein dergleichen neuer,
Ihr könntet den gebrauchen nun als euer.
(er giebt ihr den Schmuck.)

Beatriz. Ich kann nicht Antwort finden,
Und zweifle, was mich mehr euch muß verbinden,
Ob, daß ihr hier erschienet,
Und mich beehrt, ob, daß ihr Clara dienet,
Die euch zum Boten machte.
Doch wenn ich alles das genau betrachte,
Hält alles mich verbunden
Für Ehr' und Glück, so unverdient gefunden.

Ines (heimlich zu ihr). Was meinest du?

Beatriz (ebenso). Ich seh' ihn an mit Weile,
Und merke, daß ich mich vom Wahne heile.
Er ist ihm gleich gebildet,
Doch nicht so sehr, wie ich mir eingebildet;
An dem sind tausend Dinge,
Wovon auf Don Dionis nicht eines ginge.

Ines (wie oben). Klar war das einem Blinden.

Beatriz. Wie ist, Don Diego, Clara's Wohlbefinden?

Diego. Nach Wunsch, um euch zu dienen.
(beiseit.) Sie sieht mich an mit Spannung in den Mienen;
Viel Zweifel muß sie hegen.
Viel thu' ich wahrlich, werd' ich nicht verlegen.

Beatriz. Neugierde, nicht Besorgniß ist's, was fraget,
Ob ihr zu Clara große Liebe traget?

Diego. Wie könnt' ich das verneinen,
Was zu gestehn so gut mir müßte scheinen?
Zu Clara ziehn mich Triebe
Der treuen, wahren, wandellosen Liebe,
(Nicht ist's der Schmeichelei die Zunge leihen)
Wie Clara würdig ist, sie ihr zu weihen.
Womit ich ihre Größe
Gerühmt.

Beatriz (empfindlich). Gut, Herr Don Diego.

Ines (beiseit zu ihr). Keine Blöße!
Was ärgert dich? Der Deine
Ist das ja nicht, wie ähnlich er ihm scheine

Beatriz (ebenso zu Ines). Mein Eifer ist desgleichen
Nicht Eifersucht, wie sehr er mag ihr gleichen.

Diego (beiseit). Den Aerger helit ihr mich nicht sehn und hören.
(laut.) Gebt mir Erlaubniß, länger nicht zu stören.

Beatriz. Ihr habt sie. Doña Clara sagt, wie heute
Mich ihr galanter Diener sehr erfreute;
So auch der Schmuck, obwohl ich von mir weise,
Was sie mir bot in edler, feiner Weise.
Euch schütze Gott.

Diego. Die Hände
Euch küss' ich.
(beiseit.) Scheint es doch, daß sie am Ende
Mit größrem Zweifel bleibe.
Wer triebe nicht sein Spiel mit einem Weibe!
O Damen, sehr verständig und gebildet,
Klugsprechend, eingebildet,
Gewandt in Künsten, Ränken, Winkelzügen,
Nur wer nicht mag, der wird euch nicht betrügen. (ab.)

Ines. Nun ist dein Verdruß verflogen.

Beatriz. Sollt' er etwa nicht verfliegen,
Seh' ich's klar am Tage liegen,
Wie die Augen sich betrogen?
Isabel im Schleier tritt ein.
(zu Isabel.) Nun?

Isabel. Mein Fräulein läßt dir sagen,
Wenn du mit zum Prado wolltest,
Um dich zu zerstreuen, solltest
Du bereit sein, denn im Wagen
Kommt sie augenblicklich hier
Selbst vorbei.

Beatriz. Sag, nicht verfehlen
Würd' ich's, denn ich wollt' erzählen
Einen Fall, der heute mir
Widerfuhr.

Isabel. Gleich wird sie sich
Zeigen.

Beatriz. Ines, meinen Schleier!
'Heut' ist die Entzaubrungsfeier'.
Ha! Don Diego, über dich!

Strasse.

Von einer Seite kommen Don Felix und Leonelo, von der andern Don Diego, Don Juan und Rodrigo.

Felix. Niemand in der ganzen Stadt
Weiß etwas von dem Gefangnen.

Leonelo. Dunkel ist beim Vorgegangnen,
Was man's so verheimlicht hat.

Juan. Nun, vortrefflich ging es ja.

Rodrigo. Und was ich als Roll' erhielt,
Hab' ich allerliebst gespielt.

Felix. Ist's nicht der, Leonelo, da,
Den wir suchen, ihr und ich?

Leonelo. Ja, wie eure Rede wies,
Sei es Diego, sei's Dionis,
Kann von uns er einem sich
Kaum entziehn.

Felix. Geh' ich heran,
Ihn zu sprechen; bleibet hier.
Hat er's nicht zu thun mit mir,
Könnt ihr euch erklären dann. —
Ritter!

(Er geht auf Don Diego los, und Rodrigo greift an den Degen)

Rodrigo. Mein gegebnes Wort
Hielt' ich, und, beim Himmel, sollten .....

Felix. Junker, euch hat's nicht gegolten;
Auch verlang' ich's nicht hinfort.

Diego. Wem dann?

Felix. Herr, mit euch allein
Hab' ich draußen eine Sache.

Rodrigo. Sollte denn der Prinz der Rache
Etwa dieser Ritter sein,
Daß sein Grimm, der so horrible,
Ungestüme, jeden fordert?
Würd' er doch zur Wacht beordert
An die Brücke von Mantible.

Diego (zu Felix). Nun, so führt mich an den Ort
Eurer Wahl. (Beide ab.)

Juan (zu Leonelo). Wir wollen dann
Folgen, wenn den Edelmann
Ihr begleitet.

Leonelo. Gut, dann fort. (Beide ab.)

Rodrigo. Und warum? Wenn ihr versprecht,
Bis die Tollheit wird vergehen,
Nicht in jenes Haus zu gehen,
Macht ihr heut' ihm alles recht,
Wie ich's selber machte, wißt;
Bis er dann in leerer Wuth
Morgen so mit andern thut,
Und uns ganz und gar vergißt. (ab.)

Freies Feld.

Beatriz, Clara, Ines und Isabel treten auf.

Clara (zu Isabel). Schick die Kutsche weg; wir gehen
Hier für uns alleine langsam;
Beim Genuß der milden Lüfte
Hindert so kein strenger Anstand.
(Isabel geht und kommt wieder.)

Beatriz. Nicht so kennen wird man uns
Mindestens; und rechtes Labsal
Ist's, ein Weilchen gehn und leben
Draußen im Genuß der Landschaft.

Clara. Hier nun kannst du forterzählen
Die Geschichte, deren Anfang

Du gemacht. So sehn sich gleich
Unsere Verehrer?

Beatriz. Wahrhaft
Und vollkommen, daß ich habe
Drum vermuthet, Freundin Clara,
Daß der Künstlerin Natur
Mannigfaltigkeit wohl abnahm,
Oder daß, sich selbst vergessend
Sie zum andern Mal sich abmalt,
Und an einem und dem andern
Gegenstand ein Muster nachahmt.
Nein, ich glaubt' es nicht, bis heute
Ich so überzeugend ansah
Den gefangen, jenen frei.
Denn allein dies war der Anlaß,
Daß es mir auf Uebersendung
Des geliehnen Schmuckes ankam.

Clara. Du erzählst mir Wunderdinge.

Ines. Viele Leute kommen.

Beatriz. Wart 'mal,
Denn es scheint, daß diese Menschen
Wegen eines Streits herannahn
Zu dem Platze hier.

Clara. Darunter,
Sind mir sonst die Augen wahrhaft
Kommt Don Diego.

Beatriz. Der ist's freilich,
Denn der andr' ist in Gewahrsam,
Das ist klar.

Clara. Und auch Leonelo
Kommt mit ihm.

Beatriz. Die Kameradschaft,
Felix ist's, Don Juan, und — Ines —
Der den Zweikampf hat veranlaßt
Diesen Nachmittag.

Ines. So munter
Ist er, wenn man mir gesagt hat
Vielfach, er sei todt geblieben?

Beatriz. Nun, die kommen nicht ohn' Anlaß.

Clara. Sehn sie uns, nichts sagen wollen
Werden sie uns dann. — Was macht man?

Beatriz (hinter die Scene weisend). Uns versteckt bei den verfallnen
Wänden ist der beste Rathschlag. (ab mit Clara.)

Ines. Das ist ein armsel'ger Dichter,
Der nicht Epheu in der Landschaft,
Myrten und Jasmin, um ein'ge
Damen zu verstecken, dahat.

Isabel. Siehst du nicht, wir sind ja hinter
Sanct Hieronymus; und sattsam
Gnügt' es, eine Wand zu dichten.
Wenn nur jemals diese dawar.
(Beide gehen ihren Herrinnen nach.)

Don Diego, Don Felix, Don Juan, Leonelo und Rodrigo treten auf.

Felix. Einer möge sich entfernen
Nun von eurer Kameradschaft,
Und wir bleiben gleich.

Diego. Den Vortheil
Geb' ich auf ohn' allen Anstand.
Du, Rodrigo, geh zurück
Nach der Stadt.

Rodrigo. Gern mach' ich Abgang.
(beiseit.) Bei dem allen doch von hier
Muß ich zusehn, wie er's abmacht.
(Er versteckt sich auf einer andern Seite.)

Felix. Jetzt, damit ich weiß, mit wem
Ich denn fechte, weil ihr annahmt
Zwei verschiedne Namen einer,
Sagt, wer seid ihr?

Diego. Unbedachtsam
War es, mich heraus zu nehmen,
Ohne daß Gewißheit dawar,
So im Zweifel. Wißt ihr nicht
Wer ich bin, so nehmet Anstand,
So bestimmt mich her zu rufen.
Ich bin, wer ich bin, und sattsam
Gnügt, daß ich heraus gekommen
Um zu fechten.

Felix. Wohl ist Anlaß,
Wer ihr immer seid von jenen
Beiden, die zu sein ihr angabt,
Dies zu thun: so will ich wissen
Wer ihr seid.

Diego. Damit denn abmacht
Meine Zunge jetzt die Rache,
So wie meine Klinge nachmals,
Sag' ich euch, Don Diego Osorio
Nenn' ich mich, bin von Granada.

Leonelo. Dann ist meine Sache jetzo
Hier zu fechten. Felix, Platz da!
Ich bin, der nun von zwei Jahren
Her gedient hat Doña Clara;
Und da ihr Don Diego seid,
Wie ihr sagt, beleidigt strafbar
Eure Liebeswerbung mich,
Und so hab' ich hier den Anlaß. (Felix tritt zurück.)

Diego. Nun, so höret mir denn zu,
Weil ihr mich einmal veranlaßt
Zur Erklärung, und das andre
Alsobald der Degen abmacht.
Händel, die des Namens Bergung
Heischen, trieben aus Granada
Mich hieher. Das ist der Grund,
Daß man mich am Hof genannt hat
Für gewöhnlich Don Dionis
Vela.

Felix (tritt wieder vor). Dann, Leonelo, Platz da!
Denn, ist dieser Don Dionis,
Nun, so hab' ich hier den Anlaß.

Diego. Höret mir denn beide zu,
Daß mit einem Mal ihr ablaßt
Von so großem Zwist, bis ich
Deutlicher die Wahrheit angab.
Denn dem Mann von Ehr' ist wohl
Damen zu belügen statthaft;
Diese schlau zu hintergehen,
Lustig ist es mehr, als schandbar —
Bringen's doch die größten Heeren
Häufig sich als Ruhm in Anschlag —
Aber doch die Männer nicht.
Also jetzo auf dem Kampfplatz
Sag' ich: ich bin Don Dionis
Und Don Diego, warb mit Anschlag
Eines Armen gleich um beide,
So um Beatriz wie Clara,
Während hier ich das Vermögen,
Reize dort und Schönheit ansah;
Doch erschienen beide Damen
Meiner Hoffnung stets so achtbar,
Daß sie niemals im geringsten
Sich an ihren Ruf gewagt hat.
Faßt es kurz, wer machen soll
Zur Genugthuung den Anfang,
Da ihr beide Klage führet
Wider mich; hier harr' ich standhaft
Euer, und den Degen nehm' ich
Statt der Zunge nun zum Anwalt.

(Er zieht den Degen.)

Felix (den Degen ziehend). Ich zuerst muß euch bestrafen,
Weil ihr euch so Großes anmaßt.

Leonelo (den Degen ziehend). Nein, das nicht; ich muß es sein.

Indem er sich in eine drohende Stellung gegen Felix setzt, treten Beatriz und Ines wieder auf.

Beatriz. Mache Platz da, Felix! Platz da
Auch Leonelo! denn anjetzt
Gleicher Art hab' ich den Anlaß.
Ich, Don Felix, muß hier machen
Zur Genugthuung den Anfang.
Meine Hand, da ich so glücklich
Hier zu der Enttäuschung ankam,
Sei der Lohn für deine Liebe. (sie reicht Felix die Hand.)
So wird seiner Thorheit sattsam
Strafe, daß er sieht, wie wenig
Ihm geholfen hat sein Anschlag.
Und erzähl' er solcher Weise,
Wenn er heim kommt nach Granada,
Ob man Weiber hintergehen
In Madrid als Ruhm veranschlagt.

Felix (den Degen einsteckend). Fechtet ihr denn nun, Leonelo;
Freigelassen ist der Kampfplatz;
Denn genuggethan ist schon
Meiner Eifersucht und Drangsal.
(ab mit Beatriz und Ines.)

Diego. Ging mir auch verloren diese
Schönheit ohnegleichen: Anhalt
Hab' ich mindstens an der Hoffnung,
Daß den Reichthum ich in Clara
Nicht verlor.

Leonelo. Ich, dem sie mehr
Ist durch Ruf und Tugend achtbar,
Werd' es hindern.

Indem sie den Kampf beginnen wollen, treten Clara und Isabel wieder auf.

Clara. Jetzt zu schützen
Meine Sache hab' ich Anlaß.
(zu Diego.) Daß ihr sehet, diese Hoffnung
Ist nicht mehr als jene wahrhaft: —
Hier ist meine Hand, Leonelo.
Ich bin, eurer Liebe dankbar,
Schuldnerin für diesen Dienst. —

(zu Diego) Sehet ihr, mit schlauer Anstalt
Lug und Trug an Damen üben,
Ob's mehr lustig ist, als schandbar.

Leonelo. Ist es nöthig, ein Verhältniß
Hört zugleich auf mit dem Anlaß,
Dann ist mein Duell zu Ende,
Und so räum' ich denn den Kampfplatz.

Er steckt den Degen ein, und geht ab mit Clara und Isabel.

Juan. Schämen muß ich mich, bei Gott!
Denk' ich, daß auch ich mich annahm
Seiner großen Schwindeleien,
Deren Menge nun erfaßt hat
Auch mich selbst. Auf meine Thorheit
War ich bis daher nicht achtsam. (ab.)

Rodrigo kommt wieder hervor.

Rodrigo. Schön für uns ist's abgelaufen!
Hier ist nun nichts weiter rathsam,
Noch zu hoffen, Herr, als daß
Seinen Dolch ein jeder anfaßt,
Und wir dann verzweifelt machen
Gegenseitig einen Anfall.
Sag, was konnte dir es dienen,
Daß der Arme lebt im Anschlag,
Lassen wir zuletzt dich alle?

Diego. Viel; es ist ein Kluger achtsam
Auf die drin gegebne Lehre,
Wenn er diese Sitten ansah
So in mir gezüchtigt; daß,
Nennt man meine Fehler strafbar,
Man verzeih die des Verfassers,
Der da heute macht den Anfang
Euch zu dienen, hoffnungreicher,
Wo zu Ende geht das Drama.

Alles ist Wahrheit und Alles Lüge.

Personen.

Phokas, Kaiser von Konstantinopel.
Heraklius.
Leonid.
Astolf.
Lysipp, Magier.
Friedrich, Großherzog von Calabrien.
Luquete, } Bauern.
Sabañon, }
Cynthia, Königin von Trinakrien.
Livia, Tochter Lisipps.
Ismene, erste Hofdame Cynthia's.
Frauen von Cynthia's Gefolge.
Soldaten.
Volk.

Erster Aufzug.

Gegend am Fusse eines waldigen Gebirges.

Man hört von einer Seite Trommeln und Trompeten, von der andern Hoboen. Phokas und Soldaten, Cynthia und Frauen hinter der Scene.

Soldaten. Phokas leb'!

Phokas. Es lebe Cynthia!
Krieger, ruft, wenn ihr sie sehet.

Frauen. Cynthia leb'!

Cynthia. Es lebe Phokas!
Diesen Ruf laßt jetzt vernehmen,

Einige. Cynthia leb' und Phokas!

Andere. Hoch!

Phokas. Und mit kriegerischen Klängen
Laßt den Gruß nun ihrer Schönheit
Trommeln und Trompeten geben.

Cynthia. Und begrüßen seinen Anblick
Hymnen, Lieder und Gesänge.

Von einer Seite treten auf Phokas und Soldaten, von der andern Cynthia und Frauen.

Frauen (singen mit Begleitung der Hoboen).

Cäsar, immer Ueberwinder,
Mars, der nimmer unterlegen,
Mög' er zu glückselig'ger Stunde
Kommen nach Trinakriens Bergen.

Cynthia. Und zu so glückſel'ger Stunde,
Daß er ſich zu Füßen ſehe
Dies ſein Vaterland, gehorſam,
Und unwandelbar ergeben.
Und ich will die erſte ſein,
Daß die Treue ſich bewähre,
Die die Hand ihm küßt, und kniend
Meine Kron' ihm übergeben.
Daß bei meiner Unterwerfung
(Was die Furcht erzwingt, die Nähe
Eines mächtigen Tyrannen!)
Vor dem allerhöchſten Herrſcher,
Dem berühmten Helden, alle
Welt in meiner Demuth ſehe:
Ganz Trinakrien liegt in mir
Unterworfen und ergeben,
Läßt durch aller Mund ſich freudig,
Jubelnd und entzückt vernehmen:

Cynthia und die Frauen (ſingen.)

Cäſar, immer Ueberwinder,
Mars, der nimmer unterlegen,
Mög' er zu glückſel'ger Stunde
Kommen nach Trinakriens Bergen.

Phokas. Ja, fürwahr, glückſel'ge Stunde,
Schöne Cynthia, mußte treffen,
Wer, wo er Feindſeligkeiten
Sich vermuthet, Beifall erntet.
Ich beſorgt', obwohl ich komme
Mit ſo reichen Lorberkränzen,
Jene hoch erhabne Kuppe,
Die mir Wiege war, zu ſehen,
In den Fluren hier zu finden
Eher Widerſtand als Feſte.
Denn im Vaterland' iſt niemand
Glücklich wie in andern Ländern,
Um ſo mehr, wer nach ſo langen
Jahren heimkehrt aus der Ferne.

Aber weil politisch klug
Hier gewußt hat, wie ich sehe,
Deine Staatskunst, das zu opfern,
Was doch nicht zu retten wäre,
Als den Lohn der Unterwerfung,
Die mich aufnimmt und empfänget,
Geb' ich, Cynthia, dir mein Wort,
Daß ich Frieden will gewähren
Deinem Reich, und nicht an dir
Noch an deinem Lande sätt'gen
Meines angestammten Grimmes
Durst, der nur nach Blute lechzet.
Und damit du hier in solcher
Nie geübten Milde sehest
Die Begünstigung, die niemand
Noch genoß, so hör' und merke.
Denn sich rühmen will mein Hochmuth,
Weil mich dort die öden Berge
Meiner Herkunft jetzt gemahnen,
Daß ich ganz allein mir selber,
Nicht etwa der Glanz des Blutes,
Größ' erwarb, die, dieser Berge
Ausgeburt, ich jetzt mit mir
Heim gebracht zu diesen Bergen.
Dort die beiden hohen Gipfel,
Die in schroffen Gegensätzen
Rings mit Schnee der Aetna gürtet,
Der Vulkan mit Flammen kränzet,
Hatt' ich einst zur ersten Wiege,
Sagt' ich schon, und auf denselben
Eltern mehr nicht, als die Ottern,
Die von sich allein gebären;
Daß als Kind im zarten Alter
Einer Wölfin Milch mich nährte,
Und sobald ich mehr heranwuchs,
Blos der Pflanzen gift'ge Säfte.
Die Natur war selbst in Zweifel,
Als ich so in Roheit lebte,

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Ob ich Thier war, oder Mensch,
Und beschloß, in mir dann sehend
Beides, daß ich für die Thiere
Und die Menschen wüchs zum Herrscher.
Also schworen mir Gehorsam,
Daß ich Unterthanen hätte,
Alle, die mit bloßen Krallen,
Alle, die bewehrt mit Zähnen
Meiner grimmen Oberherrschaft,
Wenn ich sie erlegt, gewährten
Unterhalt in ihrem Fleische,
Und ein Kleid in ihrem Felle;
Daß zwei Früchte meiner Wuth
Ohne Beispiel gab die Rechte,
In dem Grausen, das mich schmückte,
Und der Speise, die mich nährte.
In der Roheit aufgewachsen
Fand mich also dann, geächtet
Eine wilde Kriegerrotte,
Die in dichter Nacht der Wälder
Des Gebirges Unterhalt
Fand durch Morden, Rauben, Stehlen.
Diese flohn von Land zu Lande,
Das Gesetz auf ihren Fersen,
Als sie mich antrafen, staunend
Ob der Seltsamkeit, zu sehen,
Unvernünftiges vernünftig,
Daß ich ihnen Schutz gewährte,
Mich zu ihrem Hauptmann machten.
Nur geringe Mannschaft, deren
Zahl durch meinen Ruf in kurzem
Sich zu solchem Heer verstärkte,
Daß ich Brandschatzung erhob
Nicht allein von nah belegner
Dörfer leicht geschrecktem Volke,
Sondern wohlbewohnte Städte
Schon mit ausgedehnterm Plane
Zwang, sich mir zu unterwerfen.

Lassen wir so Tyrannei
Und Gewalt indeß geschehen,
Ohne daß dein Vater konnte,
Der die Insel da beherrschte,
Den verrätherischen Aufruhr
Meines Uebermuthes dämpfen;
Gehn wir dazu, daß Mauritius ——
Als Konstantinopels Herrscher
Nach Italien zog, zu strafen,
Daß es ihn als Lehensherren
Uebermüthig nicht erkannte,
Der so schutzlos seine Felder
Niedertrat, daß damals keine
Mauer und kein Thurm gewesen,
Wo man nicht die Adler seines
Heeres aufgepflanzt gesehen,
Achtend der Gefahr, die schon
Pocht' an seine Thür, begehrte
Unter gänzlicher Verzeihung
(Staatsklugheit, du unverständ'ge!
Was nicht machst du, wenn du konntest
Bündniß machen mit Verbrechern?)
Meine Scharen da dein Vater
Sich zum Schutz. Und ich, sie sehend
So benutzt zu einem höhern,
Einem ehrenvollern Zwecke,
Was als Schmach begann, verwandelt
So in Ruhm, zog mit denselben
Einverleibt den andern Truppen,
Die er aufgebracht, ein Treffen
Zu beginnen mit Mauritius;
Und mit solcher Gunst der Sterne,
Daß er, als in offner Feldschlacht
Wir nun maßen unsre Stärke,
Fiel durch meine Hand im Kampfe.
So zerstäubt war sein Gepränge,
Seiner Siege Glanz geschwunden!
Und da mich der ungemeßne

Ruf so vieler Führer nannte,
Konnt' ich über Meer' und Länder
Weiter noch den Sieg verfolgen,
Bis ich sah vor mir die prächt'ge
Kaiserstadt Konstantinopel,
Die, dem Strome des Verderbens
Stolzen Muths die Stirne bietend,
Widerstand zu leisten strebte.
Ich umlagert' ihre Mauern,
Ohne daß aus ihrem nächsten
Umkreis mehr mein Kriegesvolk
Wilder Zorn der Sonn' entfernte
Durch fünf Sommer, noch der eis'ge
Unbeugsame Grimm der Kälte
Und des Schnees durch fünf Winter;
Bis von Trümmern rings umgeben,
Voll Verzweiflung durch den Hunger,
Von den Waffen hart bedränget,
Ob dem Reichsgesetz zuwider,
Sie mich krönte zum Beherrscher.
Bei des Kaiserthums Erobrung,
Von der frühsten bis zur spätsten
Meiner Thaten (diese war,
Daß ich ließ mir untergeben
Und in Ruh' Europas Osten)
Hab' ich dreißigmal gesehen
Ihren Kreis die Sonne schließen.
Mag's dies graue Haar bestät'gen,
Das die Hand zerstört, indeß
Mich bedünkt, daß sie es kämme.
Zwar, da heut' ich nach Trinakrien
Wiederkam, genügend wäre
Die Vermuthung schon, ich komme,
Daß mir die Befried'gung werde,
Daß dasselbe Land, das mich
Einst als Räuber sah, mich sehe
Nun als König, sind zwei andre
Gründe noch die mich bewegen;

Und einander so zuwider
Sind die zwei in ihrem Wesen,
Lieb' und Haß, daß jetzo nochmals
Nöthig ist darauf zu merken.
Wiss', Eudoxia, als Gemahlin
So nur für Mauritius lebend,
Daß sie ihm im Kriege folgte,
War die Nacht, wie mir erzählen
Ein'ge seiner Kronvasallen,
Wo er selbst verschied, in Schmerzen
Nahender Geburt begriffen
Auf der Flucht, nicht todt, nicht lebend;
Und in eines edlen Greises
Arm, der Astolf hieß, und eben
Vor der Schlacht, als vielerfahren,
Einer Unterhandlung wegen
Als Gesandter mich gesprochen,
Daß ich ihn, noch jetzt gesehen,
Kennte, brachte sie ans Licht
(Ist im Dunkel Licht zu treffen)
Einen Knaben, und verschied
Auch sogleich. Kaum sah derselbe
Seines Königs Sohn in seiner
Macht, bei solchen Unglücksfällen,
Als er, sagt man, zu verhüten,
Daß er je in meine Hände
Fiele, diesen nahm, und floh
In die unwegsamen Wälder,
Wo man noch von keinem weiß,
Ob er todt sei oder lebe.
Bleibe dies; wir gehn zu andrer
Nachricht, die noch mehr des Seltnen
Zeiget. Aber unwahrscheinlich
Dünke keinen, daß zwei Fälle
Die so ähnlich, hier zusammen
Sich getroffen; denn es gäbe
Nichts zu staunen, wenn zuweilen
Etwas nicht der Art gewährte

Die wahrhaftigste Geschichte,
Wunderbares uns erzählend.
Eine Bäurin, Irisile,
Himmlisch reizend, daß, woferne
Schönheit wär' ein Reich, zur Kön'gin
Sie die Lieb' erhoben hätte,
War Gebietrin meines Willens.
Denn der Liebe sich ergeben
Muß ja auch die rohste Wildheit,
Und die strengste Schöne, währet
Lang der Umgang, kann nicht hassen,
Wo sie sieht sich angebetet.
Diese blieb daheim, als ich
Ging, der Auffordrung entsprechend,
Schwanger unter jemands Schutze,
Der getreulich (ich gewähre
Glauben ihm) mir hat versichert,
Daß ihr kaum gekommen wäre
Kunde meines Siegs zu Ohren,
Als sie traurig, daß mich ferne
Meines Siegs Verfolgung hielt,
Mir nun folgen wollte, länger
Nicht allein zu sein entschlossen,
Wo sie mußten bald gefährden
Die Verwandten, denn es war
Ihre Niederkunft nicht ferne;
Und daß er, als ihr Begleiter
Des Gebirges Pfade fehlte,
Wo, indem es dunkel wurde,
Zwischen zwei ganz öden Felsen
Sie die Wehen überfielen,
Und er, plötzlich so verlegen,
Wie sie Hülf' erhielte, ging,
Ob er etwa in der Nähe
Obdach für sie fänd, und folgte
Einem Licht. Wie sie erzählte,
Als er wiederkam mit Leuten,
Kam, nachdem er sich entfernte,

Bald ein Mann auf ihr Gewimmer.
Ist's Verwirrung nun gewesen,
Oder Absicht, daß der eigne
Vortheil ihn ihr mehr verbände,
Oder Furcht vor meinem Zorne:
Sie entdeckt' ihm, wem die ärmste
Frucht gehörte, die bereits
Weinend hat im Gras gelegen.
Und sie sagte noch, sie habe,
Falls sie etwa stürb vor Schmerzen,
Daß er Glauben fänd bei mir,
Ihm als Zeichen noch gegeben
Einen Namenszug von mir,
Den ich, in ein goldnes Plättchen
Eingeprägt, ihr einst als Pfand
Unsres Ehebunds gegeben.
Endlich sei er umgekehrt,
Leute hörend, nach den Bergen,
Beides, Kind und Kleinod raubend,
Ohne daß, wie angelegen
Beider Mühen war, so lange
Irisile dann noch lebte,
Zu bewirken war, daß Räuber
Noch Geraubtes wiederkäme.
Und da nicht bis heut' Erlaubniß
Meine Würde mir gegeben,
Jemals die Verfolgung meiner
Siegesbahn zu unterbrechen,
Komm' ich jetzt, wo mir der ganze
Aufgang nun gehorcht, wie eben
Ich gesagt, durch zwei Gefühle,
Haß und Liebe, mild und herbe,
Um zwei Leben in Trinakrien
Aufzusuchen, die mich quälen
Im Verborgnen: eins der mir
Schrecklichen Befürchtung wegen,
Daß ein Sprößling von Mauritius
Dasei, der im Stande wäre,

Je des Reiches Ruh zu stören,
Das ihm zugehört' als Erbe;
Eines um des Kummers willen,
Daß mein Stamm in mir ersterbe.
Und nun demnach, um zu krönen,
Wen ich mit dem Zeichen treffe,
Mag es Mann sein oder Weib,
Und zu tödten, wem es fehlet,
Komm ich auch zugleich entschlossen,
Daß ich auf Trinakriens Erde
Lassen will nicht eine Wohnung,
Keinen Wald, Berg, Höhle, Felsen,
Wo nicht untersucht, erforscht,
Umgewandt, beleuchtet wäre
Jeder Stein und jeder Stamm,
Jeder Zweig und jedes Blättchen,
Bis, gefunden, nicht gefunden,
Furcht an einem sich bewähret,
Oder an dem andern Hoffnung,
Dem zum Heil, dem zum Verderben.

Cynthia. Hätt' ich nur vermocht zu ahnen
Solche Dinge, glaub, ich hätte
Ohne dich, sie aufzusuchen
Alle Mühe mir gegeben,
Herr, die menschlicher Gewalt
Möglich wär. Da ich so späte
Kunde nun jedoch erlangte,
Ist, daß ich dabei dir helfe,
Was ich kann. Bis denn ein Aufruf
Oeffentlich ergeht, der denen
Straf' und Lohn bestimmt, die etwas
Wissen, und argwöhnisch hehlen,
Oder willig uns verkünden,
Komm, daß nach so weiten Märschen
Du Erholung finden könnest.

Phokas. Kann es wohl Erholung geben
Wenn das Denken und das Sinnen

Zwischen Furcht und Hoffnung schwebet?
Aber gehn wir, Cynthia, daß
Unser Thun begonnen werde
Mit dem Aufruf.

Cynthia (zu den Frauen). Ihr, damit
Nun man unverzüglich sehe,
Was für fröhliches Ergötzen
Ihm an meinem Hofe werde,
Lasset als Beginn der Freuden
Wieder den Gesang vernehmen.

Phokas (zu den Soldaten). Wiederholt ihr zur Begrüßung
Trommel- und Trompetenklänge.

Cynthia. Laßt mit vollem Hall' ertönen:

Phokas. Laßt in öfterm Ruf vernehmen:

Frauen (singen). Cäsar, immer Ueberwinder,
Mars, der nimmer unterlegen,
Mög' er zu glückselig'er Stunde
Kommen nach Trinakriens Bergen.

Einige. Cynthia hoch!

Andere. Es lebe Cynthia!

Andere. Phokas hoch!

Andere. Heil ihm!

Bei diesen Ausrufungen, die von Trommeln und Trompeten begleitet werden, setzen sich Alle zum Abgange in Bewegung, bleiben aber bei Livia's Rufe stehen.

Livia hinter der Scene.

Livia. Verderben!

Phokas. Höret! wartet! stille da!
Wessen Stimme war das eben,
Die, ein Widerruf des Echos,
Nicht Gehörtes läßt vernehmen?
Nein, sie giebt vielmehr die Antwort
Deutlich so, ganz widersprechend,
Daß beim Rufe: Heil dir Phokas!
Sie hat wiederholt:

Livia. Verderben
Mag mein Mißgeschick bereiten!

Cynthia. Dem nach, was von hier zu sehen,
Kommt dort fliehend eine Schönheit,
Die von Felsen hin zu Felsen
Irrend sucht nach einem Pfade,
Der sie führe zu der Ebne,
Vor Beängstigung so blind,
Von Verblendung so geängstet,
Daß der Berg ist, der sie suchet,
Und die Luft, die ihr begegnet;
Denn von ihm herab gestürzt
Kommt sie nun gefallen.

Phokas. Helfen,
Daß die Vorbedeutung lüge,
Will ich ihr zuerst. (ab.)

Livia. Verderben
Mag mein Mißgeschick bereiten,
Nicht des wilden Scheusals Hände!

Phokas (hinter der Scene). Nein! da ich in meinen Armen
Als ein Atlas, Himmelsträger
Deiner Schönheit, seines Angriffs
Ungestüm aufhalten werde.

Er tritt wieder auf mit Livia in den Armen.

Und da Hülfe dir geworden,
Fasse wieder Muth und Leben.

Livia. Kaum wird's gehn! Obgleich von dir
Ich gerettet mich gesehen,
Drohet mir noch die Gefahr,
Die mir folgt.

Cynthia. Was ist's? erzähle.

Livia. Livia, Lysipps des Weisen,
Deß, der in Calabrien wegen
Seiner Zauberkunst gehaßtes
Wunder war, weil er dem mächt'gen

Herzog dort vorhergesagt
Unheil, das ihn würde treffen
Darum, weil er sich geweigert
Phokas sich zu unterwerfen,
Tochter bin ich, seines Sturzes
Mitgefährtin, hier ihm helfend
In der Einsamkeit, die seinem
Unheil sichern Port gewährte,
Als er, auf das Meer geworfen,
Ohne Kompaß, ohne Sterne,
Ohne Segel, Tau' und Steuer,
Strandend auf der Uferfläche,
Gluthversengtem Sand, vertauschte
Städt' und Dörfer mit den Wäldern.
Hier nun, ohne mehr Vermögen,
Vaterland, Haus oder Schätze,
Als die Bücher und die Tafeln,
Und die Kreise, Kugeln, Sphären,
Astrolabien und Quadranten,
Und das Hüttchen dort am Berge,
Das erscheint, als ob es seinen
Hang herabgestiegen wäre,
Und an seinem grünen Fuße
Nun um auszuruhen säße,
Wohnten wir, uns zuertheilend
Er den Himmel, ich die Erde,
Denn ich zähl' auf ihr die Klippen,
Und er zählt an ihm die Sterne,
Er die Herde der Gestirne,
Und so ich der Blumen Herde.
Dieser Neigung nach, wenn ohne
Wahl von Neigung ist zu sprechen,
(Einsam fehlt mir sonst Gesellschaft,
Die Zerstreuung mir gewährte)
Ging ich aus zum Walde heute,
Von der Spürhund' und der Kläffer
Jagdgewohntem Schwarm begleitet,
Deren Koppelschnur die Hände

Zwei einfält'ger Bauern hielten,
Die des Hauses Dienst versehen.
Und da eine bunte Hindin
War der erste Schuß gewesen,
Der noch außer ihren Läufen
Flüchtigkeit liehn meine Federn,
Ging ich nach des Blutes Spuren
Auf dem Grase, dem Gebelle,
Das die Lüfte zu mir trugen:
Als ich, von dem Steige ferne,
Mich befand im tiefsten Dickicht
Ein'ger Schluchten in den Felsen,
Das, zum Labyrinth verschlungen,
Keine Rückkehr mir gewährte.
Da erscholl der Wiederhall
Zwei so ungewohnter Klänge,
Wie das sind hier im Gebirge
Von der Seite zu vernehmen
Trommeln und Trompetenstöße,
Und von jener Instrumente.
Voll Verwundrung und Erstaunen
Konnt' ich erst mir nichts erklären,
Bis des Krieges schauervolle,
Und des Friedens sanfte Klänge,
Bei dem dritten Mal den Zweifel
Lösend, gaben zu vernehmen
Mir zwei Namen; wie sie hießen
Hab' ich aber jetzt vergessen.
Gnug zu wissen, daß ich lauschend
Im Begriff war, zu entfernen
Des Gestrüppes dichte Zweige,
Als ein finstrer Schlund im Felsen,
Den ein Felsenblock als harter
Knebel aus einander sperrte,
Daß der Berg vor Schläfrigkeit
Melancholisch schien zu gähnen,
Ausspie eine Frucht, die seine
Trägheit nicht gereift, ein Wesen —

War es nun als Menschenthier,
War's als Thiermensch anzusehen?
Ein Gerüst von morschen Knochen,
Noch lebendig, schien als wär' es
Ein beseeltes Beingerippe.
Bart und Haar, herunterhängend
Ueber seine rauhe Haut,
Flatterten umher in Strähnen;
Runzeln deckten sein Gesicht;
Läßt ja doch die Zeit, ein schlechter
Ackerer, das Tagewerk
Halbgethan im Menschenfelde,
Da sie Furchen wohl eröffnet,
Die sie aber nie besäet.
Was des vorgesunknen Baues
Stütze war, die dürren Hände,
Nicht wie andre Bäume, griffen
Das, was ihnen Halt gewährte,
Denn von Rind' und Wurzel war
Alles Merkmal so verwechselt,
Daß nach einer Richtung gingen
Rind' und Wurzel mit den Händen.
Er ersah mich, und mit heiserm
Ton, entfleischtem Antlitz, trägem
Schritte nah't er mir: und da
War mein Schreck.....

Phokas. Halt! nicht erzähle
Weiter, denn du weißt es nicht,
Was für Wirren du erregest
Mir im Dunkel der Erinnrung,
Weib, mit dem, was du erzähltest!
Diese Thier- und Menschenart
Hier erhält sich immerwährend,
Wo nicht Mensch noch Thier vorhanden?
Sage, Cynthia, sag, was wär' es,
Daß, wo ich zu suchen komme
Mein verlornes Kind, ich träfe
An dem Orte meinen Vater?

Und daß dieses Wunder wäre
Ursprung von so sonderbarer,
Von so neuer, nie gesehner
Menschenart, woran mich heute
Mahnet dies mir gleiche Wesen?
Also kommt mit mir, Soldaten,
Denn bevor ich nicht gesehen,
Wer das Unthier ist, das heute
Noch ist, was ich einst gewesen,
Kann ich weiter nichts beginnen.

Cynthia. Um dir dieses aufzuklären,
Wenn die Trommeln und die Stimmen
Ihn aus seiner Höhl' entfernten,
Laß damit fortfahren; dann
Mag ihn Lust an ihren Klängen
Blenden, daß er nicht das Suchen
Und des Bergs Umzinglung merke.

Phokas. Wohl. Indeß ich übersteige
Also nun den Kamm des Berges,
Fahret fort mit beiden Chören.

Livia. Mir, bei diesem Unternehmen,
Sei nach jenem Orte wieder
Dich zu führen angelegen.

Phokas. Führe denn. Du, schöne Cynthia,
Ordne, da du bleibst, daß ferner
Man von Trommeln und von Stimmen
Rauschendes Getös vernehme.
(Ab mit den Soldaten und Livia.)

Cynthia. Ordnen, ja, das werd' ich, aber
Bleiben nicht; denn im Bestreben,
Den Tyrannen zu befried'gen,
Thu' ich hier, indeß er eben
Dort emporsteigt zu der Höhe,
Schmeichelnd der Gefahr dasselbe.

Ismene. Da wir Pfeil' und Bogen alle
Führen, wird uns angelegen

Allen sein, daß wir, Gebietrin,
Vor den andern ihn erspähen.

Cynthia. Folgt mir denn, stets mit Gesang,
Trommelschall, Trompetenklängen,
Denn so glückt bei meiner Führung
Uns vielleicht das Unternehmen.

Frauen (singen). Cäsar, immer Ueberwinder.
Mars, der nimmer unterlegen u. s. w.

(Bei diesem Gesange und Trommelschlag gehen Alle ab.)

Wilde Wald- und Felsengegend mit einem vorspringenden Felsen in der Mitte.

Astolf, Heraklius und Leonid, alle in rohe Felle gekleidet, treten auf.

Astolf (Leonid beim Arm ergreifend).
Bleibe, Leonid!

Leonid. Hinweg!

Astolf. Könnt ihr also, übertretend
In verblendetem Entschlusse
Die von mir erlaubten Gränzen,
Heute tollkühn in Gefahr
Stürzen mein und euer Leben,
Und dem Orte nahn.....?

(In der Ferne Hoboen.)

Leonid. Was willst du,
Wenn doch die Musik mit Klängen,
Die so neu sind meinem Ohre,
Sanft und lieblich zu vernehmen,
So mich weiter nichts läßt achten
So den Geist in mir erreget,
Mich so leidenschaftlich anzieht,
Daß ich auf den Tönen schwebe
Staunend, voll Entzücken?

(Trommeln hinter der Scene.)

Heraklius. Was
Willst du, wenn dies Brausen, bebend
Durch die Luft mit neuen Schauern,
Mich so sehr aus mir entfernet,
Mich so sehr mir selbst entrücket,
Mich in mich hinein so dränget,
Daß mich sein Getös entzündet
Mit noch fremder Gluth, und strebet
Mir vulkanisch zu entflammen
Alle Sinn' und alle Kräfte?

Leonid. Doch was Wunder, wenn so oft
In der Einsamkeit vernehmend
Süßen Gruß, wovon erwachend
Hold die Morgenröthe lächelt,
Wann, indeß der schöne Frühling
Prangt geschmückt mit Blüthenkränzen,
Lüft' und Wasser im Vereine
Tönen in den angenehmsten
Melodien, nach deren sanftem
Takt der Vögel Flötenkehlen
Zum Willkommen jubelnd grüßen
Rosen, Lilien und Nelken,
Wann sich Blumen grüßen lachend,
Wann sich weinend grüßen Perlen,
Ich in ihrem Sang vernommen
Nie Musik, die mich so brächte
Außer mir, gleich der, die heute,
Weil sie durch Empfindung sprechend
Tiefer anregt, wird verstanden
Ohne daß man sie verstände?

(Hoboen.)

Heraklius. Aber was ist zu verwundern,
Wenn ich, schon so oft vernehmend
In der trüben Zeit des Jahres
Das Getös, das die gequälten
Bäume machen, sich beklagend
Daß das Ungestüm des Wetters

Sie bestürmt, und die Gebirge,
Daß in wildem Sturz die Bäche
Sich ergießen, und die Wolken,
Daß der Blitze Zorn in stetem
Aufruhr sie zerreißt, doch niemals,
Ob die einen noch so ächzen,
Diese krachen, jene stöhnen,
Lärm vernommen, der bewegte
So wie dieser thut, der heute,
Wolkenloses Donnerwetter,
Neue Gluth ins Herz zu strömen
Scheint, und neuen Muth und Leben?

(Trommeln.)

Astolf. Weh mir! dieser Doppelschall,
Hier ergötzend, dort erregend,
Fürcht' ich, wird uns allen dreien
Untergang.

Leonid und Heraklius. Wie kann er's werden?

Astolf. Als ich ausging, euch zu suchen,
Weil er euch von hier entfernte,
Sah mich am verborgnen Wohnort
Hier ein Weib; mir bangt, sie werde
Nun im Schrecken sagen, daß
Sie mich sah, und .....

Heraklius. Laß mich sprechen.
Sahest du ein Weib, warum
Riefest du nicht mich, zu sehen
Wie das Weib aussieht? Denn nichts,
Was es in der Welt soll geben,
Wie du sagst, so oft du seinen
Namen nennst, kann nur von ferne
Mit des innigen Entzückens
Sanftem Reiz verglichen werden
Bei der Nennung ihres Namens.
Denn sein holder Schall, im Herzen
Läßt er einen Wiederhall,
Der, auch ohne ganz zu geben

Rechenschaft von seinem Wollen,
Wonne bringt schon mit der Hälfte.

Leonid. Und ich danke dir, daß mich
Du nicht riefest, sie zu sehen;
Denn sie scheint in mir Gefühle
Dem entgegen anzuregen.
Immer, wenn du sagest: Weib,
Und den Namen ich vernehme,
Schaudert mir das Herz, als ob's
Etwas Widerwärt'ges dächte.
Und es läßt sein Klang in mir
Weiß nicht was für Graun und Aengste,
Was mich in der Seele drinnen
Scheint auch ungekannt zu quälen.

Astolf. Wahr, Heraklius, denkest du.
Leonid, du denkst das Rechte.

Heraklius. Ist denn möglich bei so gradem
Widerspruch in unsern Aengsten,
Daß sein Urtheil, und das meine
Richtig ist?

Astolf. Ja. Ein Gemälde
Auf zwei Seiten ist das Weib,
Das, gesehn auf beiden Flächen,
Sich als Schönheit zeigt auf einer,
Auf der andern als Hyäne,
Ohne daß man wüßt', ob dieses
Oder das kunstvoller wäre.
Solchem nach der nächste Freund
Ist das Weib für unser Wesen,
Und kein andrer Feind ist auch
Unserem Vertrauen näher.
Für die Seele halber Tod
Ist sie bald, bald halbes Leben
Für die Seele; daß, Heraklius,
Ohne sie nicht Freude wäre,
Ohne sie nicht, Leonid,
Schmerz noch Leid. So ist ihr Wesen,

Daß, in jedem Licht betrachtet,
Jeder wohl thut, sie zu schätzen,
Jeder wohl thut, sie zu fürchten,
Klug man ihr Vertraun gewähret,
Klug man ihr Vertraun verweigert.
Denn sie giebt den Tod und Leben,
Ganz mit gleicher Macht zu beidem,
Sie ist Stärkung, und ist Schwäche,
Ist der Krieg und ist der Friede,
Ist der Quell von Lust und Schmerzen,
Sie ist Lebenstrank und Gift,
Sie ist Ruh' und Sturmeswetter;
Heil und Unheil, je nach Zufall,
Um es gänzlich auszusprechen.
Denn entscheidend Heil und Unheil
Mag sie Ehr' und Schande geben:
Mehr zu geben ist nicht möglich.
So der Zunge gleich zu schätzen,
Löblich oder schändlich, hat
Weiter nichts die Welt, was wäre
So vortrefflich wie die gute,
Noch so böse, wie die schlechte.

Leonid. Da dem Stoff der heut'ge Vorfall
Mehr Begünstigung gewähret,
Daß du deutlicher als sonst
Redest, denk' ich's wahrzunehmen,
Daß ich dich zutraulich finde.
Heil und Unheil ist's? Weswegen
Soll uns nicht das Heil erfreuen,
Nicht vom Unheil Kunde werden?

Heraklius. Du hast Recht. Wie lange, Vater,
Willst du uns die Freiheit ferner
Weigern? Ist's nicht Zeit für uns,
Endlich, wer du bist, zu lernen,
Und wer wir sind, und warum
Du uns nöthigst hier zu leben?

Astolf. Ach ihr Kinder, wenn der heut'ge

Vorfall auch mich nicht bewegte,
Muß mein naher Tod bewirken,
Daß ich Antwort euch gewähre.
Nun erwachsen, da die Tage
Mir das Alter kürzt, vernehmet
Wer ihr seid, und die Gefahr,
Der ihr draußen müßt begegnen,
Und den Grund, weshalb ich nicht
Euer Glück sich ließ erklären.
Als des Christenthumes Pfeiler,
Kaiser .....

Stimmen hinter der Scene.

Einige. In den Wald!

Andere. Zum Berge!

Mann. Auf den Gipfel!

Frau. Ins Gefilde!

Astolf. Weh mir, was für Stimmen wechseln
Mit den frühern Tönen!

Leonid. Volk
Ueberdeckt die ganzen Berge
Um uns her.

Heraklius. Es übersteigen
Hier und dort verschiedne Schwärme
Ihre Gipfel.

Einige (hinter der Scene). An die Steile!

Andere (ebenso). In das Thal!

Astolf. Das Weib erregte
Ohne Zweifel wider mich
Dieses Volk.

Leonid und **Heraklius.** Was kann dich ängsten?

Astolf. Wenn mich, zwar durch Wildniß, Jahre,
Tracht im Aeußern so verändert,
Jemand kennt, so muß Gefahr
Leiden eins von euren Leben.

Heraklius. Zwar bisher ist alles mir,
Was du uns gesagt, ein Räthsel,

Dennoch, nicht um meinetwillen,
Zur Vertheid'gung deines Lebens
Tret' ich ihnen in den Weg,
Bis ihr, in der Höhl' euch bergend
Beide, den versteckten Zugang
Schließet mit Gezweig' und Blättern.

Leonid. Ich soll fliehn, indeß du wagest?
Sollteſt du von mir das wähnen,
Wann ich ihnen hier von dieſer
Seite will den Weg vertreten
Eh'r als du?

Heraklius. Dann ich von jenſeit.

(Beide wollen nach verſchiedenen Seiten abgehn.)

Aſtolf. Leonid! Heraklius! ſehet.....

Leonid. Iſt Gefahr, du wirſt erkannt,
Fliehe du!

Aſtolf (Leonid zurückhaltend). Bleibt da!

Leonid (ſich losreißend). Vergebens!

Aſtolf. Seht! bedenkt doch!

Leonid und **Heraklius.** Rette dich,
Minder iſt an uns gelegen.

(Jeder nach ſeiner Seite ab.)

Sabañon und Luquete treten von verſchiedenen Seiten auf.

Aſtolf. Wehe mir! denn ob zu folgen
Sich mein ſchwacher Fuß beſtrebte,
Ich vermag's nicht.

Luquete (für ſich). Hier ſo ſchallen
Laute.

Sabañon (ebenſo). Hier ſo hör' ich ſprechen.

Aſtolf. Leonid! Heraklius!

Luquete. Anders
Heiß' ich zwar.....

Sabañon. Zwar nicht mein rechter
Nam' iſt das.....

Luquete. Jedoch den Weg
Weisen kann er mir.

Sabañon. Zurechte
Weisen kann er mich jedoch.

Luquete und Sabañon (laut).
Sagt mir, seid auch schön gebeten.....
(sie erblicken einander und Astolf.)

Luquete. Aber was.....?

Sabañon. Nun eben das.

Astolf. Steht!

Luquete. Zu Diensten.

Sabañon. Zu Befehle.

Astolf. Wer seid ihr, hieher zu kommen?
Sagt!

Luquete. Ein Ochs.

Sabañon. Ein Vieh.

Astolf. Ich spreche:
Wer seid ihr? zum zweiten Male.

Luquete. Ich zum dritten.....

Sabañon. Ich zum zehnten.....

Luquete. Ich ein Pinsel.

Sabañon. Ich ein Tölpel.

Astolf. Wozu kamt ihr in die Berge
Her?

Luquete. Um ein Gesicht zu haben.

Sabañon. Ein Gespenst umgehn zu sehen.

Astolf. Und ihr heißt?

Luquete. Luquete heiß' ich.

Sabañon. Sabañon ich.

Astolf. Nun, so sprechet,
Was für Zinken und für Trommeln
Ließen sich vorhin vernehmen?

Luquete. Trommeln wüßt' ich weiter keine,
Außer was Maultrommeln wären.

Sabañon. Und ich keine Zinken sonst,
Als die Zinken in den Rechen.

Astolf. Was für Volk ist's, das im ganzen
Walde streift?

Luquete. Wer kann es merken?

Sabañon. Hirten waren erst wir beide, ...

Luquete. Ließen Schaf- und Ziegenherden,
Nahmen Dienst bei einem Magern, ...

Sabañon. Weil er uns nicht hört, zu melden.

Luquete. Nun, der hat da eine Tochter, ...

Sabañon. Die ist Weidmann in den Wäldern, ...

Luquete. Springinsfeld auf Berg und Aue, ...

Sabañon. Heut' als ihre Jagdgefährten
Hörten wir nicht mehr sie rufen, ...

Luquete. Wissen auch gar nichts von denen, ...

Sabañon. Die da drüben gehn und schreien. .....

Mann (hinter der Scene). Auf den Berg!

Weib (ebenso). Umgeh den Felsen!

Mann. Dort ist jemand.

Weib. Dort ist Rauschen.

Astolf. Schon vernimmt man jetzt sie näher.
Leonid! Heraklius! ach!
Wenn die Menschen euch begegnen!
Folgen kann ich nicht, ich muß
Suchen, daß ich mich verberge;
Denn es kann sie nichts verrathen,
Komm' ich nicht zum Vorschein selber.
Doch die sagen's wohl. — Ein gutes
Mittel aber. (Er ergreift die beiden Bauern.)

Luquete und **Sabañon.** Was soll werden?

Astolf. Kommt mit mir in diese Höhle.

Sabañon. Gar nicht nöthig ist es eben,
Denn wir beide sind aus Schnee,
Uns zu schaffen in den Keller.

Luquete. Doch er schützt uns vor der Wittrung.

Astolf. Nur hinein!

Luquete und Sabañon. Der Herr bemerke,
Soll uns nicht die Hitze schaden,
Daß es Abend wird.

(Astolf geht mit ihnen ab in die Höhle.)

Cynthia und Heraklius hinter der Scene.

Cynthia. Ich werde
Nun die erste sein, da jemand
Drüben ist, die durch des Berges
Dicht verworrne Schlüfte dringet.

Heraklius. Wenn nicht ein Vertheid'ger wäre!

Cynthia. Wer verwehrt es meinem Zorne?

Cynthia und Heraklius treten von einer Seite auf.

Heraklius. Und wer trotzt denn meiner Stärke?
Doch was seh' ich?

Cynthia. Doch was schau' ich?

Heraklius. Welch ein schönes Thier!

Cynthia. Ein Wesen,
Das mich schaudern macht!

Heraklius. Entzücken
Bringt es mir!

Cynthia. Es macht mich beben!

Heraklius. Wie zuvor ich muthig hoffte,
So erzittr' ich nun, im Herzen
Ganz verzagt.

Cynthia. Wie sehr ich kühn,
Stolz, entschlossen kam, das Leben
Ist mir gänzlich nun entwichen.

Heraklius. O wie reizend!

Cynthia. O wie gräßlich!

Heraklius. Grund, weshalb zwei Sinne ſtreiten, —
Denn das Ohr ward, ungeduldig,
Eines Raubs am Auge ſchuldig,
Schaute früher dich vom weiten —
Wer biſt du, mir zu bereiten
Solches Staunen?

Cynthia. Wer denn eben
Soll ich ſein? Hier nichts gegeben
Auf den Rang, den du nachher
Wiſſen ſollſt, ein Weib, nicht mehr.

Heraklius. Mehr als Weib, was könnt' es geben?
Sind ſo alle, ſag, wie da
Konnt' ein Mann am Leben ſein.

Cynthia. Saheſt ſonſt du keine?

Heraklius. Nein.
Zwar ich muß vermuthen: ja.

Cynthia. Wie?

Heraklius. Weil ich den Himmel ſah.
Iſt der Mann die Welt im Kleinen,
Dann erblickt' ich, muß ich meinen,
Schon das Weib im Himmelszelt:
Gilt der Mann für eine Welt,
Muß das Weib ein Himmel ſcheinen.

Cynthia. Und du, der du machſt vergeſſen
Was du ließeſt erſt vermiſſen —
Zwar ein Thier in deinem Wiſſen,
Kannſt du menſchlich klug ermeſſen —
Wer, ſo wild und ſo vermeſſen,
Biſt du?

Heraklius. Weiß nicht.

Cynthia. Sieh Bericht:
Das Gebirge, wie man ſpricht,
Wird erſchreckt von einem Greiſe?

Heraklius. Weiß es nicht.

Cynthia. Und welcher Weise
Lebest du hier?

Heraklius. Weiß es nicht.

Cynthia. Weißt du nichts?

Heraklius. Was nicht im Zorne
Du für Schuld mir rechnen mußt.
Nichts zu wissen sich bewußt
Steht man an des Wissens Borne. —
Wär zuvor auch der verworrne
Zweifel mir gelöst, ...

Cynthia. So sprich!

Heraklius. Würd' ich zweifelhaft durch dich
Wieder sein.

Cynthia. Durch mich? woher?

Heraklius. Kennt' ich dann mich auch bisher,
Kennt' ich jetzt nicht weiter mich.

Cynthia. Aber wer du bist erfahren
Muß ich, würd' auch meinem Muthe
Kunde nur in deinem Blute.

Heraklius. Leicht wird so sich's offenbaren.

(Cynthia will einen Pfeil aus dem Köcher nehmen, und verschüttet seinen ganzen Inhalt.)

Cynthia. Bangen ließ die Pfeil' entfahren
Meiner Hand.

Heraklius. Bedarfst du sie?

Cynthia. Etwa nicht?

Heraklius. Nein, wenn dir nie
Fehlen kann der Augen Strahl,
Der mir sendet Todesqual,
Sag, wozu dann brauchst du die?

Cynthia. Wie gesehn du schreckst, Vertrauen
Rufst du so hervor gehört.
Dieser Sprache nicht gehört
Dieses Fell mit seinem Grauen!

Irr und ohne Licht zu schauen
Sinn' ich da, mir selbst entrückt
Hin und her; Erstarren drückt
Mir das Blut zu Eis zusammen!

Heraklius. Meines lodert hell in Flammen!

(Beide bleiben in Staunen versunken stehn.)

Auf der andern Seite treten auf Leonid und Livia.

Leonid. Schönes Wunder, das entzückt
Schaut der Tag, vorausgegangen
Der Begleitung deiner Leute,
Daß ich, dich erblickend, heute
Von Bewundrung und Erbangen
Und Verwirrung würd' umfangen,
Wer bist du?

Livia. Ich suche hier
Einen andern, und mit dir
Treff' ich mich, daß solche Schrecken,
Wie sie dir Erstaunen wecken,
Neue Pein erwecken mir.

Leonid. Suchst du anderswen, nicht mich?
Noch einmal erschreck' ich da.

Livia. Such' ich, wen ich nimmer sah,
Eben nicht, was kümmert's dich?

Leonid. Weiß es nicht. Erst fürchtet' ich
Meinen Tod von deiner Nähe;
Dann bemerkend, daß ich sähe,
Wie der Tod so lieblich war,
Nahm ich, daß ich stürbe, wahr,
Ohne Leid, daß dies geschähe.
Suchst du einen andern hier,
Dann wird so mein Weh gesteigert,
Daß ich, was mir wird verweigert,
Nun ersehne: Tod von dir.
Und wen suchst du? sage mir.

Livia. Einen Greis, den heut' ich sah
In der wilden Kleidung da.

Leonid. Schöner Zauber, bist sonach
Du das Weib, wovon er sprach,
Daß sie ihn gesehen?

Livia. Ja.

Leonid. Grund für mich, mit mir zu ringen,
Halt' ich dich für Tod und Leben.

Stimmen hinter der Scene.

Frau (hinter d. Sc.). Cynthia!

Heraklius. Was bemerk' ich eben!

Mann (hinter d. Sc.). Livia!

Leonid. Was für Stimmen klingen!

Heraklius. Angst erfaßt mich.

Leonid. Mich umringen
Furcht und Bangen.

Frau (hinter d. Sc.). Bleibe!

Mann (hinter d. Sc.). Warte!

Cynthia. Mein Gefolg', auf das ich harrte.

Livia. Leute folgen mir zum Schutze.

Heraklius. Wenn vor deinem Licht ich stutze, ...

Leonid. Wenn dein Licht mich auch erstarrte, ...

Heraklius. Sollst du dennoch sehn beizeiten,
Daß es keine Feigheit war.

Leonid. Sollst du sehen, daß ich, zwar
Ueberrascht, doch weiß zu streiten.

Heraklius. Bis hieher soll keiner schreiten
Derer, die mit dir gegangen. (ab.)

Leonid. Keiner soll so weit gelangen,
Wie du selber bist gekommen. (ab.)

Cynthia. Werd' ich meiner Furcht entnommen?

Livia. Werd' ich frei von Angst und Bangen?

Cynthia. Andre draußen, ist zu hoffen,

Findet er; so will ich ihn,
Eh das Graun mich tödtet, fliehn.

Livia. Weil er andre hat getroffen,
Ist der Weg zum Fliehen offen.

Beide wechseln auf verschiedenen Wegen ihre Plätze.

Frau (hinter d. Sc.). Cynthia!

Mann (hinter d. Sc.). Livia!

Heraklius und Leonid treten wieder auf jeder von seiner Seite.

Heraklius. Nicht gefunden
Ist der Ort, das Volk verschwunden,
Weil man anderwärts es rief.

Leonid. Blos das Rufen drang so tief.
Aller Furcht für jetzt entbunden
Kehr' ich um; so zeige sich,
Was des Waldes Zauber war.

Heraklius. Drum zur schrecklichern Gefahr
Kehr' ich um, da jene wich.

Leonid. Als Magnet erkenn' ich dich.

Heraklius. Dir als Leitstern folgend geh' ich.

Leonid. Hier, was dunkel war, versteh' ich.

Heraklius. Hier, was staunen macht, erfahr' ich.

Livia. Gott! ein Scheusal noch gewahr' ich!

Cynthia. Gott! und noch ein Scheusal seh' ich!

Leonid. Wechselt in so kurzer Frist
Sich das Aeußre ganz an dir?
Recht erfuhr ich, daß ein Thier
Du mit zwei Gesichtern bist!

Heraklius. Aber dich zu sehen ist
Mir ein Schrecken! Offenbar
Ward mir Unerfahrnem zwar,
Doppelt sei dein Angesicht;
Doch entscheiden kann ich nicht,
Ob der Tausch Verbeßrung war.

Leonid. Aber danken muß ich dir
Für die Aendrung, die geschehen.
Schön zuvor von mir gesehen,
Stehst du schöner jetzt vor mir.

Heraklius. Tödte nun mich wieder hier —
Pfeil' und Köcher hast du da —
Wie es schon zuvor geschah.
Und damit es süßer ist,
Thu' es nicht so, wie du bist,
Sondern so, wie ich dich sah.

Livia. Nein, ich staune, dein Gesicht
Jetzt so anders hier zu sehen.

Cynthia. Nein, die Aendrung, die geschehen
Jetzt mit dir, versteh' ich nicht.

Livia. Doch verlang' ich jetzt kein Licht, ...

Cynthia. Doch nicht forschen mag ich hier, ...

Livia. Wie als unvernünft'ges Thier
Du dich zeigtest.

Cynthia. Wie so wild
Du geblieben.

(Beide wollen sich gegen die Mitte der Scene hin entfernen.)

Leonid (Cynthia zurückhaltend). Schönes Bild,
Scheide nicht!

Heraklius (Livia zurückhaltend). Geh nicht von mir!

Livia. Laß die Hand los! dich vermeiden
Gnüget, ohne dich zu tödten.

Cynthia. Nicht berührt! in solchen Nöthen
Gnügt dir, nicht den Tod erleiden.

Leonid. Gehe nicht!

Heraklius. Du sollst nicht scheiden!

Einige (hinter d. Sc.). Livia!

Andere (hinter d. Sc.). Cynthia!

Livia. Diesem Ort
Eilet zu!

Cynthia. Schnell her von dort!

Livia und **Cynthia.** Hier, das ist ihr Aufenthalt!

Phokas (hinter d. Sc.). Livia's, Cynthia's Ruf erschallt!
Alle nach der Stelle fort!

Von einer Seite treten die Frauen auf, von der andern Phokas und Soldaten, und zugleich treffen Cynthia und Leonid in der Mitte der Scene mit Livia und Heraklius zusammen.

Phokas, Frauen und **Soldaten.** Was ist das?

Livia und **Cynthia.** Umhergestreift
Durch den Wald.....

Heraklius. Herz, freue dich,.....

Leonid. Freue dich, o Seele,.....

Heraklius. Daß
Dies kein Doppelantlitz ist,.....

Leonid. Daß nicht die Gestalt ist doppelt,.....

Heraklius und **Leonid.** Sondern zwei die Frauen sind.

Cynthia. Fand ich dieses Ungethüm
Eben hier.

Livia. Dies Scheusal ich,
Ohne daß ich sah den Alten.

Phokas. Thiere, deren Anblick mich
Meinen Stamm und wilde Herkunft
Schauen läßt, wer seid denn ihr?

Heraklius. Weiter ward uns keine Kunde
Ueber uns, als blos, daß wir
Diesen Berg zur Wiege hatten,
Daß zur Nahrung uns gedient
Seiner Kräuter Grün, und diese
Kleidung uns gewährt sein Wild.

Phokas. Selber kannt' ich mich bis heute,
Besser doch bin ich gewiß

Euch bekannt, da außer euch
Hier ein schwacher Greis noch ist.
Wo ist der?

Leonid. Wir wissen keinen.

Heraklius. Noch erfährst du's.

Phokas. Also nicht?
(zu den Soldaten.)
Auf! durchsucht die Klüft' und Höhlen
In dem Felsen, der verrieth,
Weil so schwierig ist der Zugang,
Ihre Wohnung ist darin.

Ein Soldat (hinter die Scene weisend).
Hier, von Zweigen überdeckt,
Ist ein Schlund.

Livia. Und ruf' ich mir
Jedes Merkmal ins Gedächtniß,
War es der, wo er erschien.

Phokas. Dann hinein! durchspäht das Innre.

Leonid. Komme niemand her, der nicht
Sterben will zuvor!

Phokas. Und wer
Wird das wehren?

Leonid. Ich.

Heraklius. Und ich.
Denn bevor hier irgend jemand
In die düstre Wohnung dringt,
Geben wir zu ihrem Schutze
Unser Leben beide hin.

Phokas. Also, doppelt Unvernünft'ge,
Seht ihr nicht, unmöglich ist
Euer Unterfangen?

Lonid und Heraklius. Kommet,
Daß ihr's sehet.

Phokas. Ist so blind
Eure Thorheit, nun so sterbet.

Cynthia (zu den Frauen). Bleibe denn kein Pfeil, der nicht
Werd' auf ihre Brust geschossen.

Alle. Treffe sie der Tod!

Indem Frauen und Soldaten nach ihnen zielen, tritt Astolf auf und kniet vor Phokas nieder.

Astolf. Das nicht!
Drohet diesen Tod, so schadet
Minder, daß er mich betrifft.
Tödtet mich, sie lasset leben.

(Alle bleiben bei seinem Anblicke regungslos stehen.)

Phokas. Ha! was ist's? was schau' ich hier?

Livia. Diesen sah ich.

Cynthia. Welch ein Schreckbild!

Ein Soldat. Grausig ist's!

Eine Frau. Erstaunlich ist's!

Sabañon und Luquete treten auf.

Sabañon. Halte nur, beim ein'gen Gott!
Jeder Schütze gut aufs Ziel,
Denn sie treffen mich, wie alles
Ungemach mich immer trifft.

Luquete. Halte man auf mich, ich bitte!
Weil mich das versichern wird,
Daß man jemand anders treffe.
Aber was ersch' ich hier?

Sabañon. Was begeht mit solchem Volke
Unsre Herrin?

Luquete. Weiß denn ich's?
Auch zwei andre Wilde noch!
Unserm Herrn bring' ich Bericht,
Daß mit Wilden seine Tochter
Da in Unterhaltung ist.

Sabañon. Recht. Denn daß er der Bedrängniß
Sie entreißt, entweder ist
Er ein Zaubrer, oder keiner. (ab mit Luquete.)

Cynthia. Hat man einen schon erblickt
So wie Phokas, ganz versteinert?

Livia. Was daraus noch werden wird?

Phokas (zu Astolf). Starrer Leichnam du, von dem,
Ungeachtet so geschwind
Jahre flohn, trotz grauen Haaren
Und verwittertem Gesicht,
Treu noch immer im Gedächtniß
Mir bewahrt die Phantasie
Jenes Bild, wie als Gesandter
Du einmal vor mir erschienst,
Wie hier.....? Aber dich erschrecken
So durch Rauheit wollt' ich nicht,
Da dem unverhofften Glücke,
Dich zu finden, dankbar, ich
Eher dir Belohnung schulde.
Steh denn auf, und lasse mich
Hören, ob Mauritius Sohn,
Den du hast vor meinem Grimm
So getreu gesichert, einer
Ist von diesen.

Astolf (aufstehend). Herr, so ist's.
Meines Kaisers Sohn befindet
Unter diesen beiden sich,
Den ich, daß er deiner Wuth
In die Hände nie gerieth,
Im Gebirge hab' erzogen,
Ohne daß er sich noch mich
Kannte, weil ihn also halten
Mir geringres Uebel schien,
Als in deiner Macht ihn sehen,
Oder eines Volks, das sich
Unterworfen dem Tyrannen.

Phokas. Siehe nun, wie das Geschick
Mächtiger als unsre Vorsicht
Waltet! Wer von beiden ist's?

Astolf. Daß es einer ist von ihnen
Sag' ich, aber welcher? nicht.

Phokas. Liegt dir noch daran, zu schweigen,
Wenn es doch vergeblich ist,
Seinen Tod zu hindern? Denn,
Tödt' ich beide, ganz gewiß
Stirbt sodann der in dem einen,
Den ich hassen muß, und nie
Schafft er meinem Reich Verwirrung.

Heraklius. Auf geringre Kosten wird
Deine Furcht verscheucht.

Phokas. Wie so?

Leonid. Räche diesen Haß an mir.
Solcher Preis, daß ich der Sohn
Des erhabnen Kaisers bin,
Läßt mich gern das Leben opfern.

Heraklius. Wenn nur Ehrgeiz spricht aus ihm,
Rede Wahrheit ich.

Phokas. Woher?

Heraklius. Weil ich weiß, daß ich es bin.

Phokas. Wie? du weißt es?

Heraklius. Ja.

Phokas. Und wer
Sagte dir's?

Heraklius. Mein hoher Sinn.

Phokas. Um den Ruhm, Mauritius Sohn
Euch zu nennen, hadert ihr,
Wollt ihr beide sterben?

Leonid und Heraklius. Ja.

Phokas (zu Astolf). Sage du, wer ist es?

Leonid und Heraklius. Ich.

Astolf. Einer ist's, wie schon ich sagte;
Wer? sagt meine Liebe nicht.

Phokas. Zweier Tod für eines Rettung
Haben wollen, heißt ja dies.
Und da beide gleich bestehen
Auf den Tod, so ist es nicht
Grausam, daß den Tod man ihnen,
Den sie selbst verlangen, giebt.
Tödtet beide denn, Soldaten.

Astolf. Besser überlege dies.

Phokas. Und warum?

Astolf. Du wirst nicht wollen
Macht der eine lebend dir
Kummer, daß dir todt der andre
Kummer macht.

Phokas. Warum denn nicht

Astolf. Weil er ist dein eigner Sohn.
Zum Beweis dafür, es ist
Wahrheit, überreich' ich diese
Platte dir, die dort mit ihm,
Und der Kunde noch, sein Vater
Wärst du, jener Bäuerin
Herzensangst mir gab; der Schmerz
War es, der sie so verrieth,
Daß sie, nichts für sich behaltend,
Auch nicht ihren Sohn behielt.
Bei der Sicherheit, die einer
Jetzt den andern finden ließ,
Wissend, einer ist dein Sohn,
Tödte beide, falls du willst.
(Er giebt ihm eine Münze.)

Phokas (sie ansehend). Was vernehm' und schau' ich!

Cynthia. Seltner
Vorgang!

Phokas. Himmel! was geschieht,
Daß ich, meines Feindes Sohn,
Und zugleich den meinen hier
Suchend, beide Gegenstand

Quälender Gedanken mir,
Einen und den andern treffe
Ohne jeden Unterschied,
Also, daß den Streich des Hasses
Hält zurück der Liebe Schild?
(zu Astolf.) Aber du wirst sagen, wer
Jeder ist.

Astolf. Das werd' ich nicht.
So wird meines Königs Sohn
Durch den deinigen beschirmt.

Phokas. Das Verschweigen wird nicht fruchten,
Denn der eingeborne Trieb
Wird es mir durch Prüfung sagen,
Welcher mein ist, welcher nicht.
Tödten können werd' ich dann
Wer nicht meine Gunst erwirbt.

Astolf. Da den Sohn erzog ein andrer,
Trau' auf solche Prüfung nicht, —
Fern erzogen, läßt den Eifer
Seines Vaters oft das Kind
Ohne Zärtlichkeit — daß etwa
(Leicht befängt ein Irrthum dich)
Du den Tod giebst deinem Sohne.

Phokas. Dann genöthigt seh' ich mich
Solcher Art, ihn dir zu geben,
Sagst du nicht, wer jeder ist.

Astolf. Daß dann sichrer noch verborgen
Das Geheimniß bleiben wird,
Da ja niemand ein Geheimniß
Besser als ein Todter birgt.

Phokas. Nun, Verräther, alter Narr,
Sterben sollst du also nicht;
Nein, in jammervollem Kerker
Lebend hüten werd' ich dich,
Daß die Langsamkeit des Todes

Dir vom Herzen reißen wird
Das Geheimniß fetzenweise.

(er wirft Astolf zu Boden, den Heraklius und Leonid wieder aufheben.)

Heraklius. Thu' in Wuth ihm keinen Schimpf!

Leonid. Thu' im Zorn ihm nichts zu Leide.

Phokas. Was? beschützt ihr also ihn?

Heraklius und Leonid. Hat er uns geschützt das Leben,
Ist nicht allererste Pflicht
Dann für uns, es ihm zu schützen?

Phokas. Aendert also keines Sinn
Stolz, daß etwa er mein Sohn
Könnte sein.

Heraklius. Den meinen nicht.
Lieber ist, das wiederhol' ich,
Tod bei solcher Ehre mir,
Daß ich echtgeborner Sohn
Von dem höchsten Kaiser bin,
Als das Leben, wenn ich Bastard
Einer Bäurin wär.

Leonid. Und mich —
Zwar es wär dein Sohn zu sein
Ein erhabner Ruhm für mich —
Uebertreffe nicht Heraklius,
Daß nur er das Größte sich
Dünkt.

Phokas. Das Größte wär Mauritius
Also?

Heraklius und Leonid. Ja.

Phokas. Und Phokas?

Heraklius und Leonid. Nicht.

Phokas. Ha! du glücklicher Mauritius!
Ach du armer Phokas! Wie?
Keiner ist, der um zu herrschen
Meinen Sohn sich nennen will?

Beide sich den deinen nennen,
Um zu sterben, wollen sie?
(zu Astolf). Bist denn du von dem Geheimniß,
Das nun übergeht in Schimpf,
Einz'ger Herr, so wend' ich wieder
Zu dem ersten Plane mich.
Hunger, Durst, Pein, Blöße, Qual
Sollen machen, daß du sprichst.
(zu den Soldaten.)
Nehmet ihn gefangen!

Heraklius und **Leonid.** Eher,
Sollst du sehn, vertheidigt ihn
Unser Muth.

Phokas. Das heißt verlangen,
Daß der Liebe quitt, womit
Ich den einen suchte, nun
Beide Zorn und Rache trifft.
(zu den Soldaten.)
Nehmt sie alle drei gefangen!

Indem die Soldaten sie ergreifen wollen, und sie sich vertheidigen entfernen sich Alle nach und nach aus der Scene.

Heraklius. Eh'r in Stücke lass' ich mich
Hier zerhaun. (ab.)

Leonid. Ihr alle sterbet
Eher. (ab.)

Phokas. Büßen sollen sie
Die Verblendung! Was zu warten?
Wer sich nicht ergeben will
Sterbe!

Astolf. Kinder, um mein Leben
Thut nicht also. (ab.)

Livia. Herr, vernimm!

Phokas. Sagt mir nichts! sobald ich sehe,
Jemand ist, der mich beschimpft,

Lodert in der Brust ein Aetna,
Ein Vulkan im Herzen mir. (ab.)

Cynthia. O, wer heute doch verhindern
Könnte solches Mißgeschick! (ab.)

Livia. Wer doch könnte hier verhüten
Die Gefahren, die gebiert
Solche Schreckensfrage! (ab.)

Die Scene bleibt leer. Sabañon und Luquete hinter der Scene

Sabañon. Hurtig!
Eilet! denn wo Livia blieb,
Ist es, wo man jetzt die Waffen
Klirren hört.

Luquete. Und seh' ich hier
Recht, so ist sie mitten drunter.

Lysipp, Sabañon und Luquete treten auf.

Lysipp. Mit dem Kommen treff' ich's schlimm.
Alles, dem ich hier begegne,
Ist ja Zorn und Wuth und Grimm.

Luquete. Sie vertheid'gen sich, die Wilden!
Aber weil sie schwächer sind,
Steht's mit ihnen nicht zum besten.

Sabañon. Und nicht wenig wundert mich,
Daß die Wilden hier einmal
An der Zahl die Schwächern sind.

Lysipp. Was für Leben sind bedrohet!
Schau ich dem Verderben hier
Ruhig zu, was nützen dann
Meiner Weisheit Wunder mir?
Machen Frieden drum die Schatten;
Nächt'ges Grauen scheine sich
Schon voraus herabzusenken:
Und so seid gehorsam mir,

Wolken, Himmel, Mond und Sonne,
Unter Donner, unter Blitz!

Getöse eines Erdbebens. Die Scene verdunkelt sich unter Blitz und Donner. Alle treten taumelnd nach und nach wieder auf.

Phokas. Himmel! welch ein neuer Aufruhr
Trübet mehr und mehr das Licht,
Daß da niemand sehen kann,
Wer sein Gegner ist, wer nicht?

Cynthia. Was ist aus dem Tag geworden,
Der uns mehr und mehr verging
Vor den Augen?

Heraklius. Welch ein Wunder
Hat der Sonnenstrahlen Licht
Ausgelöscht?

Livia. Gönnt uns ein Zeichen
Denn die höchste Leuchte nicht?

Leonid. Wer vermuthet solches Dunkel?

Astolf. Wer versah des Grauens sich?

Eine Frau. Grausenvoll!

Eine Andere. Schreckhaft!

Eine Andere. Entsetzlich!

Luquete. Alle Wetter!

Sabañon. Alle Blitz!

Phokas. Livia!

Livia. Phokas!

Phokas. Cynthia!

Cynthia. Ismene!

Einige. Auf den Berg!

Andere. Zur Hütte hin!

Andere. In das Dorf!

Andere. Zum Fels!

Andere. Zur Ebne!

(Während dieser Ausrufungen gehn Alle ab außer)

Lysipp. Da nunmehr so ganz verwirrt,
Und gehemmt in seinem Zorne
Wo er bleibe, jeder sieht,
Soll man, kommt die Sonne wieder,
Hören, wie das enden wird.

Zweiter Aufzug.

Waldige Gegend; Dunkel, das sich mehr und mehr erhellt.

Cynthia und Livia treten auf.

Cynthia. Da wir in dem Gehäge
Blos deine Wohnung, schöne Livia, fanden,
So hab ich da mit Phokas überstanden
Der kaum vergangnen Erderschüttrung Schläge.
Da nun ich näher dein Geschick erwäge,
Will ich, gerührt, aufs beste
Es zu verändern suchen.

Livia. Solche Gäste
Kann nie, so denk' ich, führen
Ein bloßes Ungefähr zu Armer Thüren.

Cynthia. Schicksale die sich gleichen,
Sind von dem nämlichen Gestirn ein Zeichen.
Ist so der Sinn der eine,
Entsteht die Zuneigung.

Livia. Wie stimmt das meine
Gebieterin, zusammen, wenn ich mache
Damit Vergleich, mit deinem?

Cynthia. In der Sache,
Die uns begegnet, wo zuerst gekommen,
Wir die vermeinten Thiere wahrgenommen
An ihrem Wohnort haben,
Uns ihre Reden auch die Kunde gaben,

Daß ihre schmeid'ge Roheit offenbaren
Noch kannte mehr sogar des Wunderbaren,
Als man vermuthen sollte.
Und wenn davon einmal ich sprechen wollte,
(Zu dem, was mich darauf am meisten führte,
Schon sagt' ich's, daß mich deine Lage rührte)
Wie ich zuerst erschrocken, in Betrachtung
Der Wildheit deß, der sich mit solcher Achtung
Nachher zur Demuth neigte,
Mit solchem Stolze was er wüßte zeigte;
Zu Phokas sprach so herbe,
Daß er mit Freuden sterbe,
Wenn ihm das höchste Loos nur sei gezogen;
Zuletzt so treu gewogen,
So zugethan dem achtungswerthen Alten:
Ist's gut, zur Hand dich näher zu behalten.
Denn wo die Wunder so ins weite gehen,
Weiß, wer sie weiß, allein sie zu verstehen.
Und also wirst du mich begleiten müssen
Um beides.

Livia (küßt Cynthia's Hand). Laß die Hand mich nochmals küssen,
Und tausendmal. Doch meines Vaters Wille,
Im Fall, daß er.....

Cynthia. Nicht weiter! stille, stille!
Da er und Phokas, jeden
Vermeidend sich uns nahn und heimlich reden.

Livia. Ist's heimlich, nun, so gehen
Wir weiter, daß wir nicht im Wege stehen.

Cynthia. Viel besser ist, da wir hier grade waren,
Und weil es heimlich.....

Livia. Was?

Cynthia. Das wir's erfahren.
Denn keine größre Lust, das kannst du glauben,
Giebts, Livia, mehr, als ein Geheimniß rauben.

Livia. So laß von diesem Orte,
Wenn's dich ergötzt, uns hören ihre Worte,

Im Schutz der grünen Wand, die unsrer Wohnung
Geringen Raum umschließt.

(Sie verbergen sich hinter Gebüsch.)

Phokas und Lysipp treten auf.

Phokas Ich bin Belohnung,
Lysipp, noch für den Grund zu der Verbannung,
(Ich weiß bereits, daß du der Ueberspannung
Des von Calabrien, weil er mir gebrochen
Die Lehenspflicht, nichts gutes hast versprochen)
Dir schuldig. Doch obgleich ich wegen dessen
Den Lohn gesonnen bin nicht zu vergessen,
Hab' ich dich andrer Ehre werth gefunden.

Lysipp. Zu allem Danke fühl' ich mich verbunden.

Phokas. Ich kam.....

Lysipp. Ich weiß es, sorgenvoll im Streben,
Hier eine Krone, da den Tod zu geben.

Phokas. Als kaum ich durfte hoffen,.....

Lysipp. Daß, wen du suchest, würde spät getroffen,.....

Phokas. So bin ich ihm beim ersten Schritt begegnet.

Lysipp. Der Himmel hat im Zufall dich gesegnet.

Phokas. Doch mit Verwirrung, neu und augenscheinlich,.....

Lysipp. Und in der bangen Ungewißheit peinlich,
Wen Haß, wen Liebe trifft.

Phokas. In dem Verlangen.....

Lysipp. Befahlst du den, der solches weiß, zu fangen,.....

Phokas. Als ihn zu schützen Anstalt beide trafen.

Lysipp. Und edel war's.

Phokas. Die Meinung jedes Braven,
Der, mußt' ich ihren Muth auch selbst erfahren,
Doch denkt, daß beide da mir Söhne waren.
Im Kampf begann die Erde da zu zittern,.....

Lysipp. Und sah des Himmels Achsen beide splittern.

Phokas. Mit Cynthia fand ich Schutz bei deinem Dache,...

Lysipp. Indeß den Berg umstellt der Krieger Wache, ...

Phokas. Befehligt, ...

Lysipp. Jeden, wen sie trifft, zu bringen
Gefangen oder todt. — Du sprichst von Dingen,
Die schon ein jeder kannte.

Phokas. Nun, so beginne jetzt das Unbekannte.
Ich weiß, du bist erfahren
In vielem Wunderbaren,
Du siehst Verborgnes offen:
So weis' ich an dein Wissen nun mein Hoffen.
Du sollst das schöne Jünglingspaar mir nennen,
Wer jeder ist.

Lysipp. Ja, beide wirst du kennen,
Bevor ich sie gesehn.

Cynthia (im Versteck). Wer ihn zu stören
Vermöchte, Livia!

Livia (ebenso). Ich.

Cynthia. Wie? laß es hören.

Livia. Mit meinem Vater sprich, indeß ich lenke
Zur Seite Phokas, falls der Trug ihn würde
Verweilen lassen mit der Jahre Bürde. (ab.)

Phokas. Du sollst dich sehn, bedenke,
Kann deine Kunst Erfüllung mir verbürgen,
Als einen . . . . . .

Lysipp. Gut schon. Der . . . . . .

Livia (hint. d. Sc.). Er will mich würgen!
O Vater! Phokas! Herr!

Lysipp. Die Stimme, wehe!
Ist Livia's.

Phokas. Ich, statt ihr zu helfen, stehe
Noch hier? (ab.)

Lysipp. Wie kam's, daß ich so feig erstarrte,
Ihm nicht zuvorzukommen?

Cynthia (tritt hervor). Bleibe! warte!

Lysipp. Wenn du.....

Cynthia. So werde nicht zu Eis' und Steine,
Nicht Livia's Stimme war es, sondern meine.

Lysipp. Die deine?

Cynthia. Ja. Ich komme, so verhütend,
Daß nicht dein Wissen macht, daß blindlings wüthend
Phokas das Leben raube
Mauritius Sohne. Grausamkeit, das glaube,
Der ärgsten Art wär's, ist nur für ein Leben
Ein Zweifel lösbar, dieses hinzugeben.
Du kränkst den Himmel, willst du ihn verbinden,
Drum sage nichts, mitleidig laß dich finden;
Sonst wirst du sehn in eignen Todesqualen,
Ob für ein Leben kann ein Zweifel zahlen.

Lysipp. Wie aber.....?

(Cynthia verbirgt sich wieder.)

Phokas tritt auf mit Livia.

Phokas. Bleibe stehen!
Heiß nicht so rasch die schwachen Füße gehen.
Sie sprach so wirre — sei nur ohne Bangen —
Im Schlafe.

Livia. Dieser Räuber hat gefangen
So meinen Sinn gehalten
Durch allerlei phantastische Gestalten,
Und voll verschiedner, wilder
Verwirrung wahrte trügerische Bilder,
Den wüsten Schwall des wunderbaren Falles,
Noch das Gedächtniß, und gestaltlos alles,
Daß wohl sie eine Pforte —
Ich weiß es nicht — sich machten schnell durch Worte.

Lysipp. Vor Freude, dich am Leben
Und wohl zu sehen, sei der Schreck vergeben,
Der mir, noch meiner Meister,
Mit deinem Traume trübt die Lebensgeister.
Entferne dich von hier.

(Livia geht wieder zu Cynthia.)

Livia. Wie ist's gekommen?

Cynthia. Zum Schweigen hat er Weisung schon bekommen.
Horch wieder, um zu sehn, was wir gewonnen
Durch meine Sorg' und das, was du ersonnen.

Phokas. Da im vermeinten Unfall wir gesehen
Blos Täuschung, fahre fort.

Lysipp. Wo blieb ich stehen?

Phokas. Noch nicht vor dir erschienen
Wirst du sie kennen.

Lysipp. Ja, der ist von ihnen
Dein Sohn.....

Cynthia. Wie zu beklagen!

Lysipp. Der.....

Cynthia. Trotz der Warnung wird er ihm es sagen.

Lysipp. Der.....

Phokas. Nun, was macht dich zaudern?

Lysipp. Ich weiß nicht, nur ich fühle banges Schaudern,
Da ich ihn nennen will.

Phokas. Woher dies Beben?

Lysipp. Die Gottheit, die beschützt des andern Leben,
Seh' ich — du nicht — erzürnt und schön erscheinen;
Sie schließt, die Hand auf ihrem Mund, den meinen.
(wie zu einem unsichtbaren Wesen.)
Nicht quäle mich! schon bin ich dir zu Willen.
Nicht drohe mir! stumm bin ich deinetwillen.
(zu Phokas.) Schon hat der Himmelsbogen
Zuvor sein blaues Zelt so trüb' umzogen,
Und ihn durch Wolkenscharen unterstützet;
Jetzt ist die Gottheit da, die ihn beschützet,
Die Hülfe zu verbieten
Den Geistern aus den Tiefen,
Die meine stummen Zaubersprüche riefen,
Und die mir das nicht zu befolgen riethen,
Was die Verträge meiner Macht gebieten.

Drum heiße nicht mich sprechen,
Wo jene Macht nicht läßt das Schweigen brechen.
Nicht kann, nicht darf ich's sagen.
O Angst und Grausen! (ab.)

Phokas. Ha! und was für Zagen
Und was für Furcht erweckte
Dein Grauen mir? Doch wie? Die Waffen streckte
Schon meine Wuth, die mir nicht soll entreißen
Der ganze Himmel?

Cynthia und **Livia** (hervor tretend.)
Herr, was will das heißen?

Cynthia. Was deiner Stimme Beben?

Livia. Du ganz erblaßt?

Cynthia und **Livia.** Was war es?

Phokas. Gar nichts eben.
Mauritius Sohn zu kennen,
Wollt' ich, daß mir Lysipp ihn sollte nennen
Durch seine Zauberkünste.
Da macht ihn stumm, wirrt' ihm durch trübe Dünste
Den Geist, ich weiß nicht, was es ist gewesen.

Cynthia. Ich weiß.

Phokas Du?

Cynthia. Ja.

Phokas. Nun wer?

Cynthia. Ein Himmelswesen,
Die Unschuld zu vertheid'gen.
Kann dich des Armen Leben so beleid'gen,
Daß, weil er lebet, Haß und Zorn ihn trafen?
Muß nicht den Armen schon sein Leben strafen? —
Die Reichsgesetze haben
(Und Herrscher waren's auch, die diese gaben)
Den Satz: wenn eine Wunde
Ein Leichnam zeigt, und man mit gleichem Grunde
Kann zwei des Mordes zeihen,
Soll sie der Richter nicht der Strafe weihen.

Weil das Gesetz, das wohl erwog die Dinge,
Vorzog, daß zur Vermeidung
Der Grausamkeit bei schwankender Entscheidung
Frei aus der Schuld'ge ginge,
Als Strafe, wer sie nicht verdient, empfinge.
So laß sie beide deine Gnade fühlen,
Und mag den Haß der Liebe Schatten kühlen.
Mir scheint, wenn ich betrachte
Die bange Frage, besser, so zu handeln,
Daß man in Glück ein Unglück könne wandeln,
Als wenn aus einem Glück man Unglück machte.
So blieb der Zweifel zwar, doch vom Verdachte
Laß drum dich nicht bethören,
Als ob Mauritius Sohn so könnte stören
Dereinst des Reiches Frieden.
Denn, wird die Ungewißheit nie entschieden,
So kannst du dem die Krone hinterlassen,
Zu dem du wirst die meiste Neigung fassen.
Löscht durch Verwandlung auch das Feuer gerne
Erziehung in der Ferne,
Wozu das Feuer, wenn man doch erkennet,
Wie heiß das Blut schon ohne Feuer brennet?

Phokas. Wär dieser Sinn zu beugen
Durch Gründe, würdest du mich überzeugen.
Doch wie...?

Geräusch hinter der Scene. Dann treten auf Sabañon und Luquete.

Sabañon und **Luquete.** Belohn' uns!
Phokas. Was ist vorgegangen?
Luquete. Ich sage das.
Sabañon. Nein ich.
Luquete. Dir bringt gefangen.....
Sabañon. Herr, unser Jubel.....
Luquete. Unsre Lust.....
Sabañon und **Luquete.** Den Alten,
Der uns im Keller eingesperrt gehalten.

Phokas. Wo habt ihr ihn bekommen?
Sabañon. Bekommen nicht.
Phokas. Wo ihr ihn festgenommen?
Luquete. Genommen? O bewahre!
Phokas. Ihr Thoren, Narren, macht daß ich's erfahre:
Wo fingt ihr ihn?
Sabañon Nein, die zum Walde gingen,
Die sind's, die ihn bekamen, nahmen, fingen.
Phokas. Und dafür wollt ihr, daß ich euch beschenke?
Luquete. Herr, ist es unerhört, wenn lust'ge Schwänke
Spaßhafte Leut' ersinnen,
Daß sie den Dank für andrer Thun gewinnen?

Soldaten bringen Astolf.

Ein Soldat. Der Sonne Strahlen hatten
Noch kaum verdrängt des Nebels dunkle Schatten,
Als wir den Berg erstiegen,
Und fanden dort in Ohnmacht Astolf liegen,
Da seine Kräfte, schwach von langen Jahren,
Ihn aufzurichten nicht im Stande waren.
Und im Gebirg zerstreute
Das Wetter, wie es trennt' auch unsre Leute,
Die andern beiden, daß sie nicht erschienen.
Gesucht, ward er verloren wohl von ihnen.

(Soldaten ab.)

Astolf (kniend). Laß mich zu deinen Füßen
Dies eine Mal voll Freude dich begrüßen.
Phokas. Warum denn jetzt voll Freude?
Astolf. Weil ich sehe,
Mein Schicksal zeiget mir des Todes Nähe.
Phokas. So schlag die ungerechte Sorge nieder.
Du kommst zu leben; auf! erheb dich wieder.

(Astolf steht auf.)

Bin ich grade nicht ein Weiser,

Astolf, schein' ich heut' ein solcher,
Meinen Plan verändernd. Statt
Daß mich noch beleid'gen sollte
Deine Treue, bin ich eher
Dir dafür, daß du erzogen
Meinen Sohn, zu Dank verbunden.
Meine Red' ist gut begonnen,
Als besäß' ich ihn durch dich,
Den ich doch durch dich verloren.
Da du anders nun mein Antlitz,
Anders nun mich siehst entschlossen,
Sage mir: wer ist's von beiden?
Und ich will dann meines Zornes
Spannung bei dem andern mäß'gen.

Astolf. Herr, im Fall ich, nicht gehorchend
Gott, und meiner Pflicht, und dir,
Dich zu täuschen dächte, sonder
Zweifel, beide dann verwechselnd,
Würd' ich sehen, daß dem Sohne
Meines Herrn, zwar als dem deinen,
Wieder wär sein Reich gewonnen,
Und dem deinen du im andern
Gäbest dann den Tod. Doch ohne
Dieses, daß es Gott verhüte,
Daß ich gäb' und nähme Kronen,
Ist die Treue meiner Liebe
Gegen sie so gleich gewogen,
Denn ich lieb' als ihr Erzieher
Beide, daß ich lieber wollte
Sterben, eh mein Mund dem einen
Je Gefahr bereiten sollte.
Da ich also weder lügen
Noch die Wahrheit sagen konnte,
Fasse, Herr, nun den Entschluß,
Den du willst, jedoch erwogen:
Wenn ich treu und klug durch Schweigen
Dich beschenkt mit einem Sohne,

Ist, daß du mir nun den andern
Schenken sollst, nicht viel gefordert.

Phokas. Alles, was ich sah geschehen,
Jedes Wort, das ich vernommen,
Widerlegte mich, und alles
Ueberzeugte mich; und wohnet
Festgewurzelt in der Seele
Mir der Haß: es ist beschlossen,
Da ich auf das Graun Lysipps
Achte, dann auf Cynthia's Worte,
Und zuletzt auf Astolfs Liebe,
Zu entsagen meinem Zorne.
Lebe du denn, leben jene,
Bis sich zeigt die Wahrheit offen
Durch den Liebestrieb des Blutes.
Also, weil ich bin entschlossen,
Daß in meiner Nähe beide
Gleich behandelt leben sollen,
Sage mir auf diese Bürgschaft,
Wo sie sind zu finden.

Astolf. Solches
Wissen kann ich selber kaum.
Eh' in deine Hand sie kommen,
Sucht' ich sie, sofern ich's wüßte.

Phokas. Dann von neuem wird erfordert
Durch den ganzen Wald zu suchen.

Cynthia. Etwa macht sie das verloren.
Unbelehrt, weswegen Leute,
Lärm und Waffen wiederkommen,
Ist Gefahr, daß sie sich wehren
Oder fliehen.

Livia. Wahr gesprochen.

Phokas. Was ist da zu thun?

Astolf. Ein Mittel,
Weil ich glaube, nun besonnen
Hat dein Zorn sich eines bessern,

Sag' ich dir, zum Zweck zu kommen.
Bleib du hier mit deinen Kriegern,
Weil sie, euch gewahr geworden,
Die Gefahr so übermächtig
Möchten nicht erwarten wollen.
Besser ist es, daß nach ihnen
Gehn der Nachbarschaft Bewohner,
Und mit vielen Friedenszeichen.
Daß man sie erkenn' als solche,
Laß die lockenden Trompeten
Sammt der Instrumente vollen
Tönen klingen, wie sie diese
Schon zuvor einmal vernommen.
Sicher, wenn die heitern Klänge
Dringen jetzt zu ihrem Ohre,
Wird die Absicht das erreichen,
Was zuvor der Zufall konnte,
Nämlich, daß von der Entzückung
Der Gefühle fortgezogen,
Der dem lärmenden Geschmetter,
Der den sanften Tönen folge.
Jeder kann sie dann versichern,
Wer sie grade sehen sollte,
Deines Schutzes.

Phokas. Wohl geredet.

Livia. Wenn der Rath wird angenommen,
Da du nicht mit deinen Leuten
Gehen wirst, bin ich gesonnen,
Hin zu gehn mit der Musik.

Cynthia. Da sie mir die Wahl entzogen,
Will ich, wenn du das erlaubst,
Meiner Neugier nachzukommen,
Gehn mit Volk und mit Trompeten.

Phokas. Beiden dank' ich euch die Sorge.

(Livia und Cynthia ab.)

(zu Astolf.) Und damit du nicht vermutheſt

Dich gefangen hier bei solchem
Vorgang, aber auch nicht frei,
Sei der Mittelweg genommen.
Krieger geb' ich (denn gefangen
Wärst du so) dir nicht als Posten,
Aber lass' auch nicht, was Freiheit
Wäre, dich allein. Dich sollen
Diese Bauern, keine Wache,
Aber etwas doch von solcher,
Aus den Augen nicht verlieren.

Luquete. Wir verlieren ihn, wenn sonsten
Einer ihn uns abgewinnt.

Phokas. Auf! ihr Bauern, nicht besonnen!
Bringet ihn hinweg.

Sabañon. Luquete!

Luquete. Sabañon, geht auch verloren
Etwas aus den Augen?

Sabañon. Freilich.
Also halt sie nur geschlossen,
Und ich thu' es auch.

Luquete (zu Astolf). Der Herr
Schlafe nun, so viel er wolle,
Wachen werden wir für ihn.

Astolf. Ach! wohin bin ich gekommen,
Treue! ach! wohin, o Schicksal!

(ab mit den beiden Bauern.)

Phokas. Sagt ihr mir nicht eine Probe,
Ihr Gedanken, mit den beiden
Anzustellen, die dem Forschen
Nach der Wahrheit Licht gewährte?

(er bleibt sinnend stehn.)

Lysipp tritt auf.

Lysipp (für sich). Phokas such' ich jetzt, und komme
Voll Verdruß, daß ich aus Rücksicht

Gegen Cynthia erst verloren
Die Gelegenheit, die mir
Seinen Dank erwerben konnte,
Der vielleicht mir Rache schaffte
An des Calabresen Stolze.
Hab' ich aber das Geheimniß
Zu bewahren blos versprochen,
Sollt' ich nicht, wenn ich's bewahre
Mich bemühn, empor zu kommen?

Phokas (für sich). Keiner Art. (er erblickt Lysipp)
Doch du, Lysipp,
Warest hier? Was ist geworden?

Lysipp. Kaum, daß von der Geisteswirrung
Anfall, Herr, ich mich erholte,
Als ich, weil ich Astolf sah
Als Gefangnen, mit der Sorge,
Was aus diesem neuen Vorfall
Sich ergab, zu wissen, komme.

Phokas. Was ergiebt sich weiter, außer
Daß, der Ungeduld zum Trotze,
Mit der Langsamkeit das Feuer
Lange wird verhandeln sollen?
Da es also stehet, daß
Mir ein Augenblick, das Klopfen
Eines Pulses ein Jahrhundert
Scheinen muß, bis ich erprobte
Ihre Herzen durch die Stunden,
(Diese braucht die Zeit als Probe)
Und in Lieb' und Haß, was Mischung,
Und was Gold, mir kund geworden.

Lysipp. Zwar erfüllt mich noch mit Schrecken
Was vorhin mir zugestoßen,
Weil es, wer sie sind, verweigert
Meiner Weisheit; doch, ich wollte
Sehen, ob es auch verbietet
Nur der Zeit zuvor zu kommen.
Hast du Muth...?

Phokas. Was redest du?
Bist du gänzlich wirr geworden?
Ob er Muth hat, kannst du Phokas
Fragen?

Lysipp. Höre nur, was folget,
Da ich durch des Zweifels Ausdruck
Nur dich vorbereiten wollte.
Hast du Muth, um anzuschauen
Heut' im Handeln wesenloser
Bilder, in der kurzen Zeit
Eines Tags, den abgeschloßnen
Zirkel eines Jahrs, worin
Vorgestellt, eh sie erfolgen,
Künftige Begebenheiten
Alles dir verkünden sollen,
Was ihm Jahr geschäh.

Phokas. Erwidrung
Wegen des vom Muth gesprochnen
Hast du schon. Ein andrer Einwurf,
Was ich nicht verstehe, folge.
Wenn es falsche Schatten sind,
Leere, geist- und körperlose,
Was ich sehen soll, wie könnt' ich
Da zu einem Schlusse kommen?
Denn, wenn willenlos die handeln,
Die nach deinem Machtgebote
Jene vorzustellen haben,
Bleibt es gänzlich mir verborgen,
Was dabei sie selber thäten.

Lysipp. Gut ist dieses eingeworfen,
Aber leicht erledigt.

Phokas Wie?

Lysipp. Weil sie selber handeln sollen.

Phokas. Jene selbst?

Lysipp. Ja.

Phokas. Ein und tausend

Mal! Wie reimt sich mit Phantomen
Wirklichkeit zusammen? zweifl' ich
Wieder nun.

Lysipp. Persönlich sollen
Handeln .....

Phokas. Wer?

Lysipp. Du, ich und jene,
In den Zauber eingewoben.

Phokas. Wie? du, ich und jene?

Lysipp. Scheinbar
Unternimm, wie deine Sorgen
Zu zerstreuen, eine Jagd;
Und ein schnelles Thier verfolgend,
Wirst du dich befinden, wo,
Weit entfernt vom Jagdgefolge,
Du ein prächtiges Gebäude
Wirst erblicken, das erhoben
Auf dem Wind ..... Doch, Leute nahn .....

Phokas. Laß uns weiter gehn; sie sollen
Dich nicht hören. (Beide ab.)

Die Scene verwandelt sich in eine andere wildere Waldgegend
Phokas und Lysipp treten wieder auf.

Lysipp (beiseit). Glück, verbind' ich
Phokas jetzt, so darf ich hoffen
Dich zu bessern. (ab.)

Phokas. Glück, ist heute
Mir zum Tag' ein Jahr geworden,
Und erfahr' ich durch die Prüfung,
Was mir Schweigen hält verborgen,
Rache nehm' ich dann an .....

Heraklius und Leonid hinter der Scene.

Heraklius und **Leonid.** Astolf!

Phokas. Hat der Zauber schon begonnen
Vorbedeutung mir zu geben? .....

O des Träumers! o des Thoren!
Zufall ließ den Namen hören. (ab.)

Leonid und Heraklius treten von verschiedenen Seiten auf.

Leonid. Astolf!

Heraklius. Astolf!

Leonid. Stumm geworden
Ist das Echo selbst.

Heraklius. Kein Lüftchen
Rühret sich zu meinem Troste.

Leonid. Ha, Heraklius!

Heraklius. Leonid!

Leonid. Sahst du Astolf nicht?

Heraklius. Ich wollte
Dich dasselbe fragen, doch
Fehlte mir sogleich der Odem.
Seit die Dunkelheit uns trennte,
Ist er mir nicht mehr gekommen
Zu Gesichte.

Leonid. Mir desgleichen.

Heraklius. Ob die eifrigen Verfolger
Ihn gefangen, ob getödtet,
Daß ich ihn nicht finden konnte?

Leonid. Aber du bist schuld an allem.

Heraklius. Ich, wie so?

Leonid. Dein Dünkel ohne
Zweifel war's, wodurch die Sache
Ist für uns verschlimmert worden.
Stand so schlecht dem auf der Wüste
Schwellen ausgesetzt gebornen
Und verwaisten Sohn des Schicksals,
Daß er werden kann zum Sohne
Dessen, der durch seine Thaten
Sich erwarb die Kaiserkrone,
Um, Mauritius höher schätzend

Als ihn selber, seines Zornes
Gluth zu Flammen anzufachen
Durch den Athem seines Stolzes,
Daß wir, hätte da der Himmel
Nicht ein ganzes Heer von Wolken
Hergesandt, uns beizustehen,
Alle wären umgekommen?

Heraklius. Wenn von mir denn ein Verschulden
Dieser Dünkel war, was folgtest
Du so schnell demselben?

Leonid. Weil,
Säh' er auch den Irrthum offen,
Doch ein edler Sinn dem Vorgang
Zur Gefahr muß immer folgen.
Besser, heißt es, wird durch Muth,
Als durch Klugheit, Sieg erworben.
Soll von mir ich glauben lassen
Etwa, wenn in deinem Stolze
Du zu sterben wagtest, ich
Wagt' es nicht?

Heraklius. Und dem zufolge
Giebst du mir die Schuld von allem?

Leonid. Weil dir nichts genügen konnte.

Heraklius. Gnügte dir's, mir aber nicht.
Lassen wir jedoch die Worte,
Denn es pflegt vom Wortgehader
Oft zu anderm Streit zu kommen.

Leonid. Und für wen wär dieses übler?

Heraklius. Weiß nicht, seh' ich, wie beklommen .....

Leonid. Denk' ich, wie von Angst umringet .....

Gesang hinter der Scene.

Gesang. Ach, wie ihr klirret! ach, und wie ihr klinget!

Leonid. Aber horch! was für Musik?

Heraklius. Wie? um uns zu suchen, kommen

Nun Gesang und Instrumente,
Wo wir Waffenlärm verhoffen?

Leonid. Wer ist's, der die Klänge bringet?

Gesang. Ketten, die zu tragen zwinget.....

Heraklius. Fried' und Ketten? Wer verfährt
Mild und rauh im selben Fall?

Gesang. Lieb' überall.

Leonid. Wie mein Herz vor Wonne springet!

Gesang. Ach, wie ihr klirret, ach, und wie ihr klinget,
Ketten, die zu tragen zwinget
Lieb' überall!

Leonid. Dem harmonisch süßen Hall
Dieser Klänge laß uns folgen.
Dieser wird, als friedlich nahend,
Etwa über unsre Sorge
Uns belehren.

Heraklius. Wohl geredet,
Da Gefahr uns nicht bedrohet,
Bleibt der Zweifel nur verschwiegen.

Leonid. Also laß uns jetzt ihm folgen.

Gesang. Ach, wie ihr klirret! ach, und wie ihr klinget!

Heraklius. Komm!

(Trompete hinter der Scene.)

Doch was ist dies, das stärker
Ruft in mir dem Wiederhall?

Gesang. Durch die Dämmrung bricht Metall.

Heraklius. Wohl! mit besserm Schalle singet
Diese neue Nachtigall.

Gesang. Nicht mit besserm Schall.

Heraklius. Ja, mit besserm Schall.

Leonid und Gesang. Nicht mit besserm Schall.

Leonid. O höre,
Ob den Streit, den sie begonnen

Nach einander, wohl zusammen
Beid' erneuen, mit den Worten:

(Die Trompete.)

Gesang. Ach, wie ihr klirret, ach, und wie ihr klinget,
Ketten, die zu tragen zwinget
Lieb' überall!

(Die Trompete.)

Durch die Dämmrung bricht Metall
Nicht mit besserm Schall.

Heraklius. Ja, mit besserm Schall!

Leonid. Nicht mit besserm Schall!
Und wenn du der Meinung bist,
Folg' ihm du, denn der verborgnen
Sanften Töne Wiederhalle
Muß ich folgen. (ab.)

Heraklius. Ich dem Tone
Dieser neuen Harmonie.

Cynthia tritt auf.

Cynthia (hinter die Scene sprechend).
Während ich den anmuthvollen
Raum durchspähe, werde stets
Der Trompete Klang vernommen.

(Die Trompete, dann ferner und ferner klingend.)

Heraklius (für sich). Der so lieblichen Gesang
Hören läßt, ein schöner Vogel
Muß es sein. (er erblickt Cynthia.)
Und o! wie schön!

Cynthia (für sich). Einen hab ich hier getroffen,
Und die Furcht verliert sich nicht,
Hat das Graun sich auch verloren.

Heraklius. Zweites Morgenroth des Tages,
Wenn zum Gruß vielleicht erhoben
Unverstandne Stimmen neue
Vögel einer neuen Sonne,

Sprich, wie kann aus einem Grunde
Solch ein Widerspruch erfolgen,
Daß in einem Augenblicke
Ich, verzagend und entschlossen,
Zitternd stehe, wann ich schaue,
Wann ich höre, Muth bekomme?
Und du kannst, obgleich so heftig
Ueber solch ein Thier erschrocken,
Wo nicht die Gefahr, das Grausen
Seines Anblicks wiederholen?

Cynthia. Armer Jüngling, ich gewahre,
Daß dein Herz gefangen worden,
Denn es spähet, ob der Kerker
Deiner Brust sei irgend offen.
Zwar geschreckt durch deinen Anblick,
Such' ich dennoch dich, von Sorge
Frei bei deiner Ehrerbietung.

Heraklius. Erstes schönes, wundervolles
Wesen, das ich sah, und letztes,
Das ich sehen kann — denn ohne
Zweifel kann Vollkommenheit
Höher als in dir nicht kommen;
Deine Schönheit sagt's, die sich
Zu verwandeln schien mir Thoren,
Als ich, noch ein Antlitz schauend,
Vielen Reiz hielt für verloren —
Wie? du suchst mich wieder?

Cynthia. Ja.
Doch nicht scheine diese Sorge
Deiner Eitelkeit als Gunst:
Denn im Fall, daß ich getroffen
Jenen deinen Freund, so hätt' ich
Eben das zu ihm gesprochen.

Heraklius. Welche räthselhafte Sprache,
Die da einerseits erfordert
Meinen Dank, und, wie es scheint,
Andrerseits mein Herz durchbohret!

Wie? du suchest mich, und würdest
Jenen suchen? was ich hoffe,
Daß du mir sagst, jenem sagen?
Wehe! nun erkenn' ich offen,
Hab' ich gleich mit des Gesichtes
Wechsel mich zuvor betrogen, —
Nicht zum zweiten Male trügt es —
Daß in einem Wesen wohnet
Mit der Stärkung auch die Schwäche,
Auch die Schmerzen mit der Wonne,
Mit dem Lebenstranke Gift,
Mit der Ruhe Sturmestoben,
Und mit einem Wort.....

Cynthia. Nicht weiter!
Leicht entschuldigt kühne Worte,
Wer nicht weiß, zu wem er redet;
Drum vernimm, warum ich komme:
Da man Astolf nahm gefangen,.....

Heraklius. Weh! er ist gefangen worden?

Cynthia. Hat durch seine Gründe, wenn
Nicht durch meine schon bewogen,
Phokas mich nach dir gesandt.

Heraklius. Weh! so mußt' er dem zufolge
Mich als seinen Sohn ihm nennen.

Cynthia. Was betrübt dich?

Heraklius. Als im Stolze
Der Gedanken ich in deinen
Augen für das Höchste wollte
Gelten, bin ich zum Geringsten
Nun in deinem Mund geworden.

Cynthia. Und nicht möglich wär, daß Phokas
Auch als nach Mauritius Sohne
Nach dir senden könnte.

Heraklius. Nein.

Cynthia. Und warum das nicht?

Heraklius. Zum Tode
Wär' es, wenn es dann geschähe;
Und da würdest du nicht kommen,
Weil er mit so schönem Werkzeug
Nicht mich würde tödten wollen.
Denn ich könnte dann ihm sagen:
Prahle nicht mit deinem Morde;
Du nicht bist, der mich getödtet,
Nein, ich bin durch mich gestorben.

Cynthia. Nochmals sag' ich, daß du wissest,
Keines hast du recht getroffen:
Phokas hat auf das, was ich,
Und was Astolf sprach, beschlossen,
Du mit Leonid — entsinn' ich
Mich des Namens — beide kommen
Sollt ihr zum Palast, und leben
Gleicher Art an seinem Hofe,
Ohne daß er mehr von dir
Als vom andern weiß; geworden
Ist ihm Politik der Zweifel.
Drum nach beiden, frei vom Zorne,
Sendet er mit Friedenszeichen.
Und da ich dich angetroffen,
Laß von mir dahin dich führen,
Weil ich wünsche, vom Erfolge
Meinen Dienst belohnt zu sehen.

Heraklius. Richtig hat da ausgesonnen
Diesen Weg, der unter seiner
Herrschaft Joch mit beugen wollte;
Er entdeckte den Magnet
Meiner Sinne. Denn der Sonne
Müssen willenlos beständig
So die Sonnenblumen folgen.
Führe denn, nicht weil ich gehe,
Wie du sagst, zu eines Schlosses
Glanze, sondern weil ich dir
Folge. Denn bevor ich ohne

Diesen Grund bewiese Phokas
Nur der Ehrfurcht kleinste Probe,
Etwa.....

Cynthia. Halte denn vor jedem
Diesen Abscheu wohl verborgen,
Denn du weißt nicht, was du wagest.
Daß du siehst..... Doch Leute kommen,
Und das zwingt mich abzubrechen.
Was ich jetzt nicht sagen konnte,
Sag' ich dir ein andermal,
Weil dein Wohl die Kunde fordert.

Livia, Ismene und Frauen mit Leonid treten auf.

Livia (zu Leonid). Da ich nun das Glück erlangte,
Dich zu sprechen, dem zufolge,
Wie du schon gehört, du gehest,
Wo du in dem prächt'gen Schlosse
Phokas leben sollst in Freuden,
Folge mir denn.

Leonid. Ich gehorche,
Für den mir gesagten Grund
Dankbar. Denn ich hab' erwogen,
Währt der Zweifel, oder nicht,
Soll ich doch in Königspompe
Diese Zeit zum mindsten leben,
Ganz in Freude, Lust und Wonne.

Cynthia. Livia!

Livia. Herrin?

Cynthia. Da, bevor
Du es sagst, ich vom Erfolge
Weiß, daß Leonid zugleich
Jenen Harmonien folgte,
Wie Heraklius den Trompeten,
Daß man sehen mag, wir kommen
Froh darüber, daß gelungen,
Was so billig Phokas wollte,
Laßt uns heiter wiederkehren,

Wie wir kamen, wiederholend
Beide Chöre.

Erste Frau. Wir, soviel
Uns davon obliegt, gehorchen,
Stets die deinigen, obgleich
Wir für heute Livia folgten.

Heraklius (beiseit). Himmel! sich giebt sie die schönste
Hier den übrigen Gebote,
Da sich all' ihr unterwerfen.

Leonid (beiseit). Nun erlang' ich nicht die Wonne
Zu gebieten blos, auch diese
Wonne, daß ich kann die hohe
Schönheit schauen, der die andern
Alle, wie es scheint, gehorchen.

(Trompete hinter der Scene.)

Gesang.

Ach, wie ihr klirret! ach, und wie ihr klinget!

Stimmen hinter der Scene.

Einige. Hussa Tyras!
Andere. Hussa Tummler!
Einige. Auf den Fels!
Andere. Zum Busch!
Andere. Zum Horste!

Phokas (hinter d. Sc.). Wenn du schnelles Thier auch flögest,
Will ich deine Spur verfolgen!

Sabañon (hinter d. Sc.). Da bereits die Jäger treiben,
Eilt, die Windhund' abzukoppeln
Alle schnell, damit sie können
Dem Gebell der Bracken folgen.

Alle (hinter d. Sc.). Auf den Fels! zum Horst! zum Busche!
Einige. Hussa!

Sabañon und Luquete treten auf.

Leonid (zu diesen). Sagt, was ist?

Luquete. Es wollte
Phokas, von Bekümmernissen,
Die er hat, sich Ruh' erholen,
Und erfuhr, daß uns zum Weidwerk
Livia von der Weid' erhoben,
Denn wir gehn mit Hunden um,
Seit sie uns in Dienst genommen;
Daß er uns denn aus der Wache
Nahm, worein er uns geworfen,
Und Befehl gab, daß wir seine
Jägerei mitnehmen sollten.
Ein gestreiftes Tigerthier
Trafen wir (zwar ist getroffen,
Was gestreift ist, schon) beim Treiben;
Das verfolgt er jetzt, nicht ohne
Viel Gefahr.

Leonid. Was hör' ich? Himmel!
Phokas in Gefahr gekommen?
(zu Luquete). Bauer, komm und bringe mich
Auf den Weg.

Heraklius (zu Sabañon). Thu' eben solches.
Weil das, wär's nicht Phokas wegen,
Leonids Verfahren fordert;
Denn ich lehrt' es ihm, dem Vorgang
Andrer in Gefahr zu folgen.

Luquete und **Sabañon.** Sind wir also mit den Wilden
Noch nicht fertig?

Leonid und **Heraklius.** Hurtig, komme!

(Leonid mit Luquete, Heraklius mit Sabañon nach verschiedenen Seiten ab.)

Cynthia. Folgen wir denn ihnen alle,
Weil der Fall es so geordnet,
Daß wir denen folgen, die
Uns gefolgt sind.

Livia. Und dem Volke

Muth zu machen, laßt uns rufen
Ihres Jagdgeschreies Worte. (Alle ab.)

Stimme (hinter d. Sc.) Hussa, Hussa, Tyras! Tummler!

Alle (hinter d. Sc.) Auf den Fels! zum Busch! zum Horste!

Andere Gegend im Walde.

Leonid und Luquete treten von einer Seite auf.

Leonid. Bauer, wohin gehest du?
Denn anstatt mich hinzubringen,
Wo den Lärm man hört' erklingen,
Führst du mich dem Dickicht zu,
Wo auch weder ist Gebelle,
Noch ein Mensch, noch eine Spur.
Bauer, wohin führst du nur
Irre mich? Zu jener Stelle
Bringest du mich gänzlich nicht,
Wo die Jagd zu hören war,
Sondern dahin, wo sogar
Unbekannt erscheint das Licht;
Denn der Büsche düstres Zelt
Wehrt sogar dem Sonnenschimmer.

Luquete. Ja, verloren ist, wer immer
Wieder unter Wilde fällt.
Sucht man in dem Viertel freilich
Jemand, wo, wie eben hier,
Ist zum Fragen kein Barbier,
Ist das Fehlgehn wohl verzeihlich.

Leonid. Daß ich selber irren müßte
Hier im Forst, wer sollt' es meinen?

Heraklius und Sabañon von der andern Seite.

Heraklius. Wo ich lebte, sollt' es scheinen
Daß ich jeden Winkel wüßte.

Leonid. Nach dem Wege will ich sehen
Und nach Leuten, hier zur Seite.

Heraklius. Durch den Forst will ich ins Weite
Von dem hohen Felsen spähen.

Leonid. Nicht umsonst, da in der Strecke
Ich ein Prachtgebäu erschaute.

(Im Hintergrunde zeigt sich ein prächtiger Palast.)

Luquete. Teufel! wer hieher es baute?

Heraklius. Nicht umsonst, denn ich entdecke
Einen Palast, wie mir scheint.

Sabañon. Weit im Wald' umher gekommen
Hab' ich nie davon vernommen.

Leonid. Ganz gewiß hat das gemeint
Jene Schönheit, als sie sprach,
Daß sie mich zum Schlosse brächte;
Und so ist es wohl das rechte.

Leonid. Heraklius. Denk' ich jenen Worten nach,
Daß das himmlisch schöne Wesen
Mich in einen Palast führte,
Ist, den ihr Gespräch berührte
Dieser ganz gewiß gewesen.

Leonid. Also will ich drinnen fragen
Ob sie schon ist eingetroffen.

Heraklius. Drinnen wird man, ist zu hoffen,
Ob sie den gemeint, mir sagen.

Leonid. Wo hinaus, Heraklius? sprich!

Heraklius. Gieb die Antwort selber dir,
Die Verlegenheit ist hier
Wohl bei uns dieselbe.

Leonid. Mich,
Da von mir nicht ward gefunden
Phokas, und wo er geblieben,
Als er jenes Thier getrieben,
Auch ich nirgends konnt' erkunden,
Führte her, daß ich vernahm
Von der Schönheit, deren Leitung
Ich da folgte, gute Zeitung.

Heraklius. Aus demselben Grunde kam
Ich.

Leonid. Wozu wir sind berufen,
Was uns ist bekannt, und nicht,
Suchen wir darüber Licht.

Leonid und Heraklius. Holla Schloß!

Gesang hinter der Scene.

Gesang. Wer hat gerufen?

Leonid. Wer erfragen möchte.....

Gesang. Nah!

Heraklius. Wessen jenes Licht war.

Gesang. Mein.

Heraklius. Also war's nicht Täuschung?

Gesang. Nein.

Leonid. Wahr ist auch das andre?

Gesang. Ja.

Heraklius. Aus dem Forste kam herein,
Die ich dort nicht weiter sah,
Weil ich Phokas folgte?

Gesang. Ja.

Leonid. Blieb zurück die andre?

Gesang. Nein.

Leonid und Heraklius. Beiden sagt in unserm Namen,
Daß wir ihnen nachgegangen.

Vorhof des Palastes.

Von innen treten Damen auf in zwei Chören, von außen Heraklius mit Sabañon uud Leonid mit Luquete.

Lysipp (hinter d. Sc.). Geht hinaus, sie zu empfangen,
Weil sie ihnen folgend kamen.

Erster Chor. Ob dieser Mauritius,
Der Phokas entstammt,

Der Helden Geblüte
Giebt ihnen den Glanz.

Zweiter Chor. Drum nehme sie beide
Voll Wonn' in Empfang
Trinakrien herrlich
Mit festlicher Pracht.

Erster Chor. Ob Lüg' ist, ob Wahrheit
Ihr fürstlicher Stamm,
Es ist nicht bekannt; . . . . .

Zweiter Chor. Drum während man zweifelt,
Ein' ihnen zum Glücke
Sich Wahrheit und Lüge.

Heraklius. Sind denn alle diese Dinge
Wahrheit, oder ist die Klarheit
Meiner Sinn' erblindet?

Erster Chor. Wahrheit.

Leonid. Wenn ich mit dem Staunen ringe,
Daß es in der Seele mir
Wirrt des wahrgenommnen Züge,
Ist es Lüg', ist's Wahrheit?

Zweiter Chor. Lüge.

Heraklius. Kann sich Lüg' und Wahrheit hier
Einen?

Leonid. Kann ein andrer sein,
Der sich so in Zweifel sah?

Heraklius. Seh' ich keine Wahrheit?

Erster Chor. Ja.

Leonid. Hör' ich keine Wahrheit?

Zweiter Chor. Nein.
Ob Lüg' ist, ob Wahrheit
Ihr fürstlicher Stamm,
Es ist nicht bekannt; . . . . .

Erster Chor. Drum während man zweifelt,

Ein' ihnen zum Glücke
Sich Wahrheit und Lüge.

Luquete (zu Sabañon). Ob der Teufel etwa ließ
Das geschehen?

Sabañon. Offenbar
That er das, sofern es war
Unser Herr, der ihm es hieß.

Luquete (hinter die Scene deutend).
Er ist da, gesagt, geschehn!

Sabañon. Was du sagst! Er ist es, ja!

Lysipp tritt auf.

Lysipp (für sich). Weil es grade so geschah,
Daß ich hier sie konnte sehn,
Zog ich vor, daß bis nachher
Sie sogleich sich hier befänden,
Als daß etwa sie sich fänden
Zum Palast nicht wieder her,
Den sie sahn; obwohl Verdruß
Ueber seiner Hoffnung Schwinden,
Daß ihn diese sollten finden,
Draus für Phokas kommen muß. —
(laut.) Prinzen, die nicht ohne höchsten
Weisen Rath des Himmels Walten
Wunderbarlich hat erzogen,
Und zu Großem noch bewahret,
Phokas, jetzt des Sinnes, schöner,
Heldenhafter sei gehandelt,
Auch das fremde Blut zu ehren,
Als das eigne zu verlassen,
Hat nach euch gesandt; von dieser
Absicht habt ihr dort im Walde
Durch den süßen Gruß der beiden
Chöre Kunde schon empfangen.
Und obgleich für damals jener
Vorfall auf der Jagd die Sache
Hindern konnte, da vom Schicksal

Selbst geleitet nun ihr kamet
Her, wohin euch brächten, die
Euch zu suchen übernahmen,
Seid willkommen. Und da siegreich
Ueber des von ihm gejagten
Wilden Thiers blutdürst'gen Grimm
Phokas in das Schloß gelangte,
Wo er euch erfreut, und gleich
Beiden zugethan, erwartet,
Tretet ein, euch statt der Felle,
(Seinem Antlitz sollt ihr nahen)
Die euch rauh und wild umhüllen,
Reichen Schmuck anthun zu lassen,
Federn und Geschmeide. — Jenes
Zimmer ist bereit gehalten,
Leonid, für euch; Heraklius,
Dieses hier für euch. — Erschalle
Die Musik nun zur Ergötzung
Beider.

Heraklius. Himmel! wunderbare
Größe! Daß mir die Genüsse
Blieben unbekannt so lange!

Leonid. Viel erblick' ich, doch bestaune
Wenig oder nichts von allem,
Da noch meiner Ehrbegierde
Mehr, als ich erschaue, mangelt.

Beide Chöre. Ob dieser Mauritius,
Der Phokas entstammt,
Der Helden Geblüte
Giebt ihnen den Glanz.
Drum nehme sie beide
Voll Wonn' in Empfang
Trinakrien herrlich
Mit festlicher Pracht.
Ob Lüg' ist, ob Wahrheit
Ihr fürstlicher Stamm,

Es ist nicht bekannt;
Drum, während man zweifelt,
Ein' ihnen zum Glücke
Sich Wahrheit und Lüge.

(Heraklius und Leonid gehen während des Gesanges jeder mit einem Chore nach seiner Seite ab.)

Sabañon. Sag, was meinst du zu den Dingen?

Luquete. Weißt du, was hier vorgegangen?

Sabañon. Nein.

Luquete. So weiß ich's auch nicht besser.

(Beide ab, Sabañon auf Heraklius Seite, Luquete auf die Leonids.)

Gartensaal im Palaste.

Phokas und Lysipp treten auf.

Lysipp. Nun ist's Zeit, Herr, anzufangen.

Phokas. Zwar ich rügte, daß du frugest
Damals, ob ich würde haben
Muth genug, so seltnes Blendwerk
Anzustellen, das du aber
Nicht gezeigt; doch nun entschuldigt
Ist das Wort. So wunderbares
Seh' ich hier, daß wohl allein
Ich es auszuführen wagte.

Lysipp. Also jetzt denn, Herr, beginne.
Ihre Zimmer schon verlassend,
Und den Anzug noch vollendend
Gehen sie nach diesem Saale.

Von verschiedenen Seiten treten auf Heraklius und Leonid prächtig gekleidet, mit Sabañon und Luquete, und Diener.

Phokas. Geben wir, indeß sie kommen,
Achtung.

Erster Diener (zu Leonid). Nimm den Hut und Mantel.

Leonid. Sag, der Hut ist welches?

Diener. Dies.

Leonid. Irr' ich nicht darin — ich hatte
Nur entfernt Begriff vom Hute —
Dann ist's unter diesem Rande,
Wo die Höflichkeit genommen
Wohnung, wo der Dünkel rastet.
O, ich setz' ihn auf mit Freuden!
Ist es möglich, daß dies machen
Kann beliebt und unbeliebt?
Was man nicht durch dich, du aller
Förmlichkeiten Sitz, gewinnen
Und verlieren kann! Daß mancher
Doch verstößt in dem, was äußerst
Leicht ist zum Gesetz zu machen.

Zweiter Diener (zu Heraklius).
Nimm den Degen.

Heraklius. Nach dem Degen
Streck' ich meine Hand mit Zagen.

Diener. Und warum?

Heraklius. In der Belehrung,
Die von Astolf ich empfangen,
Sagt' er mir darüber, dieser
Sei der Schatz des guten Namens,
Und es nehm' auf ihn gestellte
Anweisungen jeder Brave.
Heil'ges Sinnbild, so entwürdigt
Vom Gebrauch, daß dich behandeln
Viele nur als Schmuck, und nicht
Als ein Ehrenpfand, komm, habe
Das Vertraun, ich weiß, nicht viele
Gürteten sich mit dem Stahle,
Wüßten sie, wann sie es thun,
Weß sie sich verbindlich machen!

Lysipp. Jetzt erscheinen sie zum Handkuß.
Ihr Benehmen nun beachte

Und ihr Reden, daß von jetzt
Ihre Neigungen und Gaben
Du daraus zu merken suchest,
Weil dem trägen Schritt der Tage
Du vorauseilst solcher Weise.

Phokas. Trefflich steht das ihnen alles.
Beide sind voll Kraft.

Erster Diener (zu Leonid). Gewärtig
Ist der König, daß du naheſt.

Zweiter Diener (zu Heraklius).
Daß du kommest, hofft der König.

Leonid und **Heraklius.** Laß mich, Herr, die Knie umfangen.

Phokas. Schon wird euch gesagt sein, Prinzen,
Daß ich jetzt, vom Zorne lassend,
Lieber ehren will euch beide,
Als an einem nehmen Rache.
Nach dem Hofe werdet ihr
Morgen gehn aus dem Palaste,
Wo ihr seid; nun lebt des Glaubens,
Eure Leben sind bewahret
Durch der Ungewißheit Milde
Bei der Hoffnung strengem Walten.

Heraklius. Nochmals küss' ich deine Füße,
(beiseit.) (Denn was beugen nicht Tyrannen?)
Und vor diesen für der Ehre
Und des Glückes Fülle dankend,
Geb' ich dir, da ich es nicht
Kann als Sohn, mein Wort als Sklave:
Nie vergess' ich, daß du neues
Leben jetzt uns beiden gabest.
Denn da wir zwei Leben heute
Nur mit einer Seele haben,
Bleibt für beide jeder Schuldner,
Wo er eines hat empfangen.

Phokas (beiseit). Wie gefällt mir diese Demuth! —

(laut.) Leonid, weswegen, sage,
Trittst du ohne Dank zurück?

Leonid. Und wofür denn sollt' ich danken?
Für die Ehre? sie gebühret
Meinem Blut' in jedem Falle;
Für das Leben? mehr beleidigt
Als verpflichtet diese Gabe.
Denn ein Anrecht auf die Krone
Ward mir in Mauritius Namen
Oder deinem; machst du mir
Zweifelhaft nun solch erhabnes
Glück: wozu mir da das Leben?

Phokas (beiseit). Auch sein Trotz kann mir gefallen.

Luquete. Aber mir, Herr, dem man auch
Schienen an die Beine machte, ...

Sabañon. Aber mir, dem auch Livree
Draußen die Gespenster gaben, ...

Luquete und **Sabañon.** Gebt doch einen Fuß zum mindsten.

Leonid (zu Luquete). Fort du Thor!

Heraklius (zu Sabañon). Weg mit dir Narren!

Phokas. Wer sind die?

Leonid. Zwei Bauern, die
Her mit uns durch Zufall kamen.

Luquete. Kennt er uns nicht mehr?

Phokas. Nun wer
Seid ihr?

Sabañon. Was die Kleider machen!
Die im Wald' und dann bei Astolf
Jägersleut' und Wächter waren.

Phokas. Was begeht ihr hier?

Luquete. Uns fürchten.

Lysipp. Hört, nun ist's genug der Sache!

Livia tritt auf.

Livia (zu Phokas). Cynthia, weil ihr kund geworden, ...

Luquete. Auch die Herrin hier zu haben?

Sabañon. Jetzt behaupt' ich, 's ist der Teufel!

Livia. Als in des Gebirges ganzem
Umfang sie nach dir gesucht,
Daß du schon dich hier befandest,
Und die Prinzen auch, ist draußen,
Die Erlaubniß nur erwartend,
Sie willkommen hier zu heißen.

Phokas. Sag, sie möge kommen. (Livia ab.)

Lysipp (beiseit zu Phokas). Achte
Wohl, nicht Cynthia und nicht Livia
Sind es, sondern .....

Phokas. Wenn ich alles
Weiß, warum dich mit Erinnern
Mühen?

Leonid. Wer ist die, die wartet?

Heraklius. Wer ist die, die harret?

Phokas. Cynthia
Ist's, die Königin des Landes.

Cynthia, Livia und alle Frauen treten auf.

Heraklius (für sich). Sah ich die nicht im Gebirge?

Leonid (ebenso). Sah ich diese nicht im Walde?

Heraklius. Ja, und sterbe denn mein Sehnen, ...

Leonid. Ja, und meine Hoffnung athme, ...

Heraklius. Denn so hohes Unternehmen
Darf nicht mehr die Liebe wagen.

Leonid. Denn nicht gäb sich meine Kühnheit
Zu geringerm Gegenstande.

Cynthia. Herr, wann ihr zu solchem Heile
Meinen Glückwunsch habt empfangen,
Daß ihr lebt, indem darüber
Meiner Treu Besorgniß machte
Die Verfolgung jenes Thieres,

Dann erlaubt, daß ich den andern
Glückwunsch noch zu diesem füge,
Daß mein Haus ist werth gehalten
Zweier so erlauchter Gäste,
Da es nicht gewollt mein hartes
Schicksal, daß ich selbst, als diese
Euer Leben vor Gefahren
Zu beschützen eilten, sie
Führte her zu diesem Dache.

Heraklius. Daß ich nicht vor eurem hohen
Antlitz blieb, kann blos ich wagen
Als Entschuld'gung... ich... wenn... während...
Worte fehlen mir und Athem.
O verzeiht, mich macht die Kunde
Wer ihr seid, so wirr und bange,
Daß ich nicht vermag zu sprechen.

Leonid. Was er schweigt, ich will es sagen:
Daß ich nicht vor eurem hohen
Antlitz blieb, kann blos ich wagen
Als Entschuld'gung anzuführen,
Daß ich also mußte handeln.
Denn, daß ich des Königs Leben
Nur erhielte, würd' ich lassen
Meines. Wenn, da mir so hohe
Unternehmung fehlgeschlagen,
Ich kein Glück dadurch gewann,
Mög' ich doch Entschuld'gung haben.

Phokas (beiseit). Auch der Rede Fluß und Stocken
Kann an beiden mir gefallen,
Ohne daß für ihrer Seelen
Prüfung wär' ein Schluß zu machen.
Denn noch völlig unentschieden
Wird es mit den Fraun gelassen,
Ob nicht feige sei der Kühne,
Oder muthig der Verzagte.
(laut.) Eure Sorge für mein Leben
Freuet mich; und euch zu lassen

Wieder zur Erholung Zeit,
Der ich euch die Mühe machte,
Will ich euch in eure Zimmer
Jetzt begleiten und entlassen.
(beiseit zu Lysipp.)
Das geschieht, um sehn zu können,
Was sie dann alleine schaffen.

Lysipp (beiseit zu Phokas). Gut erdacht. Doch sieh zuvor
Was dir Künft'ges zeigt von nahem.

Trompetenstoß hinter der Scene. Ein Diener tritt auf.

Diener. Von Calabriens Großherzoge
Bittet, Herr, dich ein Gesandter
Um Gehör.

Phokas. Laß ihn herein. (Diener ab.)
Herzog Friedrich tritt auf.

Lysipp. Als der Herzog selbst gestaltet
Ist das Bild, denn hier geschieht
Was geschehn wird.

Friedrich (kniend). Herr, gestatte,
Kniend dir die Hand zu küssen.

Phokas. Steh vom Boden auf, Gesandter.

Friedrich. Herzog Friedrich, bei der Kunde
Daß du seiest in Trinakrien,
Sendet mich, um dir und Cynthia
Seinen Glückwunsch abzustatten:
Dir zum Wohlsein und zur Ankunft,
Ihr, daß sie von solchem Gaste
Wird geehrt. — Zu küssen ihre
Weiße Hand in seinem Namen
Sei gewährt. — Und nun zu kommen
Zu gleich wicht'gem Gegenstande,
Zu erwägen giebt er dir,
Daß er, als der Sohn Cassandrens,
Die Mauritius Schwester war,
Dessen trübem Untergange
Thränen weiht die Welt, Tribut

Nicht allein nicht braucht zu zahlen,
Wie er's that dem Reiche, sondern
Aus dem Grunde, daß kein andrer
Näh'rer Erbe mehr sich findet,
Da der Sohn nicht ist vorhanden,
Den verborgen im Gebirge
Ein Vasall, so geht die Sage,
So gebührt ihm nun die Krone
Nach der Erbschaft Recht zu tragen.
Also, ihm zurück zu geben,
Sagt er.....

Phokas. Schweig! nicht fortgefahren!
Denn so toller Ungehorsam,
Wie es dieser ist, verlange
Keine Worte zur Erwidrung.
Das genüget ihm zu sagen.

Leonid. Nicht genügt es, Herr; sind keine
Fenster denn hier im Palaste,
Daß er flög' hinaus, und schneller
Käme heim? (will Friedrich ergreifen.)

Heraklius (ihn zurückhaltend). Halt inne, warte!
Denn er kommt ja her, vertrauend
Auf die Freiheit des Gesandten;
Nicht aus seinem Mund beleid'gen
Worte seines Herrn.

Lysipp (zu Phokas). Beachte
Wie sich Eifer hier und Klugheit
Aeußern.

Phokas (zu Lysipp). Ja. (zu Friedrich.) Was noch zu warten?
Bringst du ihm noch nicht die Antwort?

Friedrich. Daß du wissest, daß in Schlachten
Fürsten zum Beweis zuletzt
Pulver noch und Kugeln haben. (ab.)

Phokas. Gut so. Cynthia, komm.

Cynthia (zu Leonid und Heraklius). Der Himmel
Schütz' euch! Und indem ich habe

Jetzt zur Gastlichkeit Verpflichtung,
Werd' ich immer Sorge tragen
Daß ich euch mit Lustpartien
Und mit Tänzen unterhalte.

Phokas. Geht ihr beide nicht von hier,
Bleibet; in den mannigfalt'gen
Schönen Räumen dieser Gärten,
Bis ich wiederkomme, wartet.

(Phokas, die Frauen und Lysipp ab.)

Leonid. Immer werd' ich dir gehorchen, ...

Heraklius. Immer thu' ich, was du sagest, ...

Leonid. Widerstrebet auch mein Leiden, ...

Heraklius. Widerstrebet auch mein Bangen, ...

Leonid. Weil ich soll von dieser Sonne,
Die das Herz anbetet, lassen.

Heraklius. Weil ich soll die Sonne meiden,
Die das Herz vergöttert zagend.

Phokas und Lysipp zeigen sich hinter einer Thür lauschend.

Lysipp. Jetzo kannst du sehn von hier,
Was sie thun in einem Falle,
Wo die Kindespflicht sie beide
Legen wird auf eine Wage.

Stimme (hinter d. Sc.). Nach! und wo er wird gefunden,
Sterb' er!

Astolf tritt auf.

Astolf. Himmel, hab' Erbarmen!

Heraklius und Leonid. Was ist das?

Astolf. Vor eure Füße
Konnt' ich mir zum Heil gelangen!
Ich erfuhr von eurem Kommen,
Und mich stürzend durch die Wachen
Brach ich meine Haft, und minder,
Weil ich so mein Leben wahre,
Als zu schauen, daß mein Schweigen

Was es hat gehofft, erlangte.
Gebe jetzt man mir den Tod
Ein und tausendmal, ich halte
Fest den Trost, euch in so hoher
Majestät gesehn zu haben.

Leonid. Was für Majestät ist dies?
Heißt nicht, zweifelhaft es machen,
Dem's gehört, ein Glück entreißen,
Und dem's nicht gehört, es albern
Geben?

Heraklius. Uebel, Leonid,
Wirst du quitt des schuld'gen Dankes.

Leonid. Dank wofür denn? Daß er grausam
Mich in Roheit ließ erwachsen,
Mir das Leben raubte, wüst
Unter Felsen es verbrachte?
War nicht besser, da er wußte
Wer wir wären, dann auf andre
Uebung unser Glück zu gründen,
Die das Blut in unsern Adern
Hätte des Erfolgs versichert,
Daß uns, was des Schicksals Walten
Uns geraubt durch seinen Zufall,
Wieder würde durch die Waffen?

Phokas. Trefflich redet Leonid
Für den Stolz.

Heraklius. Ist keine Frage,
Er erkannt, so wär von uns
Einer jetzt nicht mehr vorhanden,
Den er schützt, Mauritius Sohn:
Was gleicht solcher Treue, sage,
Daß er sich verbannt mit diesem?
Sag, und gleicht dem ein Erbarmen,
Daß er einen auch von uns,
Ob ihm gleich die Bäurin sagte,
Seine Mutter, weß er wäre,

Doch nicht minder zärtlich wahrte,
Wie du siehst?

Phokas. Heraklius redet
Trefflich auch der Klugheit Sprache.

Leonid. Ist denn, daß er jetzund schweigt,
Treue, Zärtlichkeit, Erbarmen?
Nein! Barmherzigkeit an einem
Ist ja Grausamkeit am andern.
Besser wär's, so mußt' es sein,
Gleich erklärt mit einem Male;
Möcht' er dann, wer stürbe, sterben,
Und wer herrschte, herrschen lassen.

Heraklius. Nein, mehr ist ein Leben werth,
Als ein Reich.

Leonid. Nichts weiter sage!
Denn, indem du ihn vertheidigst,
Kann ich nicht den Zorn verhalten,
Daß ich gleich.....

Astolf. Was? Dankvergeßner!

Leonid. Könnte sein, was du da sagest,
Wüthrich, alter Narr, Verräther!

(Er wirft Astolf zu Boden, und Heraklius hebt diesen wieder auf.)

Heraklius. Steh vom Boden auf, mein Vater.

Astolf. Weh!

Heraklius. Und nun ich dir geholfen,
Will ich jetzt im Grimme strafen
Einen niederträcht'gen Wüthrich.

(Er und Leonid ziehen die Degen und fechten.)

Leonid. Das ist eine große Frage.

Sabañon (zu Luquete). Sieh, warum den Degen nicht
Geben darf dem Sohn der Vater. (ab.)

Luquete. Nein, der kann, ihn an der Seite,
Nicht die Zeit zum Ziehn erwarten. (ab.)

Astolf. Kinder! Kinder! hört doch!

(Leonid fällt zu Boden.)

Leonid. Strauchelnd
Fiel ich hin.

Phokas, Cynthia und Lysipp treten auf.

Phokas. Halt inne!

Cynthia. Warte!

Phokas. Tödt' ihn nicht!

Cynthia. Thu nicht so übel!

Heraklius (zu Phokas). Lass' ich ihn, weil du's verlangest.
(zu Cynthia). Weil du's willst, so mag er leben.
Astolf! komm. (ab)

Astolf (beiseit). Mir macht es bange,
Daß, um Leonid zu helfen,
Phokas sich so eifrig hastet.

Lysipp (beiseit). Freude macht es mir, daß Cynthia,
War es auch als leerer Schatten,
That, Heraklius hemmend, das,
Was ich selber thät.

Leonid (aufgestanden). Ich rase!

Lysipp. O wie viel blieb hier verborgen! (ab.)

Astolf. O wie viel ward hier verrathen! (ab.)

Leonid. Keine Schwäche war es, Unglück,
Daß ich strauchelnd hingefallen;
Jetzo wirst du's sehen.

Phokas und Cynthia. Bleibe!

Leonid. Hindre niemand meine Rache,
Denn ich muß den Flecken löschen.

Phokas. Siehst du nicht, daß ich's verlange?

Cynthia. Siehst du nicht, daß ich es bitte?

Leonid. Nicht die Achtung kann mich halten,
Noch die Ehrfurcht mich bewegen. (ab.)

Phokas. Höre! bleib!

Cynthia. Vernimm doch! warte! —
Was erfährst du aus der Prüfung,
Phokas?

Phokas. Viel und nichts; behalten
Hab' ich immer noch die Zweifel,
Da sie mir gleich wohl gefallen,
Wie durch Heftigkeit der eine,
So durch Mäßigung der andre.

Cynthia. Dann beeile die Erforschung.
Denn, sobald die Frist vergangen,
Einen Augenblick nur später,
Wirst du sehn, verschwindet alles.

Dritter Aufzug.

Garten.

Cynthia, Livia, Ismene und die übrigen Frauen.

Cynthia. Weil wir, folgend der Beschwörung
Des gewalt'gen Zauberspruches,
Ohne Sein im Scheinen leben,
Laßt im Scheinen Sein uns suchen.

Livia. Wohl gesagt. Und da im Streite
Zwischen beiden Phokas wurde
Zum Vermittler, ohne daß
Etwas mehr ihn ließ erkunden
Dieser, noch ein andrer Anlaß,
Außer bei Heraklius Ruhe,
Heftigkeit bei Leonid,
Sei sie zu zerstreuen unsre
Sorge, bis die Leidenschaften
Werden klar bei anderm Truge.

Ismene. Gut entdecken läßt sich ihrer
Herzen Grund nach dem Entwurfe,
Den Lysipp gemacht.

Cynthia. Drum singet.

Ismene. Eben ward ein Lied erfunden.

Gesang der Frauen. Sind die Augen zum Verdruß
Bei dem Sehen und Betrachten,
Muß man sie für lästig achten;
Doch sind Augen ein Genuß.

Leonid mit Luquete, und Heraklius mit Sabañon von verschiedenen Seiten kommend.

Leonid (für sich). Sind die Augen zum Verdruß.....
Heraklius (ebenso). Bei dem Sehen und Betrachten,.....
Leonid. Muß man sie für lästig achten;.....
Heraklius. Doch sind Augen ein Genuß.
Leonid. Meine Sinne folgten stets
Der Musik magnet'schem Zuge.
Luquete. Die Musik wär gut, wenn immer
Reiner Thon auch wär gefunden.
Heraklius. Ob ich zwar von diesen Klängen
Bis hieher geleitet wurde,
Folgt' ich mehr des Schauens halber,
Als des Hörens, ihrem Rufe.
Sabañon. Wohl, denn das ist's beste Stückchen,
Wo der Kuckuck kuck kuck! rufet.
Gesang. Sind die.....
Cynthia. Wartet, horcht einmal,
Denn da hinter jenem Busche
Glaubt' ich jemand zu bemerken.
Livia. Hier vernahm ich auch ein Murmeln.
Ismene. Wer ist hier?
Leonid (hervortretend). Wer durch der Töne
Wohlklang ward herzu gerufen,
Daß ihm dienet der Gesang,
Sein Verbrechen zu entschuld'gen.
Ismene. Und wer hier?
Heraklius (hervortretend). Wer nicht für seinen
Fehler will Entschuldigungen,
Da die Töne nur ihm dienten,
Daß er hergewiesen wurde.
Leonid. Des Gehöres Schuld zu leugnen,
Kann ich übel mich ermuth'gen.

Cynthia. Nicht zu streiten, wer sich hier
Artiger zu wenden wußte,
Wer die Schuld vergrößert, oder
Wer die Schuld zu mindern suchte,
Singt. Ein sehr beliebter Wettstreit
Ist es, der Empfindung Stufen
Zwischen Aug' und Ohr zu messen.

Leonid. Keineswegs für überwunden
Geb' ich mich, und ob sie singen,
Fecht' ich doch es aus.

Heraklius. Ich thue
Eben das nach Maß der Weise.

Cynthia. Solch ein Wettgesang ist unsrer.

Heraklius und **Leonid.** Eigen? fremd?

Cynthia. Ich weiß es nicht.
Doch wozu wär' euch die Kunde?

Leonid. Wenn's ein fremder ist, so komme
Mir die beßre Wahl zugute.

Heraklius. Wenn ein eigner, ist dieselbe
Meinung haben kein Verschulden.

Cynthia. Mir gebührt dann nicht zu zögern.
Drum, Ismene, sing.

Ismene. Ich thu' es.

Gesang. Sind die Augen zum Verdruß.

Leonid. In der Augen Macht vereinen
Sich die Freuden und die Schmerzen,
Denn sie dienen unserm Herzen
Zum Betrachten, Sehn und Weinen.
Ob dein Wille klar erscheinen
Bei dem Sehn, Betrachten muß,
Nicht beim Weinen: ihr Entschluß
Einigt sich zum schlimmsten gern,
Und verrathend ihren Herrn

Leonid und **Gesang.** Sind die Augen zum Verdruß.

Gesang. Bei dem Sehen und Betrachten.

Heraklius. Sehn, betrachten, weinen, drei
Dinge sind es zweifellos.
Wer nicht sinnet, siehet blos;
Wer betrachtet, sinnt dabei.
Weinen ist, von Deutung frei,
Größres, denn die Augen machten,
Wenn gesehne Leiden brachten
Sie zum Weinen, schon den Schaden
Leicht, womit sie uns beladen

Heraklius und **Gesang.** Bei dem Sehen und Betrachten.

Gesang. Sind für lästig sie zu achten.

Leonid. Wahr ist, daß der Schmerz beschränkt
Oftmals sich durch Weinen wies;
Aber leugn' auch niemand dies
Darum, weil es Lindrung schenkt:
Wenn man sich mit Leiden kränkt,
Sei's gesehnen, sei's gedachten,
Ist schon weinen, leidend schmachten.
Mag es auch Erleichtrung scheinen,
Hat man sie, sie zu beweinen,

Leonid und **Gesang.** Sind für lästig sie zu achten.

Gesang. Doch sind Augen ein Genuß.

Heraklius. Wenn ich unter Leiden schwinde,
Fühl' ich nicht des Weinens wegen
Ihre Qualen; nein, dagegen
Wein' ich, weil ich Qual empfinde.
Wenn ich nun Erleichtrung finde,
Wann ich Kummer tragen muß,
Durch die Thränen, deren Guß
Dann dem Schmerz die Augen weihn,
Ist der Grund des Weinens Pein,

Heraklius und **Gesang.** Doch sind Augen ein Genuß.

Lysipp tritt auf.

Lysipp. Höret auf damit, weil Phokas
In des Labyrinthes Dunkel,

Wozu dieser angenehme
Ort durch Lauben wird verschlungen,
Bei dem lieblichen Gesange
Seine Sinn' ergab dem Schlummer.

Cynthia. Dann entfernt euch alle; denn
Wenn ihr ihn in Schlaf gesungen,
Dürft ihr ihn nicht wieder wecken.
Grausam wäre für die Wunde
Balsam, der so schnell in Schmerz
Wieder wandelte die Ruhe. (die Frauen ab.)

Luquete. Sabañon, komm, laß uns sehen,
Ob so reiche Gärten unserm
Gaumen etwas bieten.

Sabañon. Sollte
Irgend jemand sein, der Tulpen,
Rosen, Lilien, Nelken pflanzte,
Aber weder Kohl noch Gurken? (ab mit Luquete.)

Lysipp (beiseit zu Cynthia). Da dasselbe du Heraklius
Wiedersagen sollst, so thue
Solches mit der Stimme Cynthia's.

Cynthia. Ja, das werd' ich, als verbunden
Dir zu helfen.

Lysipp (beiseit zu Livia). Du, mit Livia's
Stimme giebst dieselbe Kunde
Leonid.

Livia. Es soll geschehen.

Lysipp (beiseit). Dieser Art werd' ich versuchen,
Ob gelingt die letzte Probe,
Weil mich Cynthia hieß verstummen. (ab.)

Phokas zeigt sich zwischen Gebüsch hingelagert.

Phokas (für sich). Beide gehn sie anzureden.
Ob ich Lieb' und Haß erkunde
Werd' ich sehn. In dieser Absicht,
Daß ich alles, was sie thuen,
Gegenwärtig kann beachten,
Stell' ich mich vor ihnen schlummernd.

Livia. Leonid!

Leonid. Nicht fordre, Livia,
Daß ich meines Leitsterns Funkeln
Aus den Augen lasse.

Livia. Höre
Was ich will; zu früh'rer Stunde
Wohl erreichst du ihn.

Leonid. Wie dieses?

(Beide sprechen leise zusammen.)

Heraklius (zu Cynthia). Als ich, ehe noch ich wußte
Wer du warst, als meiner Sonne
Dir in Demuth folgen mußte,
Sprachst du, daß ich ein Geheimniß
Künftig sollt' aus deinem Munde
Hören, weil du durch des Volkes
Nahen dort verhindert wurdest.

Cynthia. Das ist wahr, und gegenwärtig
Sag' ich dir's, wenn auch mit kurzem.
Höre denn. (sie spricht leise fort.)

Leonid. Was sagest du?

Livia. Durch gelehrte Künste wurde
Meinem Vater dies bekannt,
Und ich ganz allein erfuhr es.

Cynthia. Astolf, als er war gefangen,
Wollte mir, als mir verbunden,
(Ich verwandte mich für ihn)
Oder seinen Tod vermuthend,
Das Geheimniß anvertrauen.

Leonid. Welche Nachricht!

Heraklius. Welche Kunde!

Leonid. Von Mauritius Blute stamm' ich?

Heraklius. Stamm' ich von Mauritius Blute?
Heil'ger Himmel!

Livia. Ja, und darum

Bist du Herr des Kaiserthumes
Von Konstantinopel.

Cynthia. Ja.
Und du hast zum Eigenthume
Darum auch Trinakriens Herrschaft,
Außer deinem Kaiserthume,
Denn es ist ein lehenpflicht'ger
Tochterstaat.

Livia. Doch nothgedrungen
Bleibe, während Phokas lebt,
Das Geheimniß noch in Dunkel,
Weil davon nicht mindres abhängt
Als dein Leben.

Cynthia. Doch du mußt es
Wahren als Geheimniß, während
Phokas lebt, daß der Verruchte
Mir nicht nach dem Leben trachtet,
Und sich tränkt mit deinem Blute.

Livia. Also halt's geheim und sinne,
Wie du dich in deinem Muthe
Kannst erklären.

Cynthia. Also schweige,
Und mit Ueberlegung suche,
Wie du dich erklären könnest.

Livia. Denn sobald ein Weg gefunden, ...

Cynthia. Denn, entdeckst du nur ein Mittel, ...

Livia. Ist kein Zweifel, daß zur Stunde .....

Cynthia. Ist gewiß, daß auf der Stelle .....

Livia. Viele dir entgegen jubeln; .....

Cynthia. Eine große Zahl dir folgen; .....

Livia. Leuchtet auch kein Hoffnungsfunken, ...

Cynthia. Leuchtet auch kein Hoffnungsschimmer,

Beide. Bis im Grabe Phokas ruhet. (Beide ab.)

Leonid. Livia, höre!

Heraklius. Warte, Cynthia!

Leonid (für sich). Außer mir bei solcher Kunde.....

Heraklius (für sich). Ganz erstaunt bei solcher Nachricht.....

Leonid. Sterb' ich traurig.

Heraklius. Leb' ich jubelnd.

Phokas (für sich). Wider mich jetzt eingenommen
Von dem mitgetheilten Truge,
Muß in streitender Gefühle
So entschiednem Widerspruche,
Wie er liegt in Feind und Vater,
Etwas doch geschehn vom Blute.
Red' ich jetzt mit ihnen. Aber
Nein, 's ist besser, sie belugen
Im Versteck; denn ohne Zweifel,
Mich belüget ihre Zunge
Und sie selber nicht. Und also
Stell' ich noch einmal mich schlummernd.

Leonid. Wahr, ich neigte mich zu Phokas
Mit geheimem innern Zuge;
Doch ich sehe nun, die Neigung
War aus meinem Stolz entsprungen,
Weil ich mir der nächste deuchte
Zum erwünschten Kaiserstuhle.
Kaum vernahm ich nun, Mauritius
Ist's, auf dem mein Recht beruhet,
Als, was Liebe mir erschien,
Haß bei dem Gedanken wurde:
Er ist ein Tyrann, des Thrones
Räuber, meines Eigenthumes.

Heraklius. Gern das Leben gäb' ich hin,
Leb' ich gleich von Phokas blut'gem
Haß verfolgt, und ihm so nahe,
Ganz von der Gefahr umschlungen,
Für die mir gegebne Nachricht.
Minder liegt mir an dem Schmucke
Der erhabnen Krone, die

Mir gebührt, als an der Kunde
Von dem Blut, das mich durchglühet,
Sind auch schwach jetzt seine Gluthen.

Phokas. Wie sie beide mit sich selber
Reden, komm ich nicht zum Grunde.
Dennoch will ich wieder lauschen.
Aber wie, wenn's jetzt vom Truge
Ueberginge zu der Wahrheit?
Denn mir scheint, daß ich dem Drucke
Einer Schläfrigkeit erliege,
Die mehr Taumel bringt als Schlummer.

Leonid. Da bei mir Gesetz, Vernunft,
Ueberlegung nun verstummen
Vor der Lust zu herrschen, möcht' ich,
Diese zu befried'gen suchend.....

(er erblickt Phokas.)

Heraklius. Frei von aller weitern Ehrsucht,
Fähig keines höhern Wunsches,
Als Mauritius Sohn zu sein,
Lass' ich in des Himmels Schutze
Mein Geschick, der seine Sache
Schirmt. (ab.)

Leonid. Heraklius ist verschwunden,
Und ich bin allein geblieben.
Aber nein! denn banger Kummer
Und Verwirrung blieben hier.
So mit Abscheu tief im Busen
Schau' ich ihn, durch den die Krone
Meinem Haupte fehlt, den Schurken,
Daß mich meine Ruh' im Toben
Solches Grimmes selbst verwundert.

Heraklius tritt wieder auf.

Heraklius (für sich). Ich entfloh, allein zu finden
Ruh', und weil ich Leute mußte
Sehn, und mag mit niemand reden,
Kehrt' ich um aus diesem Grunde.

Leonid. Aber wenn mir Livia sagte
Da zugleich mit jener Kunde,
Daß mir alle folgen müssen,
Wenn er hat den Tod gefunden:
Warum wart' ich? — Ach! mich fesselt
Die geheimnißvolle, dunkle
Neigung. — Gilt denn aber gleich
Neigung mit dem Kaiserthume? —
Nein! — Wozu dann Furcht und Zweifel?

(Er zieht den Dolch.)

Heraklius. Was will Leonid da thuen?

(Er zieht auch den Dolch).

Leonid. Stirb denn!

Heraklius. Nein!

Phokas (in die Höhe fahrend). Was ist? was giebt es?

Leonid. Daß Heraklius jetzt versuchte
Dich zu morden, und so toller
Raserei ich Einhalt thue.

Heraklius. Leonid versuchte Mord;
Ich bin's, der dir Retter wurde.

Phokas. Ach ich Unglückselʼger! weder
Recht im Wachen noch im Schlummer
Hört' ich: stirb! und: nein! in einem
Augenblick zwei Stimmen rufen,
Daß sie ihr Metall verschmolzen,
Und mir deutlich keins geklungen,
Daß ich aus den Worten nichts
Schließen kann; und wenn ich suche
Dann Gewißheit in der That,
Seh ich beide gleiches thuend,
Denn ich seh' in beider Händen
Gleich entblößt das Eisen funkeln.

Leonid. Ich entblößt' es dir zum Dienste,
Als Heraklius Mord versuchte.

Heraklius. Als dich Leonid zu tödten
Dachte, zog ich's dir zum Schutze.

Phokas (zu Heraklius). Ha! du lügst! du lügst! obgleich
Ich es nicht zu richten wußte
Nach dem Worte noch der That.
Denn das Graun in meinem Busen,
Wo dem Herzen ahnt, ich hör' es,
Wie mit stummem Schrei es rufet:
Du bist der Verräther! du!
Denn von deiner Hand geschwungen
Macht es der entblößten Klinge,
Macht des blanken Dolches Zucken,
Daß sich mir das Haar in jähem
Grausen sträubt! — Komm mir zum Schutze,
Leonid! Denn bange Schauer
Uebermannen meines Muthes
Ganze Kraft bei diesem Schreckniß,
Daß ich wider meinen Busen
Sah von ihm, vor Grimm so wüthend,
Blind in rasendem Entschlusse,
Und von Blutgier hingerissen,
Den verwegnen Stahl geschwungen,
Eine Natter von Metall,
Basiliskenäugig funkelnd.

Heraklius. Herr, warum, wenn du mich siehest
Mit dem Stahl vor deinem Fuße
Auch das Leben niederlegen,
Fürchtest du mich denn?

Phokas. O gute
Freunde! Cynthia und Lysipp!
Livia! werdet treu befunden,
Denn Heraklius mordet mich!

Heraklius. Hat das Glauben erst gefunden,
Muß ich sterben. Gott! wo soll
In der Noth ich Rettung suchen? (ab.)

Phokas. Schützet mich vor ihm!

Leonid. Gebieter, —
(beiseit.) (Weil es sich so gut gefunden,
Muß ich mir so helfen) — ich
Eil' ihm nach, und solchen Schurken
Zu bestrafen, tödt' ich ihn
Tausendmal. (ab.)

Phokas. Geschwind mein Guter!
Denn die Flucht des Treuvergeßnen
Giebt mir noch gewißre Kunde.

Lysipp, Cynthia, Livia und Frauen treten auf.

Lysipp. Herr, was ist?

Phokas. Ich weiß es nicht,
War's Erstarrung, Fiebergluthen,
Tollheit, Hirnwuth, Raserei,
Taumel, Grauen, Krampf des Blutes.
Zwar ich zweifl' es nicht zu wissen,
Doch es sagend such' ich Ruhe.
Schlafend stellt' ich mich; der Schlaf,
Wie zur Strafe des Betruges,
Wollte dann sich wirklich machen,
Das Bewußtsein mir verdunkelnd.
Und in dieser kleinen Weile,
Daß er einzuschleichen suchte,
Diese Dämmerung des Lebens,
Sah ich, halb in Todesschlummer,
Halb im Leben, jene beiden,
Als sie das von euch erfuhren,
Mit zwei Dolchen; und obgleich
Jeder zur Entschuld'gung wußte,
Daß der andre kam zum Morde,
Und er selber mir zum Schutze,
Sah ich ruhig Leonids
Eisen, unbewußt des Grundes;
Das des andern, wollt' ich schwören,
Ganz gefärbt von meinem Blute.
So vermuth' ich, daß, sobald
Er Mauritius Sohn sich wußte,

Ueberwallt' in ihm die Wuth.
Da ich also bleib' im Dunkel,
Saget ihr, sagt, ob ich richtig,
Oder ob ich falsch vermuthe.
Ihrem Handeln nach.

Cynthia. Wenn jene
Beiden offner nicht verfuhren,
Ist die Macht, das auszudeuten,
Was wir nicht gehört, nicht unser.
Denn uns unauslegbar bleibet,
Was nicht überschritt die Zunge.

Phokas (zu Lysipp). Und was meinest du?

Lysipp. Schon früher
Sagt' ich's, wenn ich sprechen durfte.
Doch mir drohet eine Gottheit
Tod, wenn ich dir gebe Kunde.

Phokas. Dann erzwinge, daß es mir
Diese körperlosen Wunder
Sagen.

Alle Frauen. Schwerlich werden nun
Wir genöthigt, noch gezwungen.

Phokas und Lysipp. Und warum?

Livia. Nach dem Verhängniß.....

Cynthia. Hat die zugemeßnen Stunden.....

Ismene. Eben jetzt der Tag erfüllt,.....

Livia. Der uns kommen ließ gezwungen.....

Alle Frauen. Durch die Formel der Beschwörung
Und den Bann des Zauberspruches.

Alle Frauen verschwinden, und der Garten verwandelt sich in eine wilde Wald- und Felsengegend.

Phokas. Wartet! hört!

Lysipp. Das ist vergebens.
Da ich, wo ich dich gefunden,
Dich verlasse, schließ von dem,
Was du saheſt, auf das dunkle. (ab.)

Phokas. Fliehest du denn auch?

Stimmen hinter der Scene.

Einer. Zum Walde!
Ein Anderer. Auf den Horst!
Andere. Zum Fels!
Andere. Zum Busche!

Livia und Cynthia hinter der Scene.

Livia. Phokas!
Cynthia. Herr!
Phokas. Ganz in derselben
Handlung, in denselben Schluchten,
Wo mich Jäger und Gefolge
Aus den Augen lassen mußten,
Bin ich wieder. Und ich habe,
Trotz der seltnen Art von Wunder,
Das ein Jahr, ein Lebensalter
Wies gedrängt in wenig Stunden,
Nichts erfahren, nichts erforscht,
Nichts erspürt und nichts vermuthet,
Außer daß Heraklius lauter
Güte war, bis ich geschwungen
Sah von seiner Hand den Stahl;
Leonid, bis ich gefunden,
Daß er's war, der meines Lebens
Retter ward, wenn ich mir durfte
Selber glauben, lauter Wildheit.
O du Abgrund voll von Dunkel!
Was verschwiegest du für Dinge,
Und von welchen gabst du Kunde!

Stimme (hint. d. Sc.). Das gestreifte Thier, dem Phokas
Gestern folgt', ist eingedrungen
Wieder in den Forst, ich sah es.

Cynthia (hint. d. Sc.). Dann verfolget seine Spuren.
Sicher hat es, da seit gestern

Phokas nicht gesehen wurde,
Ihn gewürgt, und hungert wieder.

Alle (hint. d. Sc.). Hussa Tyras! Hussa Tummler!

Phokas. Daß das Ende solcher Schrecken
Mit dem Anfang wird verschlungen,
Stürzet wieder, vor der Meute
Fliehend, blutig und verwundet,
Wider mich das Thier, zur Zeit,
Wo die Kraft zu meinem Schutze
Mir entwichen. He! Vasallen!
Diener! Freunde! hört mein Rufen!
Keiner bringt mir Hülfe?

Heraklius und Leonid, wieder in Felle gekleidet, treten auf.

Beide. Ja.
Da dein Ruf zu mir gedrungen,.....

Heraklius. Will ich fragen... Doch, was seh' ich?

Leonid. Will ich sehen..... Aber Wunder!

Heraklius. Bin ich nicht im alten Felle?

Leonid. Geh' ich nicht auf altem Fuße?

Heraklius. Und im Forst,.....

Leonid. Und bin im Walde,

Beide. Wo.....

Phokas. Was ist, das euch verwundert?

Heraklius. Sah ich wachend, was ich träumte?

Leonid. Träumt' ich, was ich sah, im Schlummer?

Heraklius. Was geschah mit dem Gebäude,
Wo ich mich befand?

Leonid. Was wurde
Aus dem Schloß?

Phokas. Was ist von Schlössern
Und Gebäuden hier zu suchen?
Noch bis jetzt seit gestern geh' ich
Irr auf eines Wildes Spuren,

Wo ich Nachts, anstatt im Bette,
Hier auf diesen Klippen ruhte.
Und der Morgen graute, wollte
Wält'gen diese dicht verschlungne
Düsterheit — kein Pfad erschien.
Weil sodann der Jäger Rufen
Durch die Luft zu meinen Ohren
Drang, und das Gebell der Hunde,
Rief ich, nicht sowohl, damit
(Denn das Thier entfloh zum Flusse)
Man zu Hülfe käme, nur
Daß man aus dem wirren Dunkel
Mich erlöste. Habt denn ihr
Also jetzt mich aufgesuchet,
Weil von Cynthia und von Livia
Daß ihr sicher seid, ihr wußtet,
Die mit festlichem Gepränge
Friedlich gingen, euch zu suchen,
Bei dem Klang der Instrumente:
Seid willkommen mir gefunden.
Geht dahin denn, wo man wieder
Hört des Jagdgefolges Rufen.

Stimmen (hint. d. Sc.). Alle kommt herbei! herbei!
Hier! wir haben sie gefunden.

Die Scene verwandelt sich in eine offene Gegend am Fuße des Gebirges. Cynthia, Livia, Ismene, Frauen, Sabañon Luquete, Soldaten und Volk mit den Vorigen treten auf.

Sabañon. Möglich, daß es wahr ist, aber
Mein Verstand geht dann zu Grunde.

Luquete. Meiner nicht, der ist es schon.

Heraklius. Was da mir begegnen mußte!

Leonid. Was ist mir nur widerfahren?

Sabañon (zu Luquete). Hat dein Herr 'nen andern Burschen,
Daß er die Livree dir nahm?

Luquete (zu Leonid). Was geschah mit deinem Schmucke,
Kleidern, Federn?

Leonid. Weiß es nicht.

Cynthia. Froh erbitt' ich, Herr, zum Kusse
Deine Hand, bei solchem Glücke,
Daß ich lebend dich gefunden.
Seit ich dich vermißte, hab' ich
So voll Angst den Wald durchsuchet,
Daß die Hoffnung, dich am Leben
Noch zu treffen, war entschwunden.

Livia. Gieb uns allen deine Füße.

Phokas. Allen bin ich euch verbunden.

Cynthia. Ich dem Glücke, weil Heraklius
Also dein Begleiter wurde.
Denn da ich ihn fand, und eben
Er als erster kommen mußte,
Als Gefahren dich umringten,
Schmeichl' ich mir, daß so ich durfte
Etwas thun zu seinem Glücke,
Und noch mehr für deine Ruhe.

Livia. Ich desgleichen, weil ich auch
Leonid bei dir gefunden.

Phokas. Diese Stunde kamen beide.

Luquete. Wie denn erst in dieser Stunde?
Warst du nicht mit uns im Schlosse?

Phokas. Welches Schloß?

Sabañon. Auch hübsch gewundert!
Eins, das einer nach Bestellung
Machen ließ, wie einen Kuchen,
Wo wir uns mit dir befanden
Wir hier alle. Oder muß es
Livia oder Cynthia sagen?

Cynthia und **Livia.** Seid ihr denn von Sinnen, Burschen?

Leonid (beiseit). Sicher sagt er mir dasselbe,
Wenn ich Widerspruch ihm thue.

Heraklius (beiseit). Gleicher Albernheit Verdacht
Muß ich zu vermeiden suchen.

Leonid. Stille drum, nichts merken lassen.

Heraklius. Drum verstellt und still.

Phokas. Wir thuen,
Sag' ich, da sie eben kamen,
Und von euch es schon erfuhren,
Daß ich lieber Gnad' erzeigen
Beiden will, als Rache suchen
An dem einen, wohl, wenn wir
Dahin gehen, wo mit Jubel
Sie an deinem Hof' empfangen
Festliche Belustigungen,
Und wo ihre Tracht und Kleidung
Mit des Königspurpurs Schmucke
Sie vertauschen sollen.

Leonid (beiseit). Himmel!
Ob ich hierin Schein vermuthe,
Und im andern Wirklichkeit?
Oder ob im Widerspruche
Dies gewiß ist, und das andre
Nichtig? — Was kann Grübeln nutzen?
Geh' ich hin, wo ich mich sehe
Angethan mit Königsschmucke,
In Palästen wohnend, wo
Diener aller Art mir huld'gen,
Mag's gewiß sein oder nicht.
Denn, was man genoß vom Prunke
Dieser Welt, das ward genossen,
Daur' es oder nicht.
(laut.) Gesunken,
Dir zu Füßen, dank' ich dir
Für die Ehre, die mir wurde.

Phokas (beiseit). Leonid läßt nichts sich merken;
Er beträgt sich als ein Kluger. —
(laut.) Nun Heraklius, bringst du keinen
Dank mir, daß ich dich berufe
Auch zu Hofe?

Heraklius. Nein, Gebieter.

Phokas. Und warum?

Heraklius. Mir deutlich wurde,
Daß der Königspurpur blos
Staub ist mit der Farbe Schmucke,
Und des Windes leiser Odem
Allen Staub verweht im Fluge;
Daß kein menschlicher Verstand
Bei dem Unbestand des Prunkes,
Ob es Lüg' ist oder Wahrheit,
Sagen kann. Drum sei ersuchet,
Größern Glanz mir nicht zu leihen,
Als allein, daß ich in Dunkel
Leben dürfe wie ich lebte,
Als ein Nachbar dieser Kuppen,
Ein Genosse dieses Wildes,
Und ein Bürger dieser Schluchten.
Denn nicht hören mag ich solchen
Künstlich angestellten Jubel,
Daß ich, wann er wirklich ist,
Wann verstellt, nicht kann erkunden.

Phokas. Mir ein Räthsel.

Heraklius. Mir desgleichen.

Astolf und Lysipp zeigen sich lauschend an verschiedenen Seiten.

Astolf (für sich). Weil ich Leonid jetzt wußte
Und Heraklius hier bei Phokas,
Komm' ich, meiner Liebe Zuge
Folgend, sie zu sehn. Doch wag' ich
Nicht mich näher, mit dem Bruche
Meiner Haft, der ihn beleidigt,
Seinen Zorn nicht aufzurufen.
Sie von hier zu sehn genüget.

Lysipp (für sich). Mein Begehr ist, zu erkunden
Was die beiden glauben mögen.
Bleib' ich hier im Hintergrunde,
Bis ich das erfahre.

Phokas. Wirklich,
So verschmähst du meinen guten
Willen, Undankbarer?

Heraklius. Nein.
Solchen Werth dagegen suche
Ich darin, daß ich nicht wage,
Ihn so in Gefahr zu rufen,
Daß ein guter Wille möchte
Als Verbrechen Anstoß dulden. (er kniet nieder.)
Also laß mich, dir zu Füßen,
Um Entlassung dich ersuchen.
Mir genügt es, bin ich Herr
Ueber das nur, was ich thue,
Ohne weitern Ehrgeiz.

Phokas. Sprich,
Heißt denn das nicht meines Ruhmes
Glanz verachten und verschmähen?

Heraklius. Nein, den meinen nur verdunkeln.

Phokas. Nein, es heißt, du Wüthrich! finden
Ganz erwiesen dein Verschulden
Des Verraths;..... doch, was ich sage!
Heißt dich scheuen..... was ich thue!
Vor mein Angesicht zu treten.
Kaum, daß ich des Zornes Gluthen
Dämpfe. Grimm hat mich bewältigt,
Weil ich sah, noch nicht verschwunden
Ist in mir das Graun von früher.

Cynthia. Kam er eben, wie dann wurde
Ein Verrath an ihm gesehen?

Phokas. Undankbarer, aus dem Grunde,
Daß du meine Gunst verabscheust,
Bleibe stets an mich gebunden.
Denn du machst mir mindre Sorge
So, wenn alles, was du thuest,
Immer ich genau beachte,
Als wenn du auf flücht'gem Fuße

Wärest, wo ich dich nicht wüßte;
Da gewiß mit vollem Grunde
Ich in dir an diesem Tage
Meines Feindes Sohn vermuthe.

Heraklius. Wahrheit ist's; und weil du brichst
Das Geheimniß eines Wunders,
Das ich gänzlich nicht begreife, —
Schein' auch mein Verstand verdunkelt —
Ja, ich bin Mauritius Sohn.
Und von Stolz darauf durchdrungen
Bin ich also, daß zu Liebe
So unübertroffnem Ruhme,
Tausendmal, mich selbst verrathend,
Noch ich dies Geständniß thue.

Phokas. Weiß ich auch genug davon
Schon indem ich es vermuthe,
Sag, woher du's weißt.

Heraklius. Aus eines
So erhabnen Zeugen Munde,
Daß er keinen Einwurf leidet:
Cynthia gab mir diese Kunde.

Cynthia. Ich? und wie? und wann? wie konnte
Möglich sein, daß ich es wußte?

Heraklius. Weil es Astolf dir gesagt
Da, als er gefangen wurde.

Astolf tritt vor.

Astolf (für sich). Tödt' er mich, was wart' ich länger?
(laut zu Cynthia.) Herrin, sag, ob du's erfuhrest.

Cynthia (zu Heraklius). Weder sagt' es dieser mir,
Noch ich dir.

Heraklius (zu Cynthia). Für das Verschulden,
Daß ich dein Geheimniß brach,
Zahlt mein Tod.
(zu Astolf.) Du, der du durftest,
Grausam dich erbarmend, viele

Jahre mir so hohen Ruhmes
Glück entziehn, da du es sagtest,
Sprich, warum mit frecher Zunge
Du es leugnest, ohne Rücksicht
Für den Namen Cynthia's?

Astolf. Thue
Mir zu wissen, Herrin, wann
Ich es sagte.

Cynthia. Nimmer wußte
Ich davon, ich sagt' es schon.

Heraklius (zu Cynthia). Dir will ich Erwidrung schulden.
Aber ihm, der mich der Sinne
Jetzt beraubt, wie schon des Ruhmes,
Raub' ich jetzt das Leben, das
Ihm von mir gerettet wurde
Dort im Schloß.

Astolf. In welchem Schlosse?

Leonid (zu Heraklius). Halt! nicht unbedachtsam thue
Leides ihm. Wahr ist es, daß
Wir uns haben dort befunden,
Aber nicht, um was sich's handelt.
Hier ist eines höhern Grundes
Folge, den wir nicht verstehen.
Das beweist, dieselbe Kunde
Gab auch Livia mir, doch ohne
Daß es mir drum glaublich wurde.

Livia. Ich dasselbe dir? Und wann
Hatt' ich je mit dir zu thuen?

Leonid. In demselben Schlosse, wo
Wir uns allesammt befunden.
Und erinnre dich, du sagtest,
Daß dein Vater, der es wußte,
Weil es seine Künste zeigten,
Dir es sagte.

Lysipp tritt vor.

Lysipp (für sich). Hier versuchen
Muß ich, mich heraus zu ziehen.
(laut.) Livia, wie, daß frechen Muthes
Du gesagt hast, daß ich sagte,
Was nicht ging aus meinem Munde?

Cynthia. Doch, du sagtest's wohl, Verräther,
Ob ich immer dich ersuchte,
Daß du schwiegst.

Lysipp (für sich). Ich bin umgarnt
Jetzt von meinem eignen Truge.

Astolf (zu Cynthia). Ich, Gebietrin? ich, Gebietrin?

Luquete. Sabañon, sag, ob du wurdest
Klug daraus.

Sabañon. Ja wohl.

Luquete. Was ist es?

Sabañon. Satan ist nicht angebunden,
Und der Teufel los.

Phokas. Ich sehe,
Daß ihr sämmtlich irre wurdet.
Darum laßt mit einem Male
Uns erhellen dieses Dunkel.
Astolf, ich, um zu erforschen
Was allein du weißt, benutzte
Mittel, die Heraklius mir
Als Mauritius Sohn bekunden.

Astolf (beiseit). Das ist wohl gewiß die erste
Wahrheit aus der Lüge Munde.

Phokas. Doch, daß wegen Leonids
Mein Vertraun vollkommen Ruhe
Findet, sage mir es deutlich.

Astolf. Nimmer geb' ich solche Kunde.
Magst du's wissen, Herr, von mir
Aber nie.

Cynthia (beiseit zu Lysipp). Lysipp, du Schurke,
Bist du hier im Spiel?

Lysipp. Ich sehe,
Herr, der Gottheit Zornesgluthen,
Derentwillen nur die Zeichen
Sprachen, und der Mund verstummte.
Wenn den Tod mir also drohet
Ihrer Stirn erzürntes Runzeln,
Sei es, doch dem Ungehorsam
Komme Treue noch zugute. —
Ja, dein Sohn ist Leonid.
Dinge konnt' ich wohl erkunden,
Die verschiedner Zeit geschahen.
Also glaub das meinem Munde,
Was auch Astolf nicht verleugnet.

Phokas. Das beweist. Sohn meines Blutes
Ist, Vasallen, Leonid,
Euer Fürst!

Alle. Er leb' in Ruhme!

Phokas. Und Heraklius sterbe.

Cynthia. Halt!

Phokas. Hinderst du das?

Cynthia. Ja, ich thu' es.
Denn er kam, von mir versichert,
Durch dein Wort hieher gerufen;
Das erfüll' ihm. Sonst, bevor
Dieser stirbt, in meinem Busen
Färbe blutig deinen Stahl.

Phokas. Und ihm zugesichert wurde?

Cynthia. Lebend ihn und frei zu lassen.

Phokas. Unsertwillen muß ich's thuen.
(zu den Soldaten.)
Bindet jenen Nachen los,
Der da liegt am Meeresufer;
Macht ihn leck, wenn er hineintritt.
Leben lass' ich ihn, dies thuend,
Denn ich tödt' ihn nicht, und lasse

Ihn auch frei; er kann durchfurchen,
Da, wohin ich ihn entsende,
Alle die krystallnen Fluthen.
Bringt ihn hin.

(Die Soldaten wollen ihn greifen.)

Heraklius. Nicht, Unverschämte,
Mit Gewalt! Auf eignem Fuße
Will ich selbst zu meinem Grabe
Gehn, da mir zum Grabe wurde
Dieser Nachen da, der mich
Voll Erbarmen zu sich rufet,
Daß er umgewandelt werde
Nun für mich zu Sarg und Urne,
Der zuvor das Leben wahrte.
(zu Cynthia.) Lebe wohl, du schönes Wunder,
Erstes, das ich sah, und letztes!
(zu Astolf.) Vater, bleib in Gottes Schutze!
Nur in meines Feindes Händen
Dich zu lassen macht mir Kummer,
Da die Wahrheit log, und Wahrheit
Bei der Lüge ward gefunden.

Phokas. Warte! denn damit dir werde
Auch von meiner Milde Kunde,
Will ich dir nicht eben rauben
Den geringen Trost im Kummer.

(zu den Soldaten.)

Auch den alten Wicht zugleich
Nehmet.

Astolf. Komm, mein Sohn, ich suche
Nun im Leben weiter nichts,
Da ich Tod mit dir gefunden.

(Heraklius und Astolf ab; Soldaten folgen ihnen.)

Cynthia. Wie beklagenswerth!

Livia. Wie traurig!

Luquete. Welch ein Jammer!

Sabañon. Welch ein Kummer!

Phokas. Jetzt, damit nicht ihres Winselns
Laute dringen bis zu unsern
Ohren her, sei unverzüglich
Angefangen mit dem Jubel,
Der zu Hofe Leonid
Führen soll.
(zu Leonid.) Du komm, daß huld'gend,
Als Beweis der Anerkennung,
Alle deine Hand zum Kusse
Sich erbitten, alle laut:
Leonid soll leben! rufend.

Alle. Lebe Leonid!

Heraklius (hinter d. Sc.). O Götter!
Helfet uns!

Astolf (hinter d. Sc.). Erbarmt euch unser!

Gesang der Frauen. Lebe Leonid in Ruhme!

Leonid (beiseit). Sei es Lüge, sei es Wahrheit,
Sei's gewiß, sei's Bild des Truges,
Mag's verschwinden oder bleiben:
Seh' ich als des Kaiserthumes
Unbestrittnen Erben mich
Wenigstens; und möge suchen
Nache des Geschickes Mißgunst:
Die Erinnrung vom Genusse
Dieses Glücks behalt' ich dennoch,
Das ich mit Gefahr errungen.

Heraklius und **Astolf** (hinter d. Sc.).
Sei uns gnädig, heil'ger Himmel!
Götter, o erbarmt euch unser!

Phokas. Rufet: Leonid soll leben!

Alle. Lebe Leonid in Ruhme!

(Indem sie sich zum Abgange in Bewegung setzen, hört man Schüsse, Trommelwirbel und Trompetenstöße hinter der Scene.)

Phokas. Wartet! Welcher Art Begrüßung
Ist von ferne her erklungen,

Die mit Trommeln und Trompeten,
Zu des Erzes Donner, suchte
In des Kriegs Geräusch zu wandeln
Diesen festlich frohen Jubel?

Cynthia. Mitleid zog mein Auge jenen
Planken nach, die Wind und Fluthen
Immer hin und wieder schleudern;
Die, schon weichend aus den Fugen,
Gleichsam um damit zu spielen,
Oben hielt in ihren Strudeln
Der krystallnen salz'gen Wogen
Mühn und Treiben ohne Ruhe.
Da, geschärft durch die Entfernung
Des als Boot gedachten Punktes,
Sah es eine Stadt von Schiffen
Wandeln ob dem Meeresgrunde,
Die, des Hafens Wall erkennend,
Gab das Zeichen ihres Grußes.

Phokas. Eins so vieler Nachbarreiche,
Wie sie sind dem Kaiserthume
Unterwürfig, sendet wohl
Den Tribut.

Lysipp. Ich bin versuchet,
Herr, bei näherer Betrachtung
Dieses stolzen Segelfluges
Eh'r zu glauben,.....

Phokas. Was?

Lysipp. Die Flotte
Bringe Herzog Friedrichs Truppen
Aus Calabrien, deß ich früher
Schon gedacht.

Phokas. Ist zu vermuthen,
Dieser sei's, soll um so mehr
Hier die Fröhlichkeit nicht ruhen.
Schrecken kann mir nichts erregen!

(Schüsse hinter der Scene.)

Während ich die Völker mustre,
Weil die Schüsse wieder schallen,
Schalle wieder auch der Jubel.

Leonid. Sehen sollst du, ich bezahle,
Was ich dir als Vater schulde.

(Ab mit Phokas und den Soldaten.)

Cynthia. Ich mit meinen Leuten folge,
Ist es auch zu meinem Kummer. (Alle ab.)

Hinter der Scene.

Friedrich. Landet! landet!

Heraklius und **Astolf.** Heil'ger Himmel!
Götter, o erbarmt euch unser!

Einige. Waffen!
Andere. Auf zum Streite!

Heraklius und **Astolf.** Gnade!

Gesang. Lebe Leonid in Ruhme!

Friedrich und Soldaten treten auf.

Friedrich. Landet! und daß unverweilt,
Wie den Raum gewährt die Erde,
Auch in Schlachtgeschwader werde
Gleich das Kriegesvolk getheilt!
Daß ihn ohne Vorbereitung
Größres Schrecken faßt, und ihnen
Davon, daß ich hier erschienen,
Bringe nur ich selbst die Zeitung.
Denn es soll, da Wind und Fluth
Günstig Weg ans Land gewähren,
Dieses Element erklären
Ihnen Krieg mit Feu'r und Blut. —
Durch der Erbschaft Recht vermachte
Das Geschick Calabriens Krone
Mir, Mauritius Schwestersohne,
Und seit dessen Tod' erachte
Ich das heil'ge Reich für mein.
Sollt' ich da die Lehenspflicht

Wohl gewähren? sollte nicht
Meines Oheims Rächer sein?
Um so mehr, da ich erfuhr,
Daß sein Sohn, ihm nachgeboren,
Als er war bereits verloren,
Otternähnlicher Natur
Seiner Mutter Leib zerriß,
Ins Gebirge dann entfloh,
Weil ihn den Gefahren so
Treulich ein Vasall entriß,
Wo man nie von ihm vernahm.
Wenn mich so des Schicksals Mächte
Setzten in des Kaisers Rechte:
Weshalb, da so eben kam
Nach Trinakrien der Tyrann
Mit geringem Kriegesheere,
Griff ich nicht zu Land' und Meere
Unverzagt ihn feindlich an,
Jenen und auch mich zu rächen?
Sollte gleich in meinem Rath
Für die ruhmvoll kühne That
Nur die Prophezeihung sprechen,
Daß Lysipp Unheil versprach,
Den ich aus Calabrien stieß,
Gnügte diese, daß ich ließ
Schaun die Welt, ich setze nach
Sein Bedenken meinem Arme,
Und sein Wissen meinem Muthe.
Denn der Ruhm sagt.....

Astolf (hinter d. Sc.). Hülfe! gute Götter!

Heraklius (hinter d. Sc.). Daß sich Gott erbarme!

Friedrich. Welch ein Schrei erscholl im Meer,
Der durch des Getöses Stärke
Raum sich macht? — Doch ich bemerke
Etwas, das von hier nunmehr
Sichtbar wird. Ein Ungeheuer

Speit es aus — so muß ich's nennen,
Weil ich noch nicht kann erkennen,
Wie sich müht das Abenteuer.
Denn es schnaubt mit Thieresstimmen,
Während doch es menschlich spricht; —
Fisch und Vogel ist es nicht:
Fliegen müßt' es oder schwimmen.
Durch des weißen Schaums Gewimmel
Bringt es, trotz dem Sturz der Brandung,
Eine Woge jetzt zur Landung.

Heraklius. Himmel hilf!

Astolf. Errette, Himmel!

Friedrich. Eins erschien mir's auf den Wogen,
Doch als zwei hat sich's erwiesen
Nun am Land.

Astolf tritt auf mit Heraklius, den er unterstützt.

Astolf. Gott sei gepriesen,
Daß ich dich herausgezogen!

Friedrich. Wunder, die bei solchen Schrecken,
Zwischen Tang und wüsten Wellen,
Hat das Meer umhüllt mit Fellen,
Statt mit Schuppen euch zu decken,
Wer seid ihr?

Astolf. Zwei ohnegleichen
Unglückselige, da sogar
Dem Geschick nicht möglich war,
Mit dem Tod' uns zu erreichen.

Heraklius. Daß, der Felsen Söhne, nirgend
Auch das Meer uns dulden darf,
Und zurück für andre warf.
Wenn ihr Phokas dienet irgend,
Dann benutzt das Glück; er leiht
Euch die Macht; da sich gewährt
Euch Gelegenheit, bewährt
Milde hier durch Grausamkeit.
Denn, daß ich von euch erwerbe

Unsern Tod als Glücksgewinn,
Wißt, daß ich Heraklius bin,
Und Mauritius Unglückserbe.
Dieser Greis, den seltne Treue
Hat verbannt, und dessen Hand
Mir im Meer' und auf dem Land
Zweimal Leben gab aufs neue,
Astolf ist es, und für ihn
Bitt' ich nur; ihr möget geben
Mir den Tod, ihn lasset leben.
Und da ich auf meinen Knien
Euch nun flehe, zu verkürzen
Meinen Tod, was zaudert ihr?
Was verweigert ihr ihn mir?

Friedrich. Um an deine Brust zu stürzen. (umarmt ihn.)
So erfreut, da ich dich höre,
Ist mein Herz, daß für die Kunde
Deines Lebens ich zur Stunde
Gern das Leben selbst verlöre.
Schein' es jetzt auch unbedacht,
Daß ich glaube gleich bereit
Die so große Neuigkeit,
Wie sie mir ward kund gemacht:
Dennoch zweifl' ich nicht daran,
Da fürwahr mich also lenken,
Glauben ihr sofort zu schenken,
Nur ein höh'res Wirken kann.
Denn es sucht des Himmels Walten
Heut' an einer Bosheit Rache,
Und das Recht in deiner Sache,
Und des edlen treuen Alten,
Den ich an die Brust sogleich
Drücken muß. (er umarmt Astolf.)

Heraklius und Astolf. Wer bist du? sprich.

Friedrich. Herzog Friedrich nenn' ich mich,
Und Calabrien ist mein Reich.
Daß ich so mit Recht vermuthe,

Daß sogleich ich jene Kunde
Glaubte noch aus anderm Grunde;
Denn du siehst in meinem Blute
Deins: ich bin Cassandra's Sohn,
Deiner Vaterschwester. Lerne
So verstehn, wie unsre Sterne
Aehnlich sind.

Heraklius. Indem ich schon
Dich mit Ruhe nun betrachte,
So erinnr' ich deiner mich.

Friedrich. Kann nicht sein, da früher mich
Nichts zu diesen Felsen brachte,
Wo du wohntest.

Heraklius. Dennoch wahr,
Weil ich ohne dich dich sah.

Friedrich. Ohne mich zu sehen?

Heraklius. Ja.

Friedrich. Das ist wieder wunderbar,
Fast wie jenes. Aber jetzt,
Bis dir Zeit ward auszuruhn,
Will ich keine Frage thun. —
(zu den Soldaten.)
Auf die Hauptgaleere setzt
Ihn hinüber! — Dort, nachdem
Du gestärkt bist nach den Leiden,
Auch dich anders konntest kleiden,
Magst du mir sodann bequem
Weiter von den Wundern sagen,
Die mir so erstaunlich sind.

Heraklius. Ich, der rauhen Berge Kind,
Bin geschaffen, Mühn zu tragen.
Ging es auch mir eben schlimm,
Höre mich, ich werde dann
Besser ruhen.

Friedrich. Wenn es kann
Dich erleichtern, sprich.

Heraklius. Vernimm.
Dort, wo, Hüter auf der Wacht,
Der Vulkan und Aetna spähen
Von des Hochgebirges jähen .....

Stimmen (hinter d. Sc.). Zu den Waffen! Auf zur Schlacht!

Phokas (hinter d. Sc.). Greifet an, bevor er sich
In Geschwader ordnen kann.

Ein Soldat tritt auf.

Soldat. Herr, das Heer rückt schon heran,
Das zum Kampfe wider dich
Phokas führet, zu verlegen
Dir den Weg ans Land zu kommen,
Was du muthig unternommen.

Friedrich. Rück' ich ihm denn auch entgegen.
Denn die Unerschrockenheit,
Sagt man, ist der Feindesmacht
Vordertreffen.

Heraklius. Sei bedacht,
Denn ich gehe mit, wie weit
Ich dir dienen kann. Ein Schwert
Reicht mir nur, um mich zu schmücken.

Astolf. Zwar, wie mich die Jahre drücken,
Ist mir nur der Tod gewährt
Euch zum Dienst, doch zaudr' ich nicht
Neben euch zuerst zu sterben.

Friedrich. Mir den Sieg sollt ihr erwerben.
Deß in fester Zuversicht,
Und mit kühnem Zorne, macht
Schon mein Volk den Angriff eben. (Alle ab.)

Bergige Gegend.

Hinter der Scene Waffengetöse und Stimmen.

Einige. Friedrich hoch!

Andere. Hoch soll er leben!

Andere. Phokas lebe!

Alle. In die Schlacht!

(Verstärktes Getöse.)

Von einer Seite **Heraklius** mit gezogenem Schwerte, von der andern **Cynthia**.

Heraklius (im Auftreten hinter die Scene rufend).
Folget mir! ich weiß den Steig;
Uebergang gewährt der Ort.

Cynthia. Keineswegs; denn zu vertheid'gen
Diesen Platz, mir liegt es ob.

Heraklius. Wer vermag's vor meinem Grimme?

Cynthia. Ich. (sie erblicken einander.)

Heraklius. Was seh' ich hier jedoch?

Cynthia. Aber was erschau' ich da?

Heraklius. Nur verwechselt unser Loos.
Ich verwehrte dir, als wir
Uns zuerst gesehn zuvor,
Du verwehrst jetzt mir den Durchgang.

Cynthia. Doch wie ganz gewandelt! Dort
Machte dich mein Anblick staunen;
Jetzt, da ich dich sehe, kommt
Das Erstaunen über mich.

Heraklius. Nicht erstaune denn darob;
Denn die Posse meines Lebens
Ist verkehrter Dinge voll.
Zeig' es, da ich dich gefunden,
Meine Flucht: daß je ich floh,
Und vor dir, das sind zwei Dinge,
Die der Glaublichkeit zum Trotz
Deutlich sprechen: ganz unmöglich
Ist es, und geschiehet doch.

Cynthia. Wie mein Herz sich deines Lebens
Freuet, sprech' ich nicht davon.
Aber wird nicht besser sein

Durchzubrechen, daß du so
Dir den Sieg erringest.

Heraklius. Nein;
Denn ich möchte nicht so hoch
Meinen Sieg erkaufen.

Cynthia. Kämpfe,
Fliehe nicht! Ich achte wohl
Meinen Ruf, jedoch den deinen
Ebenfalls.

Heraklius. Ich zweifle noch,
Ob ich's glauben darf.

Cynthia. Warum?

Heraklius. Weil, obgleich du jetzt dich hold
Mir gezeigt, du sagen wirst
Dann, du wissest nichts davon,
Was mein Wohl und Weh erfordert,
Schweb' ich zwischen Weh und Wohl.

Stimmen (hinter d. Sc.). Hier zur Höhe stieg Heraklius.

Friedrich (hinter d. Sc.). Alle dann ihm nachgefolgt!

Heraklius. Aber ach! nicht mehr entfliehen
Kann ich nun, wie ich gewollt.
Meine Leute nahn und deine.
Sieh, wie ohne Zahl das Volk
Jenes wirft und dies verläßt
Hier die Stellung an dem Ort,
Den du wahrtest: fliehe du;
Denn dein Leben werd' ich sonst
Nicht beschützen können.

Cynthia. Nein;
Denn vor dir vermöcht' ich's wohl,
Aber nicht vor einem andern.

Leonid hinter der Scene.

Leonid. Kehrt Soldaten! kehrt! denn dort
Haben sie durchbrochen Cynthia's
Stellung; nicht vertheid'gunglos

Laßt ihr Leben! Dies zu retten
Such' ich selbst zuerst den Tod.

Leonid tritt auf.

Heraklius. Den durch mich du undankbarer
Wüthrich, Unmensch, finden sollst!

Leonid. Ich erstaune wenig, lebend
Dich zu sehn. Es mußte wohl,
Glaub' ich, weil ich diesen Sieg
Noch dazu erlangen soll,
Deiner sich das Meer erbarmen.

(Sie fechten.)

Heraklius. Jetzo sollst du's sehen!

Cynthia (beiseit). So
Kann ich mich zu nichts erklären,
Trotz dem Willen; mich bedroht
Untergang, sobald Heraklius
Siegt, der Gegner meines Throns;
Siegt der Gegner meiner Wünsche,
Leonid, hofft' ich umsonst.
Was zu thun, barmherz'ger Himmel?

Phokas und Friedrich hinter der Scene.

Phokas. Bestie, die du zügellos,
Deinem Herrn die Treue brechend,
Deiner Pflicht nicht mehr gehorchst,
Hast du dich einmal entzügelt,
Sei es, auf den Feind jedoch!
Laß nicht glauben, daß du's thatest
Um zu fliehen!

Friedrich. Schießet dort
Auf die Schar! die führet Phokas!

(Schüsse hinter der Scene.)

Phokas fällt verwundet in die Scene.

Phokas. Himmel, rette mich vom Tod!

Heraklius. Ha! mein Feind! so stirb denn!

Leonid. Nein!

Phokas. Wehe! was vernahm mein Ohr,
Daß ich wieder zweifelhaft
Dieser beiden That und Wort
Mußte sehen: stirb und nein,
Und so, wer verübt den Mord,
Wer mich schützet, voll Verwirrung
Abermals bezweifeln soll?

Heraklius. Zweifle jetzt denn länger nicht.
Denn, wenn du die Probe dort
Zu dem Trauerspiel versuchtest,
Geht es jetzt in Wahrheit vor.
Alles, bis auf eine Rolle,
Ist, wie du es hast geprobt.

Phokas. Wessen Rolle?

Heraklius. Leonids.
Grausamkeit war diese dort,
Und die meine war Erbarmen;
Und sie tauschten jetzt sich so,
Daß ich dir das Leben raube,
Ohne daß er's hindern soll.

(Er durchbohrt Phokas.)

Cynthia. Dir, Heraklius, steh' ich bei.

Phokas. Ahnt' ich also nicht umsonst,
Blutig deinen Stahl zu sehen!

Leonid. Ich des Weibes Antlitz, schon
Eh' ich sie erblickte.

Friedrich, Livia und Soldaten treten auf.

Livia. Hier
Stürzte Phokas hin.

Friedrich. Das Roß
Warf ihn ab in dieser Gegend.

Leonid. Mich verloren seh' ich so.

Ein Soldat. Alle her! Was ist das aber?

Heraklius. Mir zu Füßen stellt sich vor
Ein Tyrann. Fast auf demselben
Felde hat Mauritius Sohn
Seinen Mord gerächt, Heraklius.

Phokas. Nicht ist's dieses.

Soldat. Was denn sonst?

Phokas. Ein von Blutdurst stets Gequälter,
Der die Aussicht jetzt verlor
Auf das Aller, und im eignen
Seinen Durst zu löschen hofft. (er stirbt)

Heraklius. Diesen Leichnam bringt hinweg.

(Soldaten tragen Phokas fort.)

Cynthia. Fliehend ist sein ganzes Volk
Jetzt zu sehen; und das meine
Hat das aufgelegte Joch
Des Tyrannen abgeschüttelt,
Und so ruft es wiederholt:

Volk (hinter d. Sc.). Lebe hoch Heraklius! lebe!
Den die Krone schmücken soll,
Wie sie als Mauritius Sohne
Dir gebührt!

Astolf, Lysipp und Volk, eine Krone bringend, treten auf.

Heraklius. Halt! wartet noch!
Friedrich ist ja hier, der dieser
Ehre würdig ist zuvor;
Denn den Sieg hat er errungen.

Friedrich. Nur auf des Tyrannenjochs
Brechung richtet' ich das Auge,
Nicht auf fremdes Gut jedoch.
Näh'res Recht hast du darauf;
Nimm sie drum.

Heraklius. Ich schwanke noch,
Ob ich's wagen darf.

Friedrich. Warum?

Heraklius. Noch von Zweifeln bin ich voll,
Ob das Lüg' ist oder Wahrheit,
Was mir hier vor Augen kommt.

Friedrich. Wie denn das?

Heraklius. In Hoheit sah
Ich einmal mich früher schon,
Und im alten Felle plötzlich
War ich wieder, wie zuvor.

Lysipp. Eine Täuschung war's, und sie
Brachte meine Kunst hervor.
Da sie aber nun euch beiden,
Dir sowohl als Friedrich log,
Und nachher verlieh Triumph,
Wo sie Untergang gedroht,
Bitt' ich beid' euch um Verzeihung.

(Er kniet nieder.)

Livia (kniend). Auf den Knien demuthvoll
Bitt' ich auch für ihn.

Heraklius. Er lebe,
Doch bedingt, er sagt sich los
Von der Uebung seiner Künste.

Astolf. Ich, wenn Gunst mir werden soll,
Muß erlangen, daß bei dir
Leonid zu Gnaden kommt.

Heraklius. War doch Leonid mein Bruder,
Den ich halten werde so,
Wie wir beide sind vertraut
Aufgewachsen.

Leonid. Treuer soll,
Und ergebner, der Vasallen
Keiner sein.

Heraklius. Und ich, besorgt,
Daß, wenn dieses Heil entschwände,
Wie's gekommen, unverhofft,
Es mit einem Glück mich finde,

Das Verlust dann nicht bedroht,
Reiche Cynthia meine Hand.

Cynthia. Ganz die Deine bin ich.

(Pauken und Trompeten.)

Alle. Hoch
Leben Cynthia und Heraklius!

Friedrich. Mag denn solcher Jubelton
Die Geschichte schließen.

Heraklius. Glücklich
Wird ein König sein, das hofft,
Der mit der Erkenntniß antritt:
Daß ein jedes ird'sche Wohl,
Das es giebt, erscheint als Wahrheit,
Und man die bezweifeln soll.

Für heimliche Beleidigung heimliche Rache.

Personen.

Sebastian II., König von Portugal.
Lope von Almeida.
Johann von Silva.
Ludwig von Benavides.
Bernardin von Almeida.
Der **Herzog** von Braganza.
Manrich, Lope's Diener.
Cölius, Ludwig's Diener.
Lenore von Mendoza.
Sirene, Zofe.
Ein Barkenführer.
Zwei Soldaten.
Gefolge des Königs.

Erster Aufzug.

Am Hafen von Lissabon.

Der König Sebastian mit Gefolge, Lope von Almeida; Manrich in einiger Ferne.

Lope. Schon hab' ich euch ersucht, ob ihr es billigt,
Und, hoher Herr, ihr habt den Wunsch bewilligt,
Mich ehlich zu verloben.
Doch stets in eurem Blick, das Aug' erhoben
Zu diesem Licht, will ich, zur Wahl geschritten,
Euch Rechenschaft nun geben, und erbitten,
Daß künftig ruhen könne
Mein Schwert in eurer Huld, und Mars vergönne
Den Ruhm nun Amorn, wenn mir jetzt in Frieden
Der Oelzweig statt des Lorbeers ist beschieden.
Für meine Dienste hoff ich diese Gnade
Allein, die mich belohnt im höchsten Grade;
Denn läßt das Glück Erlaubniß mich erlangen,
Will heut' ich noch die theure Braut empfangen.

König. Ich fördre gern euch Freud' und Wohlergehen;
Mir macht Vergnügen, euch vermählt zu sehen.
Ich würd' als Zeuge kommen,
Wär nicht zum Kriege, den ich unternommen
Mit Afrika, zu mühen.

Lope. Mög' ewig der erhabne Lorbeer blühen,
Der deine Schläf' umzogen.

König. Ich bin in Gnaden denn euch wohlgewogen.

(Ab mit dem Gefolge.)

Manrich (herzutretend). So vergnügt?

Lope. Schlecht will gelingen,
Daß ich, so im Ruhm' und Glücke,
Meinen Jubel unterdrücke.
O wie selig, hätt' ich Schwingen
Heute!

Manrich. Du erreichst den Wind.

Lope. Wenig nützt das; ist des Windes
Element doch kein geschwindes.
Hätt' ich Amors Flügel, blind
Und entflammt wär' ich entflogen:
Wer dem Wind sich übergeben,
Muß auf Windeswogen schweben,
Flammen sind der Liebe Wogen!

Manrich. Mich mit Rathen nicht zu quälen, —
Denn ich glaube wohl, daß du
Einen Grund hast — sag, wozu
Eilst du so?

Lope. Mich zu vermählen.

Manrich. Und du siehst nicht den Verstoß,
Den die Welt bestaunen kann?
Wenn zur Heirath geht ein Mann,
Herr, ist da die Eile groß?
Giebt, wo du zur Heirath gehest,
Heute selbst der Wind dir Klage:
Sag, was bleibt dir übrig, sage,
Wenn du beim Verwittwen stehest.

Johann von Silva tritt auf in ärmlicher Kleidung.

Johann (für sich). Wie ich anders mich verhieß,
Vaterland, zu dir zu kehren,
Als ich an dem unheilschweren
Tage deinen Strand verließ!
Wer doch nimmer dich betrat!

Wer dem Unglück ist verfallen,
Lebe, wo er fremd ist allen,
War von je der beste Rath.
Leute nahn; sie sollen mich
Nicht in solchem Elend schauen. (will umkehren.)

Lope. Warte! Darf ich wirklich trauen?
Ist es wahr? ist's Täuschung? sprich!
Ihr, Johann?

Johann. Ihr, Lope?

Lope. Lange
Säumt' ich, zweifelnd an dem Glücke,
Eh' ich an das Herz euch drücke.

Johann. Haltet ein! aus hartem Zwange
Muß ich den vermeiden, wer
Werth und Ehre so vereint.
Denn ein Mann, der arm erscheint,
Lope, Freund, wie dürfte der
Also nahn — o Schicksalstücke! —
Dem Besitzer reicher Schätze?

Lope. Ich verwerfe diese Sätze,
Weil, erhalten wir vom Glücke
Ird'sche Güter dieser Zeit,
Einen Freund der Himmel schenket,
So wie ihr: das Glück, bedenket,
Ueberragt der Himmel weit.

Johann. Zwar ihr lindert meine Noth;
Doch ist größer, was mich kränket:
Schaut, in welche Noth versenket,
Die das Armsein überbot!
Daß ich mir ein wenig Ruh
Schaffe, meinen Schmerz zu laben —
Kann ich anders Ruhe haben —
Lope, hört mir achtsam zu.
Zur gefeierten Erobrung
Indiens, das die Nacht erkor
Sich zum Sarge, das zur Wiege

Sich ersah der Sonnengott,
Zogen beid' als Freunde, solche
Freunde wir zusammen fort,
Daß durch eine Seel', ein Herz,
War ein Körperpaar bewohnt.
Nicht Begierde, reich zu werden,
Sondern Ehrbegierde blos
War der Grund, der unsre Wünsche
Zu so kühnem Thun erhob,
Wie zu Schiffe zu gelangen
In das Land, daß sich entzog
Viele Jahre lang dem Wissen,
Nimmer ward geglaubt zuvor.
Seinem Glück gab Lusitaniens
Adel hin vertrauensvoll
Schiffe, die als wirklich Jasons
Fabelhaftem gehen vor.
Das zu preisen überlass' ich
Dem, der kann mit süßerm Ton
Singen die berühmten Thaten
Dieses unbesiegten Volks.
Denn es schrieb der große Ludwig
Von Camoens, was es vermocht
Da mit Schwert und Feder, zeigend
Dieser Art den Geist sowohl,
Als den Heldenmuth. Nachdem
Ihr um eures Vaters Tod,
Unbesiegter Lope, wieder
Heimgegangen, blieb ich dort,
Und mit welchem Ruf bei Freunden
Und bei allen, wißt ihr wohl;
Dieser, jetzt verloren, machet
Die Betrübniß größer noch.
Doch in Wahrheit ist es tröstlich —
Seht, ob ich mein Glück verlor —
Da ich, zwar gehaßt vom Schicksal,
Nie Gelegenheit ihm bot. —
Eine Dame war in Goa,

Deren Vater, ruhelos
Um Gewinn bemüht, durch Handel
Sich zu großem Reichthum hob.
Diese war so schön wie geistreich;
Denn, ob nicht einander hold,
Hatte sie zum Friedenschlusse
Geist und Schönheit doch vermocht.
Ihr mit solchem Glücke dient' ich,
Daß ich manche Gunst genoß.
Aber wer gewann zu Anfang,
Der zuletzt es nicht verlor?
Wer war vornherein so glücklich,
Daß kein Sinken drauf gefolgt?
Denn die Aehnlichkeit ist zwischen
Spiel und Glück und Liebe groß.
Manuel von Sosa, der —
Sohn des Gouverneurs am Ort,
Manuel von Sosa — deshalb
War erfüllt von kühnem Trotz,
Aeußerst tapfer und gewandt,
Ritterlich und klug — obwohl
Ich das Leben diesem raubte,
Lass' ich ihm die Ehre doch —
Und verliebt in Violante —
Denn so hieß sie, welche so
Mir Gelegenheit zum Glücke,
Wie zum Mißgeschicke, bot —
Stellt' in Goa offenkundig
Meinen Nebenbuhler vor.
Seiner Liebesgluth Bewerbung
Machte wenig mich besorgt;
Denn so wie die Sachen standen,
Da ich ihre Gunst genoß,
Machten des Verschmähten Qualen
Meines Glücks mich doppelt froh.
Als einmal die schöne Sonne
Kam — o! hätte Gott gewollt,
Daß ihr steter Glanz sich nimmer

Aus dem Grab der Nacht erhob! —
Kam mit ihr auch Violante.
Denn mein Wunsch, es möchte doch
Nicht die eine kommen, gnügte,
Daß noch eine ging hervor.
Also kam sie nach dem Strande,
Von der Dienerschaft gefolgt,
Wo sich vieles Volk befand,
Weil ein Schiff so eben dort
War im Hafen eingelaufen,
Das zu sich Beschauer zog,
Und, wie dem Zusammenlaufe,
Meinem Unglück Anlaß bot.
Wir, in einem Trupp von vielen
Leuten, standen beide dort,
Insgesammt Soldaten, Freunde,
Als vor uns so anmuthvoll
Violante ging vorüber,
Daß kein einziger sofort
Nicht auf sie die Augen warf.
Denn ihr schneller Fuß gebot
Als die Kraft, die die Gedanken
Aller führte mit sich fort.
Sprach ein Hauptmann: „welch ein schönes
„Weib!" dem Manuel dann so
Antwort gab: „und ihre Weise
„Ist, wie solche sind gewohnt." —
„Grausam ist sie?" — Er entgegnet:
„Darum sag' ich nicht dies Wort,
„Sondern, weil bei ihrer Schönheit
„Sie das Schlechtste sich erkor."
Ich sodann auf dieses: „ihre
„Gunst verdiente keiner noch;
„Denn, wer sie verdien', ist niemand;
„Wenn jedoch, bin ich es blos." —
„Lügen!" sprach er. Weiter hier
Kann ich nicht; die Stimme stockt,
Stammeln überkommt die Zunge,

Zucken faßt das Herz, von Frost
Bebt der Leib, die Sinn' ersterben,
Und der Schmerz lebendig tobt,
Da ich selber wiederhole
Diese Schmach. Wie grausam doch
Irrt ihr Männer! o verworfnes
Weltgesetz! daß nur ein Wort,
Und ein ungerechtes, Flecken
Macht der Ehre, hehr und stolz,
Viele Jahre durch erworben!
Daß des Braven Ruf, erprobt
Lange Zeit, vor einem leichten
Laut zu Boden sinkt sofort!
Daß den Diamant, die Ehre,
Ein geringer Wind — o Gott! —
Kann versengen, kann zerstören!
Daß, da reiner als die Sonn'
Ist ihr Glanz, ein Hauch als Wolke
Dieses Sonnenlicht umflort!
Weit von jenem Fall, verzeihet,
Riß die Leidenschaft mich fort;
Wieder komm' ich nun zur Sache.
Kaum noch, daß er jenes Wort
Ausgesprochen hatte, Lope,
Als so rasch mein Degen flog
Aus der Scheid' in seine Brust,
Daß es allen schien, als ob
Da mein Degen und sein Schrei
Stellte Blitz und Donner vor.
Mit dem eignen Blut gebadet
Sank er hin im Sande todt,
Als ich mir zu meinem Schutze
Eine Kirche nahm sofort,
Die die heil'ge Brüderschaft
Sanct Franciscus an dem Ort
Unterhielt. Denn weil sein Vater
Dort als Gouverneur gebot,
War mich zu verbergen nöthig,

So von Furcht und Grauen voll,
Daß ein Grab drei Tage lebend
Ich bewohnte. Seltsam wohl,
Daß mein Gegner war der Todte,
Und ich der Begrabne doch.
Nach Verlaufe dreier Tage —
Gunst und Freundschaft wirkt' es so —
Brachte mich des Schiffes Hauptmann,
Das, bestimmt nach Lissabon,
War gelangt in unsern Hafen,
Dann in Sicherheit an Bord,
Eine Nacht, die ihren Mantel,
Mir zur Lebensrettung bot.
Auf dem Schiffe nun verborgen,
Bis das schnelle Wunderroß,
Das in Wind und Wasser lebet,
Durch des Meeres Fluthen schoß,
Blieb ich. — Ungerechter Irrthum
Unsers Lebens! ehrenlos
Mach' ihn nicht, was einer litt,
Der der Schmach sich ruhig bot,
Oder rächt er sich, entschuldigt
Sei er dann; man irret grob,
Daß der Schimpf bestraft, die Strafe
Nicht verziehen werden soll.
Lissabon erreicht' ich heute,
Wo ich bin so mittellos,
Daß ich nicht hinein mich wagte.
Dies ist meines Glückes Loos,
Nicht mehr traurig, sondern freudig,
Da es mir den Anlaß bot,
Euren Armen mich zu nahen.
Ich umarm' euch wiederholt,
Großer Lope von Almeida,
Wenn ein Mann, den solche Noth
Drängt, von euch so große Gnade,
Ehr' und Gunst erlangen soll.

Lope. Achtsam, mein Johann von Silva,
Hab' ich zugehört den Klagen,
Die, ertränkt in Thränen, euch
Von der Brust die Lippen nahmen.
Achtsam hab' ich auch erwogen,
Nimmermehr kann ein Gedanke,
Wie genau er untersuche,
Euretwegen Zweifel tragen.
Wer, sobald er ward geboren,
Lebt nicht ausgesetzt dem Hasse
Des Geschickes und der Zeit?
Wer ist frei schon ausgegangen,
Daß ihm übel nichts gelänge?
Daß ein edles Herz zu Flammen
Einer Zunge Geifer, oder
Eine gift'ge Hand nicht fachte? —
Keiner! Der allein kann glücklich
Heißen, wer da rein bewahrte
Seiner Ehre Glanz, wie ihr,
Und Beleidigung bestrafte.
Unbeschimpft seid ihr; nicht trübe
Noch verdüstre dunkler Schatten
Euer altes Gut, die Ehre.
Heute soll man jener Pflanzen
Kraft in unsrer Freundschaft schauen,
Die durch Gegensatz so passen,
Daß durch Gluth verzehrt die eine,
Und mit Frost durchdringt die andre,
So, daß beide giftig sind,
Doch sich beide so zusammen
Mildern, daß sie dann noch sichrer,
Fester die Gesundheit machen.
Traurig seid ihr, ich bin fröhlich:
Theilen wir uns in den halben
Unterschied; indem so Maß
Fröhlichkeit und Trauer halten,
Bleibe dann im Gleichgewichte
Meine Lust mit eurem Harme,

Meine Freud' und euer Schmerz,
Und mein Glück und eure Klage,
Daß Betrübniß noch Vergnügen
Uns zu tödten Macht nicht habe.
In Castilien ist durch Vollmacht
Mir die schönste Frau von allen
Anvermählt; doch ist die Schönheit
Nicht, was sie mir eigen machte:
Auch die edelste, die reichste,
Und die klügste, tugendsamste,
Deren Bild nur zeichnen konnten
In der Seele die Gedanken,
Die Lenore von Mendoza
Heißt. Mit ihr noch heut' am Tage
Wird nach Aldeia Gallega
Bernardin, mein Ohm, gelangen.
Und so glücklich mich verkündend,
Wie ihr sehet, zum Empfange
Geh' ich hin; es harrt auf diese
So beglückt die schönste Barke,
Daß sie heute mag der Zeit
Leichten Flug für träge halten.
Denn ein Gut, das sich verzögert,
Ist kein Gut, wenn man's erlanget.
Dies nun ist mein größtes Glück,
Weil ich seh', indem ihr kamet,
Stieg es noch so hoch, Johann.
Um die Armuth seid nicht bange
Und besorgt; ich bin ja reich.
Freund, mein Haus und meine Tafel,
Meine Pferde, meine Diener,
Ehr' und Leben, meine Habe
Eu'r ist alles. Tröstet euch
Damit denn, daß einen wahren
Freund euch dennoch ließ das Schicksal,
Daß es doch Gewalt nicht hatte
Wider euch, und euch nicht raubte
Diesen Muth, durch den ihr athmet,

Diesen Geist, durch den ihr lebet,
Diesen Arm, um euch zu wahren.
Nichts erwidert mir darauf:
Höflichkeiten unterlasset,
Deren Freunde nicht bedürfen.
Und so kommt, damit ich habe
Einen Zeugen dort an euch
Von dem Glück, das mich erwartet.
Heute soll nach Lissabon
Kommen meine Braut; zusammen
Müssen wir zu Meer drei Meilen—
Doch für mich ist's Feuer — machen,
Denn sie ist an jenem Ufer
Ohne Zweifel.

Johann. Euer Adel,
Lope, wolle nicht durch meine
Niedrigkeit sich dunkel machen,
Da die Welt ja nicht des Blutes,
Sondern nur des Kleides achtet.

Lope. Darin irret sich die Welt,
Die nicht sieht, und nicht betrachtet,
Daß das Gold allein den Körper,
Doch die Seele schmückt der Adel.
Kommet mit. — O meine Seufzer,
Leiht den Segeln euren Athem,
Ist es so, daß auf des Feuers
Meer der Liebe Schiffe fahren. (Beide ab.)

Manrich. Mich verlangt, zuvor zu kommen
Hier in einer dieser Barken,
Die Muletes heißen; doch,
Würd' ich drum auch zum Mulatten,
Will ich gehn, der neuen Herrin
Zu verkünden des Gemahles
Ankunft: jede giebt dafür
Etwas her am ersten Tage;

Wird sie doch erlöst — ist Zwang
Eins mit Jungfrauschaft — vom Zwange.

Bei Aldeia Gallega.

Bernardin von Almeida, Lenore und Sirene treten von einer Seite auf.

Bernardin. Auf den angenehmen Stufen
Dieses Berges, dem die schönen
Blumen rings das Haupt bekrönen,
Wo der Lenz zu Hof gerufen,
Bis dein Gatte wird erscheinen,
Der beglückte, kannst du nun,
Reizende Lenore, ruhn,
Und entsag dem süßen Weinen.
Zwar, daß du so schmerzlich klageſt,
Ist nicht Wunder in dem Fall,
Wo du, nun in Portugal,
Lebewohl Castilien sageſt.

Lenore. Nicht bezeugt der Thränenstrom,
Daß an einer Undankbaren,
Ehre, wie ich sie erfahren,
Bernardin, erlauchter Ohm,
Mein Geschick und Glück vergeude;
Wonne war's, als ich so nah
Mich dem höchsten Wohle sah:
Denn man weint ja auch vor Freude.

Bernardin. Gar verbindlich einzurichten
Weißt du die Entschuld'gung klüglich.
Wär's auch blos entschuldigt, füglich
Würde mich die Schuld verpflichten.
Geh' ich denn, damit du nun
Diesen Kummer kannst zerstreuen,
Der dich immer quält vom neuen.
Magst du an dem Orte ruhn,
Um vorbei zu lassen da

Erst der Sonne Strahlengluth.
Schütze dich des Himmels Hut. (ab.)

Lenore. Ist er fort, Sirene?

Sirene. Ja.

Lenore. Hört uns jemand?

Sirene. Nach Vermuthen
Sind wir beide ganz allein.

Lenore. Kommt heraus denn, Gram und Pein,
Die in meinem Innern ruhten!
Aufgelöst in Thränenfluthen
Komm, o Schmerz, der mich bewegt,
Flamme, die zum Herzen schlägt!
Mögt zu Seufzern und zu Zähren
Ihr dem Aug' und Mund gewähren
Allen Kummer, den ihr hegt.
O! verbrennten sie geschwind
Alles ohne Rast zusammen,
Da ja meine Thränen Flammen,
Flammen meine Worte sind!
Da ich schiff' in solchem Wind,
Solchem Meer, verbrennt, o meine
Gluth, mein Odem, im Vereine,
Was verzehrt der Gluthen Wuth,
Weil ich hauche Sturm und Gluth,
Weil ich Gluth und Thränen weine!

Sirene. Herrin, was du sprichst! beachte,
Was Gefahr, was Ehre heißt.

Lenore. Die du meine Schmerzen weißt,
Weißt in welchem Grab' ich schmachte,
Mahnest so mich zum Bedachte?
Daß den Thränen ich entsage?
Räthst mir, daß ich schweigend trage?

Sirene. Eitle Klagen hör' ich an.

Lenore. Ach Sirene, sage, wann
Ist denn eitel je die Klage?

Läßt ja doch das Klagen nimmer
Eine Blum' im Hauch der Luft,
Wenn in diamantne Gruft
Sterbend sinkt der Sonne Schimmer;
Klagt ein stolzer Berg doch immer,
Daß der Sturm ihn drücke nieder,
Stößt er ungestüm dawider;
Echo ebenso, des Halles
Nymphe, klagt ihr Leiden alles,
Ruft den letzten Laut sie wieder;
Epheu klagt um harten Stein,
Weil es liebt, wenn es verlor,
Den es liebend sich erkor;
Und in Liedern, süß und fein,
Klagt ein schlichtes Vögelein,
Und Erleichtrung sucht es bange
So von seinen Liebesbanden;
Denn die Klage wird verstanden
Ohne Wissen vom Gesange;
Klagen stöhnt das Meer zum Lande,
Wenn es züngelt nach den Lippen
Ihm zum Trotz gesetzter Klippen;
Feuer klagt, des Friedens Bande
Sprengend mit verschloßnem Brande:
Ist da Wunder, wenn mein Muth
Auch erliegt des Schmerzes Wuth?
Klagt doch Blum' und Berg vor Pein,
Vogel, Epheu, Sonne, Stein,
Echo, Feuer, Sturm und Fluth!

Sirene. Ja; jedoch was nützt er dir,
Daß dich so Verzweiflung quält?
Ludwig todt, und du vermählt!
Was verlangst du?

Lenore. Wehe mir!
So, Sirene, sage hier:
Ludwig todt, und todt auch ich.
Da ich Schicksalszwange wich,
Siehst du in so öder Leere,

Wo ich Freud' und Seel' entbehre,
Nicht vermählt, gemordet mich. —
Dem ich Lieb' einmal geweiht,
Was ich nun einmal erfuhr,
Ach! verlieren kann ich's nur,
Doch vergessen keiner Zeit.
Liebe lügt! Wär so getrieben
Spott mit dem, was wahr geblieben?
Hätt' ich Festigkeit besessen,
Könnt' ich liebend nicht vergessen,
Könnt' ich nicht vergessend lieben.
Was ich fühlte, denke dir,
Als die Todeskund' erklungen!
Da vermählt' ich mich gezwungen,
Blos, zu rächen mich an mir.
Also nun verlasse hier
Dieser Schmerz auf immer mich.
Liebe, dich begleitet' ich
Treu bis zum Altar; hier bleibe:
Nicht erkühne nun beim Weibe
Zum Altar der Ehre dich!

Manrich tritt auf.

Manrich. Wohl mir, daß der Gang mir glückte!
Glücklich ich, daß ich es bin!
Heil mir, daß ich kam dahin!
Wieder Heil mir, daß ich drückte
Hier auf dieser Füße Spuren
Meine Lippen als der erste,
Unter deren Tritt die mehrste
Blumenpracht entsproßt den Fluren!
So zu euch gelanget jetzt,
Küss' und küss' ich wieder dann
Alles, was man küssen kann,
Ohne daß man Gott verletzt.

Lenore. Sagt, wer seid ihr?

Manrich. Meines Herrn,
Lope's, letzter Knecht, mit nichten
Letzter Schwätzer; zu berichten,

Daß er nahet, eilt' ich gern. —
Das verdient ja solche Kunde.

Lenore. Ich vergaß. Der Wink ist gut.
(sie giebt ihm Geld.)
Nehmt. — Und was für Dienste thut
Ihr dem Herrn?

Manrich. Muß nicht mit Grund
Diese Laune deutlich machen,
Daß ein Junker steckt in mir?

Lenore. Und was schafft als Junker ihr?

Manrich. Nun, ich schaffe was zu lachen.
Wem man, was nur irgend wichtig,
Mag am liebsten überlassen,
Der ist Hans in allen Gassen,
Und in alle Sättel richtig:
Kammerdiener, wenn mir käme
Eben recht ein Kleid vom Herrn;
Speisemeister, in sofern
Ich die besten Bissen nehme;
Sein Vertrauter, plaudr' ich weiter,
Was ich Heimliches erfahre;
Haushofmeister, wenn ich spare;
Auch sein lustiger Bereiter,
Wenn ich, weil mir so beliebt, —
Daß das Pferd Bewegung habe
Sag' ich — auf die Straße trabe;
Wenn es irgend etwas giebt,
Was er etwa mir verhehlt,
Pfleg' ich Späher ihm zu sein,
Und Erzähler hinterdrein:
Allen wird es dann erzählt,
Allen kund gethan sogleich;
Wenn ich was vom Silber fasse,
Dann ist dies, und seine Kasse,
Uebertheur' ich ihn, mein Reich;
Raufer bin ich, wenn ich fliehe;
Werd' als Kutscher dann geschaut

Wenn er Liebschaft mir vertraut:
Daß ich klar den Schluß nun ziehe,
Daß ich so in jedem Falle,
Wie zu Dienst ich immer stehe,
Meiner Aemter eins versehe,
Und ihn heimlich lästernd, alle.

(Lenore spricht leise zu Sirene.)

Bernardin, Ludwig von Benavides, als Kaufmann, und Cölius auf der andern Seite.

Ludwig. Ich bin ein Kaufmann, handl' in Diamanten,
Die, Steine jetzt, als Sonnenstrahlen brannten
Zuvor, die lauter und vollkommen machten
Ein grobes Korn in gluthversengten Schachten.
Ich will von Lissabon nach Spanien reisen,
Und dort im Dorf' erblickt' ich, hoch zu preisen
Als himmlisch schönes Wunder, in Begleitung
Von euch die Dame, hört' auch gleich die Zeitung,
Sie wär' erst, oder würde noch vermählet.
Und da bei keiner wohl den Zweck verfehlet
Das so verwandte Geld — zum Hochzeitkleide
Gebrauchen alle sie zuerst Geschmeide —
So zeigt' ich euch ein paar von solchen gerne,
Denn größern Glanz besitzen nicht die Sterne,
Zu sehn, ob unterwegs in diesen Sachen
Gelegenheit und Lust kann etwas machen.

Bernardin. Das Anerbieten habt ihr wahrgenommen,
Mit eurer Nachricht seid ihr recht gekommen;
Ich will, um ihren Kummer zu zerstreuen,
Durch ein geschenktes Kleinod sie erfreuen.
Bleibt hier, ich will zuvor erst näher treten,
Euch anzumelden.

Ludwig. Nun, so seid gebeten,
Herr, davon, daß es Wahrheit ist, als Zeichen
Ihr diesen Diamant zu überreichen.
Wenn sie die Herrlichkeit, den Werth wird schauen,
Erlaubt sie mir zu nahen! mit Vertrauen;
Rechn' ich darauf.

Bernardin. Ein Stein, wie selten einer.
Wie groß! ist Feuer heller, Wasser reiner?
(geht zu Lenore.)
Himmlische Lenore, eben
Kommt ein Kaufmann her zu mir,
Und Juwelen will er dir
Reich und schön zu schauen geben,
Groß an Werthe wie an Pracht.
Unterlaß denn, dich zu kränken,
Denn ich will davon dir schenken
Was dir irgend Freude macht.
Dieser Demant, eine Flamme,
Die von schönem Glanz verklärt,
Und so neu und rein, bewährt,
Daß ihr Licht der Sonn' entstamme,
Kommt dafür als Zeuge hier.
Nimm den Demant hin.

Lenore (beiseit). Was seh' ich!
Himmel!

Bernardin. Sag.....

Lenore (beiseit). In Zweifel steh' ich

Bernardin. Soll er kommen?

Lenore (beiseit). Wehe mir!
Dieses ist derselbe Stein.....
(laut.) Ruf' ihn her.
(Bernardin geht zu Ludwig.)
Sirene, lösen
Mag mich Lieb' aus dieses bösen
Zaubers Abgrund, dieser Pein!
Diesen Stein — ob Sonnenbrand
Heller strahlt, wer unterschied' es? —
Gab ich Ludwig Benavides;
Er ist unser beider Pfand.
Wurd' ich blind vor allem Weinen,
Oder ist er's? — Wie er mir
Kam zur Hand, erfahr' ich hier.

Sirene. Laß nicht merken, sie erscheinen.

(Bernardin kommt mit Ludwig heran.)

Ludwig. Reizende Gebietrin, ich .....

Lenore (beiseit). O du Seele meiner Pein,
Körper meiner Träumerein!

Sirene (heimlich zu Lenore). Schweige jetzt, verstelle dich!
Nun ist mir das freilich offen,
Was dich in Erstaunen setzt.

Ludwig. Ich gedenke, nützen jetzt
Will ich, daß ich's so getroffen,
Weil ich eben her gelange,
Wo vielleicht in diesen Sachen
Meinem Wunsche glückt zu machen,
Was ich hoffte schon so lange.
Zum Verkauf bring' ich Geschmeide,
Groß an Werth und vielerlei:
Eine Treu' ist mit dabei,
Die euch wird zur Augenweide
Dienen. Herrlich sollt' es stehen,
Denk' ich, eurer edlen Würde,
Falls daß meine Treue würde
Eures Busens Schmuck gesehen.
Reich in diamantner Pracht
Ist auch Amor da, der Knabe,
Denn von solchen Steinen habe
Ich die Liebe ganz gemacht.
Und ich that es zu dem Ende,
Daß, wenn Unbestand man ihr
Legt zur Last, allein bei mir
Man sie doch beständig fände.
Eines Herzens zu gedenken,
Frei von jedem falschen Steine;
Schöne Ringe, hier der eine
Zeigt verschiednes Angedenken.
Ein Smaragd ward mir genommen
Unterwegs von einem Diebe,
Seiner Farbe wohl zu Liebe,

Denn sie war durchaus vollkommen.
Noch dabei war ein Saphir;
Doch man raubte mir allein
Den Smaragd; den blauen Stein,
Den ich sehe, ließ man mir.
Und ich sprach in meinem Gram:
Wer mag mich so bitter hassen,
Mir die Eifersucht zu lassen,
Da er mir die Hoffnung nahm? —
Wenn ich euch damit erfreue,
Will ich euch, es mehr zu preisen,
Herz und Angedenken weisen,
Und dazu die Lieb und Treue.

Bernardin. Ein gewitzter Handelsmann!
Wie er von den schönen Sachen,
Um zum Schauen Lust zu machen,
Sinn und Deutung sagen kann!

Lenore. Sind auch ganz, wie ihr sie preiset,
Die Juwelen so vollkommen,
Uebel seid ihr hergekommen,
Daß ihr mir dieselben weiset.
Daß ich ihre Schönheit sah,
Damit war mir wohl gedienet,
Wenn ihr zeitiger erschienet;
Aber spät nun seid ihr da.
Denn, was sagte man von mir,
Wenn ich, neuvermählt, zumal
Meinen edlen Ehgemahl
Eben ich erwarte, hier
Ließe, Trauer nicht und Schmerz,
Aber die Gedanken gehen,
Diese Treue zu besehen,
Diese Lieb' und dieses Herz.
Zeiget nichts: euch würd' es kränken,
Wenn, zur Unzeit so betrachtet,
Würde zu gering geachtet
Etwa euer Angedenken.

Diesen euren Demant nehmt;
Wohl begreif' ich, auf ein Licht,
Schön und echt thu' ich Verzicht,
Deß die Sonne sich nicht schämt.
Klaget nicht, daß ihr an mir
Schnöde Laune wahrgenommen;
Klaget, daß ihr seid gekommen
Also ungelegen hier.

Manrich (hinter die Scene sehend).
Jetzt erscheint mein Herr sogleich.

Ludwig (beiseit). Ist in solchem Unglück je
Sonst ein Weh noch meinem Weh,
Schmerz noch meinem Schmerze gleich?

Lenore (beiseit). O dies Gift!

Ludwig (beiseit). O diese Qual!

Bernardin. Laßt uns ihm entgegen gehen. (ab.)

Manrich. Alle schweigt, daß wir verstehen,
Wie er spielt das erste Mal.
Wenn ein Bräutigam die Dame
Siehet, und sie ihm gefällt,
Da er Alles auf sie hält,
Paßt für ihn des Spielers Name. (ab.)

Ludwig. Findet denn Erwidrung sich,
Weib voll Leichtsinn, Wankelmuth,
Unbestand und flücht'ger Gluth,
Weib mit einem Worte, sprich,
Daß sie deine Wandlung mich,
Dein Vergessen, ließ vergeben?

Lenore. Daß ich weint' um dieses Leben,
Glaubend deines Todes Kunde,
Gab der Wandlung sich zum Grunde;
Kein Vergessen konnt' es geben.
Da dich nun mein Auge fand,
Wär die Ehe nicht geschlossen,
Sähst du heut', ob ich entschlossen

Bin, ob Weib voll Unbestand:
Schon vergab ich mir die Hand.

Ludwig. Alles hast du dir vergeben:
Daß du raubtest mir das Leben,
Daß du mich zu Grunde richtest,
Daß du gänzlich mich vernichtest,
Daß du mir den Tod gegeben.
Diesen hattest du geglaubt,
Sagst du. Wohl! nicht hat's getrogen:
Das ist eins, fern weggezogen,
Oder durch den Tod geraubt.

Lenore. Antwort ist nicht mehr erlaubt.
Wehe mir! schon ist er hier,
Feind, doch nimmer Gatte mir.
Doch, um deine treuen Klagen:
Was zu ihm ich werde sagen,
Sprech' ich auch zugleich zu dir.

(Ludwig zieht sich mit Cölius zurück.)

Lope, Bernhardin und Manrich treten auf.

Lope. Als des Gerüchtes Ruf vor meinen Ohren
Von eurer seltnen Schönheit war erklungen,
Lenore, war in Liebe schon verschlungen
Mein Herz, und hatt' als Göttin euch geschworen.

Nun sieht das Herz, das liebend euch erkoren,
Euch wirklich, von Entzücken tief durchdrungen:
Wie hoch die Phantasie sich aufgeschwungen,
Ihr Bild ist dennoch gegen euch verloren.

Ihr könnt euch selbst allein in Glauben setzen.
Beglückt, wem eure Schönheit sich ergiebet,
Und noch beglückter, weiß er euch zu schätzen.

Doch kann, wer ungesehen euch geliebet,
Gesehen euch vergessen und verletzen,
Daß ihr nicht stets in seinem Herzen bliebet?

Lenore. Vor eurem Anschaun war ich fest ergeben,
Und war in Tod und Leben einzig euer.

Nur eurem Schatten glühte da mein Feuer,
Doch gnügt' es, euer Schatten war es eben.

Was konnte höh'res Glück dem Herzen geben,
Wenn ihr ihm, wie es dachte, bliebet theuer,
Daß, wie ich mich ergab, so auch die Steuer,
Die uns gemein ist, brachte dar das Leben?

Ich bin entschuldigt, wenn in bangem Schatten
Nur scheues Anschaun will die Liebe wagen,
Wenn ich nicht kann so edle Lieb' erstatten.

Ihr könnt euch über euch, nicht mich, beklagen;
Ich kann zu euch, zwar acht' ich euch als Gatten,
So wie ihr seid, unmöglich Liebe tragen.

Lope. Herr und Ohm, nun laßt mich finden
Offen eure Heldenarme.

Bernardin (ihn umarmend). Ewig soll an euch sie warme
Freundschaft, Lieb' und Ehre binden.
Doch, damit uns nichts beschuldigt
Jetzt der Säumniß, kommt nunmehr
Nach der Barke.

Lope. Wo das Meer
Heut der zweiten Venus huldigt.

Manrich (zu den Zuschauern). Da das Paar nun ist verbunden
In so hoher Herrlichkeit,
Hat den Schluß — ihr Herrn, verzeiht —
Die Geschichte hier gefunden.

(Alle ab. Ludwig und Cölius treten wieder vor.)

Cölius. Herr, du fahest also eben,
Wie du dich betrogen hattest.
Kehr' in dich, daß du erstattest,
Was dir raubte Tod und Leben.
Giebt es doch bei der Verkettung
Nun für dich kein Mittel, keins!

Ludwig. O ja, Cölius.

Cölius. Was für eins?

Ludwig. Sterben ist die letzte Rettung.
Sterb' ich! hab' ich doch getroffen
Sie vermählt! hat sie getrieben
Schnöden Spott mit meinem Lieben,
Schnöden Spott mit meinem Hoffen! —
Doch, was könnte Tod mir geben,
Wenn am Leben mich gelassen
Eifersucht? — Zwar Muth zu fassen
Will mein Sinnen mich beleben,
Denn es zeigt noch Hoffnung sich:
Als sie zum Gemahle sprach,
Hat sie, daß sie Treue brach,
Sich entschuldigt gegen mich.

Cölius. Gegen dich entschuldigt? wie?
Auch die Thorheit anzufangen!

Ludwig. Schau', ob mich das angegangen;
Diese Worte sagte sie:

Vor eurem Anschaun war ich fest ergeben,
Und war in Tod und Leben einzig euer.
Nur eurem Schatten glühte da mein Feuer,
Doch gnügt' es, euer Schatten war es eben.

Was konnte höh'res Glück dem Herzen geben,
Wenn ihr ihm, wie es dachte, bliebet theuer,
Daß, wie ich mich ergab, so auch die Steuer,
Die uns gemein ist, brachte dar das Leben?

Ich bin entschuldigt, wenn in bangem Schatten
Nur scheues Anschaun will die Liebe wagen,
Wenn ich nicht kann so edle Lieb' erstatten.

Ihr könnt euch über euch, nicht mich beklagen;
Ich kann zu euch, zwar acht' ich euch als Gatten,
So wie ihr seid, unmöglich Liebe tragen.

Also, da es mich betrifft,
Daß sie Wandlung hat entschuldigt,
Hoffnung, der die Thorheit huldigt,
Sei mir goldner Dolch und Gift!

Besser, daß die Lust mich triebe,
Als der Schmerz, in mein Verderben;
Soll vor Eifersucht ich sterben,
Stürbe besser ich vor Liebe.
Geb' ich nicht das kühne Streben
Ihrer Ehre nach verloren:
Lieben muß ich noch Lenoren,
Koste mir es auch das Leben!

Zweiter Aufzug.

In Lope's Hause.

Manrich und Sirene treten auf.

Manrich. Holdes Herzenskind Sirene —
Und es paßt, zu meinem Grame,
Trefflich der Sirene Name,
Denn du lockst und trügst wie jene —
Laß die Grausamkeit dich rühren,
Die von dir mein Harm erträgt;
Denn, daß Liebe Wunden schlägt,
Müssen auch Bediente spüren.
Eine Gunst von deiner Hand!

Sirene. Was vermag ich dir zu geben?

Manrich. Viel vermagst du; aber eben
Will ich nur dies grüne Band,
Das mir nichts zu wünschen ließe,
Und wodurch ich dich begreife
Als die Dame von der Schleife,
Oder Scheuermagd vom Vließe.

Sirene. Eine Binde willst du?

Manrich. Ja.

Sirene. O! die Zeiten sind geschieden,
Wo Verliebte man zufrieden
Schon mit einer Binde sah.

Manrich. Wahr; jedoch wenn ich sie hätte,
Lief der Witz mir sprudelnd über;

Tausend, hundert, eins noch drüber
Macht ich dir zum Preis Sonette.

Sirene. So sonettet mich zu sehen
Geb' ich sie — doch gehe fort,
Meine Herrin nahet dort.

(Manrich ab.)

Lenore tritt auf.

Lenore. Mein Entschluß soll also stehen.
So, Sirene, muß es sein;
Strenge die Erklärung geben
Muß ich, da ja Ehr' und Leben
Meines Gatten ist, nicht mein.
Drum zu Ludwig sollst du sagen —
Denn ihn heißt sein Vaterland,
Adel, Ruf, Soldatenstand
Achtung vor den Frauen tragen —
Daß ein Weib ihn lasse flehen
(Nicht Lenore: Weib allein
Muß genug dem Edeln sein)
Von der Liebe nun zu stehen.
Denn die Straße sieht auf ihn
Mit Verwundrung überall,
Und es duldet Portugal
Nicht castil'sche Galantrien.
Ich, wie ich von Thränen fließe,
Bitt' ihn nochmals, daß er gehe,
Nicht zu schaden meiner Ehe,
Nun zur Heimkehr sich entschließe.
Thut er's nicht, Gott sei's geschworen!
Wenn beleidigt ich in Grimm.....
Denn es käme wohl so schlimm,
Daß wir beide sind verloren.

Sirene. So bestell' ich's, glückt es mir,
Daß er auch sich treffen lasse.

Lenore. Fehlt er jemals auf der Gasse?

Aber nein, nicht sprich ihn hier,
Such' in seiner Wohnung ihn.

Sirene. Herrin, viel wagt solches Spiel! (ab.)

Lope, Johann und Manrich treten auf.

Lope. Ach du dankst mir, Ehre, viel!

Johann. Bald zu Felde wird man ziehn.

Lope. Wo nicht in ganz Lissabon
Edelmann noch Ritter bleibet,
Wo die Hoffnung jeden treibet,
Daß er trägt zuerst davon
Hohen Preis im Tode.

Manrich. Recht.
Mich gelüstet solcher Weise
Aber nicht nach hohem Preise.
Todt bin ich umsonst zu schlecht.

Lope. Wirst in Afrika du fehlen?

Manrich. Möglich wohl ist, daß ich gehe;
Aber nur, damit ich sehe
Was ich später mag erzählen,
Nicht zum Tödten: ungebrochen
Bleibt, was gläubig ich beschworen;
Denn ich sehe nichts von Mohren
Oder Christen da gesprochen.
's heißt: „nicht tödten". Und ihr beide
Werdet sehn, ich halt' es gern,
Weil ich das Gebot des Herrn
Auszulegen mich bescheide.

Lope. Meine Theure!

Lenore. Mein Gemahl!
Mich so lange nicht zu sehen?
Wißt, daß sich um den verlornen
Augenblick die Liebe grämet.

Lope. Wie castilisch ihr doch seid!
Laßt das immer Angenehmes
Sagen, laßt die Schmeichelworte.

Seht, wir Portugiesen geben
Keinen Ausdruck der Empfindung.
Denn das alles, was ich spreche,
Wenn ich liebe, raub' ich erst
Dem, was ich empfind', am Werthe.
Ist die Liebe blind in euch,
Ist sie stumm in mir.

Manrich. Besessen
War sie dann in mir vom Teufel.

Lope. Immer, Manrich, bin ich selber
Traurig, scheint's, als ob du grade
Dann vergnügt und fröhlich wärest.

Manrich. Und was ist denn besser, sage,
Von den beiden Gegensätzen
Traurigkeit und Fröhlichkeit?

Lope. Fröhlichkeit.

Manrich. Und du begehrest,
Daß ich soll das beßre lassen
Für das schlimmre? Wenn du eben
Traurigkeit hast, als das schlimme,
Müßtest du dann dich verändern
Durch den Uebergang zur Freude.
Denn es wird doch angemeßner
Sein, als daß der Frohe traurig,
Daß der Traur'ge fröhlich werde. (ab)

Lenore. Traurig seid ihr, mein Gebieter?
Wenig gabt ihr meinem Herzen,
Oder mir gab dieses wenig,
Denn es fühlt nicht eure Schmerzen.

Lope. Pflichten, nicht von mir zu weisen.
Die ich würdig war zu erben
Mit dem Blute, das verpflichten
Göttliche wie Menschen-Rechte,
Rufen mich, ermuntern mich
Aus dem lieblichen Vergessen,
Aus der Ruh, wo meine Lorbeern

Liegen jetzt, die angeerbten.
Unser Herr, Sebastian,
Der berühmte — mög' er leben,
Um den Phönix nachzuahmen,
Die Jahrhunderte beerbend! —
Rüstet Krieg mit Afrika.
Wo in Portugal dann wäre
Noch ein Ritter? Bei des Ruhmes
Rufe giebt es keinen Schläfer.
Seinen Heereszug begleiten
Wollt' ich gern, und als Vermählter
Hab' ich mich nicht angeboten,
Bis Lenore, mir gegeben
Wär' aus deinem Mund' Erlaubniß.
Diese Gunst mußt du gewähren,
Mich in diesem Falle fördern,
So dir meinen Dank erwerben.

Lenore. Wohl war solche Vorbereitung
Nöthig, nöthig, daß ihr sprächet
Worte, muthig mich zu machen,
Gründe, meinen Sinn zu stärken.
Ferne, mein Gebieter, ihr?
Und weil ich's gerathen, ferne?
Nein! ich würde mir ja selbst
So das Todesurtel sprechen.
Geht für euch, und ohne meiner
Zunge Spruch. Euch muß ja geben
Die Bewilligung dazu,
Was euch nicht versagt sein Leben.
Aber daß ihr seht, ich wisse
Euren tapfern Hang zu schätzen,
Will ich nicht die Liebe, sondern
Will den Muth zu Rathe nehmen.
Dienet jetzt Sebastian —
Lasse Gott ihn lange leben! —
Haben doch der Edeln Blut
Könige zu ihrem Erbe.

Denn ich will nicht, daß man sage,
Daß die feigen Weiber nähmen
Einem Manne seinen Muth,
Statt ihm solchen zu bestärken.
Dieses ist des Herzens Rath,
Liebet gleich es euch von Herzen;
Doch es hat als fremd gesprochen,
Und als eigen fühlt es Schmerzen. (ab.)

Lope. Habt so hohen Muth ihr jemals
Schon gesehn?

Johann. Mit vollem Rechte
Ziemt sich, daß ihn Fama feire
Mit den Zungen und den Federn.

Lope. Und wozu denn rathet ihr?

Johann. Anders, Lope, würd' ich geben
Die Erwidrung drauf.

Lope. So saget.

Johann. Wer die Lorbeern aufgehänget
Hatte, schon in süßem Frieden
Mit der Palm' umschlang die Schläfe:
Saget mir, was sollt' er nochmals
Den von Rost und Staub geschwärzten
Schild, der ruhig liegt und schlummert,
Neu zu säubern unternehmen?
Daß ich ginge, wär geziemend,
Lebt' ich nicht des Todten wegen
Eingezogen und verborgen.
Mein Erbieten, thörig wär' es,
Da sich seines Königs Augen
Uebel vorstellt ein Verbrecher.
Wenn das also mich entschuldigt,
Kann Entschuldigung nicht fehlen
Dem von Heerespflicht Entbundnen.
Bleibet, Freund, und glaubt mir eben,
Ob auch für den Muth ein Weib,
Und ein Mann dawider spräche. (ab.)

Lope. Himmel hilf! wer doch vermöchte
Klugen Rath sich selbst zu geben,
Wenn gehör'ger Zeit nur irgend
Jemand kann sich rathen selber!
Wer aus sich zwei Hälften machte,
Um sein Herz der andern Hälfte
Auszuschütten! Schlecht gesagt.
Wer aus seinem eignen Wesen
Klug die andre Hälfte machte,
Daß auf zwei verschiednen Wegen
Worte sich beklagen könnten,
Aber unbewußt dem Herzen!
Und das Herz den Kummer fühlen,
Ohne daß ihn Worte sprächen!
Könnt' ich also, ohne mich
Selbst zu hören, noch zu sehen,
Selber mich bei mir verklagen,
Mich bei mir entschuld'gen selber!
Denn zuweilen ganz entmuthigt,
Wie zuweilen ganz verwegen,
Fühl' ich mich beschämt vor mir.
Daß ich solches sagte, dächte! —
Daß die Ehre tausend Augen
Hat, zu schauen, was sie kränket,
Tausend Ohren, das zu hören,
Und die eine Zunge, wegen
Alles deß damit zu klagen!
Wär sie lauter Zungen, wäre
Gar nicht Ohr, und gar nicht Auge,
Daß sie nicht, gedrückt, zu sehen
Sich bewacht, die Brust zerrisse,
Und wie eine Mine spränge!
Jetzo gut, ich muß nun klagen;
Wüßt' ich nur das vorzunehmen.
Denn, da ich in Krieg und Frieden
So geehrt beständig lebte,
Hab' ich freilich, um zu klagen
Als beleidigt, nicht erlernet

Worte: niemand hat voraus
Unbefürchtetem begegnet.
Ob die Zunge wagt zu sagen,
Ich sei ..... Zunge, laß das ferne!
Sprich nicht aus, nicht faſſ' in Worte
Meine Schmach! wenn du mich kränkeſt,
Möcht' ich ſonſt dich mit dem Tode
Strafen, oder mit dem Leben,
Daß Beleid'ger und beleidigt
Selbſt ich mich beſchimpf' und räche;
Sag nicht, ich ſei eiferſüchtig. —
Nun, da iſt's geſagt, zum Herzen
Kann das Wort nicht mehr zurück.
War es möglich, das zu ſprechen,
Ohne daß zerfraß, verbrannte,
Bis zur Lippe hin vom Herzen
Mir den Buſen dieſer Odem,
Dieſer Hauch, der leichte, ſchnelle,
Dies verruchte Gift, von allen
So verſchieden und entfernet,
Daß die andern von der Lippe
Zu der Bruſt zu wirken pflegen,
Dies zur Lippe von der Bruſt?
Mußt' am eignen Gifte ſterben
Eine Natter, eine Schlange?
Ich allein, o Himmelsmächte!
Das verlangt mein Schmerz, mich tödten
Will er, ich muß ihn gebären. —
Eiferſüchtig bin ich, ſagt' ich.
Hilf o Gott! was für ein Weſen
Iſt der Ritter aus Caſtilien,
Der auf meine Thüren, Fenſter,
Und auf meine Schwellen ſtarrend,
Scheint ein Marmorbild mit Leben?
Auf der Straße, bei Beſuchen,
In der Kirche ſteht er ſpähend,
Meiner Ehre Sonnenblume,
Sich in ihren Strahlen tränkend.

Hilf o Gott! was wird es sein,
Daß Lenore leicht gewährte
Mir Erlaubniß zur Entfernung,
Und mit solchem heitern Wesen
Nicht gewährte blos Erlaubniß,
Sondern so sich noch erklärte
Gegen mich, daß ihre Sprache
Noch zum Fortziehn mich verbände,
Läg' es nicht in meiner Absicht?
Und warum zuletzt noch spräche
Wohl zu mir Johann von Silva,
Ja nicht soll' ich mich entfernen?
Daß vom Freund' und von der Gattin
Hier vertauscht gekommen wäre
Beider Rath und beider Meinung,
Wär das nicht vernunftgemäßer?
Wär's nicht besser so? Ja wohl.
Wenn vertauscht die Loose wären,
Daß er mich dazu ermuntert,
Sie mich abgehalten hätte:
Besser, besser wär's, ja wohl! —
Da dies ist das Wort des Klägers,
Reden wir nun als Vertheid'ger.
Vorwärts! nicht will ungerechter
Art die Ehr' aus feinen Schlüssen
Das Verdammungsurtel sprechen.
Ist nicht möglich, daß Lenore
Solcher Art den Rath mir gäbe,
Weil sie, edel, wie sie ist,
Männlich, scharf und klüglich dächte,
Daß mein Ruf nicht, falls ich bliebe,
Schaden auf die Weise nähme? —
Wohl ist's möglich, denn sie sagte,
Daß der eigne Rath sie schmerzte. —
Ist nicht möglich, daß Johann,
Daß ich bleiben sollte, spräche,
Weil er dächte, daß ich ohne
Vorwurf bliebe, weil er dächte,

Daß Lenore sich betrübte? —
Möglich, ja. — Und ist nicht ferner
Möglich noch, daß jener Buhle
Auch nach einer andern sähe?
Und den Fall genau betrachtet,
Wenn er diente, wenn er spähte,
Wenn er hoffte, wenn er liebte,
Würd' er mich beleid'gen, kränken?
Ist Lenore doch, und ich,
Wer wir sind, und so bewährtem
Ruhm, so hocherhabnem Namen
Kann den Glanz ja keiner nehmen. —
Aber dennoch kann er's, ach!
Wenn die Wolke nicht den steten
Reinen Sonnenglanz verfinstert,
Ist sie mindstens so verwegen,
Trübet, wenn sie nicht besudelt,
Raubt ja doch, ja, raubt die Helle. —
Ehre, hast du sonst noch andres,
Was zu untersuchen wäre?
Qualen noch, um mich zu martern?
Angst noch, mich damit zu quälen?
Noch Verdacht um mich zu morden?
Furcht noch, mich damit zu drängen?
Noch Beleid'gung, mich zu würgen?
Eifersucht noch, mich zu schänden? —
Nein. — Nicht kannst du mich ermorden,
Wenn das deine Macht begränzet.
Denn ich will das Werk vollführen
Mit verschwiegner Kunst, bedächt'ger,
Kluger, achtsamer, besorgter,
Und mit emsiger, geschäft'ger,
Bis zum Leben und zum Tode
Die Gelegenheit ich treffe;
Und indeß, bis die erscheinet,
Wolle mir, o Himmel, helfen! (ab.)

Strasse vor Lope's Hause.

Sirene verschleiert, Manrich ihr folgend.

Sirene. Hier in unser Haus entrinnen
Hat mich Manrich nicht gelassen.
Mich verfolgt durch alle Gassen
Hat er heute. Was beginnen
Werd' ich nur?

Manrich. Verhüllte, du,
Die du gehest, schauest, schweigest,
Lockend dich und zierlich zeigest,
Und auch kriegsgewandt dazu;
Du in grauem Zeug, die rasch
Treibt ein günst'ger Wind, ein Schleier
Einhüllt von der Dicke dreier,
Auf Pantöffelchen von Rasch:
Sprich nun, oder laß mir offen
Dein Gesicht den Irrthum zeigen;
Denn es läßt verschleiert schweigen
Häßlichkeit und Einfalt hoffen.
Zwar gesteh' ich, nichts ist, was
Nicht dein Feuer schon verspricht.

Sirene. Weiter nichts?

Manrich. Mehr weiß ich nicht.

Sirene. Und wie vielen sagt' er das?

Manrich. O, ich bin schon sehr gesetzt,
Und ich sprach, so wahr ich's sage,
Fünf, nicht mehr, am ganzen Tage;
Viel gebessert bin ich jetzt.

Sirene. Dank dem Himmel, daß ich sah
Einen treubeständ'gen Mann,
Da ich auch nicht lieben kann
Mehr als neun.

Manrich. Ich glaub' es, ja.
Und damit du glaubest mir,
Zeig' ich dir von einer jeden

Eine Gunst. Zuerst mag reden
Die da kommt, die Flechte hier.

(er zieht die Gegenstände, wie er sie nennt, aus der Tasche.)

Diese Sünderin von Flechte
Spielt' ein Weilchen ihre Rolle,
Starb sodann als reuevolle
Büßerin für's Schlichte, Echte.
Perlen sind das Aufgereihte
Nicht, 's sind Nisse; mir gefällt,
Daß man leicht sie aus der Weite
Für 'nen schwarzen Helmbusch hält,
Der im Winter weiß beschneite. —
Aus des Fisches Beinen kam
Dieses Stäbchen, das entnommen
Einem Leibchen ich bekam;
Wie wenn ich den Leib bekommen,
War das tröstlich meinem Gram.
Solch ein Stab kann mancher frommen:
Brust und Schulter wird vollkommen,
Sei sie noch so schief gefügt,
Daß uns jeder Wuchs belügt,
Seit das Fischbein aufgekommen. —
Jetzt in meinen Händen sieh
Diesen Schuh; er war ein Haus,
Wohnung zweier Zwerge, die
Drinnen gingen ein und aus,
Und begegneten sich nie. —
Von dem Handschuh ist es klar,
Daß ihm, wie den Goldforellen,
Wasser ein Bedürfniß war;
Deiner Nase wird's erhellen:
Bockicht riecht er ganz und gar. —
Eine Dame, sehr geachtet,
Gab die Binde mir; doch ich
Mag die nicht.

Sirene. Warum? so sprich.

Manrich. Weil sie, weiß ich, nach mir schmachtet.
Ist der Grund genügend?

Sirene. Ja.

Manrich. Wenn ich eine lieben soll,
Sei sie Lugs und Truges voll,
Sei mit Spöttereien da,
Halte stets mich eifersüchtig,
Gebe mir den Abschied schnöde,
Sei zum Fordern nicht zu blöde,
Das vor allem ärgert tüchtig.
Wenn das so bei ihnen wollte
Der Gebrauch, ist klug gehandelt,
Wenn man gleich in Lust verwandelt,
Was Verdruß bewirken sollte.

Sirene. Ist denn schön die Dame hier?

Manrich. Nein, doch säuisch.

Sirene. Vortheilhaft
Ist fürwahr die Eigenschaft.

Manrich. Syrup weint ein Aug' an ihr,
Und das andre Thran.

Sirene. Gescheut?

Manrich. Um ihr Schwatzen scheu' ich sie;
Doch vermuth' ich, darum nie
Wird gescheut, wer wird gescheut.

Sirene. Als Beweis, daß ich den Herrn
Nach Geschmack zu lieben denke
Wirklich, will ich zum Geschenke
Nur dies Band.

Manrich. Von Herzen gern.

Sirene. Wehe mir!

Manrich. Was ficht dich an?

Sirene. Meinen Mann erblick' ich dort.
Mach' er schnell von hier sich fort,
Denn ein Teufel ist mein Mann.

Geh' er schnell die Straße hin;
Bis ich ihn vorbeigelassen,
Will ich hier im Hause passen.

Manrich. Gut geborgen bist du; drin
Wohn' ich, und bin wieder hier,
Wenn du sicher bist geblieben. (ab.)

(Sirene geht in's Haus, und tritt in demselben ohne Schleier wieder auf.)

Sirene. Er verschmitzt, und ich gerieben!
So noch gut gelang es mir
Unerkannt ins Haus zukommen.
Artig hab' ich ihn betrogen!
Zwar den kürzern doch gezogen,
Schand' und Schmach von ihm vernommen.
Häßlich wär' ich, mocht' er sagen;
Wär' es wahr, was wäre drum?
Daß ich schmutzig wär' und dumm,
Danach wollt' ich auch nicht fragen.
Aber Syrup mir ein Auge,
Thran das andre? Nein bei Gott!
Schweigen wollt' ich zu dem Spott,
Weinten sie dieselbe Lauge.
Doch ein abgefeimter Plan,
Daß der Schurke sagt von meinen
Augen, daß sie jemals weinen
Syrup eins, das andre Thran!

Lenore tritt auf.

Lenore. Du, Sirene?

Sirene. Herrin? ja.

Lenore. Was ich nicht indessen litt!
Sprachst du ihn?

Sirene. Und bringe mit
Antwort in dem Briefe da.
Und er sagte mir noch mündlich,
Hörst du einmal seine Klagen,
Wollt' er gehn und dir entsagen.

Lenore. Meine Qual ist unergründlich!
Sag, was nahmest du den Brief?

Sirene. Um den Brief dir herzubringen.

Lenore. Ach, wie leicht war dir's, zu dringen,
Schrecklicher Gedanke, tief
In das Herz!

Sirene. Was thut es eben,
Wenn du ihn auch nimmst und liesest?

Lenore. Daß du solchen Glauben wiesest!
Soll ich dir das Wort vergeben,
Werd' er gleich verbrannt, zerrissen.
(beiseit.) Thörin, du mußt recht verstehen,
Mehr noch bitten, ihn zu sehen,
Denn ich brenne das zu wissen.

Sirene. Liegt denn aber Schuld am Briefe,
Weil er hergesandt erschien,
Die zur Rache wider ihn
Deinen Zorn, Gebietrin, riefe?

Lenore (nimmt den Brief). Nahm ich ihn, so ist es doch
Zum Zerreißen nur gewesen.

Sirene. Thu' es, wenn du ihn gelesen.

Lenore (beiseit). Ja, nur immer bitte noch.
(laut.) Blos, weil du so lästig bist,
Brech' ich ihn; denn sonst geschah
Dieses nicht, und les' ihn.

Sirene. Ja,
Oeffne nur.
(Lenore öffnet den Brief.)

Lenore. Der Inhalt ist: (liest.)
Lenore, wenn Gehorchen mir gelänge,
Vergessen, dann gelänge mir zu leben.
Und deinethalben thät' ich's, wenn mein Streben
Der Liebe Gluthen zum Verlöschen zwänge.

Mit unverdientem Tode drohst du strenge,
Beharret auf der Liebe fort mein Leben:

O, könnte mir den Tod doch etwas geben,
Zu dem ich mich so oft vergeblich dränge!

Vergessen soll ich? Kann ich denn dem Weibe
Auch so vergessen das Verschmähn, das Hassen?
Soll ich die Qualen nicht in Klagen lösen?

Erst liebe mich: wenn ich dein Schuldner bleibe,
So wird sich deine Gunst vergessen lassen;
Des Guten wohl vergißt man, nicht des Bösen.

Sirene. Thränen weinst du auf den Brief?
Sind doch hin die Herrlichkeiten!

Lenore. Thränen, die dem Gram sich weihten,
Den er ins Gedächtniß rief.

Sirene. Liebe, sie vergißt nicht gut.

Lenore. Weil er nahe mir gekommen,
Der das Leben mir genommen,
Quoll die Wunde frisches Blut.
Sicher wird durch ihn erworben
Mit so schmählichem Bewerben
Mir mein Tod und mein Verderben —
Leichter wär's noch, blos gestorben —
Geht er nicht von hier hinweg.

Sirene. Nun, das steht in deiner Macht.

Lenore. Wie denn?

Sirene. Hör' ihn an, er spricht:
Hörst du ihn ein einz'ges Mal,
Will er Lissabon verlassen.

Lenore. Wie, Sirene, kann ich das?
Wenn ich ihn damit entferne
Werd' unmögliches gethan.
Wie nun wird er kommen?

Sirene. Höre:
Eben nähert sich die Nacht.
Sichrer giebt es keine Stunde:
Weder ist so heller Tag,
Daß man jemand noch erkennte,

Noch so spät, zu fürchten, daß
Dies die Nachbarschaft beachte.
Und mein Herr, wie dir bekannt,
Kommt zu dieser Stunde nie.
Ludwig steht, nicht zweifl' ich dran,
Draußen, und in dieses Zimmer
Kann er kommen, wo ihr dann
Beide sprechen könnt, und du
Deine Meinung sagen kannst.
Höre, was er sagen wird,
Wo das Glück dann walten mag.

Lenore. Alles sagst du das so leicht,
Daß die Furcht sich nicht einmal
Regen darf, noch auch die Ehre
Zweifeln und befürchten kann.
Hole Ludwig denn. (Sirene ab.) O Liebe,
Bin ich eben in Gefahr,
Ich bin ich, kann mich besiegen.
Leichtsinn nicht, nein Ehre hat
Die Gefahr herbeigerufen,
Die mich nun beschützen mag.
Denn, wenn diese mich verließe,
Würd' ich selber bleiben; stark
Wär' ich, mir den Tod zu geben,
Wär' ich auch zum Siege schwach. —
Ach ich zittre! jeder Tritt,
Den ich höre, mein Gemahl
Sei es, denk' ich; selbst im Winde
Ahn' ich seine Gegenwart.
Horcht er etwa? hört er's etwa? —
Was die Furcht doch eben that!
Wie ein Weib von Ehr' und Würde
So sich aussetzt der Gefahr!

Sirene und Ludwig, im Dunkeln vor sich tastend, treten auf.

Sirene. Dieses ist Lenore.

Ludwig. Wehe!
Hofft' ich gleich so viele Mal

Die Gelegenheit, so möcht' ich
Jetzt, daß ich sie nimmer sah.

Lenore. Nun, mein Herr, in meinem Hause,
Ludwig, seid ihr jetzt, und habt
Die Gelegenheit nach Wunsche.
Redet denn geschwind, um bald
Wegzugehn; denn vor mir selber
Bange, fühl' ich starr und kalt
Meinen Fuß, so daß der Hauch
Meines Odems werden kann
Für mein Herz ein scharfes Messer,
Und ein Strang für meinen Hals.

Ludwig. Reizende Lenore, schon
Wißt ihr, wenn ihr nicht vergaßt
Früheren Genuß, und euch
Unbekannt bekanntes ward,
In Toledo, unsrer Heimath,
Liebt' ich euch — verzeihet das —
Seit ich in der Au' euch schaute
Früh am Morgen eines Tags,
Als die schöne Flur mit neuer
Blumenpracht bereichernd, da
Eurer Hände Raub der Tritt
Eurer Füße wiedergab.
Euch bekannt.....

Lenore. Erlaubt, ich werde
Kürzer sein. Mir ist bekannt,
Daß ihr lange viel durch meine
Straße gingt, und, blieb ich kalt,
Dennoch standhaft immer, fest
Lieb' und Treu' erhalten habt,
Bis ich meine Gunst euch schenkte; —
Denn was leistet Widerstand
Jenen Thränen, die die Liebe
Läßt vergießen einen Mann? —
Und versichert meiner Gunst,
Da als Mittlerin die Nacht

Treulich half — was doch ein Gitter
Und ein Brief bewirken kann! —
Sprachen wir schon von Vermählung,
Als man euch ein Fähnlein gab
Zum Geschenk, und ihr dem König
So zu Dienst verpflichtet wart.
Darum ginget ihr nach Flandern.....

Ludwig. Ja, ich ging — erzähl' ich das —
Wo bei einem Sturm, den wir
Thaten, als ein tapfrer Mann
Ein Johann von Benavides,
Ein Aragonese, starb.
Durch Verwechslung unsrer Namen
Ward die Meinung hergebracht,
Ich sei der Gefallne, wie
Eine Lüge Glauben hat.
Nach Toledo kam die Nachricht.....

Lenore. Besser sag' ich wieder das,
Wie ich lebend das beweinte,
Was ich nur als todt empfand.
Doch verschweig' ich hier, obgleich
Ich es euch betheuern darf,
Welchen Schmerz ich offenbarte,
Welchen Gram im Innern barg.
Kurz gesagt, die Ueberredung
Vieler hatte solche Macht
Ueber mich, daß in Toledo
Ich durch Vollmacht Gattin ward.

Ludwig. Ich erfuhr es auf der Reise,
Und so eilt' ich, drauf bedacht,
Diese Heirath zu verhindern,
Bis ich euch erblickt' und sprach
Da zu euch die doppelsinn'gen
Reden in des Kaufmanns Tracht.

Lenore. Damals war ich schon vermählt.
Wenn ich euch die Täuschung nahm,
Weshalb seid ihr hergekommen?

Ludwig. Blos zu sehn, ob ich einmal
Hier mich noch beklagen könnte.
Gleich nach Flandern geh' ich, wann
Jeder Vorwurf ist erschöpft.
Eine Kugel mag mich da
Treffen, daß das Pulver thue,
Was es früher mir versprach.

Sirene. Jemand kommt herauf die Treppe.

Lenore. Himmel, o! was fang' ich an?
Finster ist's in diesem Saale;
Drum ist's gut, du bleibest da,
Daß sie treffen dich allein.
Ist herein, wer kommen mag,
Kannst du gehn, nicht nach Castilien,
Weil es sich noch schicken kann,
Daß du deine Klagen endest.

Sirene. Mit dir geh' ich ebenfalls.

(Lenore und Sirene ab.)

Ludwig. Verwirrung, die es zeiget,
Unglücklich bin ich immer!
Nun dunkel ist das Zimmer,
Und schwarz umschattend steiget
Bereits die Nacht, die grause,
Herab! Ich weiß nicht aus noch ein im Hause;
Ich war hieher gekommen
Noch nie. Gewalt'ges Grauen!
Es ließen mich die Frauen
Von ihrer Angst beklommen
Hier ohne Licht und Sinne.

Johann tritt auf, vor sich tastend.

Johann. Zu dieser Stunde brennt kein Licht darinne?

(er stößt an Ludwig, dieser zieht sich zurück und tappt längs der Wand fort.)

Wer ist das, den ich finde? —
Er will nicht Rede stehen?

Ludwig (für sich). Die Thür! so kann ich gehen.

(ab durch eine andre Thür.)

Johann. Antwort' er mir geschwinde,
Sonst wird, der Scheid' entrissen,
Die Zunge meines Stahls zu reden wissen.

(Er zieht den Degen und schlägt damit umher)

Lope und Manrich treten auf.

Lope. Geklirr von wilden Schlägen
Im Saal, und keine Leuchte?
Johann. Da geht er, wie mir deuchte!
Manrich. Ich hole Licht. (ab.)
Lope. Hier Degen?
Da starren meine Glieder.
Johann. Er sage seinen Namen, sagt' ich wieder.
Lope. Wer fragt um meinen Namen?
Johann. Wer, denk' ich, mit dem Stahle
Aufthut zu manchem Male
Den Mund dem Zungenlahmen
Im Busen.

Lenore hinter der Scene.

Lenore. Schnell mit Lichte!

Lenore, Sirene und Manrich mit Licht treten auf.

Lope u. Johann. Ihr seid's?
Lenore. O Gott!
Lope. Woher denn die Geschichte?
Johann. Ich kam herein, da machte
Ein Mann sich aus dem Zimmer.
Lenore. Wohl einer, denk' ich immer,
Der hier zu stehlen dachte.
Lope. Ein Mann?
Johann. Jawohl, und sagte
Kein Wort, als ich nach seinem Namen fragte.

Lope (beiseit). Wohl, lass' ich's denn verborgen;
Nicht glaub' er mich im Stande,
So niedriges, was Schande
Mir mache, zu besorgen.
(laut.) Hübsch war es, euch zu morden!
Seid ihr, daß ich's war, nicht gewahr geworden?
Fremd deuchte mir die Stimme,
Und weil es jemand wagte,
Und, wer ich wäre, fragte
In meinem Haus, im Grimme,
Dem die Geduld erlegen,
Geb' ich die Antwort schweigend mit dem Degen.

Sirene. Wie wäre bald geschehen,
Daß Unheil konnte walten!

Johann. Wie kann sich's so verhalten,
Wenn der, den ich gesehen,
Ist ohne Zweifel drinnen?
Er konnte, weil ihr kamet, nicht entrinnen
Durch diese Thür.

Lope. Ich sage:
Ich war's.

Johann. Doch seltsam immer!

Lope (beiseit).
Wie macht ein unverständ'ger Freund doch schlimmer
Dem Manne jede Plage!
Nicht Klugheit und nicht Weisheit kann uns nützen,
Vor Schimpf durch Freundes Thorheit uns zu schützen.
(laut.) Ist euch gewiß die Sache
Daß er noch ist darinne,
Steht mit entschloßnem Sinne
An jener Thüre Wache;
Indeß, wenn dies geschiehet,
Mein Aug' im ganzen Hause forschend siehet.

Johann. Nicht kommt er mir zur Schwelle,
Und sicher kannst du sehen.

Lope. Doch bleib ja ruhig stehen,
Und weich nicht von der Stelle. (Johann ab.)
(beiseit.) Der klügste Mann der Erde
Will heut' ich sein, wenn ich beleidigt werde.
Und dann soll meine Rache
Der Welt ein Beispiel zeigen,
Weil sie beruht auf Schweigen.
(laut.) Voran denn, Manrich, mache,
Mit Licht!

Manrich. Ich mag's nicht wagen;
An Poltergeistern find' ich kein Behagen.

Lenore (Lope zurückhaltend).
Herr, bleibet hier, ihr könnt euch drauf verlassen,
In dieses Zimmer ist er nicht gegangen.

Lope (zu Manrich). Wovor denn fühlst du Bangen?

Manrich. Vor allem.

Lope (zu Lenore). Losgelassen.
(zu Manrich.) Du gehe fort!
(beiseit). Ich bin dem Glück verbunden,
Daß Zeugen nicht mein Unglück hat gefunden.

(Er geht mit Licht hinaus, und Manrich durch eine andere Thür ab.)

Lenore. Wie fühl' ich, ach Sirene!
Den Zorn des Schicksals heute!
Daß, der Verzweiflung Beute,
Ich mir den Tod ersehne.
Gewiß ist, nun entdecke —
O Himmel! — Lope Ludwig im Verstecke.
Er kam nach meinem Zimmer,
Der Meinung, daß die Thüre
Hinaus ihn wieder führe. —
Was quält mich Zweifel immer,
Wo alles ist geschehen?
Denn Lope sprach zu ihm, hat ihn gesehen.
Was thu' ich, nicht im Stande
Zu gehn, da mir das harte
Geschick den Fuß erstarrte?

Furcht legte mich in Bande,
In Fesseln zages Bangen,
Und in Verwirrung bin ich ganz vergangen.

Ludwig verhüllt und mit gezogenem Degen tritt auf, ihm folgt Lope mit dem Lichte und gezogenem Degen.

Lope. Ritter, nicht verhüllt das Antlitz!

Ludwig (enthüllt sich und steckt den Degen ein).

Haltet, Herr, zurück die Klinge;
Ohne Gegenwehr besudelt
Mehr das Blut, als daß es zieret.
Aus Castilien bin ich, wo
Ich um einer Dame Liebe
Auf dem Feld' im offnen Kampfe
Nahm das Leben einem Ritter.
Mich in Lissabon zu schützen
Leb' ich hier, indem Castilien
Mich verbannt aus jenem Grunde.
Heut' am Morgen ward ich inne,
Daß ein Bruder des Gestorbnen
Voll von Argliſt in der Stille
Mit Verrath und Uebermacht
Gegen mich auf Rache sinnet.
Während ich mit der Besorgniß
Durch die Straße nun passire,
Werd' ich hier vor eurem Hause
Durch drei Männer angegriffen.
Als ich sah — obgleich Gedanken
Sich zu öftern Malen irren —
Gegen drei, die Waffen führten,
Könnt' ich mich unmöglich schirmen,
Stieg ich hier empor die Treppe.
Jene, weil sie mich gesichert
Sahen, oder daß die Rache
Nicht gerieth' ins Ungewisse,
Folgten mir nicht nach, und ich,
Mich im ersten Saale findend,
Harrte, daß sie gehen sollten;

Und hinunter wollt' ich wieder,
Als die Straße ruhig wurde.
Aber bei den ersten Schritten
Traf ich einen Mann, der fragte:
Wer da? und dem ich, des Sinnes,
Daß es meine Gegner wären,
Nicht ein Wort darauf erwidre.
Und ich kam von Saal zu Saal
Bis hieher. — Herr, also wisset
Ihr den Grund, daß ihr in eurem
Hause mich verborgen findet.
Gebet denn mir nun den Tod.
Hab' ich Wahrheit euch berichtet,
Und erleidet nicht ein Braver
Ohne Grund dazu das schlimmste,
Sterb' ich freudig denn, und lege
Leben, Sein und Seele nieder
Vor so ehrenhaftem Zorne,
Nicht vor feiger Rachbegierde.

Lope (beiseit). Kann Verwirrung sonderbarer
Sich für einen wohl verbinden?
Solche Furcht und Ueberraschung?
Solche Qual und Mißgeschicke?
Hat der Mann mir auf der Straße
Schon Verdruß gemacht — o Himmel! —
Was dann macht er mir verborgen
Hier im eignen Hause drinnen?
s' ist genug, genug, Gedanken!
Gnug, Geduld, genug nun ist es!
Alles kann ja Wahrheit sein;
Und wo nicht, so fehlet immer
Grund, um Leidenschaft zu zeigen.
Ruhig, und verstellt, und stille! —

(den Degen einsteckend, laut.)

Mich erfreuet dies, daß meine
Wohnung euch, castil'scher Ritter,
Vor verrätherischem Anfall

Hat als Zufluchtsort gedienet;
Und ich würde, wär' ich ledig,
Euch als werthen Gast darin bewirthen,
Denn in ehrenhaftem Unglück
Beizustehn ist Pflicht des Ritters.
Was ich euch zu thun vermag,
Ist, daß ich, wo auch sich biete
Die Gelegenheit, euch helfe.
Denn, zur Seite meine Klinge,
Treffe, wären's auch dreitausend,
Niemals euch das Loos zu fliehen.
Und anjetzt, daß meine Wohnung
Niemand euch verlassen siehet,
Könnt ihr aus dem Garten gehen
Durch die Hinterpforte. Diese
Will ich selber öffnen, so
Daß ich mich zugleich versichre,
Daß die, die zuletzt des eignen
Hauses Feinde sind, die Diener,
Daß ich euch hier fand, nicht sagen,
Und ich, alle zu befried'gen,
Nimmermehr dann fertig würde,
Wie das zuging, zu berichten.
Ob gewiß so klare Wahrheit
Keiner mir in Zweifel ziehet,
Und Erklärung ich von mir
Selber schon empfing befried'gend:
Wer vermeidet eine Bosheit,
Kann vor einem Argwohn fliehen?
Wer entgehet einer Zunge,
Ist vor einer Meinung sicher?
Und vermöcht' ich das zu glauben —
Was ist glauben! — wenn ich dieses
Meinen nur, wenn denken könnte,
Einer könnte je beschmitzen
Mir die Ehre — was ist Ehre! —
Meinen Ruf und Namen irgend,
Nur den Leumund einer Magd,

Meiner Sklavinnen geringster:
Hätte der, bei Gott! kein Leben,
Das ich dann ihm nicht vertilgte,
Blut, das ich ihm nicht vergösse,
Seele, die ich nicht entrisse;
Und die würd' ich dann zerreißen,
Könnte man die Seel' erblicken! —
Also kommt, ich werd' euch leuchten
Bis ihr draußen seid.

Ludwig (beiseit). Die Stimme
In der Brust ist mir gefroren!
Solch ein stolzer Portugiese! (ab mit Lope.)

Lenore. Besser noch, Sirene, kam es,
Als zu hoffen nur geschienen.
Nur einmal ist solches Uebel
Kleiner als gehofft erschienen.
Reden kann ich nun, und weiter
Die erstarrten Füße bringen.
Ach! wo sah ich mich, Sirene!
Athme denn die Seele wieder.

Lope tritt auf.

Lope. Horch, Lenore.

Lenore. Was denn, Herr?
Weißt du nicht den Grund, der diesen
Hat hereingeführt? Du weißt,
Schuld ist nicht bei mir zu finden.

Lope. Sollte wohl das denken können,
Wer dich hoch verehrt und liebet?
Nein Lenore! Nur ich sage,
Da er uns Erklärung giebet,
Hier.....

Lenore. Er sagte dir ja schon,
Daß er hier wär, aus Castilien
Wegen eines Mords entfernt.
Herr, so weiß ich nichts von diesem.

Lope. Nicht entschuld'ge dich, Lenore!

Sieh, du mordest mich, o siehe!
Du Lenore, wie denn solltest
Du's erfahren? Aber dieses
Gnügt, daß er sich uns vertraut,
Um bei uns es zu verschließen.
Du, Sirene, sag von allem,
Was uns dreien hier geschichet,
Keinem, nicht einmal Johann.

Johann tritt auf.

Johann (für sich). So gar lange Zeit verziehet
Lope, daß mir ängstlich wurde.

Lope. Nun bei Gott, Johann, ihr triebet
Hübschen Spaß! Zur Untersuchung
Mich durchs ganze Haus zu schicken,
Da gewiß doch ich es war!
Nehmt die Leuchte noch ein bischen,
Und so gehet ihr.

Johann. Wozu,
Wenn ich sehe, daß ich irrte?
Weiß ich doch, ihr waret das.
Meinen Irrthum ward ich inne.

Lope. Aber dennoch müssen wir
Untersuchen beide wieder.

Lenore (beiseit). Wie bemerkenswerthe Klugheit!

Johann (beiseit). Wo ist Muth und Stolz wie dieser!

Sirene (beiseit). Welche Furcht!

Lope (beiseit). Auf solche Weise
Ist, wer sich zu rächen sinnet,
Bis zu einer bessern Stunde
Ruhig, und verstellt, und stille.

Dritter Aufzug.

Strasse in Lissabon.

Johann und Manrich treten auf.

Johann. Sag, wo ist dein Herr?

Manrich. Gegangen
In den Palast hin, und ich
Warte hier.

Johann. Such' ihn, und sprich'
Seiner harr' ich mit Verlangen. — (Manrich ab.)
Mag allein ich meinen bangen
Vorsatz ohne mich erwägen
Und mit mir, auch überlegen,
Was die Pflicht ist eines jeden,
Wer es unternimmt, zu reden,
Mit dem Freund des Rufes wegen.
Freund bin ich in solchem Sinn,
Daß von keinem, mehr verpflichtet,
Uns das Alterthum berichtet
Bis zum heut'gen Tage hin.
Da ich Gast des Hauses bin,
Im Genusse seiner Habe,
Ganz sein Herz und Leben habe:
Himmel! ich, wo solcher Treue
Freundschaft, Gunst, ich mich erfreue,
Brächte nicht des Dankes Gabe?
Kann ich sehn, und schweigend stehn,
Leidend seiner Ehre Glanz,

Ohne seiner Rache ganz
Als der meinen nachzugehn?
Kann ich das Geflüster sehn,
Daß Lenoren heiße Triebe
Der Castilier weih', und Liebe
Hab' erworben; sie gewähre:
Daß, da ich sie weiß, der Ehre
Kränkung ihm verborgen bliebe? —
Nein! — geschäh' ihm so Genüge,
Wenn der meiner Rache Beute
Würde, sicher, daß ich heute
Den Castilier noch erschlüge,
Mir das Rächen übertrüge
Ohn' ihn selbst, bedacht und klug.
Doch geschiehet nicht genug,
Wenn ein Wort ward ausgesprochen,
Bis es dessen Arm gerochen,
Der die Kränkung selber trug.
Drum zu Lope werd' ich sagen
Klar und deutlich, daß er nicht
Gehet, noch den König spricht. —
Doch wenn er warum? wird fragen,
Wie den Grund dann vorzutragen? —
Das ist's, was den Zweifel mehrt.
Wer zu einem, dessen Werth
Ewig denkt zu machen seine
Ehre, sagt, er habe keine,
Ist es selbst, der ihn entehrt.
Wie bei solchem Fall' entspreche
Ich der Freundespflicht? Ich denke,
Daß ich ihn durch Schweigen kränke,
Und ihn kränke, wenn ich spreche,
Und ihn kränke, wenn ich's räche. —
Ich, sein Spiegel in der That,
Geb' ihm keinen guten Rath? —
Aber selber kommt er hier;
Keine Schuld ist dann an mir,
Wenn ich Rath von ihm erbat.

Lope und Manrich treten auf.

Lope (zu Manrich). Geh zurück, und sag zu ihr,
Gleich nun geh' ich nach dem Garten,
Denn den König hier erwarten
Will ich noch.

Manrich. Johann ist hier
Dich zu sprechen. (ab.)

Lope (beiseit). Wehe mir!
Was ist da wohl vorgegangen?
Wozu konnt es wohl gelangen?
(laut.). Nun, was giebt es hier, Johann?
(beiseit.) O, wie ist ein feiger Mann
Stets von seiner Furcht befangen.

Johann. Lope, Freund, ich bin gekommen,
Daß ich eines Zweifels wegen —
Sind wir beid' allein zugegen —
Möchte Rath von euch bekommen.

Lope (beiseit). Etwas Schlimmes wird vernommen,
Mich betreffend, wie ich's deute.
(laut.) Sprecht.

Johann. Ein Freund schickt eben heute
Diesen Fall als Frage hier;
Ueberlegt ihn doch mit mir.

Lope. Und er ist?

Johann. Zwei Edelleute
Spielten einst, wo dergestalt
Streit entstand, wie's muß geschehn
Solchen Falles, über den
Dieser jenen Lügner schalt.
Beim Geschreie, das da schallt,
Hört's nicht, der gescholten war.
Doch ein Freund wird das gewahr,
Und wie schlecht man drüber spricht;
Und, getreu in seiner Pflicht,
Stellt sich ihm der Zweifel dar,
Ob er sei dazu verpflichtet,
Dies zu sagen unumwunden

Dem, der schuldlos wird befunden,
Oder, ob er so verzichtet,
Daß man jenes Ruf vernichtet,
Weil die Rach' ihm nicht ist eigen.
Schweigen heißt, ihm Schmach erzeigen;
Sprechen heißt, als Freund verfehlen
Seine Pflicht: was ist zu wählen:
Soll er sprechen oder schweigen?

Lope. Wartet, daß ich mich besinne. —
(beiseit.) Ehre, rasch nahst du dem Ziele!
Noch ein Zweifel auf so viele,
Raubten leicht sie mir die Sinne.
An dem andern werd' ich inne
Deutlich, was an mir geschah;
Sicher, daß er etwas sah:
Zweifel ist und Frage sein. —
Lass' ich ihn es sagen? — Nein. —
Aber es verschweigen? — Ja. —
(laut.) Ich erachte so, Johann, —
Bin zum Rather ich bestimmt —
Daß, wer nichts davon vernimmt,
Nicht beleidigt heißen kann.
Schuldig ist vielmehr sodann,
Wer des andern Schimpf versteckt,
Weil er Rache nicht vollstreckt;
Da, ist so der Fall verwirrt,
Wer davon nicht weiß, nicht irrt,
Nein, wer's weiß, und nicht entdeckt.
Und ich weiß von mir zu sagen,
Wenn zu mir ein Freund, wie ihr,
Wie wir beid' uns stehen hier,
Das zu sprechen könnte wagen,
Solche Meinung nur zu tragen,
So zu denken: als Verbrechen
Würd' an ihm zuerst ich rächen,
Daß es mir so übel ging;
Denn das ist ein hartes Ding

Einem ins Gesicht zu sprechen!
Alles, glaub' ich, muß fürwahr
Doch in solcher Herbe schrecken,
Will man einem Mann entdecken:
Wißt, ihr seid der Ehre baar.
Größter Freund, und brächte dar
Größtes Leid? So wär mein Sinn,
Sag' ich — Zeug' ist Gott! — darin,
Wenn zu mir ich solches spräche,
Daß ich selbst mich niederstäche,
Der ich größter Freund mir bin.

Johann. Also werde denn empfohlen
Diesem Freunde, wie soeben
Ihr die Weisung habt gegeben,
Daß er schweige. Gott befohlen! (ab.)

Lope. Unser Fall, — wie wär's verhohlen? —
Ist das, den er statt der wahren
Setzt als fremd: er hat erfahren
Daß Lenore will mich morden.
Ist die Schmach ihm kund geworden,
Soll die Rach' er auch gewahren,
Und die Welt soll diese sehn!
Ehre, weiter warte nicht;
Denn zu wem Vermuthung spricht,
Muß zum Glauben nimmer gehn,
Noch bis Arges ist geschehn
Warten. Konnte sie beleben
Wandelhaft so niedres Streben,
Soll, darüber halt' ich Rath,
Andern Beispiel ihr Verrath,
Meine Rache Warnung geben.

Der König mit Gefolge tritt auf.

König. Wenn auch im Königsgarten, wie die Leute
Ihn nennen, diese Nacht ich schlafe, sag' ich,
Ich werde heut' in Lissabon nicht bleiben.
So mache denn das ganze Volk sich fertig,
Sei auszuziehn im höchsten Schmuck gewärtig,

Daß ihre Federn, ihre Farben malen
Die Blumen des Aprils, der Sonne Strahlen.

Lope (beiseit). Dem König nah ich bange,
Weil Qual und Wuth und Gluth mit gleichem Drange
Mich so verzagen läßt, daß ich vermuthe,
Von Scham und Schmerz und Bangen ganz erfüllet,
Schon allen sei mein Mißgeschick enthüllet.
(laut.) Reich mir die Füße, daß sich glücklich preise
Mein Mund, berührt sein Hauch die Himmelskreise.

König. Ha! Lope von Almeida! Diesen Degen
Mit mir in Afrika, wie überlegen
Würd' ich der Mohren stolzen Muth besiegen!

Lope. So könnt' in Frieden denn mein Degen liegen,
Wie euer Aug' ihn in der Scheide siehet,
Wenn ihr, erhabner Herr, den euren ziehet?
Euch folg' ich in den Tod. Mit welchem Grunde
Könnt' ich in Portugal zu solcher Stunde,
Herr, mich verweilen?

König. Seid ihr nicht vermählet?

Lope. Ja Herr, doch ohne daß mir etwas fehlet
Von meinem Selbst; Besitz von größrer Ehre
Mahnt eher mich, daß ich den Ruhm vermehre.

König. Wie bleibt, so jüngst vertrauet
Hier eu'r Gemahl?

Lope. Geehrt, indem man schauet,
Daß sie zu diesen Thaten
Euch hat den Mann geboten als Soldaten.
Denn edel, männlich, würd' es mehr sie quälen,
Sollt' ich, o Herr, an eurer Seite fehlen;
Wenn sonst zu meinem Ruhm im Heer erschienen,
Will ich zu ihrem nun und meinem dienen,
So daß ich meine Wünsche nicht beraube,
Indem ich sie verlasse.

König. Ja, ich glaube;
Ich sagte das, weil ich es unrecht finde

Der Ehe Luft zu scheiden so geschwinde:
Denn, Lope, zwar zu hohem Thun erbötig,
Seid ihr noch mehr vielleicht zu Hause nöthig.

(Ab mit dem Gefolge.)

Lope. Hilf o Himmel! was ist dieses,
Was vor mich die Sinne führen?
Was ist's, Augen, das ihr sahet?
Seele, was du hörtest, fühltest?
So bekannt ist meine Schmach,
Daß dem König sie verkündet
Wurde? Doch was weiter? nöthig
War, daß ich's zuletzt erführe.
Giebt es einen Unglückse'gern?
Hieß' es nicht gelinder zücht'gen,
Himmel! einen Blitz entfesseln,
Der, zum Morde niederstürzend,
Mich zu Kohle machte, daß
Ich den Brand erlebte früher
Als den Wink, das Wort des Königs,
Das er sagte, streng und düster,
Daß ich nöthig bin zu Hause?
Doch, was kann ein Blitz noch nützen?
War ich doch in meiner Asche
Phönix meines Ungelückes!
Daß doch dieses Felsgesteines
Berg' und Obelisken stürzten
Auf mich her, und Gräber wären,
Die lebendig mich begrüben!
Leichter wär die Last, ja leichter,
Als die Schmach, worein ich stürzte,
Die mit ihrer großen Schwere
Mich in Ohnmacht niederdrücket.
Ehre, groß ist deine Schuld;
Komm und rechnen wir darüber.
Sag, wie hab' ich dich beleidigt?
Welche Klage kannst du führen?
Hab' ich zum ererbten Adel

Nicht erworbnen noch gefüget,
Nie die größeste Gefahr
Mehr, als der Verachtung, würd'gend?
Wies ich nicht im Leben immer,
Daß du nie gefährdet würdest,
Gegen Niedre höflich mich,
Milde gegen Hülfsbedürft'ge,
Kameradlich mit Soldaten,
Gegen Ritter treu verbrüdert?
Und vermählt — o weh! — vermählt,
Worin fehlt' ich? weß bezücht'gen
Kannst du mich? War nicht von altem
Adel, edelstem Geblüte
Meine Wahl? besitzt sie nicht
Meine Lieb' und ihre Würde?
Wenn ich also nirgends fehlte,
Wenn ich also nichts verübte,
Aus Versehen noch mit Absicht,
Was dazu dich könnte führen:
Dann warum den Schimpf? warum?
Sah man jemals Richterstühle,
Wo verurtheilt ward die Unschuld?
Ohne Schuld Verdammungssprüche
Rechtsverfahren ohne Klage?
Den gestraft, der nichts verübte? —
Thöriges Gesetz der Welt!
Daß ein Mann, der stets erfüllte,
Was er für die Ehre konnte,
Ob er ward beschimpft, nicht wüßte!
Daß auf einen fremden Anlaß
Jetzt zu meinem wird ein Uebel,
Nur für Böses, nicht für Gutes!
Nimmer hat's die Welt bedünket,
Wegen jenes Tugend sei
Dieser besser. Wie nun würde,
Sag' ich wiederholt, geringer
Dieser jetzt geachtet über
Jener Laster, die mit Leichtsinn

Des so stolzen Schlosses Schlüssel
Uebergab den Schmeicheleien
Ihrer unverschämten Lüste?
Wer that Ehr' in das Gefäß,
Das so leicht zerbricht? wer führte
Den Versuch aus mit der Flasche,
Ohne noch das Glas zu prüfen?
Doch, verkürz' ich die Betrachtung,
Weil, wenn ein Beschimpfter über
Albernheit der Sitten klagt,
Nie das Ende kommen würde.
Ich vermag — wir sind geboren
So zu sein — sie nicht zu zügeln,
Und ich lebe, sie zu strafen,
Nicht, zur Beßrung sie zu führen.
Mit dem König geh' ich, kehre
Unterwegs sogleich zurücke;
Da dies giebt Gelegenheit,
Hab' ich dann sie auch zum Zücht'gen.
Diese Rache soll der Welt
Sich wie keine sonst verkünden,
Daß der König, und Johann,
Und die Welt und noch die künft'gen
Zeiten wissen, wie beleidigt
Kann ein Portugiese wüthen!

Degengeklirr hinter der Scene. Johann tritt auf und treibt zwei Soldaten fechtend über die Bühne.

Johann. Der sich rächte, bin ich, Schurken,
Nicht, dem einer sagte Lügner!

Erster Soldat. Flieh, ein Blitzstrahl ist sein Degen! (ab.)

Lope. Ist das nicht Johann? Zur Hülfe
Findet ihr mich neben euch.

Zweiter Soldat (hinter der Scene).
Ach! mit mir ist's aus!

Johann. Ich fürchte
Nicht die Welt mit euch.

Lope. Sie sind
Schon entflohn. Was war's? verkündet,
Wenn der Anlaß nicht erfordert,
Daß ihr ihnen folgen müsset.

Johann. Ach! ich bin des Todes, Lope!
Heute wird mir zugefüget
Neu die Schmach, die meine Rache,
Dacht' ich, in Vergessen hüllte.
Aber ach! es war nur Täuschung,
Da die Rache nicht genügte
Die Beleid'gung zu begraben,
Die einmal mir zugefügte! —
Als ich mich von euch entfernte,
Kam ich her zur Meeresküste
Hier nach diesem Ort, der Absicht,
Die auch euch hat hergeführet,
Nach dem Garten heimzukehren,
Wo, euch zur Entfernung rüstend,
Euren Haushalt ihr bereits
Eingerichtet. Unbekümmert
Kam ich her, als ein'ge Leute
Eben im Gespräch da drüben
Standen; und zum andern sagte
Einer, als ich ging vorüber:
Das da ist Johann von Silva.
Hörend meinen Namen flüstern —
Nichts versteht man grade leichter —
Horcht' ich aufmerksam hinüber.
Fragt der andre: nun, und wer
Ist denn der Johann? — Du wüßtest
Nicht, so sagt er, die Geschichte?
Hieß doch diesen einen Lügner
Manuel von Sosa. — Ich,
Nicht vermögend, daß ich's trüge,
Zog den Degen gleich, indem
Ich dazu die Worte fügte:
Ich bin der, der meinen Feind

Manuel so schnell erwürgte,
Daß ich noch das letzte Wort
Der Beschimpfung unterdrückte;
Ich bin, der Beleid'gung rächte,
Nicht der, dem er sagte Lügner,
Da mit seinem Blut' ich meine
Ehre lauter wusch und schmückte.
Also sprach ich, und ich bin
Blindlings ihnen nachgestürmet
Bis hierher, weil sie sogleich
Flohn: es ist ein vielgeübter
Brauch, daß feig ist der Verleumder.
So hat tapfer sich geführet
Keiner hier; sie thuen alle,
Was sie thuen, hinterm Rücken.
Das ist meine Marter, Lope!
Und beim Himmel! wenn nicht wüthend,
Und von Sinnen, und verzweifelt
Ich hinab ins Meer mich stürze,
Oder hier mit diesem Degen
Mir das eigne Leben kürze,
Ist's, damit der Schmerz mich tödte.
Diesen nannt' er einen Lügner,
Sagt' er, nicht: der nahm sich Rache!
Wer in aller Welt verhütet
Doch sein Unglück? That, wer dieses
Wieder gut macht, nicht zur Gnüge?
Wer das Leben selbst zu wagen
Voll Verzweiflung sich erkühnet,
Daß er lieber Tod mit Ehren
Als beschimpft zu leben wünschet? —
Nein! denn tausendmal hat einer,
Weil er Rache muthig übte,
Und genugthat seiner Ehre,
Seine Schmach erst selbst verkündet:
Denn enthüllt wird durch die Rache,
Was die Kränkung nicht enthüllet. (ab.)

Lope. Denn enthüllt wird durch die Rache,
Was die Kränkung nicht enthüllet! —
Räch' ich also mich an ihr,
Die Beleid'gung übt an mir,
So verkünd' ich's, offenbar,
Denn, wo stumm die Kränkung war,
Spricht sodann die Rache hier.
Hätt' ich wider ihr Verbrechen
Muthig meinen Ruf vertheidigt,
Würde man getäuscht doch sprechen:
Dieser ward einmal beleidigt;
Nicht: er wußte sich zu rächen.
Tauch' in Blut die Hand ich jetzt,
Spricht sie aus, daß ich verletzt
Meinen Ruf empfinden mußte;
Wer noch nicht die Kränkung wußte,
Weiß die Rache doch zuletzt.
Drum, o Himmel! ist mein Wille,
Sie nicht mehr zu suchen offen;
Sie bedecke tiefe Stille.
Klug ist, wer, von Schimpf getroffen,
Ruhig bleibt, verstellt und stille.
Wenn es heimlich sich erfüllet,
Dient der Ehre mehr die Sache.
Darum geht mein Plan verhüllet;
Denn enthüllt wird durch die Rache
Was die Kränkung nicht enthüllet.
Und von ihm, der dergestalt
Muthig seine Schmach vergalt,
Hat nicht der Soldat gesprochen:
Das ist der, der sich gerochen —
Nein! den einer Lügner schalt.
Meine Rache drum geschehe
So bei kluger weiser Lenkung,
Daß die Sonne kaum sie sehe.
Denn genug, daß, wer die Kränkung
Hat verstanden, sie verstehe.
Bis gelegner in der Stille

Ich dazu gelangen kann,
Sei gekränktes Herz, sodann
Ruhig, und verstellt und stille. —
Schiffer!

Ein Schiffer tritt auf.

Schiffer. Herr?

Lope. Hast du bereit
Für mich eine Barke?

Schiffer. Ja,
Noch für dich ist eine da,
Kommst du auch zu einer Zeit,
Wo den König — den der Himmel
Schütze! — Abends zu geleiten
Nach dem Garten, Barken gleiten
Hin und wieder im Gewimmel.

Lope. Mache sie zurecht, denn nun
Muß ich fort nach meinem Garten.

Schiffer. Auf der Stelle?

Lope. Was noch warten?

Schiffer. Augenblicklich will ich's thun.

Ludwig tritt auf mit einem Briefe in der Hand.

Ludwig (für sich). Leben heißt sie mich; es lesen
Will ich nochmals aus den Zügen.
Wiederholt man ein Vergnügen,
Ist's so gut wie zwei gewesen.

(er liest.)

„Diesen Abend geht der König nach dem Garten.
„Unter dem Volke könnt ihr ohne Aufsehn her-
„kommen, wo es Gelegenheit geben wird, daß ihr
„eure Klage beendigt, und ich meine Rechtfertigung.
„Gott behüt' euch. Lenore."

Keine Barke, daß ich könnte
Ueberfahren! Traur'ges Loos!
Wollte Gott, daß diesmal blos
Mir das Glück die Lust vergönnte.

Lope (beiseit). Liest in einem Briefe hier
Der mich macht zur Rache fertig?
Zweifl' ich, daß er gegenwärtig
Meine Schmach liest vom Papier?
O was ist die Ehre feige!
Mir zur Pein, glaub' ich, geschehe
Was ich höre, was ich sehe.

Ludwig (beiseit). Das ist Lope!

Lope (beiseit). Grimm, o schweige!
Und die ganze Leidenschaft
Jetzt noch zügelnd, warten wir,
Bis die rechte Stunde mir
Dulden und Verstellung schafft.
Weil, von Bosheit angeschwollen,
Schmeichlerisch sich zeigt die Schlange,
Thu' ich eben dies so lange,
Bis das Gift mir ist entquollen. —
(laut.) Meine Hülfserbieten schienen
Wahrlich, Ritter, euch gering,
Da ich Auftrag nie empfing
In der Hoffnung euch zu dienen.
Euer muth'ges Wesen hat
So gewußt mich einzunehmen,
Und das artige Benehmen,
Daß ich euch in unsrer Stadt
Suchte, weil ich eurem Muthe
Dienen wollte mit dem Degen,
Falls daß wider euch verwegen
Nicht des Gegners Rache ruhte,
Der da euch zu schaden trachtet
So mit Vortheil, daß er eben
Euch gedenkt den Tod zu geben,
Wenn ihr sicher euch erachtet.

Ludwig. Herr, ich schätze solche Gnade,
Zu vergelten hoff' ich sie;
Doch als Fremder mocht' ich nie
Drum ersuchen euch gerade,

Daß ihr hier mich unterstützet,
Weil ich ungern, Herr, es möchte,
Daß ich euch mit dem verflöchte,
Wider den ihr mich beschützet.
Ueberdies, es scheint, daß wir
Uns als Freunde schon bewiesen,
Denn ich seh' und spreche diesen
So, wie euch soeben hier.

Lope. Nun ich glaub' es; aber schauet
Dennoch, daß ihr euch vertheidigt:
Wenn man jemand hat beleidigt,
Wird der Freundschaft schlecht vertrauet.

Ludwig. Ich dagegen, wenn ich seine
Freundschaft suche, denk' und sage:
Wer ist, daß ich Sorge trage,
Trag' ich vor dem Feinde keine?

Lope. Könnt' ich auch dawider streiten,
Richtig oder nicht: wie gut
Ihr erachten wollt, so thut;
Mich wird mein Erachten leiten. —
Sagt, was sucht ihr aber hier?

Ludwig. Einer Barke wollt' ich warten,
Weil ich nach dem Königsgarten
Möchte.

Lope. Zeitig kommet ihr;
Glaubet, daß ich dienen kann,
Denn ich habe schon gemiethet.

Ludwig. Und ich nehme, was ihr bietet,
Um der Menge willen an,
Da man Ueberfahrt umsonst
Sucht, und ich doch will betrachten
Rüstungen, wovon zu achten,
Keine glichen ihnen sonst.

Lope. Mich begleitet also. — (beiseit.) Hier
Kam für mich der Rache Stunde.

Ludwig (beiseit). War mit einem je im Bunde
Solches Glück, wie jetzt mit mir?

Lope (beiseit). Weil er kam in meine Hände,
Soll er sterben unter ihnen.

Ludwig (beiseit.) Daß als Mittler mußte dienen
Noch ihr eigner Mann am Ende!

Der Schiffer tritt auf.

Schiffer. Nun die Bark' ist da.

Lope. Hinein
Gehet ihr zuerst sodann,
Bis mein Diener kommt heran.
Nicht jedoch! ihr harret sein,
Meinen Diener kennt ihr ja,
Und hinab gehn wir derweile.

Schiffer. Nicht hinein! am bloßen Seile
Ohne Führer liegt sie da,
Und dem Seil' ist nicht zu trauen.

Lope. Suchet denn den Diener ihr,
Unten warten beide wir.

Ludwig (beiseit). So im Glücke mich zu schauen!
Also bringt mich dieser förder,
Daß ihm werde Schmach erwiesen.

Lope (beiseit). Förder bring' ich also diesen,
Daß ich werden mag sein Mörder.
(ab mit Ludwig.)

Schiffer. Nun ich glaub', in tausend langen
Stunden ist kein Diener hier. —
Aber da! was zeigt sich mir?
Meine Bark' ist losgegangen,
Und das Seil davon zerriß!
Gott allein kann da erretten!
In das Grab die beiden betten
Wird des Meeres Fluth gewiß. (ab.)

In der Nähe von Lope's Landhause.

Manrich und Sirene treten auf.

Manrich. O Sirene, die zu sehn
Staunen, Lieb', Entzücken bringet,
Willst du etwa eben gehn,
Wie die Meersirene singet,
Horchend dort am Strand zu stehn?
Ein Sonett hör' an, ein feines,
Angemessen, ernst, erhaben;
Ueberlästig nicht erschein' es,
Denn du sollst zusammen haben,
Sagt' ich, tausend hundert eines.

(er zieht ein Papier hervor und liest.)

Du grüne Binde sprichst: „ich bin die Binde,
„Die einst von Venus jener mordgesinnte
„Blutrothe Gott, im Sphärenchor die Quinte,
„Sich nehmen konnte, daß er sie entbinde." —

Der Lenz malt deine Farbe gar geschwinde,
Du, derenthalb in diesem Labyrinthe,
Mit einem Herzen, schwärzer noch als Dinte,
Und nur korinthengroß, ich mich befinde.

Daß deine Hoffnung heute sich verbünde
Mit meiner Furcht, durch Grün und Gelb im Bunde
Die Liebe Kält' und Eifer mir verkünde!

Denn malet sie mich grün auf gelbem Grunde,
Was thät' es, wenn sie dann mich spießte, schünde?
Denn Lüg' ist nicht in meiner Hoffnung Munde.

Sirene. Welche Schönheit von Sonette!
Aber laß die Binde sehn:
Ist sie grün?

Manrich. Was da geschehn,
Wenn ich das vergessen hätte! —
Jüngst am Tejo steh' ich so,
Während ich in seiner Kühle

Deinen Reiz im Innern fühle,
Meines Glücks von Herzen froh;
Ziehe 'raus die schöne Binde,
Anzufrischen meinen Muth,
Schmäle deinen Wankelmuth,
Bis ich mich in Thränen finde.
Als ich sie mit Wonne küßte,
Sah's ein Adler, und er dachte,
Weil ich sie zum Munde brachte,
Daß ich etwas essen müßte.
Von dem Felsen schoß er nieder,
Und sobald er heldenhaft
Mir die Schleife weggerafft,
Stieg er in die Höhe wieder.
Und obgleich ich sehr behende
Wollt' ihm nach zum Neste steigen,
Wollte sich kein Kessel zeigen,
Daß mein Kopf Bedeckung fände.
Deines Bands Erinnrung reißt
So mit dem, was ich berichte:
's ist, Sirene, die Geschichte,
Die „der grüne Adler" heißt.

Sirene. Nun so höre, was geschah
Da nicht lange drauf mit mir.
Auf dem Felde war ich hier,
Als ich einen Adler sah,
Eben den; als er erkannte,
Daß es nicht zu essen ging,
Ließ er fallen jenes Ding
Neben mich; und als ich rannte,
Um zu sehn, was war gefallen,
Fand ich auf beblümter Wiese
Bald die Binde. — (sie zieht die Binde hervor.)
Ist es diese?

Manrich. Merkenswerther Fall vor allen!

Sirene. Merkenswerther sei genommen
Nun die Rache.

Manrich. Besser wär
Das zu lassen bis nachher,
Denn die Herrin seh' ich kommen. (ab.)

Lenore tritt auf.

Lenore. Höre!

Sirene. Herrin?

Lenore. Ohne Ruh
Quält Betrübniß mich.

Sirene. Den Grund,
Thuest mir du ihn nicht kund?

Lenore. Weißt es ja; doch höre zu:
Seit in der Nacht voll Grauen
Mein Haus, so von Bestürzung überfallen,
Ließ Troja's Flammen schauen,
Und losgesprochen ich mich sah von allen,
Frei Ludwig, mehr betrogen
Johann, und Lope zum Vertraun bewogen;
Seit hier, wo er genießet
Zurückgezogenheit im schönen Garten,
Wo die Natur ergießet
Der Farben Pracht von stolzer Berge Warten
Hernieder auf die Aue,
Ich mich von Lope mehr geachtet schaue:
Ist alle Scheu von hinnen,
Die ich besaß, Sirene, meinetwegen.
Denn daß ich konnt' entrinnen
So unvermeidlichem, das macht verwegen
Mein zügelloses Trachten.
Wer mag vergangener Gefahren achten?
Noch ist dazu gekommen:
Mir zeigt noch größre Liebe jetzt mein Gatte,
Entzückt und eingenommen,
Weil leer die Furcht war, falls er solche hatte;
Die er in Liebe wandelt:
Wie viele haben liebend so gehandelt!

Wie liebten mehr so viele,
Wenn sie wie Gunst Beleidigung empfangen!
Und solcher Täuschung Spiele
Sind Weise nicht, Gelehrte nicht entgangen.
Das klügste Weib, es giebet
Vergessenheit der Liebe, selbst geliebet.
Mit Liebe sonst verehret
Von Ludwig, konnt' ich ihn zu hassen meinen;
Von keiner Schuld beschweret,
Konnt' ich zu fürchten scheinen:
Jetzt, o Verblendung! banget
Mir schuldig nicht, ich liebe, nicht verlanget.
Vergessen und beleidigt lieb' ich eben,
Die Schuld ist's eben, die zum Wagen treibet.
Und da zu meinem Leben
Beim Zug des Königs heute Lope bleibet,
So schrieb ich Ludwig, daß er hier erscheine:
Dann end' in mir die Liebe, sei die seine.

Johann tritt auf.

Johann (für sich). Unbegreiflich, wie das Herz
Nur so großes Leid erduldet,
Daß es nicht erliegt der Bürde
Solches mannigfachen Kummers!

Lenore. Herr Johann, kommt also nicht
Mein Gemahl mit euch?

Johann. Ich mußte
Fort, obgleich er sagte, kommen
Würd' er, eh' im Meer versunken
Noch die Sonnenstrahlen wären.

Lenore. Wie vermag er's, wenn doch dunkle
Schatten schon die Welt umhüllen,
Und den Himmel Wolkengruppen?

Johann. Mein Gemüth war aufgeregt
Von gewaltigem Verdrusse,
Und es kann auf keinen warten,
Wer vor sich zu fliehen suchet.

Ludwig hinter der Scene.

Ludwig. Hilf o Himmel!

Lenore. Wessen Stimme
Dringt mit jammervollem Rufe
Durch die Luft?

Johann. Am Land' ist niemand

Lenore. In der Meeresfluth ein dunkler
Körper macht sich sichtbar; aber
Weil das Tageslicht schon wurde
Schwankend, läßt sich nicht erkennen
Wer es ist.

Johann. Beherzt versuchet
Er die Rettung. Weil es scheint,
Daß des Himmels Hülf' ihn rudert
Gegen uns, so laßt uns gehen
Dort hinab, um ihm mit unsern
Armen beizustehen. (ab.)

Lope und Johann hinter der Scene.

Lope. Ach!

Johann. Hier heran!

Lope. O Land, du gute
Heimath!

Lope durchnäßt, und Johann treten auf.

Johann. Was erblick' ich? Lope?

Lenore. Mein Gemahl?

Lope. Wo wär gefunden
Noch ein mitleidvollrer Hafen,
Als der jetzt so günstig wurde
Meiner Trübsal! O Lenore!
O mein Wohl! mit vollem Grunde
Zweifl' ich nicht, der Himmel schaffte,
Wie er thut an allen Gutes,
Mir so großes Glück, daß würde
Gut gemacht so großer Kummer.

Johann. Freund, was ist mit euch geschehen?

Lope. Dieses mein Geschick, verschlungen
Ist es mit dem größten Jammer,
Den die Welt sah.

Lenore. Da zum Schutze
Meiner Hoffnung kam der Himmel,
Und ihr lebt, hat nichts verschuldet
Das Geschick, ob auch es seinen
Traur'gen Brauch befolgen durfte.

Lope. Mit dem König sprach ich, dann,
Als ich euch vergeblich suchte,
Nahm ich eine Barke. Schon
Sollte sie das Wasser furchen,
Als zu mir ein feiner Ritter,
Dessen Namen kaum ich wußte —
Ludwig wohl von Benavides
Denk' ich, daß er heißen mußte —
Kam und sagte, weil er hier
Wär' als Fremder, dem man duldet
Solch ein höfliches Erdreisten,
Bäte mich, daß ich entschuld'ge
Sein Gesuch, ihn in der Barke
Mitzunehmen, bei dem Wunsche,
Anzuschaun im Königsgarten
Die Zusammenkunft der Truppen.
Er bewog mich, daß ich ihm
Einen Platz gab. Mit dem Fuße
Waren kaum wir in der Barke,
Daß sie Last von zweien duldet —
Denn der Schiffer war noch draußen —
Als, schon durch die Meeresfluthen
Morsch gemacht, der Pfahl zerbricht,
Weil daran mit jähem Sturze
Eine Woge heftig schlägt,
Deren Stoß', obgleich zum Ruder
Greifend, ich nicht widerstehen
Konnte. Kurz, zu schwach befunden

Ward ich; mit der Barke beide
In die blauen Meeresfluthen
Kommend, haben wir da tausend
Salz'ges Ungemach erduldet,
Während bald ich stieg zu dieser
Fluthgebirge hohen Kuppen,
Bald Saphirgewölbe mich
In dem Sande tief begruben.
Endlich hier heran geführt,
Sahn wir schon am Lande funkeln
Lichter, als die Barke strandend
Sich bedeckt mit Sand und Fluthen.
Und der art'ge Ritter, dessen
Rettung ich umsonst versuchte,
Weil uns die Gewalt des Stoßes
Trennte, ohne daß er wußte
Sich zu helfen, überließ
Sich dem Meer. Da mag er ruhen
In Vergessen.

Lenore. Ach!

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Lope (sie auffangend). Lenore!
Gattin! einz'ges Gut! nicht dunkle
Deine Schönheit! Ach mein Himmel!
Der krystallnen Hände Pulse,
Sie durchrieselt sanfte Kälte.
Ach Johann! so großem Kummer
Mußte wohl sie unterliegen,
Also mich zu sehn; es dulden
Frauenherzen nicht, zu hören
Solche thränenwerthe Kunde.
Bringt sie alle fort ins Bett.

(Sirene ab. Lope trägt Lenore hinter die Scene und tritt wieder auf.)

Johann. Wie gereicht es dem zum Ruhme,
Der, verschweigend seine Kränkung,
Läßt die Rach' im Grabe ruhen!

Solcher Weise muß sich rächen,
Wer da harret, schweiget, duldet! (ab.)

Lope. Gut verstanden wir zu sorgen,
Klüglich harrend bis zur Sache,
Ehre, für verborgne Rache,
Wo die Kränkung war verborgen.
Gut, wie ich es mir ersah,
Als ich erst das Seil zerschnitt,
Dann die Ruder nahm, damit
Ich ins Weite käm von da;
Was ich that, als ob's uns sollte
Näher bringen; und der Schritt
Glückte wohl: den Tod erlitt
Er, der mich beleid'gen wollte —
Dieser Dolch bezeugt den Fall —
Meiner Ehre Feind, der Arge,
Dem ich dort in wüstem Sarge
Setzt' ein Grabmal von Krystall.
Gut am Land zertrümmert' ich
Auch die Barke noch, und wies,
Leicht geschehen konnte dies,
Ohne daß man denk' auf mich. —
Ist, wie Ehre hält Gericht,
So dem Buhlen Tod geworden,
Werd' ich nun Lenoren morden.
Denn der König sage nicht,
Wenn er sie mit Blute röthen
Sieht das Bett, noch unentweiht,
Bleiben soll' ich, da zur Zeit
Ich zu Hause sei vonnöthen.
Sehe mich denn diese Nacht
Meines Rufs Errettung enden,
Mittel weis' und klug verwenden,
Bis das Ganze wird vollbracht.
Gattin! — ach dies Leid, das schwere! —
Reizend so, wie ausgelassen,
So, wie schön, vom Glück verlassen,
Sturz, Verderben meiner Ehre!

Die dem Leid dahingegeben,
Unterliegend deinen Schmerzen,
Eben mit dem Tode scherzen
Ließ in seinem Arm das Leben,
Sterben sollst du! — Euch vertrauen,
Elemente, alle vier,
Will ich meine Plane hier,
Denn ihr laßt auf Schweigen bauen.
Wind und Wasser dort zusammen
Uebergeb' ich halb die Rache;
Hier den andern Theil vermache
Trauernd ich an Erd' und Flammen.
Meine Wohnung setz' ich heute
Noch in Brand, mit festem Muth;
In die Zimmer leg' ich Gluth:
Wird sie so des Feuers Beute,
Unerschrocken, kühn und blind
Lass' ich dann Lenoren bluten,
Daß man meint, daß ihr die Gluthen
Unbarmherz'ge Mörder sind.
Draus geläutert geht hervor
Ehre, die mir Glanz verlieh,
Ungeachtet schrecklich sie
Durch der Mischung Schmutz verlor.
Und bekannt ist mir, im Falle
Gold die nassen Proben leidet,
Daß es lauter dann sich scheidet
Von geringerem Metalle,
Das hinzu die Mischung brachte,
Und das seinem Werthe schadet.
Wie das Meer die Flecken badet,
Die mein großes Unglück machte,
Jag' es weg der Wind, der rasche,
Wo es mir vernommen werde,
Geh', es nie zu schaun, die Erde,
Mach' es so das Feu'r zu Asche;
Daß den ird'schen Nebelduft,
Der der Sonne Trübung waget,

Wäscht, vertilgt, verbrennt, verjaget
Wasser, Erde, Feuer, Luft. (ab.)

Im Königsgarten; Nacht.

Der König, der Herzog von Braganza und Gefolge treten auf.

Herzog. Weil das Meer in seinem Kreise
Sich die zweite Sonne dachte
Schlummernd, hat es mild die Sterne
Auf den Wellen nachgeahmet.

König. Herzog, über's Meer den Weg
Nahm ich; ob ich's gleich zu Lande
Konnte, glaubt' ich zu versäumen,
Was ich hier es näher hatte.
Und indem so sanft und schmeichelnd
Sich gewiesen hat das Wasser,
Daß darin der blaue Himmel
Als Narciß sein Bild betrachtet,
War es billig, daß ich kam,
Um zu sehn so viele Barken,
Tausend feurigen Kometen
Gleichend mit dem Schein der Fackeln,
Tausend weiß beschwingten Schwänen;
Denn den Wettlauf jetzt gestaltend,
Laufen ein'ge mit den Flügeln,
Fliegen mit den Rudern andre.

Herzog. Die so linde frische Nacht
Giebt Gelegenheit zu allem.

König. Wie ergötzlich ist die Ansicht
Mitten zwischen Meer' und Lande!
Da so viele Gärten schauen,
Deren Fuße sanft des Wassers
Nymphen schmeicheln, die gehorsam
So mit Ruhe sie umfangen,
Sehn ist einen Berg bewegbar,

Sehn ist einen Wald, der schwanket;
Denn sie scheinen sich zu schütteln,
Siehet man sie drin im Wasser.
Gott befohlen, süße Heimath!
Denn ich hoff' auf seinen Namen
Wiederkehr — sein ist der Anlaß —
Wo du mich im Lorbeerkranze
Mit Triumph siehst kommen, wegen
Tausend blut'ger Siegesschlachten,
Meiner Ehre neuen Ruf,
Und Triumph der Kirche schaffend,
Den ich hoffe.

Stimmen (hinter der Scene). Feuer! Feuer!

König. Was für Stimmen, Herzog, schallen?

Herzog. Feuer ruft man. Und die Wohnung
Dorthinwärts im nächsten Garten —
Und der Lope's von Almeida
Ist es, irrt nicht mein Gedanke —
Steht in lichtem Brand.

König. Ich sehe
Draus mit ungestümem Drange —
Ein Vulkan von Rauch und Feuer —
Das Gewölk, die Funken fahren.
Wie es scheint, so ist sie schon
Ganz umringt vom mächt'gen Brande,
Und unmöglich scheint, daß einer
Durch die Flucht heraus gelange.
Laßt uns näher gehn, zu schaun,
Ob die Brunst ist aufzuhalten.

Herzog. Herr, das wär Verwegenheit!

König. Herzog, Mitleid heißt so handeln,
Nicht Verwegenheit.

Johann in Nachtkleidung tritt auf.

Johann. Und würde
Selber ich dabei zu Asche,

Muß ich dennoch Lope retten.
Sein Gemach steht jetzt in Flammen.

König. Wehret doch dem Menschen da.

Herzog. Rasender, was willst du machen?

Johann. Einer echten Freundschaft Ruf
In der Welt hier hinterlassen.
(zum König.) Und da du zugegen bist,
Mußt du auch den Grund erfahren.
Kaum, erhabener Gebieter,
Kaum, daß wir zur Ruhe waren,
Als in einem Augenblicke
So gewaltig ward die Flamme,
Daß es scheint, als ob sie nähme
Für das eigne Wüthen Rache.
Lope von Almeida ist
Bei der Gattin; ich gedachte
Sie zu retten.

Manrich tritt auf.

Manrich. Funken sprühend,
Wie's Komödienteufel machen,
Muß, Aeneas dieses Troja's,
Fliehend ich mein Haus verlassen.
Geh' ich, mich ins Meer zu stürzen,
Wäre gleich geringrer Schade
Feuertod, als Wassertrinken. (ab.)

Lope (hinter d. Sc.). Güt'ger Himmel, hab' Erbarmen,
Daß ihr Leben mög' entrinnen,
Muß ich auch das meine wagen!

Lope in Nachtkleidung tritt auf und legt Lenore todt nieder.

Gattin!

König. Ist das Lope?

Lope. Ja,
Herr, ich bin es, hat mir anders
Dieser Schmerz, nicht dieses Feuer,
Seel' und Odem noch gelassen,

Euch zu kennen, euch zu sprechen,
Wo dies Unglück Seel' und Athem,
Dies Entsetzen, dieses Grausen,
Dieses Trauerspiel betrachten!
Diese todte Schönheit, diese
Blume liegt in bleicher Asche,
Kalt inmitten solches Feuers.
Denn es konnten nur die Flammen
Sie verbrennen, weil sie neidisch
Wollten, daß sie nicht so strahle.
Meine Gattin, Herr, war diese,
Edel, stolz, keusch, hoch geachtet,
Die für ewig auf des Rufes
Lippen wird dies Lob behalten.
Meine Gattin ist's, die ich
Mit so zarter Lieb umfaßte,
Nur daß ich mit größerm Schmerz
Ihr entsage, sie beklage,
Nach so großem Mißgeschicke,
Eingehüllt von lichten Flammen,
Und erstickt von dichtem Rauche.
Denn sie starb in meinen Armen,
Als ich muthig ihre Rettung
Noch versuchte. Grauenhaftes,
Herbes Leiden! schweres Unheil! —
Zwar, ein Trost ist mir gelassen:
Der, daß ich euch dienen kann;
Denn die Freiheit so erhaltend
Bin ich nicht zu Hause nöthig.
Ich begleit' euch; mög' erlangen
Da mein Leben nun ein Ende,
Kann ein End' ein Unglück haben. —
Und ihr, braver Freund Johann,
Dem, der sich mit euch berathen,
Sagt, wie er sich rächen muß:
So, daß niemand es erfahre.
Was verschwiegen die Beschimpfung,
Das verschweigt dann auch die Rache.

König. Ein bemerkenswerthes Unglück!

Johann. Drum beiseit ein Wort gestatte
Eure Hoheit mir, und wisse —
Dies mit Grund — allein die Sache.
Zu Verdacht fand Lope Gründe,
Die sodann ihn vom Verdachte
Weiter führten zur Gewißheit;
Wo er klug den Vorsatz faßte,
Daß er, insgeheim beleidigt,
Insgeheim auch nähme Rache,
Und im Meer den Buhlen würgte,
Als mit ihm in einer Barke
Er allein war. Das Geheimniß
Giebt er so dem Feu'r und Wasser,
Weil allein, wer die Beleid'gung
Wußte, wissen soll die Rache.

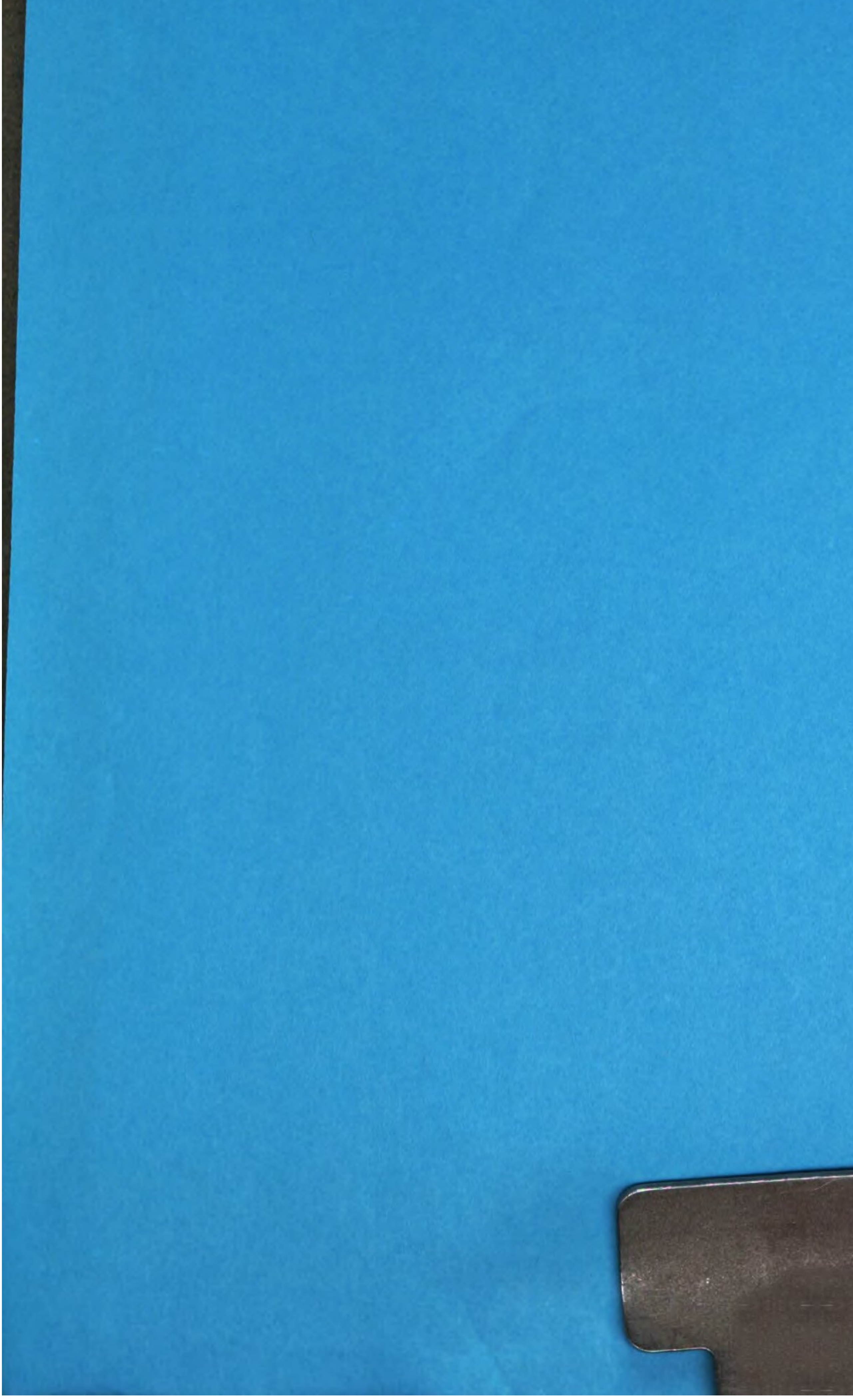
König. Würdiger, bemerkt zu werden,
Preisen keinen Fall die Alten;
Denn die heimliche Verletzung
Fordert heimlich auch die Rache.

Johann (zu den Zuschauern). Das hat wirklich sich mit Lope
Von Almeida zugetragen,
Wie es mit Bewundrung Ende
Der Tragikomödie machet.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Druckfehler.

S. 6. Z. 7. setze nach Himmelssphäre ein Komma
— 10. — 5. lies Kriegt statt Krieg
— 12 — 21. setze nach stellen ein Komma
— 30. — 16. von unten, lies gewönn! statt gewinne'!
— 64. — 6. v. u. lies ihn statt in
— 84. — 3. lies heilt statt helit
— 107. — 12. ist nach Uferfläche das Komma zu streichen
— 153. — 16. lies im statt ihm
— 163. — 7. lies sicher giebt statt sich giebt er
— 166. — 15. lies Heraklius statt Leonid
— 196. — 4. ist nach vermuthe der Punkt zu streichen
— 240. — 9. v. u. lies es statt er
— 243. — 2. v. u. lies nahen; mit Vertrauen statt nahen!
mit Vertrauen;
— 277. — 3. ist darin zu streichen.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Schauspiele

Bd.: 1

Leipzig (1844)
P.o.hisp. 29 ekd-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606956-0